

Einstellungen gegenüber Immigranten in Deutschland

Abstraktionsebenen und Erklärungsansätze

**Inauguraldissertation
zur Erlangung des Akademischen Grades
eines Dr. phil.,**

vorgelegt dem Fachbereich 02 - Sozialwissenschaften, Medien und Sport
der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

von

Sebastian Fietkau
aus Bad Karlshafen

Mainz
2016

Tag des Prüfungskolloquiums: 13. April 2016

“Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.”

Max Frisch

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des *Opinion-Policy Gap*, dem Spannungsverhältnis von kontinuierlicher Einwanderung in liberale Demokratien und restriktiveren Bevölkerungsmeinungen, stellt die vorliegende Arbeit die Frage, welche Ansichten Inländer über Zuwanderer haben und welche Gründe für diese Einstellungen gefunden werden können. Gerade für den deutschen Kontext liegen bislang nur wenige Studien vor, welche sich ausführlich mit den Hintergründen zu Einstellungen gegenüber Zuwanderern befassen. Mit Blick auf die demokratische Legitimität politischen Handelns und die Wahrung des gesellschaftlichen Friedens ist es jedoch unerlässlich die Meinungen innerhalb der Bevölkerung zu kennen und zu verstehen. Auf Grundlage einer bevölkerungsrepräsentativen Studie der Universität Mannheim werden als Einstellungsgründe in erster Linie ökonomische (Selbstinteresse) und nicht-ökonomische Interessenskonflikte (Fragen der Identität) ausgemacht. Hinzu kommen positive Einflüsse ausgehend von regelmäßigem Kontakt mit Zuwanderern. Eine entscheidende Neuerung dieser Arbeit stellt die Betrachtung von Einstellungen gegenüber Immigranten auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen dar. So unterscheiden sich sowohl die Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, verschiedenen Gruppen von Immigranten (mit Schwerpunkten auf Spaniern, Polen und Türken) sowie Immigranten in ihrer Gesamtheit als auch deren Erklärungen. Insbesondere individuelle Zuwanderer werden durch den sogenannten *Person-Positivity Bias* als wesentlich positiver wahrgenommen. Zudem kann gezeigt werden, dass je konkreter sich ein Evaluationsobjekt für den Befragten darstellt, desto eindeutiger können auch mögliche Bedrohungen wahrgenommen werden. Dies ermöglicht wiederum eine genauere Vorhersage von Einstellungen. Als unmittelbare Konsequenz ergibt sich daraus vor allem ein hohes Verbesserungspotential bei der Operationalisierung des Konzepts „Immigranten“ für die zukünftige Forschung.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	xi
Tabellenverzeichnis	xiii
1 Einleitung und Forschungsfragen	1
2 Geschichte der Zuwanderung nach Deutschland	7
3 Forschungsstand	15
3.1 Ökonomische Erklärungen	16
3.2 Nicht-ökonomische Erklärungen	22
3.3 Intervenierende Faktoren	26
3.4 Methodische Herausforderungen	31
4 Theoretischer Rahmen	35
4.1 Thesen: Abstraktionsebenen	36
4.2 Thesen: Erklärungsansätze	39
4.3 Thesen: Abstraktionsebenen und Erklärungsansätze	43
5 Datengrundlage	51
6 Abstraktionsebenen	57
6.1 Operationalisierungen	58
6.2 Individuelle Immigranten und Immigranten allgemein	61
6.3 Immigranten allgemein und Gruppen von Immigranten	66
6.4 Gruppen von Immigranten	72
6.5 Individuelle Immigranten und Gruppen von Immigranten	74
6.6 Zwischenfazit	77

7	Erklärungsansätze	79
7.1	Operationalisierungen	79
7.2	Ökonomische und nicht-ökonomische Erklärungen	84
7.3	Kontakt und Sozialisation	98
7.4	Mediennutzung, Parteiidentifikation und Ideologie	104
7.5	Zwischenfazit	110
8	Abstraktionsebenen und Erklärungsansätze	113
8.1	Immigrantengruppen	113
8.1.1	Operationalisierungen	114
8.1.2	Einstellungen gegenüber Gruppen	118
8.1.3	Zwischenfazit	140
8.2	Individuelle Immigranten	141
8.2.1	Operationalisierungen	141
8.2.2	Einstellungen gegenüber Individuen	143
8.2.3	Zwischenfazit	154
9	Diskussion und Resümee	157
9.1	Diskussion	157
9.2	Resümee	169
	Literaturverzeichnis	173
	Anhang A Anhang zu Kapitel 5	187
	Anhang B Anhang zu Kapitel 6	191
	Anhang C Anhang zu Kapitel 7	219
	Anhang D Anhang zu Kapitel 8	225

Abbildungsverzeichnis

4.1	Abstraktionsebenen von Immigranten	37
4.2	Modell der erklärenden Variablen	41
4.3	Erwartete Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen	45
5.1	Screenshot des Morphing- und Vignettenexperiment im Originalsurvey	56
6.1	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment	62
6.2	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Frage nach Aufnahme von Zuwanderern und Skalometerfrage Immigranten	65
6.3	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein: Balkendiagramme für Frage nach Aufnahme von Zuwanderern und Skalometerfrage Immigranten	66
6.4	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen: Skalometerfrage für Spanier, Polen, Kuwaiter, Polen	68
6.5	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Boxplots für Skalometerfrage	69
6.6	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Streudiagramme für Skalometer	71
6.7	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment unterschieden nach Herkunftsland der Immigranten	75
6.8	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland	76
B.1	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten nach demographischen Kriterien: Morphing- und Vignettenexperiment	193
B.2	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Aufnahme von Zuwanderern	196

B.3	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Immigranten	199
B.4	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometer Spanier, Polen, Kuwaiter, Türken	204
B.5	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen: Mittelwerte von Skalometerfrage nach Gruppen	209
B.6	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Boxplots für spezifische Aussagen	213
B.7	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Arbeitsmarkt und Arbeitserlaubnis .	216
B.8	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Identität und Staatsbürgerschaft . .	217

Tabellenverzeichnis

4.1	Thesenkatalog	49
5.1	Abweichung von Quotierung (1. Umfrageswelle)	52
5.2	Umfrageswellen der Hauptuntersuchung	53
6.1	Operationalisierungen nach Abstraktionsebene	60
6.2	Vergleich von Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten mit Gruppengröße	73
7.1	Operationalisierungen für Interessenskonflikte	82
7.2	Operationalisierungen für intervenierende Faktoren	83
7.3	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Basis- und Beschäftigungsmodelle	88
7.4	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Arbeitsmarktmodelle	89
7.5	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für eigene finanzielle Lage und deutsche Wirtschaftslage	90
7.6	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Herkunftsmodelle	93
7.7	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für deutsche Identität	94
7.8	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren	97
7.9	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Kontakt I	101
7.10	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Kontakt II	102
7.11	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Sozialisation	103
7.12	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Mediennutzung I	107
7.13	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Mediennutzung II	108
7.14	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für Parteien und Ideologie	109

7.15	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Gesamtmodell	112
8.1	Fallauswahl für Gruppen von Immigranten	116
8.2	Operationalisierungen für Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten	117
8.3	Einstellungen gegenüber Spaniern: Basis- und Arbeitsmarktmodelle	122
8.4	Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für eigene finanzielle Lage . .	123
8.5	Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für deutsche Identität	124
8.6	Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren	125
8.7	Einstellungen gegenüber Polen: Basis- und arbeitsmarktmodelle	129
8.8	Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für eigene finanzielle Lage	130
8.9	Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für deutsche Identität	131
8.10	Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren	132
8.11	Einstellungen gegenüber Türken: Basis- und Arbeitsmarktmodelle	136
8.12	Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für eigene finanzielle Lage . . .	137
8.13	Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für deutsche Identität	138
8.14	Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren	139
8.15	Operationalisierungen für Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten	142
8.16	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Zustimmung zu unter- schiedlichen Immigrantentypen	144
8.17	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitser- laubnis für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1	150
8.18	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeits- erlaubnis für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1	151
8.19	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitser- laubnis für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigran- ten bei Person 1	152
8.20	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeits- erlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1	153
A.1	Quotierung in erster Umfragewelle	188
A.2	Variationen im Morphing- und Vignettenexperiment (Kuwaiter-Spanier) . .	189

A.3	Variationen im Morphing- und Vignettenexperiment (Türken-Polen)	190
B.1	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment	192
B.2	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten nach demographischen Kriterien: Morphing- und Vignettenexperiment	194
B.3	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Nimmt Deutschland zu viele Zuwanderer auf?	195
B.4	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Nimmt Deutschland zu viele Zuwanderer auf?	197
B.5	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Skalometerfrage Immigranten	198
B.6	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Immigranten	200
B.7	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein I	201
B.8	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein II	202
B.9	Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Skalometerfrage für Spanier, Polen, Kuwaiter, Polen	203
B.10	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Spanier	205
B.11	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Polen	206
B.12	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Kuwaiter	207
B.13	Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Türken	208
B.14	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Gruppen von Immigranten: t-Tests für Skalometerfrage	209
B.15	Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Skalometerfrage	210
B.16	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Häufigkeitstabellen I	211
B.17	Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Häufigkeitstabellen II	212
B.18	Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Spezifische Aussagen	213

B.19	Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Mittelwerte für Skalometerfrage	214
B.20	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment unterschieden nach Herkunftsland der Immigranten	214
B.21	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland	215
B.22	Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Arbeitsmarkt/Arbeitsurlaubnis und Identität/Staatsbürgerschaft	218
C.1	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Beschäftigungsmodell für Berufszweige	220
C.2	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Basismodelle mit niedrigen Fallzahlen	221
C.3	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen	222
C.4	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für eigene finanzielle Lage mit niedrigen Fallzahlen	223
C.5	Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen	224
D.1	Einstellungen gegenüber Spaniern: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen	225
D.2	Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen	226
D.3	Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen	227
D.4	Einstellungen gegenüber Polen: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen	228
D.5	Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen	229
D.6	Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen	230
D.7	Einstellungen gegenüber Türken: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen	231
D.8	Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen	232
D.9	Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen	233

D.10 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2	234
D.11 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1	235
D.12 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2	236
D.13 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2	237
D.14 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1	238
D.15 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2	239
D.16 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2	240
D.17 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1	241
D.18 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2	242
D.19 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2	243
D.20 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1	244
D.21 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2	245

Kapitel 1

Einleitung und Forschungsfragen

Über die Frage, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist oder sein soll, wird in Politik und Gesellschaft intensiv diskutiert. Während viele liberale und linke Stimmen sich dafür aussprechen auch gezielt Menschen aus anderen Ländern anzuwerben, plädieren die meisten Konservative und Rechte gegen die Aufnahme weiterer Zuwanderer.¹ Diese Auseinandersetzung spiegelt auch die gespaltene Haltung der deutschen Bevölkerung zur Zuwanderungsfrage wieder: von einer multikulturelle Gesellschaft bis hin zu einem „Land der Deutschen“. Unabhängig von der öffentlichen Diskussion darüber, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist oder sein soll, kamen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs viele Menschen nach Deutschland, um hier zu leben und zu arbeiten. Diese Menschen haben seitdem die deutsche Gesellschaft nachhaltig geprägt und verändert. Machte 1950 die ausländische Bevölkerung nur gut 1% (568.000 Personen) der Gesamtbevölkerung aus, stieg dieser Wert bei der letzten Volkszählung 2011 auf 7,6% (6,7 Millionen Personen) (Herbert, 2001; Statistisches Bundesamt, 2015). Gerade in den 1950er und 1960er Jahren wurden gezielt Gastarbeiter aus Südeuropa angeworben. Entgegen dem angedachten Rotationsprinzip verblieb jedoch ein Großteil der zumeist männlichen Arbeiter in Deutschland. Oft folgte in den Jahren darauf der Familiennachzug. Daher ist auch nach dem Anwerbestopp in den 1970er Jahren ein konstanter Zuzug nach Deutschland zu beobachten. Der Zusammenbruch der Sowjetunion (SU) und die Erweiterung der Europäischen Union (EU) führten zudem zu neuen Wanderungsbewegungen in den letzten Jahrzehnten. Auch zukünftig ist davon auszu-

¹Weibliche Immigranten machen rund 50,6% der Immigrationsbevölkerung aus (Statistisches Bundesamt, 2015). Zur besseren Lesbarkeit werden in dieser Arbeit personenbezogene Bezeichnungen, die sich zugleich auf alle Geschlechter beziehen, generell nur in männlichen Form angeführt, so zum Beispiel „Zuwanderer“ statt „Zuwanderer*innen“. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Weiterhin werden in dieser Arbeit die Begriffe Zuwanderer, Einwanderer und Immigrant synonym verwendet. Damit sollen nach Definition des Duden alle Menschen erfasst werden, die ihren Lebensmittelpunkt in ein anderes Land verlegt haben.

gehen, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Die voranschreitende Globalisierung der Märkte, die Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der EU sowie der konstante Ruf der Wirtschaft nach ausländischen Fachkräften wird zweifellos zu weiterer Zuwanderung nach Deutschland führen. Diese Entwicklung wird zudem getrieben von starken sozioökonomischen Unterschieden zwischen den Ländern und dem Wunsch vieler Menschen nach der Verbesserung der eigenen Situation.

Parallel zu dem kontinuierlichen Zuzug von Immigranten wird in der deutschen Bevölkerung Skepsis bis hin zu Ablehnung gegenüber Menschen aus anderen Ländern wahrgenommen. Immer wieder schafften daher rechte Parteien den Einzug in Länder- und Kommunalparlamente, beispielsweise in den 1990er Jahren während des sprunghaften Anstiegs der Asylbewerberzahlen in Deutschland. Vor allem in den neuen Bundesländern etablierten sich regional einige rechte Parteien. Auf nationaler Ebene konnte sich bislang jedoch keine rechte Partei langfristig behaupten. In jüngster Zeit gelang es allerdings der Partei Alternative für Deutschland (AfD) verstärkt Wählerstimmen auf sich zu vereinen sowie der PEGIDA-Bewegung mit rechtspopulistischen Parolen Menschen auf die Straße zu bringen. Allerdings scheint die Ablehnung von (weiterer) Zuwanderung die deutsche Bevölkerung tiefer zu durchdringen als nur am extrem rechten Rand. Seit Mitte 2014 und seit der Zunahme von Flüchtlingsbewegungen aus Afghanistan, Pakistan, Eritrea, dem Irak und Syrien nach Mitteleuropa sehen bis zu 80% der Bevölkerung in Umfragen Flucht und Migration als das wichtigste politische Problem in Deutschland (Forschungsgruppe Wahlen, 2015). Die öffentliche Diskussion über Zuwanderung überschattet dabei fast alle innen- und außenpolitischen Themen und kann für den Ausgang folgender Wahlen entscheidend werden.

Freeman (1995) beschreibt dieses Phänomen in der Hypothese des *Opinion-Policy Gap*, der Lücke zwischen den Zielen der Migrationspolitiken liberaler Demokratien und restriktiveren Bevölkerungsmeinungen. Als Gründe führt Freeman einerseits diffuse (gesellschaftliche) Kosten und konzentrierte Nutzen an, andererseits Klientelpolitik gut organisierter Interessensgruppen.² Für die Legitimität politischen Handelns und das gesellschaftliche Zusammenleben ist es jedoch entscheidend die Einstellungen in der Bevölkerung genau zu kennen und vor allem auch zu verstehen. Welche Motive liegen bei Menschen vor, die eher negative Einstellungen gegenüber Zuwanderern äußern? Kann Einwanderung unter bestimmten Bedingungen auch positiv gesehen werden? Erkenntnisse in diesem Forschungsfeld sollten die Grundlage für gezielte Maßnahmen von Politik und Zivilgesellschaft darstellen, um

²Einen ausführlichen Überblick über die Forschung zum *Opinion-Policy Gap* liefert Bonjour (2011). Ein aktuelles Anwendungsbeispiel des *Opinion-Policy Gap* und PEGIDA findet sich in Schammann (2015).

den *Opinion-Policy Gap* zu schließen. In der sozialwissenschaftlichen Literatur finden sich jedoch keine endgültigen Schlüsse darüber, wie sich Einstellungen gegenüber Immigranten erklären lassen. Das Feld der Einstellungsforschung gegenüber Zuwanderern ist gekennzeichnet von einer enorm hohen Anzahl an Beiträgen mit sehr unterschiedlichen, teilweise sogar widersprüchlichen Schlussfolgerungen. Die theoretischen Verankerungen reichen dabei von Persönlichkeitsmerkmalen bis zu makroökonomischen Interessenskonflikten. Diese Forschungsvielfalt lässt sich nicht zuletzt auch auf einen Mangel an kumulativem Vorgehen und das Aufgreifen von Spezialfällen ohne Anspruch auf Verallgemeinerung zurückführen. Gerade für den deutschen Kontext liegen zudem meist nur statistische Faktenberichte offizieller Stellen vor, ohne dabei abschließende Erklärungen und mögliche Implikationen vorzustellen. Hinzu kommt, dass große sozialwissenschaftliche Umfrageprojekte Themen mit Zuwanderungsbezug oft nur eindimensional und lediglich am Rande aufgreifen. Das meist gewählte Konzept von Einstellungen gegenüber „Immigranten“ in ihrer Gesamtheit lässt dabei viel Raum für persönliche Interpretationen und Assoziationen der Befragten. Gerade die hohe Heterogenität unter den Zuwanderern in Deutschland gebietet eigentlich eine genauere Betrachtung von definierten Subgruppen und Individuen. Dementsprechend muss auch die Belastbarkeit vorheriger Ergebnisse in Frage gestellt werden.

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich daher auf das beschriebene Spannungsverhältnis von kontinuierlicher Zuwanderung nach Deutschland und den zunehmend kritischen Einstellungen gegenüber Immigranten in der Bevölkerung. Durch die Zusammenstellung und Überprüfung eines umfassenden Theoriemodells zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten in Deutschland wird mit dieser Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Einstellungs- und Migrationsforschung geleistet. Der Fokus liegt auf den Haupterklärungen ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessenskonflikte unter Berücksichtigung weiterer relevanter Einflüsse. Dabei rücken die Abstraktionsebenen des Konzepts „Immigranten“ in den Mittelpunkt. Vier Leitfragen werden durch diese Arbeit führen, die sich jeweils auf einen spezifischen Teilaspekt fokussieren und in der abschließenden Diskussion beantwortet werden sollen. Die erste Forschungsfrage beschäftigt sich zunächst mit dem Status Quo: **1. Wie sind die Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten in der deutschen Bevölkerung verteilt?** Bevor mit der Erklärung von Einstellungen begonnen werden kann, muss festgestellt werden, welche Einstellungen überhaupt vorliegen. Auch soll überprüft werden, ob es bei den Befragten bestimmte Individualmerkmale gibt, die zu vermehrt positiven oder negativen Einstellungen führen. In einem nächsten Schritt rücken die Erklärungen der Einstellungen in den Mittelpunkt. Dabei wird vor allem an die bestehende Forschung angeknüpft und diese weiter vertieft: **2. Wie lassen sich diese Einstellungen erklären? Sind Einstel-**

lungen eher durch ökonomische oder durch nicht-ökonomische Faktoren erklärbar? Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle? Neben dem Dualismus von wirtschaftlichen und kulturellen Begründungen findet sich eine ganze Reihe weiterer Erklärungen, die hier aufgegriffen und überprüft werden sollen. Auf dieser Grundlage wird ein umfassendes Theoriemodell entwickelt sowie das Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren in den Blick genommen. In einem dritten Schritt soll eine stärkere Differenzierung des Immigrantensbegriffs nach Abstraktionsebenen vorgenommen werden: **3. Gibt es Unterschiede in den Einstellungen und deren Erklärungen gegenüber einzelnen Immigranten, Immigrantengruppen und Immigranten als Gesamtheit?** Die Grundlage dieser Forschungsfrage bildet dabei die Annahme, dass je allgemeiner und unspezifischer sich Bewertungsobjekte für die Befragten darstellen, desto allgemeiner und unspezifischer auch die Erklärungen dazu sind. Ein allgemeines Konzept wie „Immigranten“ bietet maximale Interpretationsmöglichkeiten für die Befragten. Um jedoch zu verstehen, warum bestimmte Einstellungen gegenüber Zuwanderern vorliegen, müssen zunächst die Aspekte ausgemacht werden, welche maßgeblich zur Meinungsbildung beitragen. Präzise definierte Immigrantengruppen und individuelle Immigranten bieten hier eine Möglichkeit für genauere Analysen. Neben der besseren Vorhersagbarkeit von Einstellungen soll bei dieser Forschungsfrage auch überprüft werden, ob die Größe eines Bewertungsobjekts Auswirkungen auf die Einstellung haben kann. Hier liegt die Annahme zugrunde, dass mit der wahrgenommenen Größe eines Bewertungsobjekts auch das potentielle Bedrohungsgefühl steigt. Der Fokus der letzten Forschungsfrage liegt nicht mehr auf dem Vergleich zwischen den beschriebenen drei Abstraktionsebenen, sondern zwischen unterschiedlichen Gruppen und Individuen: **4. Gibt es Unterschiede in den Einstellungen und deren Erklärungen zwischen verschiedenen Gruppen von Immigranten bzw. zwischen verschiedenen individuellen Immigranten?** Dabei sollen die spezifischen Aspekte herausgestellt werden, welche Einstellungsunterschiede zwischen einzelnen Gruppen bzw. Individuen auslösen. Dies begründet sich auch vor dem Hintergrund der stark diversen Zuwanderungsgesellschaft in Deutschland. Außerdem soll für die Zuwanderergruppen ebenfalls der beschriebene Zusammenhang von Gruppengröße und Bedrohungsgefühl untersucht werden.

In Anschluss an diese Einleitung bietet das zweite Kapitel eine Übersicht über die Geschichte der Zuwanderung nach Deutschland. Dabei soll vor allem die große Vielfalt der deutschen Zuwanderergesellschaft und somit die Notwendigkeit einer detaillierten Betrachtung des Konzepts von Immigranten verdeutlicht werden. Kapitel 3 zeigt den aktuellen Stand der Einstellungsforschung zu Zuwanderern auf. Entsprechend den in der Forschung am häufigsten herangezogenen Erklärungen liegt der Fokus auf ökonomischen und nicht-

ökonomischen Interessenskonflikten. Es werden jedoch auch weitere Einflussfaktoren, wie Kontakt zu Zuwanderern, Mediennutzung oder politische Eliten berücksichtigt. Das vierte Kapitel entwickelt den theoretischen Rahmen dieser Arbeit. Insgesamt werden 14 Thesen aufgestellt, die sich auf drei Thesengruppen aufteilen: Erstens, Einstellungen gegenüber Immigranten auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen, zweitens, Erklärungsansätze zu diesen Einstellungen sowie drittens, das Zusammenspiel beider Aspekte auf den Abstraktionsebenen von Gruppen und Individuen. Die Vorstellung des Datensatzes, welcher die Grundlage dieser Arbeiten bildet, erfolgt in Kapitel 5. Zwischen 2012 und 2013 wurden in insgesamt drei Umfrageswellen Einstellungen zu Zuwanderern in der Studie „Immigration und Wahlverhalten“ am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung erhoben. In den Kapiteln 6, 7 und 8 finden sich die Analysen der vorliegenden Arbeit. Jedes dieser Analysekapitel greift dabei eine der drei Thesengruppen auf: Einstellungen nach Abstraktionsebenen, Erklärungsansätze von Einstellungen und die Zusammenführung der Abstraktionsebenen mit Erklärungsansätzen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse kommt es zur Diskussion und der Beantwortung der vier eingangs formulierten Forschungsfragen in Kapitel 9. Hier werden ebenfalls die Implikationen für zukünftige Forschung diskutiert sowie Empfehlungen für politisches und gesellschaftliches Handeln formuliert. Die Arbeit schließt mit der Zusammenfassung zentraler Erkenntnisse. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit des Haupttextes finden sich im Anhang vier Abschnitte mit ausführlichen Tabellen- und Grafikdarstellungen.

Kapitel 2

Geschichte der Zuwanderung nach Deutschland

Laut den Ergebnissen des Zensus 2011 leben mehr als 15 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund in Deutschland (Statistisches Bundesamt, 2015). Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 19,2%. Das Statistische Bundesamt definiert dabei einen Migrationshintergrund als „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem nach 1949 zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (ebd.).¹ Baden-Württemberg ist das Flächenbundesland mit dem höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (27,7%). Während Nordrhein-Westfalen mit 4,3 Millionen die höchste absolute Anzahl an Menschen mit Migrationshintergrund hat, findet sich in Mecklenburg-Vorpommern mit 60.500 die geringste. Frankfurt am Main ist mit 42,8% die Großstadt mit dem höchsten Anteil. Unter allen Menschen mit Migrationshintergrund haben 60,2% einen deutschen Pass und 44,4% leben seit 20 oder mehr Jahren in Deutschland. Mehr als 2,7 Millionen Personen sind türkischen Ursprungs und bilden damit die mit Abstand größte Zuwanderergruppe (17,7% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund). Zudem stammen 13,1% aus Polen, 8,6% aus der Russischen Föderation, 8,1% aus Kasachstan und 5,2% aus Italien. Diese Zahlen vermitteln einen Eindruck über die komplexe Zuwanderungsgeschichte Deutschlands in den letzten 70 Jahren, welche im Folgenden vorgestellt werden soll.² Die Darlegung der Hintergründe zu Deutschlands

¹Ausländer bilden eine Teilgruppe der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Laut dem Zensus 2011 leben knapp sieben Millionen Ausländer in Deutschland, was einem Bevölkerungsanteil von 7,6% ausmacht.

²Die verstärkt in den 2010er Jahren auftretenden Flüchtlingsbewegung aus dem Nahen Osten, insbesondere aus Syrien, kann nicht abschließend beurteilt werden und findet in dieser Arbeit daher keine Berücksichtigung. Allein die Anzahl der zu diesem Zeitpunkt bereits eingewanderten Personen deutet jedoch auf eine relevante

vielfältiger Zuwanderungsgesellschaft ist dabei von besonderer Relevanz für die vorliegende Arbeit. Vorherigen Studien beziehen sich in den meisten Fällen auf ein globales Konzept von Immigranten. Dabei wird die Tatsache außer Acht gelassen, dass sich Einstellungen nicht gegenüber einem abstrakten Konzept herausbilden, sondern gegenüber konkreten Teilkonzepten, wie Gruppen oder Individuen. Anschließend werden diese Einstellungen dann auf eine höhere Ebene abstrahiert. Die deutsche Zuwanderergesellschaft zeichnet sich dabei als besonders heterogen aus und wird von diversen nationalen, ethischen, religiösen und anderen Einflüssen geprägt. Diese aufzuzeigen stellt eine notwendige Grundlage für die Analyse in dieser Arbeit dar. Dabei war bis Mitte des 20. Jahrhunderts Deutschlands (und Europas) Zuwanderungsgeschichte vor allem von Emigration gekennzeichnet (Fassmann und Münz, 1992, 458). Massive Wanderungsbewegungen Richtung Nordamerika fanden mit deutschen Emigranten als größte Gruppe vornehmlich während des 19. Jahrhunderts statt. Zwischen 1850 und 1900 machten sie zwischen einem Drittel und einem Viertel der gesamten Emigration in die Vereinigten Staaten aus (Conzen, 1980, 406, 410).³ In Deutschland konnten erst am Ende des 19. Jahrhunderts die Bedürfnisse der prosperierenden Wirtschaft an Rhein und Ruhr nicht mehr durch die lokale Bevölkerung gedeckt werden. Die Migration polnischer Arbeiter in das Ruhrgebiet kann daher als einer der ersten Einwanderungsbewegungen ins Deutsche Reich vor dem Zweiten Weltkrieg gesehen werden. Bereits 1914 lebten rund eine halbe Millionen Polen in diesem Gebiet (Kozłowski, 1992, 23 zitiert in Haida, 2012, 47). Größere Wanderungsbewegungen in Richtung Deutschland setzten jedoch erst nach 1945 ein. Im Folgenden werden insgesamt fünf Immigrationsbewegungen vorgestellt⁴: 1. Gastarbeiterabkommen (1950er/1960er), 2. Familiennachzug der Gastarbeiter (1970er/1980er), 3. Spätaussiedler und jüdische Kontingentflüchtlinge (1990er), 4. Asylsuchende (1990er), 5. EU-Osterweiterung (2000er/2010er). Einige Autoren sehen ebenfalls die Vertreibung von rund 8 Millionen Menschen aus den deutschen Ostgebieten sowie die Flucht von rund 3,6 Millionen Bürgern aus Ostdeutschland vor dem Bau der Berliner Mauer als eigene Immigrationsbewegung. Da es sich jedoch um interne Wanderungen der deutschen Bevölkerung

Bewegung in der deutschen Zuwanderungsgeschichte hin. Von Januar bis Oktober 2015 gingen insgesamt rund 360.000 Asylanträge beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein. Im Vergleich dazu erreichten das BAMF zum Höhepunkt der Flüchtlingsbewegung aus dem ehemaligen Jugoslawien im gesamten Jahr 1992 rund 440.000 Asylanträge (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015).

³Deutsche waren zwischen 1820 und 1880 die größte Gruppe der „alten“ Emigration aus Nord- und Westeuropa. Dies änderte sich zugunsten südeuropäischer Staaten nach 1880 (Bungert, 2009, 61ff).

⁴Andere Autoren unterscheiden je nach Definition zwischen drei und vier Wellen (z.B. Fassmann und Münz, 1992; Yahirun, 2012; Zimmermann und Hintze, 2005). Die vorliegende Arbeit stellt eine Kombination dieser Definitionen vor.

handelt, werden diese Entwicklungen in diesem Kapitel nicht berücksichtigt.⁵

Der 20. Dezember 1955 kann als Stichtag für die erste große Immigrationsbewegung nach Deutschland betrachtet werden. An diesem Tag unterzeichneten Vertreter der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und Italiens das erste Abkommen über die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte durch Deutschland. Ähnliche Verträge folgten mit Spanien und Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968).⁶ Für die gezielte Anwerbung von Gastarbeitern lagen dabei eine Reihe von Gründen vor (Bhagwati et al., 1984; Ivanda, 2010; Münz et al., 1999; Schaeffer und Bukenya, 2010; Zimmermann und Hinte, 2005): Der Zweite Weltkrieg war verantwortlich für einen starken Mangel an Arbeitskräften, was mit einem geringen Geburtenüberschuss und einer alternden Gesellschaft zusammentraf. Der Wiederaufbau sowie der rapide wirtschaftliche Aufschwung des deutschen „Wirtschaftswunders“ führte jedoch gleichzeitig zu einem besonders hohen Bedarf an zusätzlichen Arbeitern. Dies wurde begleitet von längeren Ausbildungs- und Studienzeiten, der Einführung der Wehrpflicht 1955/56 und neuen Sozialpolitiken wie die Frühverrentung oder die Fünf-Tage-Woche. Der Bau der Berliner Mauer 1961 beendete zudem die Möglichkeit, Arbeiter aus der DDR zu beschäftigen. Alternativen zu der Anwerbung von Gastarbeitern, wie eine Erhöhung der Frauenerwerbsquote oder Direktinvestitionen deutschen Kapitals im Ausland wurden kaum diskutiert (Rudolph, 1996). Im Gegensatz zu langfristig angelegten Anwerbungsprozeduren, wie beispielsweise in Frankreich oder den USA, wurde ein kurzzeitiges Rotationssystem eingeführt, um lediglich konjunkturbedingten und demographischen Überlastungen des Arbeitsmarktes entgegen zu wirken. Schwerpunktmäßig wurden an junge, männliche und niedrig qualifizierte Arbeiter Einjahresverträge für geringfügig vergütete, wenig angesehene und sonst nicht besetzbare Positionen vergeben. In den 1960er verlor das Rotationssystem zunehmend an Akzeptanz und Durchsetzbarkeit, sowohl auf Seiten der Gastarbeiter als auch bei den deutschen Arbeitgebern. Letztere waren nicht länger gewillt ständig neue Arbeitskräfte einzustellen und auszubilden, da die Arbeits- und Aufenthaltserlaubnisse ihrer ausländischen Angestellten ausliefen (Münz et al., 1999, 40). Die Bundesregierung berücksichtigte daraufhin vermehrt auch längerfristige Aufenthalte. Armando Rodrigues de Sá, ein portugiesischer Zimmermann, war 1964 der millionste Gastarbeiter, der in Deutschland ankam. 1970 waren es bereits 3 Millionen (5% der Gesamtbevölkerung), 1973 4 Millionen (7%) Migranten, die in der Bundesrepublik lebten

⁵Für eine ausführliche Ausführung der kriegsbedingten Migration vgl. Bethlehem, 1982; Reichling, 1986; Schmidt und Zimmermann, 1992.

⁶Ähnliche Abkommen wurden auch von der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) mit anderen sozialistischen Ländern wie Polen, Ungarn, Mosambik oder Vietnam abgeschlossen (sogenannte Vertragsarbeiter). Es wurden jedoch wesentlich weniger Arbeiter rekrutiert, die später fast alle in ihre Heimatländer zurückkehrten (Münz et al., 1999, 38f).

und arbeiteten. Während Mitte der 1960er Jahre ein Großteil der Gastarbeiter aus Italien, Griechenland und Spanien kam, veränderte sich dieses Bild in den 1970ern zu Gunsten der Türkei, Jugoslawiens und Italiens. Doch schon während der wirtschaftlichen Rezession 1966/67 begann eine erste öffentliche Diskussion zu „ausländischer Unterwanderung“ und der Forderung nach einem Politikwechsel (Zimmermann und Hinte, 2005, 28).

1973 stellt einen Wendepunkt bei der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte dar und ebenfalls den Beginn einer zweiten Einwanderungsbewegung nach Deutschland. Folgend dem Ölembargo der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) und einer ernsthaften wirtschaftlichen Rezession proklamierte die Bundesregierung im Oktober das Ende des Gastarbeiterprogramms („Anwerbestopp“). Trotz der Arbeitnehmerfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), neuen spezifischen Arbeitsmöglichkeiten ausländischer Kräfte (wie Saisonarbeitern) und der Beantragung von politischem Asyl entstand der größte Zuzug von Immigranten jedoch durch den Familiennachzug der Gastarbeiter. Dieses Recht galt den Ehepartnern und Kindern bis 16 Jahren aller Zuwanderer in Deutschland (Münz et al., 1999, 40f). Da befürchtet wurde, dass sich die Rechtslage in Deutschland verändern könnte, bewegten viele Gastarbeiter ihre Familien zügig zur Immigration. Am Ende der 1970er Jahre wurde daher erstmals wieder eine höhere Nettozuwanderung festgestellt. Daraufhin wurden Mitte der 1980er Jahre Gastarbeitern von Seiten der Bundesregierung finanzielle Anreize bei einer Rückkehr in die Heimatländer angeboten. Durch den Mangel an aussagekräftigen Daten kann jedoch das Ausmaß der Zuwanderung durch Familiennachzug nur geschätzt werden. Folgend einer Einschätzung der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“ im Auftrag des Bundesinnenministeriums können ungefähr die Hälfte aller Zuwanderer zwischen 1974 und Mitte der 1980er Jahre auf Familiennachzug zurückgeführt werden (Unabhängige Kommission Zuwanderung, 2001, 188). Die Anzahl der verheirateten Immigranten, deren Ehepartner nicht in der BRD lebten, verringerte sich zwischen 1960 und 1980 von 80% auf 20% (Ivanda, 2010, 238).

Die dritte Immigrationsbewegung kann als direkte Konsequenz aus der Auflösung der Sowjetunion (SU) Ende der 1980er Jahre gesehen werden. Zwei Gruppen aus Nachfolgestaaten der SU und anderer osteuropäischen Staaten sind maßgeblich an der Zunahme der Zuwanderung beteiligt: Einerseits ethnische Deutsche, sogenannte Spätaussiedler, andererseits jüdische Kontingentflüchtlinge aus der SU. Auch wenn diese neue Ost-West-Migration den gesamten europäischen Kontinent betraf, so kann nichtsdestotrotz Deutschland als Migrationsmagnet bezeichnet werden. 1992 nahm Deutschland rund 60% aller Zuwanderer und Flüchtlinge in Europa auf (Zimmermann und Hinte, 2005, 46). Der Sonderstatus von

Spätaussiedlern geht auf ein Gesetz aus dem Jahr 1953 zurück: Das Bundesvertriebenen-gesetz (BVFG) betrachtet alle Personen deutscher Abstammung als Deutsche im Sinne des Grundgesetzes. Somit wurden alle ethnischen Deutschen der ehemaligen SU und ihre direkten Angehörigen uneingeschränkt aufgenommen (Kalter und Kogan, 2014, 1440).⁷ Vor 1989 kamen auf Grund von sozioökonomischen Unterschieden, Repressionen und politischen Tauschgeschäften bereits rund 2 Millionen ethnische Deutsche aus der Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, Ungarn und der SU nach Deutschland (Ivanda, 2010, 239). Allein 1990 nahm Deutschland fast 400.000 Personen nach dem Bundesvertriebenen-gesetz auf. Dies reduzierte sich im Laufe der nächsten Jahre auf rund 200.000 Spätaussiedler jährlich (Zimmermann und Hinte, 2005, 49). Am Bundesvertriebenen-gesetz wurden in der Folge zahlreiche Änderungen vorgenommen wie verbindliche Sprachtests und das Wohnraumzuweisungsgesetz zur gleichmäßigen Aufteilung auf alle deutsche Bundesländer (Münz et al., 1999, 134f). Der Zuzug von jüdischen Immigranten aus der ehemaligen SU basiert auf einem Regierungsbeschluss der Innenministerkonferenz von 1991. Mit rund 200.000 jüdischen Zuwanderern bis heute handelt es sich hier jedoch um eine wesentlich geringere Dimension als bei den Spätaussiedlern. Dass nur ein sehr kleiner Teil der 1,5 Millionen Juden, die seit dem Ende der 1980er Jahre die SU verlassen haben, nach Deutschland kam ist neben historischen und kulturellen Erklärungen auf ein jährlich festgelegtes Kontingent für jüdische Zuwanderer zurückzuführen („Kontingentflüchtlinge“) (Kalter und Kogan, 2014, 1440). Das Ziel dieser Aufnahme konzentrierte sich vorrangig auf den Erhalt und Stärkung der jüdischen Gemeinden in Deutschland (Ivanda, 2010, 240). Beiden Gruppen wurden dabei spezielle Integrationsprogramme angeboten (Münz et al., 1999, 134). Trotz dieser Unterstützung waren diese mit ähnlichen Herausforderungen bei der Integration und auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert (Cohen und Kogan, 2007; Kalter und Kogan, 2014; Kogan, 2011; Zimmermann und Hinte, 2005).

Nahezu zeitgleich mit der vorherigen Entwicklung erreichte zu Beginn der 1990er Jahre die vierte große Wanderungsbewegung nach Deutschland ihren Höhepunkt. Der Bürgerkrieg in Sri Lanka, die Unterdrückung der Kurden in der Türkei, dem Iran und Irak sowie die Jugoslawischen Kriege mit ethnischen Säuberungen sind Beispiele für die Auslöser einer der größten Flüchtlingsströme nach Europa in jüngster Zeit. Allein mehr als 5 Millionen Menschen verließen ihre Heimat im ehemaligen Jugoslawien. Rund 700.000 davon kamen nach Westeuropa, darunter fast 400.000 nach Deutschland (Ivanda, 2010, 242).⁸ Bis zu

⁷Menschen aus deutschen Ländern emigrierten seit dem Mittelalter nach Russland (z.B. Wolgadeutsche), Rumänien (z.B. Banater und Donauschwaben), Polen (z.B. nach Pommern, West- und Ostpreußen, Oberschlesien), ins Baltikum (z.B. Deutsch-Balten) und andere ost- und zentraleuropäische Regionen.

⁸1993/94 schlossen fast alle europäischen Staaten ihre Grenzen für Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und begannen unmittelbar mit dem Friedensabkommen von Dayton 1995 diese zurückzuführen.

diesem Zeitpunkt hatte Deutschland ein weltweit einzigartiges und aus historischen Gründen großzügiges Asylrecht. Der hohe Anstieg bei den Flüchtlingszahlen in Kombination mit einem allgemein hohen Immigrationszufluss führte zu weitreichenden Diskussionen über eine Revision des Asylrechts in Deutschland. Parteien des rechten Spektrums erreichten in dieser Zeit einige nennenswerte Wahlsiege mit populistischen und xenophoben Diskursen über angebliche Asylmissbräuche. Die regierende konservativ-liberale Bundesregierung vereinbarte mit der sozialdemokratischen Opposition 1992 den sogenannten „Asylkompromiss“. Dieser beinhaltete, dass Asylsuchende aus EU Ländern oder anderen sicheren Herkunftsstaaten ohne rechtliche Prüfung zurückgeführt werden können sowie die Einführung eines vereinfachten Verfahrens für Asylbewerber aus Staaten ohne Verfolgung.⁹ Zwischen 1992 und 1995 verringerte sich so die Anzahl von Asylsuchenden von fast 440.000 auf 130.000. Die geringste Anzahl wurde 2007 mit weniger als 20.000 Anträgen festgestellt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014a; Münz et al., 1999).

Politische Ereignisse waren ebenfalls Auslöser der fünften Zuwanderungsbewegung nach Deutschland: Die EU-Erweiterung in Ost-, Zentral- und Südosteuropa in den Jahren 2004 und 2007. Rein quantitativ stellt sich diese Entwicklung nicht so intensiv und konzentriert wie die vorherigen Bewegungen dar. Und doch erreichte diese in der Öffentlichkeit besonders hohe Aufmerksamkeit. Ausgelöst wurde dies durch Befürchtungen eines massiven Anstieges der Zuwanderungszahlen. Allerdings kamen auch bereits vor der EU-Erweiterung vermehrt Arbeiter im Rahmen der „neuen“ Gastarbeiterpolitik nach Deutschland. Diese Möglichkeiten wurde spezifisch an die Anforderung des Arbeitsmarktes für Saison- und Vertragsarbeitern sowie Grenzgängern angepasst. So waren bereits vor der Erweiterung 90% der Saisonarbeitsplätze mit Arbeitern aus Zentraleuropa besetzt.¹⁰ Die neuen Unionsbürger hatten nun theoretisch das Recht in jedem Land der EU zu arbeiten. Langzeitvorhersagen für die folgenden 25 Jahren gingen zu dem Zeitpunkt von 4 Millionen Menschen aus Osteuropa aus, die in die alten EU-Staaten ziehen sollten, davon etwa die Hälfte nach Deutschland (Traser, 2005, 15). Bereits nach dem Zusammenbruch der SU waren Deutschland und Österreich aus geografischen, historischen und linguistischen Gründen die Hauptempfängerländer. Daher führte die EU Übergangsmaßnahmen ein, welche die Arbeitnehmerfreizügigkeit bis 2011 einschränken sollte.¹¹ Während dieser Übergangszeit wurden zwei zentrale Beobachtungen

⁹Für eine detaillierte Beschreibung des Asylkompromisses vgl. Hailbronner, 1994.

¹⁰Für eine ausführliche Beschreibung der „neuen“ Gastarbeiterpolitik vgl. Fassmann und Münz, 1996, 175ff.

¹¹Auch in früheren Erweiterungsrounden wurden bereits Einschränkungen bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit eingeführt, in diesen Fällen jedoch als einheitliche Maßnahme für alle EU-Ländern. Bei der EU-Erweiterung 2004 wurde den einzelnen Ländern das Recht gewährt individuell über die Dauer zu entscheiden. Österreich und Deutschland beschlossen die maximale Laufzeit von sieben Jahren anzuwenden. Migrationsströme wichen daher verstärkt in das Vereinigte Königreich und Irland aus (Brücker, 2005; Traser, 2005).

gemacht: Zum einen bot der deutsche Arbeitsmarkt in der Praxis eine Reihe von Ausnahmen zur Beschäftigung von Arbeitskräften aus den neuen EU-Staaten, zum anderen blieben die Auswanderungszahlen der neuen Mitgliedsländern um rund zwei Drittel hinter den Schätzungen zurück. Letztendlich ließen sich nicht mehr als 13% der knapp 900.000 Auswanderer aus Zentral- und Osteuropa in Deutschland nieder (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, 2010, 292). Dies änderte sich 2011 mit dem Ende aller Übergangsregelungen. So stellt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fest, dass mit dem Wegfall wieder eine Erhöhung der Einwanderungszahlen zu beobachten ist (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014a). Im Juli 2013 erreichte die Entwicklung mit einem Zuzug von 9.000 Bürgern aus den EU-Staaten der Erweiterungsrunde von 2004 seinen Höhepunkt. Durch Rückwanderungen und andere natürliche Rückgänge kann diese Entwicklung jedoch als temporäres Phänomen angesehen werden.¹² Das BAMF rechnet mit einer ähnlichen Entwicklung für Bulgarien und Rumänien. Für diese Staaten endeten die Übergangsfristen im Januar 2013. Schon im Vorfeld steigerte sich die Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien zwischen 2004 und 2013 um 265%, bzw. 275% (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2014b).

Das zurückliegende Kapitel zeigte die Entwicklung der Immigration nach Deutschland in den letzten 70 Jahren auf. Dabei wurde deutlich, dass sich die deutsche Zuwanderergesellschaft mit Menschen aus sehr unterschiedlichen Herkunftsländern und Kulturen mit unterschiedlichen Motivationen und Erwartungen bei ihrer Emigration zusammensetzt. Bei der Beschreibung und Erklärung von Einstellungen muss diese Heterogenität in besonderer Weise berücksichtigt werden. Einstellungen bilden sich nicht gegenüber einem abstrakten Konzept heraus, sondern basieren zumeist auf Annahmen und Erfahrungen mit Gruppen oder Individuen. Diese werden dann wiederum auf eine höhere Abstraktionsebene übertragen. Der im nächsten Kapitel folgende Forschungsstand zeigt nun die theoretischen Erklärungsansätze für Einstellungen gegenüber Immigranten auf.

¹²Für eine ausführliche Betrachtung der Rückwanderungsbewegungen vgl. Zaiceva und Zimmermann, 2012 und Martin und Radu, 2012.

Kapitel 3

Forschungsstand

Das Feld der Einstellungsforschung gegenüber Immigration und Immigranten ist gekennzeichnet von einer hohen Vielfalt an Beiträgen, welche sowohl theoretisch als auch empirisch sehr unterschiedliche Wege einschlagen. Ziel des folgenden Kapitels soll es sein, die wesentlichen Theoriezweige darzustellen sowie auf zwei besondere methodische Herausforderungen in dieser Disziplin aufmerksam zu machen: In einem Großteil der einschlägigen Literatur werden zwei Hauptunterscheidungen zu den Hintergründen von Einstellungen gegenüber Immigranten und Immigration getroffen: Auf der einen Seite **ökonomische Interessen oder Selbstinteresse**, die von einem Konflikt zwischen Gruppen um knappe Ressourcen ausgehen; auf der anderen Seite **nicht-ökonomische Interessen oder Identitätsfragen**, die sich an individuellen Zuordnungen zu einer Gruppe anhand externer und interner Kriterien orientieren. Auch wenn beide Theorien unterschiedliche Wege der Erklärung wählen, so wird in jüngeren Studien hervorgehoben, dass sich diese weder widersprechen noch gegenseitig ausschließen; sondern sich vielmehr gegenseitig ergänzen (Semyonov et al., 2006, 428).¹ Einige Autoren beginnen daher nicht mehr getrennt basierend auf einer oder anderen Theorie zu untersuchen, sondern fragen, in welcher Form die jeweils genannten Faktoren gemeinsam Einstellungen gegenüber Immigranten und Immigration beeinflussen (Sniderman et al., 2004, 36). Die folgenden Abschnitte setzen sich schwerpunktmäßig mit diesen beiden Erklärungsmodellen auseinander und gehen dabei sowohl auf den theoretischen Hintergrund als auch auf empirische Befunde ein. Neben diesen beiden Haupterklärungen findet sich eine Reihe von intervenierenden Faktoren, die ebenfalls zur Erklärung von Einstellungen beitragen können. Darunter fallen Einflüsse durch Medien, politische Eliten, Kontakt zu Immigranten, Sozialisation und Ideologie. Der zweite Teil dieses Kapitels geht auf zwei methodische

¹Vereinzelte werden beide Theorien auch unter *Ethnic Competition Theory* zusammengefasst. Diese Substituierung erfolgt zumeist, wenn sie in konkurrierender Weise anderen Theorien gegenüber stehen (Scheepers et al., 2002; Schneider, 2008).

Herausforderungen ein. Eine Erklärung für die starke Heterogenität innerhalb dieses Forschungsfeldes ist die nicht einheitlich verwendete Verwendung der Konzepte „Immigration“ und „Immigranten“. So wählen Autoren zum Teil verschiedene Abstraktionsebenen von Immigranten, wie bestimmte Gruppen von Zuwanderern oder auch Individuen ohne auf mögliche Konsequenzen und Verallgemeinerungen dieser Ergebnisse einzugehen. Weiterhin wird häufig nicht zwischen Immigranten als Gruppe von Personen und Immigration als abstrakt ökonomisches Konzept unterscheiden. Eine weitere methodische Herausforderung bildet das Vorkommen sozialer Erwünschtheit in den Antworten der Befragten. Diese geben dabei oft nicht ihre „wahre“ Meinung an, sondern eine Position, von der sie denken, dass sie von einer gesellschaftlichen Mehrheit geteilt wird. In der Konsequenz muss davon ausgegangen werden, dass Ergebnisse von antwortverzerrenden Effekten geprägt sind.

3.1 Ökonomische Erklärungen

Zunächst richtet sich der Fokus auf ökonomische Erklärungen oder Selbstinteresse zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten. Diese basieren auf der *Realistic Group Conflict* Theorie, nach der in einem Konflikt über begrenzte Ressourcen diskriminierende oder feindselige Einstellungen entstehen können. Dieser Ansatz aus der Familie der Theorien der rationalen Entscheidung (*Rational Choice*) wird in zahlreichen Beiträgen angewendet und auf das hier vorliegende Themenfeld übertragen (von besonderer Bedeutung u.a. Ceobanu und Escandell, 2010; Citrin et al., 1997; Goldin, 1994; Hainmueller und Hiscox, 2007; Scheve und Slaughter, 2001; Schneider, 2008; Semyonov et al., 2006). Der Begriff der ökonomischen Interessen zur Erklärungen von Einstellungen geht zurück auf die Anfänge der sozialpsychologischen Forschung. Muzafer Sherif und später auch in Zusammenarbeit mit seiner Frau Carolyn Wood Sherif haben den Grundstein in diesem Forschungsfeld gelegt (Sherif und Sherif, 1956). Eines der wichtigsten Ergebnisse ist die Entwicklung der *Realistic Group Conflict* Theorie zur Erklärung von Intergruppenverhalten (Sherif und Sherif, 1967; Sherif, 1966a,b; Sherif und Sherif, 1953). Diese beschreibt die Interaktion von Gruppen als Funktionen ihrer wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen. Wenn sich zwei oder mehr dieser Funktionen überschneiden, können kooperative oder kompetitive Verbindungen entstehen. Diese Erkenntnisse leiten sich zu großen Teilen aus den „Ferienlagerexperimenten“ (*Robber's-Cave-Experiment*) ab, welche zuletzt 1954 während eines zweiwöchigen Ferienlagers durchgeführt wurden (Sherif et al., 1961). Rund zwei Duzend elf und zwölf Jahre alte Jungen aus protestantischen Familien der amerikanischen Mittelschicht ohne vorherige Freundschaftsbeziehungen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. Das Experiment unterteilt sich in drei Teile: 1. eine interne Stärkung der eigenen Gruppe, 2. ein Konflikt

durch kompetitive Interaktionen zwischen den Gruppen in einem Wettbewerb um knappe Güter und 3. nicht-kompetitive Interaktionen durch Kooperation mit einem übergeordneten Ziel.² In diesem Prozess sollte eine eigene Gruppenkultur und -identität entwickelt werden. Gruppen werden in diesem Zusammenhang definiert als Struktur, Organisation, Norm oder ein anderes soziales Gebilde mit messbarem Verhalten, welches zu einer Identifikation mit der Gruppe führen kann. Rivalitäten zwischen diesen Gruppen entstünden durch in Konflikt stehende Interessen wie eine reale oder empfundene Bedrohung der Sicherheit der Gruppe, ökonomische Aspekte, politische Vorteile, militärische Abwägungen, sozialer Status und knappe Ressourcen (Sherif und Sherif, 1979). Langfristiger Wettbewerb führe zu Stereotypisierung und Internalisierung von negativen Einstellungen, welche durch Sozialisierung auch weitergegeben werden können.³ Die Grundlagen der *Realistic Group Conflict* Theorie lassen sich dabei auf beliebige Gruppen übertragen. Jackson (1993) merkt in einer kritischen Evaluierung an, dass die Anwendbarkeit, Durchführbarkeit und Validität des Experiments und der Theorie von Sherif und Sherif klare Vorteile darstellten. Dahingegen seien kognitive und persönliche Faktoren als Grund für Feindschaften nicht integrierbar. Die Ferienlagergruppen könnten nicht als Spiegelbild der Realität angesehen werden, da es beispielsweise an Kontrollgruppen fehle. Zudem sei der Einfluss von Dritten, wie sie im Ferienlagerexperiment eindeutig vorlagen, nicht berücksichtigt worden.

Für die Anwendung auf die vorliegende Forschungsfrage müssen zwei Annahmen zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten basierend auf individuellen ökonomischen Interessen oder Selbstinteresse berücksichtigt werden: Zunächst greifen mehrere Studien die *Power Threat* Hypothese von Blalock (1967) auf. Diesem Ansatz folgend entstehe Intoleranz seitens einer Mehrheitsgruppe nur dann, wenn diese ihre wirtschaftliche, soziale oder politische Dominanz gefährdet sehe. In seiner Studie von 1967 findet Blalock, dass die Diskriminierung von Minderheiten in den USA, Südafrika und einigen anderen Staaten ein Mittel zur Sicherung der Interessen der dominanten Gruppe sei. Blalock unterscheidet drei Arten der Diskriminierung: 1. politische Diskriminierung, welche die politische Organisation und Mobilisierung von Minderheiten verhindern soll, 2. eine symbolische Segregation, welche eine Solidarisierung von sozial benachteiligten Farbigen und Weißen gegen eine wirtschaftlich führende weiße Elite verhindern soll und 3. eine an Bedrohung orientierte Ideologie, die zu Stereotypisierung und Dichotomisierung führt. McLaren (2003,

²Vergleichbare Ergebnisse finden Tyerman und Spencer (1983) in einem ähnlichen Experiment mit Pfadfindern in Großbritannien sowie Divale und Harris (1976) in der Analyse von Konflikten über Landnutzung zwischen Stämmen in Neuguinea.

³Wiederholte Kooperation kann jedoch auch zur Etablierung von positiven Verhältnissen führen und Stereotype reduzieren (Sherif und Sherif, 1979).

914) ergänzt zudem, dass allein die Wahrnehmung ausreichen würde, der Gruppenstatus sei gefährdet, also eine symbolische Bedrohung vorliegt.⁴ Ceobanu und Escandell (2010) formulieren auch einige Kritikpunkte an der *Power Threat* Hypothese und weisen darauf hin, dass diese sich stets in einem eingegengten theoretischen Umfeld bewege:

„[M]uch of the research [...] has remained fixated in the theoretical soil of competitive threat [...] and needs to move beyond this situation by strengthening the conceptual apparatus and expanding the theoretical range and analytical focus“ (310).

Die zweite Annahme, die bei der Anwendung der *Realistic Group Conflict* Theorie berücksichtigt werden muss, beruht auf den Bedingungen eines Nullsummenspiels (Semyonov et al., 2006, 428). Jedes Gut, welches eine Gruppe erhält, basiert auf dem Verlust dieses Gutes durch eine andere Gruppe. Der Antrieb für eine solche Ressourcenverteilung kann entweder durch eine Knappheit an Gütern entstehen oder durch den Wunsch einer ungleichen Verteilung ausgelöst werden (Esses et al., 1998, 718). Dieses theoretische Konzept kann dabei ausgeweitet werden zu einem instrumentellen Model von Gruppenkonflikten, in welchem Nullsummenspielannahmen eine vermittelnde Rolle zwischen der Aufteilung von Ressourcen und ethnischen Vorteilen haben (Esses et al., 2001, 399).

Auf Grundlage der *Realistic Group Conflict* Theorie wurde in zahlreichen Studien die empirische Evidenz für die Dominanz ökonomischer Theorien zur Erklärungen von Einstellungen gegenüber Immigranten nachgewiesen. Goldin (1994) verfolgt den Prozess der Verschärfung des Einwanderungsrechts in den USA zwischen 1890 und 1921. Dabei kann die Autorin einen Zusammenhang nachweisen zwischen der Forderung nach restriktiveren Immigrationspolicies durch US-amerikanische Abgeordnete und einer Stagnation ihres Einkommens. Diese sehen somit einen direkten Einfluss von Immigration auf ihre persönlichen finanziellen Ressourcen. Ähnliche Ergebnisse erzielen Scheve und Slaughter (2001), die das Wechselspiel von Arbeitsmarktwettbewerb und individuellen Präferenzen zu Immigrationspolicies in den USA untersuchen. Ihrem Argument zufolge habe Immigration Auswirkungen auf das Lohnniveau, was wiederum die Einstellungen zu Immigration beeinflusse. Dabei spielen auch individuelle Qualifikationen eine Rolle, da diese maßgeblich das Einkommen bestimmen bzw. auch die Sicherheit des Arbeitsplatzes. Die Autoren testen in ihrer Analyse u.a. zwei wirtschaftliche Modelle: Zum einen wenden sie das Heckscher-Ohlin Modell an,

⁴Empirische Evidenz für symbolische Bedrohungen findet sich u.a. bei Malchow-Møller et al. (2009). Für den europäischen Kontext weisen die Autoren nach, dass angenommene Bedrohungen durch Immigration einen höheren Anteil von Einstellungen erklären können als real-ökonomische Unterschiede zwischen Einheimischen und Zuwanderern.

welches davon ausgeht, dass der Effekt von Immigration auf die nationalen Löhne abhängig ist vom Ausmaß der Einwanderung und der Größe des Landes. Dabei werden zwei Vorhersagen getroffen: 1. Wenn Individuen denken, dass Immigration Einfluss auf das Lohnniveau habe, bevorzugten vor allem unqualifizierte Arbeiter restriktive Immigrationspolicies. 2. Wenn Individuen denken, dass trotz Immigration die Löhne stabil blieben, beeinflussten in erster Linie nicht-ökonomische Faktoren die Einstellungen zu Immigration. Zum anderen testeten die Autoren das Faktorproportionalanalyse-Modell, welches im Unterschied zum vorherigen Modell davon ausgeht, dass Immigration immer zu sinkenden Löhnen bei niedrig qualifizierten Arbeitern führe. Entsprechend sollten diese stets restriktivere Immigrationspolicies bevorzugen. Scheve und Slaughter (2001) finden für beide Modelle empirische Evidenz unabhängig von der Größe des Anteils von Immigranten auf dem nationalen Arbeitsmarkt.

Hainmueller und Hiscox (2007) replizieren diese Modelle mit neuen Daten des *European Social Survey* (ESS), welcher in der Umfragerunde von 2003 erstmals eine große Anzahl von Fragen zu Immigration für mehrere europäische Staaten enthält. In ihren Analysen des Faktorproportionalanalyse-Modells und anderer, klassischer ökonomischer Modelle, die den Zusammenhang zwischen Einkommen und Einstellungen erklären, kommen sie zu sehr gemischten Ergebnissen, die keine eindeutigen Vorhersagen zulassen. Allerdings lässt sich feststellen, dass ein höheres Bildungsniveau immer zu mehr Toleranz gegenüber Immigranten führe. Der Effekt von Bildung auf die Einstellung zu Immigration sei dabei unabhängig von der Zugehörigkeit der Befragten zur Arbeiterklasse und stehe früheren Untersuchungen wie denen von Scheve und Slaughter (2001) entgegen. Hainmueller und Hiscox (2007) stellen einen „Plateau-Effekt“ heraus, welcher eine universitäre Bildung als entscheidenden Faktor sieht. Außerdem läge der Verdacht einer kulturellen Spaltung zwischen Bildungsgruppen nahe: Die Unterschiede im Bildungsniveau seien möglicherweise nicht der Grund, sondern lediglich ein Symptom unterschiedlicher Einstellungen. In diesem Kontext legt Mayda (2006) eine international vergleichende Länderstudie vor. Die Autorin zeigt, dass die individuelle Qualifizierung ausschlaggebend für die Bildung von Einstellungen gegenüber Immigration ist. „Skilled individuals are more (less) likely to be pro-immigration in countries where the relative skill composition of natives to immigrants is high (low)“ (527). Für eine indirekte Messung von Unterschieden im Qualifikationsniveau zwischen Einheimischen und Zuwanderer zieht Mayda das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf heran. Auch hier offenbare sich, dass in Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen individuelle Qualifikationen positiv mit einwanderungsfreundlichen Politiken korrelieren. Für Länder mit einem niedrigen Pro-Kopf-BIP werde der gegenteilige Effekt festgestellt.

Mit Daten des Eurobarometers belegen Semyonov et al. (2006), dass die nationale wirtschaftliche Lage als konstanter Faktor über die Zeit und in verschiedenen europäischen Staaten auf die Einstellungen gegenüber Immigranten wirkt. Anhand einer Reihe von Mehrebenenmodellen führen die Autoren den Anstieg von ausländerfeindlichen Aussagen auf individuelle und länderspezifische Faktoren zurück. Zudem spiele die Größe der Immigrantengruppe eine entscheidende Rolle in diesem dynamischen Forschungsrahmen: „Anti-foreigner sentiment tends to increase with the size of the foreign population and to decrease with economic prosperity“ (ibidem: 444). Ferner sei der Einfluss von individuellen sozioökonomischen Bedingungen wie Bildung über den Untersuchungszeitraum von mehr als 20 Jahren stabil geblieben. Meuleman et al. (2009) präsentieren in einer europäischen, länderübergreifenden Studie eine dynamische Version der *Realistic Group Conflict* Theorie. Diese beinhaltet sowohl Veränderungen in den nationalen wirtschaftlichen Umständen als auch die Größe der Minderheitengruppen. Letztere bilde hier den stärksten Erklärungsfaktor. Eine zunehmende Offenheit gegenüber Immigration sei vor allem in den Ländern festgestellt worden, in denen eher geringe Immigrationsströme verzeichnet wurden. Sinkende Arbeitslosenquoten führen ebenfalls zu positiven Einstellungen, reales BIP-Wachstum habe dagegen keinen Effekt. Als mögliche Erklärung hierfür sehen die Autoren den fehlenden Zusammenhang zwischen der Höhe des Bruttoinlandsprodukt und der Gleichmäßigkeit der Verteilung von Einkommen.

Die Studie von Schneider (2008) stellt zwei weitere Aspekte ökonomischer Interessenskonflikte heraus: Zum einen, dass bei einem höheren Anteil von Immigranten das Gefühl einer potentiellen Bedrohung abflache, also der Zusammenhang nicht linear verlaufe. Grund hierfür seien erhöhte Kontaktmöglichkeiten und eine zunehmende Vertrautheit mit Immigranten im Alltag. Zum anderen konnte die Autorin zeigen, dass die persönliche wirtschaftliche Lage stets verzerrt und eher subjektiv wahrgenommen würde im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Situation. Diese sei somit der entscheidende ökonomische Einflussfaktor bei der Herausbildung von Einstellungen. Zu dem genau umgekehrten Schluss kommen Citrin et al. (1997, 858), die auf US-amerikanischen Wahlstudien zurückgreifen: „The results indicate that personal economic circumstances play little role in opinion forming, but beliefs about the state of the national economy [...]“. Als wichtigster Einfluss kristallisiere sich Pessimismus in Bezug auf die Entwicklung der nationalen Wirtschaft heraus. Wieder andere Ergebnisse zeigen Sniderman et al. (2004) in einer niederländischen Studie. Wahrgenommene Bedrohungen sowohl für die persönliche finanzielle als auch die nationale wirtschaftliche Situation riefen nahezu gleichstarke Ablehnungen gegenüber Immigranten hervor.

Als Spezialfall von ökonomischen Interessenskonflikten mit Zuwanderern wird die Wohlfahrtsstaatspolitik in Gestalt von möglichen Transferzahlungen als Erklärungsfaktor gesehen. Nach Esping-Andersen (1990) können mindestens drei unterschiedliche Wohlfahrtsstaatsgruppen unterschieden werden, die sich in der Höhe redistributiver Zahlungen unterscheiden: der liberale, konservativ-korporatistische und sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat. Als Konsequenz von zunehmenden Immigrationsströmen in europäische Länder mit hohen Sozialleistungen sei nach Freeman (1986) eine „Amerikanisierung der europäischen Wohlfahrtsstaatspolitik“ zu erwarten.⁵ In besonderem Maße hätten nach (Geddes, 2003, 160) skandinavische Staaten mit sozialdemokratischen Wohlfahrtsmodellen mit Rücksicht auf die einheimische Bevölkerung die Hürden für den Zugang von Zuwanderer zum Sozialstaat hoch gesetzt: „The pressures have actually been more specific and focused on the redrawing of the community of legitimate receivers of welfare state benefits to place ‘unwanted’ migrants in a more marginal position“. In einer norwegischen quasi-experimentellen Studie können Bay und Pedersen (2006) nachweisen, dass die Legitimität des Wohlfahrtsstaates bei Einheimischen sinke, wenn auch Immigranten zu den Beziehern von Transferleistungen gezählt würden. Dies begründen die Autoren mit einem allgemeinen Misstrauen gegenüber unbekanntem Empfängern von Sozialleistungen. Darunter fielen auch Zuwanderer, die mit negativen Stereotypen belastet seien. Helbling und Kriesi (2014) zeigen in einer Schweizer Studie, dass die Einstellung gegenüber niedrig qualifizierten Zuwanderern abhängig sei vom Einkommen des Befragten, der Höhe der Steuern und gezahlten Transferleistungen des jeweiligen Kantons. Einen weiteren Sonderfall im Hinblick auf ökonomische Interessenskonflikte mit Zuwanderern stellen die Einflüsse der Finanz- und Wirtschaftskrise in den 2010er Jahren auf Einstellungen gegenüber Immigranten dar. Für einen europäischen Kontext zeigen Dancygier und Donnelly (2014), dass wirtschaftliche Schocks generell die Kosten von Immigration stärker in den Vordergrund rücken würden. Dies führe dann zu einem Anstieg von ausländerfeindlichen Haltungen. Die letzte Finanz- und Wirtschaftskrise habe jedoch zu keinem signifikanten Anstieg von negativen Einstellungen geführt. Effekte ließen sich lediglich für Angestellte in besonders betroffenen Sektoren nachweisen. Zudem zeigen Billiet et al. (2014), dass durch die individuelle finanzielle Gefährdung bei Arbeitslosigkeit, Arbeitsplatzunsicherheit und niedrigem Einkommen das Gefühl einer ethnischen Bedrohung steige. In Ländern, die von der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen sind oder waren dieses Gefühl der Bedrohung signifikant höher.

⁵Die geringe Ausprägung des Wohlfahrtsstaates in den USA wird oft zurückgeführt auf die Annahme, dass bestimmte ethnische Gruppen hier höheren Nutzen ziehen könnten als andere: „First, the American public thinks that most people who receive welfare are black, and second, the public thinks that blacks are less committed to the work ethic than other Americans“ (Gilens, 2009, 3).

Neben zum Teil uneinheitlichen und uneindeutigen Ergebnissen weisen verschiedene Beiträge auf theoretische Mängel bei der Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten allein durch ökonomische Interessen hin. Esses et al. (1998) konzentrieren sich in ihrer Analyse nordamerikanischer Daten auf die Vermittlerrolle der Nullsummenspielannahme und weisen auf Unklarheiten bei kausalen Zusammenhängen hin. Die Autoren geben zu bedenken, dass bereits vorher bestimmte Einstellungen gegenüber Immigranten und Immigration vorliegen könnten, die unabhängig von ökonomischen Interessen entwickelt wurden. Diese würden zu wirtschaftlich schwachen Zeiten lediglich häufiger artikuliert, seien jedoch nicht der erklärende Faktor. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen (Burns und Gimpel, 2000, 222f.): „The role of self-interest, as measured by personal economic forecasts or by one’s national economic outlook, is not as important to attitudes once stereotypical thinking is taken into account“. Ebenfalls auffällig sind die vielfältigen empirischen Ergebnisse, die in verschiedenen Beiträgen vorgestellt werden. Ausgelöst werden diese wohl durch Datengrundlagen, die zu verschiedenen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Ländern erhoben wurden. Eine direkte Vergleichbarkeit ist somit nicht immer gegeben. Ceobanu und Escandell (2010, 310) fordern zudem eine theoretische und analytische Ausweitung des Konzepts von „Immigranten“. Der vorgestellte Theoriezweig konzentrierte sich fast ausschließlich auf den Konflikt zwischen der Mehrheitsgesellschaft und Immigranten als Minderheitsgruppe. Einzelne Immigranten oder unterschiedliche Immigrantengruppen finden in den Operationalisierungen kaum Berücksichtigung. So lösen je nach Herkunftsland nicht alle Immigrantengruppen die gleichen ökonomischen Interessenskonflikte aus.

3.2 Nicht-ökonomische Erklärungen

Während sich ökonomische Interessenskonflikte vor allem auf die Verteilung wirtschaftlicher Ressourcen konzentrieren, konzentrieren sich nicht-ökonomische Interessenskonflikte auf die Schwächung identitätsstiftender Merkmale wie Sprache, Religion oder Kultur. Ceobanu und Escandell (2010, 323) fordern eine stärkere Beachtung nicht-ökonomischer Interessen und Fragen der Identität in diesem Forschungsfeld: „Although economic explanations are featured rather prominently in the literature, cultural-symbolic factors such as identities and ideologies are more consequential motivations“. Nicht-ökonomische Interessenskonflikte basieren auf der Theorie der sozialen Identität von Tajfel (1982). Dieser geht von einer individuellen Zuordnung zu einer Gruppe aus (*In-group*) bei gleichzeitiger Abgrenzung zu anderen Gruppen (*Out-Groups*): „It [...] increases perceptions of group differences and causes in-group members to favor their own group with higher rewards while penalizing

out-groups“ (Chandler und Tsai, 2001, 179). Eine Gruppe wird dabei durch externe und interne Kriterien definiert, wobei von beiden mindestens je ein Kriterium gegeben sein muss. Externe Kriterien werden durch äußere Umstände wie Familie, Beruf, Mitgliedschaft oder Staatsangehörigkeit festgelegt. Innere Kriterien orientieren sich an dem Bewusstsein zu einer Gruppe zu gehören und daran, dass diese Zugehörigkeit mit einem gewissen Maß mit Werturteilen verbunden ist. Oftmals spielt auch eine emotionale Komponente eine Rolle. Die Frage nach der minimalen hinreichenden Bedingungen für eine Favorisierung der eigenen Gruppe bzw. der Diskriminierung einer anderen Gruppe wird im *Minimal Group Paradigm* (Diehl, 1990; Tajfel, 1970; Tajfel et al., 1971) beantwortet: In den Experimenten von Tajfel und Kollegen werden Individuen zufällig und anonym in zwei Gruppen aufgeteilt. Es gibt keine soziale Interaktion innerhalb der Gruppe oder zwischen den Gruppen, es kann kein persönlicher Nutzen gezogen werden und es liegen keine vorherigen Feindschaften vor. Individuen favorisieren bei der Vergabe von Punkten, Geldwerten oder anderen positiven Bewertungen stets ihre eigene Gruppe. Sofern die Möglichkeit vorliegt, entweder den Gewinn der eigenen Gruppe oder die Differenz zwischen beiden Gruppen zu maximieren, tendierten Individuen zu einer maximalen Differenzierung; selbst dann, wenn es dem eigenen ökonomischen Interesse widerspräche. Eine Diskriminierung der eigenen Gruppe basiert somit auf der minimalsten sozialen Kategorisierung.⁶ Auf Grundlage dieser Experimente formulierten Tajfel (1982) und Tajfel und Turner (1979) die Theorie der sozialen Identität. Sie beruht auf den drei Hauptideen Kategorisierung, Identifikation und Vergleich.

„Social identity will be understood as that *part* of the individuals' self-concept which derives from their knowledge of their membership of a social group (or groups) together with the values and emotional significance attached to that membership.“ (Tajfel, 1982, 2).

Auch wenn es keine institutionellen Konflikte oder Wettbewerbe zwischen Gruppen gäbe, so trete doch eine Bevorzugung der eigenen Gruppe ein. Diese entstehe durch das Bedürfnis, eine positive soziale Identität für die eigene Gruppe und deren Mitglieder zu erreichen, bewahren oder aufzuwerten. Eine positive soziale Identität würde durch intergrupale Vergleiche erzielt und verlaufe entlang salienter Dimensionen, die klare Wertunterschiede sichtbar machten. Als Ergebnis zeigt sich statt realistischem Wettbewerb soziale Rivalität (Espenshade und Hempstead, 1996; Larsen et al., 2009). Mitglieder der *In-Group* versuchen eine positive soziale Identität ihres Landes oder ihrer Gesellschaft aufzubauen, zu bewahren und zu erweitern und sich dabei gegenüber *Out-Groups* abzugrenzen. Konfliktgüter sind

⁶Eine Anwendung des *Minimal Group Paradigm* für Immigranten und Nicht-Immigranten findet sich beispielsweise bei Rubin et al. (2010).

mögliche identitätsstiftende Merkmale für eine Gruppe, wie zum Beispiel Sprache, Religion oder Kultur (Bevelander und Otterbeck 2010; Ceobanu und Escandell 2010; Chandler und Tsai 2001; Esses et al. 2001; Sniderman et al. 2004; Wilkes et al. 2008).

Ein Anwendungsbeispiel dieses Forschungszweiges bildet die sogenannte *Defended Neighbourhoods* Theorie. Die Angst vor dem Verlust der Identität steige mit stetigem und rapidem Wechsel der Nachbarschaftszusammensetzung (Dustmann et al., 2011; Green et al., 1998). DeSena (1972) und Rieder (1985) zeigen für Beispiele aus den Vereinigten Staaten, dass in ethnisch homogenen Stadtvierteln Identitäten durch die Ausgrenzung anderer Gruppen definiert werden. Die Folge des Zuzugs durch Immigranten sei Rassismus bzw. rassistisch motivierte Diskriminierung durch die Mehrheitsgruppe, welche über eine lange Zeit in einer Nachbarschaft dominierte. Auch hier kommt die *Power-Threat* Hypothese von Blalock (1967) zur Anwendung. Die Bedrohung beziehe sich hier jedoch nicht auf ökonomische Ressourcen oder politische Macht, sondern auf die Angst vor der Verschlechterung oder dem Verlust identitätsstiftender Merkmale. Sniderman et al. (2004, 36) stellen drei Faktoren heraus, welche konditional zu mehr oder minder starken Einstellungen führen können: Erstens, der Grad, wie stark sich Immigranten im Straßenbild unterscheiden, beispielsweise durch Hautfarbe oder besondere Kleidung, zweitens, die Häufigkeit mit welcher diese in der Öffentlichkeit und den Medien dargestellt werden und drittens, die wahrgenommene Verbundenheit und die Solidarität innerhalb einer Immigrantengruppe. Eine besonders stark wahrgenommene Identität innerhalb einer anderen Gruppe kann die gefühlte Bedrohung der eigenen Identität stark erhöhen.

In der Empirie finden sich weit weniger Beispiele, die Einstellungen gegenüber Immigranten ausschließlich oder eher auf die Bedrohung nicht-ökonomischer Interessen zurückführen. Citrin et al. (1997) testen auf Grundlage von US-amerikanischen Wahldaten eine ganze Reihe ökonomischer Faktoren, die Einfluss auf öffentliche Meinung haben könnten. Neben den oben dargestellten wirtschaftlichen Einflüssen finden die Autoren auch Hinweise auf Effekte, die auf bestimmte Wertvorstellungen und die Orientierung an der öffentlichen Meinung zurückzuführen sind. Ebenfalls auf Grundlage eines US-amerikanischen Surveys versuchen Espenshade und Hempstead (1996) systematisch soziale Faktoren zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Zuwanderung zu identifizieren und finden vorwiegend ökonomische Begründungen wie Arbeitsplatzverlust oder die volkswirtschaftliche Entwicklung. Die Autoren zeigen jedoch auch, dass die Ablehnung höher werde, wenn potentielle Zuwanderer aus Asien oder Lateinamerika kommen und die (weißen) Befragten eine kulturelle Bedrohung ihrer Identität wahrnehmen. Wesentlich eindeutiger sind die Ergebnisse von Chandler und Tsai

(2001), die nicht-ökonomische Erklärungen als den wichtigsten Faktor sehen. Mit Rückgriff auf US-amerikanische Daten zeigen die Autoren, dass Bildung und die wahrgenommene kulturelle Bedrohung, in erster Linie die englische Sprache betreffend, die Haupterklärungen für Einstellungen gegenüber Immigranten darstellen. Weitere Effekte gehen auf die politische Ideologie, Konjunkturaussichten, Alter und Geschlecht zurück. Einkommen und die Angst vor Verbrechen könnten dahingegen vernachlässigt werden. Auch (Sniderman et al., 2004, 35) stellen ähnliche Resultate für die Niederlande fest: „The results show [...] that considerations of national identity dominate those of economic advantage in evoking exclusionary reactions to immigrant minorities [...].“

Ein weiteres Anwendungsbeispiel nicht-ökonomischer Interessenskonflikte ist die Erklärung von Einstellungen (von westlich geprägten Befragten) gegenüber Muslimen. Kalkan et al. (2009) zeigen zunächst, dass sich die Ablehnung von Muslimen nicht generell von der anderer Gruppen unterscheidet. Der muslimische Glaube, verbunden mit anderer Sprache und Kultur, bilden hier jedoch ein klares Abgrenzungsmerkmal gegenüber der Mehrheitsgesellschaft in Westeuropa oder Nordamerika. Dies bestätigen auch Sniderman und Hagendoorn (2007) in einer Studie über das Verhältnis der niederländischen Gesellschaft zu ihren Minderheitengruppen. Helbling (2014) findet in einer länderübergreifenden europäischen Studie Evidenz dafür, dass unterschiedliche Einstellungen gegenüber Muslimen und kopftuchtragenden Menschen vorliegen. Letztere stießen dabei auf eine wesentlich höhere Ablehnung bedingt durch die leicht wahrzunehmende, optische Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft.

Es zeichnet sich jedoch auch Kritik an der Theorie der sozialen Identität ab, so beispielsweise bei Bevelander und Otterbeck (2010, 406): Diese Theorie erkläre nicht die Unterschiede bei Einstellungen zu verschiedenen *Out-Groups*, beispielsweise zu verschiedenen Immigrantengruppen, und ebenso wenig, warum bestimmte Personen stärkere negative Haltungen aufweisen als andere. Darüber hinaus mangle es dieser Theorie auch an empirischer Evidenz. Keine Studie finde rein nicht-ökonomischer Faktoren, die zu einer vollständigen Erklärung von Einstellungen führen können. Mayda (2006) testet sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Faktoren über ein Sample von 22 Ländern und kommt zu dem Schluss, dass beide Theoriezweige ihren Beitrag zur Erklärungen von Einstellungen leisten. Nicht-ökonomische Faktoren haben zwar zu einem gewissen Grad Einfluss auf die Herausbildung von Einstellungen, die Überlegenheit ökonomischer Erklärungen kann dadurch jedoch nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden (527). Vor diesem Hintergrund haben einige Autoren angefangen, beide Theoriezweige und deren Wechselspiel in ihre Studien einzubin-

den. Chandler und Tsai (2001) sprechen hier von einer *Multifactor Theory of Immigration Opinion* (177). Durch die unterschiedlichen Länderfokusse, Untersuchungszeiträume sowie Operationalisierungen der abhängigen und unabhängigen Variablen sind umfassende Erklärungsmodelle bisher noch nicht abschließend entwickelt und getestet worden. Sniderman et al. (2004, 35f.) merken für ihre Studie dazu an: „In all likelihood, concerns about both economic well-being and national identity underlie reactions to immigrant minorities in Western Europe, to some discernible extent“. Die Autoren weisen zudem darauf hin, dass beide Theoriezweige sich nicht per Definition ausschließen, sondern sich gegenseitig in der Erklärung von Einstellungen ergänzen sollten. Die beschriebenen Interessenskonflikte können gleichzeitig eintreten, situationsbedingt jedoch unterschiedlich stark wirken.

3.3 Intervenierende Faktoren

Wie in den letzten beiden Abschnitten beschrieben, fokussiert sich die Forschung zu Einstellungen gegenüber Immigranten primär auf ökonomische und nicht-ökonomische Erklärungen. Neben den Standardkontrollvariablen wie Alter, Einkommen oder Geschlecht werden vermehrt auch weitere Faktoren in Betracht gezogen, welche zumeist aus der Sozialpsychologie oder Wahlforschung übertragen werden. Die Ergebnisse lassen jedoch vermuten, dass diese Einflüsse größtenteils nicht als hinreichende Erklärung dienen können. Vielmehr können ökonomisch oder nicht-ökonomisch motivierte Einstellungen verstärkt oder abgeschwächt werden. Zu diesen intervenierenden Faktoren zählen neben Medien und politischen Eliten der Kontakt zu Zuwanderern, die Ideologie sowie die Sozialisation der Befragten.

Die Kommunikationswissenschaft hat für die Erklärung des Einflusses von Medien auf bestimmte Themen in der öffentlichen Wahrnehmung die Thematisierungs- oder Agenda Setting-Theorie entwickelt (Baumgartner und Jones, 2010; Cohen, 1963; Iyengar und Kinder, 1987; McCombs und Shaw, 1972). In diesem Prozess zeigen **Medien** der Öffentlichkeit auf, welche Themen von Bedeutung sind, in dem sie entsprechende Nachrichten selektieren und somit Themen setzen. So steigere auch die Berichterstattung über immigrationsrelevanten Themen die öffentliche Wahrnehmung von Zuwanderern (Dunaway et al., 2010). Scheve und Slaughter (2001, 43) zeigen, dass Informationen zu Immigranten über die Medien gesammelt werden können. Diese werden dann an den persönlichen Interessen und Werten der Rezipienten ausgerichtet und entsprechend ausgewertet. Gleiches gelte für den Einfluss von Elitendebatten auf Themen mit geringem Informationsstand und hoher Unsicherheit (ibidem: 93).

Neben diesem „First-Level“ Agenda Setting gibt es eine zweite Ebene, die nicht nur die reine Auswahl und Gewichtung der Themen erfasst, sondern auch wie diese wirken (Priming und Framing). Unter Priming versteht man dabei die Veränderung von Beurteilungskriterien. Bedingt durch kognitive Einschränkungen kann ein Befragter nur auf eine beschränkte Anzahl an Beurteilungsmustern zurückgreifen. Durch eine häufige Medienberichterstattung könnten bestimmte Bewertungen so in den Vordergrund gestellt und vom Betrachter als wichtig empfunden werden. Dies wiederum prägt die Einstellungen gegenüber Zuwanderern (Druckman, 2004; Dunaway et al., 2010; Iyengar und Kinder, 1987; Lau und Redlawsk, 2001; Nelson et al., 1997). Im instrumentellen Modell von Gruppenkonflikten (Esses et al., 2001, 1998) wird nachgewiesen, dass in wirtschaftlich schlechten Zeiten eine verstärkte Medienpräsenz von Immigration zu negativen Einstellungen zu Immigranten führen kann. Aber auch nicht-ökonomische Interessen werden durch eine verstärkte Darstellung von Zuwanderungsthemen beeinflusst. So würde eine entsprechend hohe Salienz in Massenmedien zu einer Verstärkung der eigenen Gruppenidentität (*In-group*) führen und kulturelle Unterschiede von Immigranten hervorheben (Sniderman et al., 2004, 36). Framing - als eine weitere Form des „Second-Level“ Agenda Setting - geht näher auf die Art und Weise ein, wie ein Thema dargestellt wird (Abrajano und Singh, 2009; Domke et al., 1999; Dunaway et al., 2010; Lee et al., 2008). In US-amerikanischen Kontexten finden sich dazu zahlreiche Beispiele, am prominentesten wohl die Berichterstattung über Straftaten, welche von nicht-weißen Tätern begangen wurden (Entman et al., 1998; Gilliam et al., 1996; Gilliam Jr und Iyengar, 2000). Ein zentraler Befund der Studie von Brader et al. (2008, 960) zeigt zudem, dass in Folge von Mediendarstellungen über die Kosten von Immigration die Ablehnung von Zuwanderung aus lateinamerikanischen Ländern in den USA steige. „When anxiety is triggered by threatening cues or conditions, it can facilitate opinion change and motivate information seeking and political action“. Für einen deutschen Kontext untersuchte erstmals Delgado (1972) Framing-Effekte für die Gastarbeiter, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuwanderten. Der Autor zeigt ein sich über die Zeit verstärkendes, tendenziell negatives Bild der Gastarbeiter in den Medien, welches zu generell negativeren Einstellungen gegenüber Immigranten führe. Bonfadelli (2007) fasst die Ergebnisse mehrerer deutscher und Schweizer Studien wie folgt zusammen:

„Wenn überhaupt über ausländische Arbeitnehmer oder Migranten berichtet wird, dann geschieht dies oft in problematisierenden Zusammenhängen wie das ‘Ausländerproblem’, das ‘Asylproblem’, das ‘Türkenproblem’ oder der ‘Islam als Bedrohung’. Vielfach werden dabei negativ konnotierte Metaphern verwendet. [...] Thematisch geschieht dies zudem häufig in einem kriminellen

Zusammenhang. Damit wird ein diffuses Bild möglicher Gefahren signalisiert [...].“ (104)

Politische Eliten verbreiten ihre Einstellungen gegenüber Zuwanderer zumeist über die Medien, weshalb in diesem Fall die gleichen Wirkungszusammenhänge vorliegen. Die Bevölkerung nimmt diese Informationen auf und passt ihre Einstellung zu immigrationsrelevanten Themen gegebenenfalls an. Ausnahmen von der indirekten Vermittlung über Medien bilden direkte Kommunikation in persönlichen Gesprächen, eigene Publikationen oder über soziale Medien. Mit einigen Einschränkungen können politische Eliten aber auch durch politische Maßnahmen die Einstellungen zu Immigration und Immigranten beeinflussen, beispielsweise über redistributive Maßnahmen, insbesondere des Wohlfahrtsstaates. Negative Haltungen der wirtschaftlichen Verlierer - wie gering Qualifizierte mit hohen ökonomischen Bewertungsmaßstäben - könnten durch Ausgleichszahlungen abgeschwächt werden, welche zuvor aus den Gewinnen der Zuwanderung erzielt wurden (Facchini und Mayda, 2008, 27). Der Einfluss politischer Eliten wird jedoch stärker durch die politische Ideologie geprägt, auf welche in den Individualfaktoren näher eingegangen wird.

Ein weiterer wichtiger intervenierender Faktor ist der **persönliche Kontakt**. Die Kontakthypothese konzentriert sich auf den Einfluss sozialer Kontakte mit anderen Gruppen, insbesondere mit Minderheiten, und deren Einfluss auf Bewertungsmaßstäbe. Erste Grundlagen wurden in der Sozialpsychologie mit dem sogenannten *Propinquity*-Effekt nachgewiesen. Festinger et al. (1950) zeigen, dass Menschen, die sich oft begegnen, häufiger Freundschaften oder Beziehungen eingehen. Diese Nähe sei besonders oft am Arbeitsplatz zu finden. Allport (1954) baut hierauf auf und entwickelt die Kontakthypothese oder *Intergroup Contact* Theorie. Unter bestimmten Bedingungen kann zwischenmenschlicher Kontakt ein Mittel sein, um Vorurteile zwischen Mitgliedern von Mehrheits- und Minderheitengruppe zu reduzieren. Durch Kommunikation mit Menschen anderer Gruppen werde eine Möglichkeit geboten, diese, deren Standpunkte und Lebensarten besser zu verstehen; nicht vorhandene Interaktion hätte den gegenteiligen Effekt. Allport formuliert vier Bedingungen für einen erfolgreichen Kontakt: Erstens gleicher Status der Gruppen innerhalb der Situation, zweitens gemeinsame Ziele, drittens Zusammenarbeit der Gruppen und viertens Unterstützung der gleichen Autoritäten. Zwei Einschränkungen zur Kontakthypothese machen Wagner et al. (1989, 562): Zum einen sei es möglich, dass Menschen, auch wenn sie die Möglichkeit haben Kontakte zu anderen Gruppen zu knüpfen, diese schlicht vermeiden. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass diese Kontakte unter günstigen Bedingungen stattfinden. Wenn jedoch negative situative Stimuli oder ein negatives Ende des Kontaktes vorliegen, könne nicht von einer Verbesserung der Beurteilung ausgegangen werden. Pettigrew (1998) führt die Kontakthypothese weiter

aus und stellt einige zentrale Kritikpunkte heraus: Die kausale Ordnung von Vorurteilen und Kontakt sei nicht klar, die Hypothese verlange nach zu vielen Grundvoraussetzungen und es bleibe offen, wie genau der Kontakt Einstellungen und Verhalten beeinflusst und auch wie dieser in anderen Situationen generalisiert werden kann. In der von Pettigrew weiterentwickelten *Intergroup Contact* Theorie muss die Möglichkeit geboten sein, durch diesen Kontakt freundschaftliche Verhältnisse oder auch Zuneigung aufzubauen, um schließlich negative Einstellungen abzubauen. Ferner nennt Pettigrew drei Stufen von Generalisierungen, welche den Abbau von Vorurteilen erklären können: Erstens situationsübergreifend auf das Individuum bezogen, zweitens vom Individuum der Gruppe auf die gesamte andere Gruppe und drittens von der anderen Gruppe auf wieder andere Gruppen. Abwandlungen dieser Theorie finden sich bei Chandler und Tsai (2001, 178) als symbolischer Interaktionismus, wo durch kommunikative Interaktion Konzepte von sich selbst und anderen entwickelt werden, sowie die Intergruppenkontakttheorie bei Schneider (2008, 55), in der die Gruppengröße und damit verbundene erhöhte Kontaktchancen zum Tragen kommen. Neben ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessen gilt der persönliche Kontakt als einer der wichtigsten Faktoren in der einschlägigen Forschungsliteratur (Bevelander und Otterbeck 2010; Ceobanu und Escandell 2010; Dustmann et al. 2011; Fetzer 2000; Larsen et al. 2009; Semyonov und Glikman 2009). Empirische Bestätigung der Kontakthypothese für den europäischen Kontext finden Semyonov und Glikman (2009). Ihren Ergebnissen nach bauen positive interethnische Kontakte Vorurteile und soziale Distanz ab, was zu positiveren Einstellungen führen kann. Bemerkenswerterweise stellt McLaren (2003) fest, dass sich solche Beobachtungen fast ausschließlich in Europa fänden. „This is in contrast to studies from the U.S., which have provided rather conflicting results when they tested this hypothesis“ (ibidem: 929). Schneider (2008, 63) verweist auf den Zusammenhang von Kontakt und ökonomischen Interessen. Demnach erhöhe eine hohe Anzahl an Minderheiten nicht nur den Wettbewerb um knappe Ressourcen, sondern steigere auch Kontaktmöglichkeiten und führe zu mehr Vertrautheit mit Immigranten.

Ideologien fassen Gruppen von Werten und Einstellungen zusammen (Maio et al., 2006). Diese bieten die Möglichkeit, Politikpräferenzen an einem kohärenten Einstellungssystem auszurichten (Burns und Gimpel, 2000; Converse, 1964; Miller und Levitin, 1976). Die Skala wird in der Sozialpsychologie von den beiden Polen „Konservatismus“ und „Liberalismus“ begrenzt:

„Conservatism is a set of political, economic, religious, educational, and other social beliefs characterized by emphasis on the status quo and social stability, religion and morality, liberty and freedom, the natural inequality of men, the

uncertainty of progress, and the weakness of human reason.“ (Kerlinger, 1984, 16).

Die theoretischen Konstrukte unterscheiden sich in ihrer Veränderungsbereitschaft bzw. der Öffnung gegenüber Neuem. Per Definition sollten sich beide Ideologien gegenseitig ausschließen. In der Empirie zeigt sich jedoch ein anderes Bild (Converse, 1964; Fleishman, 1986; Maio et al., 2006). Vertreter von konservativen Ideologien müssen nicht alle Aspekte liberaler Ideologien ablehnen. Fehlendes Wissen kann hier zu Kombinationen beider Ideologien führen (Lavine et al., 1997; Lusk und Judd, 1988). Einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Konzeptionen von Konservatismus und Liberalismus und damit verbundene Skalen bietet Knight (1999). Einflüsse auf die Einstellungen gegenüber Immigranten lassen sich hier finden, auch wenn ein Großteil der Bevölkerung nicht besonders stark ideologisiert oder informiert sei (Burns und Gimpel, 2000; Chandler und Tsai, 2001). Ein prominentes Beispiel in der einschlägigen Literatur sind konservative politische Ideologien, welche durch ihren Wunsch nach Bewahrung negative Haltungen gegenüber *Out-groups* auslösen können (Semyonov et al., 2006, 430). Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse von Wilkes et al. (2008): Selbstinteresse, Ideologie und die Entwicklung der nationalen Wirtschaft haben Einfluss auf negative Einstellungen, positive Einstellungen seien jedoch nur über die Ideologie zu entwickeln.

Schließlich ist die **Sozialisation** für die Herausbildung von bestimmten Haltungen entscheidend. In diesem Lernprozess übernehmen Kinder und Jugendliche Normen und Fähigkeiten, die sie als Mitglied der Gesellschaft benötigen. Sie stehen im Gegensatz zu biologischen Fähigkeiten, die sie von Geburt an tragen. Als wichtigste Einflüsse gelten das Verhalten der Eltern, (interethnische) Kontakte zu Freunden im näheren sozialen Umfeld, die (Schul-)Bildung sowie die Wahrnehmung und das Verständnis von Medieninhalten (Hurrelmann 1988; Parsons et al. 1982). Es handelt sich dabei also um ähnliche Faktoren, wie in den vorherigen Abschnitten bereits beschrieben. Kinder und Jugendliche werden jedoch zu einem frühen Zeitpunkt in der Entwicklung mit diesen konfrontiert und können sie somit stärker verinnerlichen. So können liberale Einstellungen im Elternhaus, viele Kontakte zu Zuwanderern in der Schule oder Nachbarschaft oder auch die Aufnahme von Informationen mit zuwanderungsfreundlicher Darstellung zu positiveren Einstellungen führen. Entsprechend negative Erfahrungen zum Gegenteil (Bevelander und Otterbeck, 2010; Enesco et al., 2008; Robinson et al., 2001; Verkuyten und Slooter, 2007).

3.4 Methodische Herausforderungen

Wie der zurückliegende Literaturüberblick gezeigt hat, ist das Theoriefeld der Einstellungsforschung gegenüber Immigranten gekennzeichnet von einer hohen Heterogenität theoretischer und empirischer Ansätze. Ceobanu und Escandell (2010) liefern mit ihrem Beitrag „Comparative Analysis of Public Attitudes Toward Immigrants and Immigration Using Multinational Survey Data: A Review of Theories and Research“ einen umfassenden Überblick über die spezielle Problematiken der Surveyforschung in diesem Feld. Dabei machen die Autoren auf zwei Herausforderungen aufmerksam, die zur Wahrung von Validität und Qualität der Ergebnisse beitragen sollen: Zum einen bediene sich jeder Forscher einer Theorie, die für sein Themenfeld oder seine Daten am geeignetsten erscheint. Dies führe zu einer Auslassung von anderen, möglicherweise wichtigen Erklärungen bzw. einem Verharren in bestimmten Theoriezweigen. Zum anderen machen Ceobanu und Escandell aber auch auf methodische Mängel vorangegangener Studien aufmerksam. Bei den vorgestellten Beiträgen zeigen sich sehr unterschiedliche Ergebnisse, die in Studien zu unterschiedlichen Zeitpunkten und für verschiedene Ländersamples erhoben wurden. Diese Unterschiede könnten jedoch nicht ausschließlich auf Stichprobeneffekte zurückgeführt werden, sondern begründen sich auch durch die Wahl unterschiedlicher **Konzepte von Immigration und Immigranten**.⁷ Ein einzelner Begriff reiche dabei keinesfalls aus, um eine Einstellung korrekt zu erfassen:

„But the production of multi-item measures has generated great diversity, as seldom the construct from one group of authors finds correspondence in that advanced by another team in terms of both substance (items used) and underlying notion (terminology)” (Ceobanu und Escandell, 2010, 314).

Diesem Umstand soll Rechnung getragen werden, indem der Fokus dieser Arbeit auf Immigranten als Personen liegt, da Immigration als abstrakt ökonomisches Konzept mehr in der volkswirtschaftlichen Forschung Anwendung findet und weniger in einem politikwissenschaftlichen (und soziologischen) Umfeld.⁸ Weiterhin wird eine exaktere Unterscheidung auf der Konzeptebene auch bei dem Begriff „Immigranten“ getroffen. Teilmengen bilden hier Einstellungen zu individuellen Immigranten, Gruppen von Immigranten unterschieden nach

⁷Auch Quillian (2006) verweist auf die Problematik unterschiedlicher Abstraktionen im Themenfeld von Vorurteilen und Diskriminierung. Demnach unterstützten weiße US-Amerikaner zwar Prinzipien wie die Gleichheit von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, doch implizite Einstellungen würden zu einem anderen, unbewusst motivierten Handeln führen. Daher sollte in diesem Forschungsfeld von einem multidimensionalen Verständnis von Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten ausgegangen werden.

⁸Ceobanu und Escandell (2010) merken an, dass die beiden Konzepte Immigration als Phänomen und Immigranten als Personen jedoch auch miteinander verbunden sein können: „The two forms of attitudes may be intermingling in rather complex ways with one possibly supporting the other [...], or, alternatively, a connection between the two may be absent [...]“ (313).

ethnischen, nationalen, religiösen und anderen Merkmalen sowie Immigranten insgesamt. Der oft verwendete allgemeine Begriff „Immigranten“ kann dabei nicht näher auf die Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft eingehen, zu denen sich potentiell auch eine Vielfalt an Einstellungen bilden kann. Card et al. (2005, 11) merken dazu in ihrem Bericht zum ersten Modul zu Migration und Minderheiten im *European Social Survey* an:

„[T]he perceived effects of immigration will vary according to the origin and personal characteristics of specific immigrant groups, and also according to the characteristics of the person whose opinion is being considered“.

Auch Ceobanu und Escandell (2010, 323) sprechen sich für diesen Ansatz aus. In ihren Bemerkungen zu zukünftiger Forschung empfehlen die Autoren: „[S]cholars should incorporate measures assessing the experience and treatment of immigrant groups within the new society, if data permit doing so“. Nicht zuletzt mit Blick auf die in Kapitel 2 beschriebene Entwicklung der Immigration in Deutschland mit Wellen von verschiedenen Zuwanderergruppen aus unterschiedlichen Ländern muss dieser Punkt auch in der vorliegenden Arbeit berücksichtigt werden. Aus theoretischer Sicht unterstützt die *Constructual Level* Theorie von Trope und Liberman (2010) dieses Vorgehen und geht näher auf den Zusammenhang zwischen psychologischer Distanz und mentaler Abstraktion ein. Werden Befragte nach ihren Einstellungen gegenüber einem abstrakten Begriff wie Immigranten gefragt, besteht zunächst eine höhere soziale Distanz und eine Bewertung erfolgt anhand weniger, breiter Kategorien. Diese wiederum sind meist geprägt von leicht zugänglichen und einprägsamen Stereotypen und Vorurteilen (Hastie und Park 1986; Sherman et al. 1999; Stangor und Lange 1994). Einstellungen gegenüber konkreten Objekten können jedoch laufend aktualisiert werden. Mit Blick auf die Bewertung einzelner Personen oder Gruppen, zu denen eine geringere soziale Distanz vorliegt, formieren sich Einstellungen anhand detaillierterer und kontextualisierter Bewertungen. Durch positive Wahrnehmungen können auch negative Stereotype langfristig überschrieben werden (Locksley et al. 1980; Nisbett et al. 1981; Yzerbyt et al. 1997).

In den letzten Jahren verstärkt sich dabei besonders der Fokus auf die Ebene individueller Zuwanderer; zumeist mit experimentellen Ansätze, in welchen einzelne Personen vorgestellt und Einstellungen zu diesen abgefragt werden. Dabei zeigen die Studien von Helbling und Kriesi (2014) für die Schweiz, Aalberg et al. (2012) für Norwegen und Turper et al. (2015) für die Niederlande übereinstimmend, dass im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Operationalisierungen abweichende Bewertungsmaßstäbe gegenüber Individuen festgestellt werden. Diese fallen im Gegensatz zu den Befunden zu Immigranten allgemein und Gruppen

von Immigranten sehr viel positiver aus. Das Experiment des US-amerikanischen Soziologen Robert LaPiere (1934) schafft die Grundlagen für die Erklärung des Phänomens von positiveren Bewertungen gegenüber individuellen Zuwanderern. LaPiere befragte 128 Besitzer von Hotels und Restaurants zu einer Zeit, in der Chinesen eine stark diskriminierte Gruppe in den USA gewesen sind, ob diese Chinesen als Kunden bedienen würden. Rund 90% der Gastwirte verneinten diese Aussage. Bereits im Vorfeld schickte LaPiere jedoch ein chinesisches Paar in dieselben Hotels und Restaurants, die in fast allen Hotels und Restaurants bedient wurden. Diese Erkenntnis floss in die Theorie des sogenannten *Person-Positivity Bias* (Fiske und Neuberg 1990; Sears 1983) ein: Einstellungen gegenüber klar identifizierbaren Gesichtern und Lebensgeschichten stellten sich um einiges positiver dar, da Individuen zu anderen Individuen Nähe und Vertrautheit empfänden. „Any other individual also eats, breathes, hopes, loves, fears and dies in a way that all humans are familiar with. No institution or even group of people can do so in such a singularly familiar manner” (Sears, 1983, 235). Negative Stereotype und Vorurteile rückten auf dieser Abstraktionsebene weiter in den Hintergrund. Vor diesem Hintergrund werden in der vorliegenden Arbeit Einstellungen auf drei Abstraktionsebenen, Individuen, Gruppen und der Gesamtheit der Immigranten, erfasst und erklärt. Dabei soll auch auf die Gründe potentieller Unterschiede eingegangen werden, welche durch unterschiedliche Operationalisierungen auf verschiedenen Abstraktionsebenen hervorgerufen werden können.

Eine weitere methodische Herausforderung stellt sich durch das Thema „Immigranten“ selbst: Eine Besonderheit dieser gesellschaftlich sensiblen Thematik liegt im Spannungsfeld von Stereotypen, Vorurteilen und *Political Correctness*. Direkte Befragungsinstrumente wie sie in der Regel in der klassischen Surveyforschung verwendet werden, unterliegen in hohem Maße **antwortverzerrenden Effekten sozialer Erwünschtheit** (Berinsky 2004; Kam 2007; Kuklinski et al. 1997; Stocké 2002). Befragte geben dabei nicht ihre wahre Meinung an, sondern eine Ansicht, von der sie denken, dass diese von der gesellschaftlichen Mehrheit vertreten oder erwartet wird. Ein Großteil der Forschung basiert seine Ergebnisse dabei auf US-amerikanische Studien. Festgestellt wurde dieser Bias unter anderem bei Befragten mit höherer Bildung. Demnach sei eine „Erziehung hin zu mehr Toleranz“ gegenüber anderen Gruppen möglich (Bobo und Licari 1989; Burns und Gimpel 2000; Jackman 1978). Jackman und Muha (1984, 765) weisen jedoch darauf hin, dass diese toleranten Einstellungen keinesfalls mit den wahren Einstellungen übereinstimmen müssen, sondern Resultat einer antizipierten sozialen Erwünschtheit in dieser Bildungsgruppe seien:

„[T]he well educated are slightly ahead of less-educated whites in developing interracial beliefs, feelings, and personal predispositions that pull back from making sharp categorical distinctions while maintaining critical racial boundaries.“

Berinsky (2004) weißt zudem auf *Non-Response* Probleme und die Antwortausfallquote in vermeintlich repräsentativen Surveys hin, die sich bei Individuen mit immigrationskritischen Einstellungen aller Bildungsgruppen fänden. Der Autor begründet dies durch das soziale Umfeld der Befragten, welches ablehnende Einstellungen für potentiell unerwünscht halte. Die Befragten äußerten entsprechend ihre Meinung nicht offen und antworteten daher gar nicht auf Fragen dieses Themenfelds. Kam (2007) zeigt in einer quasi-experimentellen Studie die Herausforderungen im Umgang mit sozial erwünschtem Antwortverhalten auf: Befragte stimmten eher für einen Kandidaten einer bestimmten ethnischen Gruppe, wenn sie grundsätzlich mit dieser Gruppe sympathisieren. Befragten, die nicht mit dieser Gruppe sympathisieren, würden für einen anderen Kandidaten stimmen. Diese Entscheidungen begründeten sie jedoch mit der Parteiorientierung des anderen Kandidaten, da sie sich bewusst sind, dass eine Entscheidung aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit sozial nicht akzeptabel sei. Ebenfalls elementar für den US-amerikanischen Kontext sind die Ergebnisse von Kuklinski et al. (1997): Die Autoren können nachweisen, dass der in anderen Beiträgen verzeichnete Rückgang von rassistischen Einstellungen in den südlichen Staaten der USA allein auf geänderte Normvorstellungen im sozialen Umfeld zurückzuführen sei. Dies revidiere vorherige Ergebnisse, die offenen Rassismus durch klassische Surveyfragen zeigten. Die Einstellungen der Befragten hätten sich grundsätzlich nicht geändert, sondern lediglich die Offenheit, mit welcher diese geäußert würden. Neben dem bewussten Äußern von anderen Einstellungen als der eigenen oder einem bewussten *Non-Response* weißt Quillian (2006) darauf hin, dass einige Befragten sich dieses Umstands auch nicht bewusst seien könnten. Selbst wenn sie davon überzeugt sind, dass sie die Gleichheit und Akzeptanz anderer Gruppen unterstützten, könnten sie, geprägt durch ihr Umfeld oder ihre Sozialisation, unbewusst diskriminierend handeln (Banaji und Greenwald 1994; Kam 2007; Nisbett und Wilson 1977). Vor diesem Hintergrund wird gerade im amerikanischen Kontext vermehrt auf innovativere und subtilere Verfahren der Datengewinnung zurückgegriffen wie etwa implizite Assoziationstests, Listen- oder Morphingexperimente (Bailenson et al. 2006, 2008; Maddox und Gray 2002; Martens et al. 2010; Ronquillo et al. 2007; Weaver 2009). Auf Grundlage des in diesem Kapitel vorgestellten Forschungsstands werden nun im folgenden Kapitel die in dieser Arbeit zu testenden Thesen herausgearbeitet. Besondere Berücksichtigung finden dabei die theoretischen Erklärungsansätze sowie die beschriebenen Abstraktionsebenen des Immigrantengbegriffs.

Kapitel 4

Theoretischer Rahmen

Vor dem Hintergrund des im vorherigen Kapitel dargestellten Forschungsstands mit Erklärungsansätzen zu Einstellungen gegenüber Immigranten unter besonderer Berücksichtigung der methodischen Herausforderungen in diesem Themenfeld soll im nun folgenden Kapitel der theoretische Rahmen für diese Arbeit vorgestellt werden. Dazu werden 14 Thesen formuliert, die sich an den eingangs formulierten vier Forschungsfragen orientieren.

1. Wie sind die Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten in der deutschen Bevölkerung verteilt?
2. Wie lassen sich diese Einstellungen erklären? Sind Einstellungen eher durch ökonomische oder durch nicht-ökonomische Faktoren erklärbar? Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle?
3. Gibt es Unterschiede in den Einstellungen und deren Erklärungen gegenüber einzelnen Immigranten, Immigrantengruppen und Immigranten als Gesamtheit?
4. Gibt es Unterschiede in den Einstellungen und deren Erklärungen zwischen verschiedenen Gruppen von Immigranten bzw. zwischen verschiedenen individuellen Immigranten?

Die 14 Thesen werden nach drei Thesengruppen aufgeteilt, die in drei Analysekapiteln getestet und ausgewertet sowie deren Ergebnisse in der anschließenden Diskussion kritisch hinterfragt werden. Die erste Thesengruppe geht näher auf Einstellungen unterschiedenen nach den Ebenen Immigranten allgemein, Gruppen von Immigranten und individuellen Immigranten ein. Dabei werden Unterschiede in den Einstellungen erwartet, abhängig von der gewählten Abstraktionsebene der Untersuchungsobjekte (**Abstraktionsebene**). Die zweite Gruppe von Thesen zielt auf die beschriebenen Erklärungsansätze für Einstellungen gegenüber Immigranten ab. Neben den in der Literatur beschriebenen Schwerpunkten bezüglich der Bedrohung ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessen sollen weitere intervenierende

Faktoren getestet werden. Dazu zählen Medien, politische Eliten, Kontakt, Ideologie und Sozialisation. Es wird davon ausgegangen, dass vor allem bei einem allgemeinen Immigrantengriff mehrere Erklärungsansätze herangezogen werden müssen, da bei einem sehr abstrakten Evaluierungsobjekt diffuse Ängste hervorrufen werden. Andere Faktoren wie Kontakt besitzen zudem eine weniger starke Erklärungskraft (**Erklärungsansätze**). Die dritte Gruppe von Thesen geht schließlich näher auf das Zusammenspiel von Abstraktionsebene und Erklärungsansätzen ein. Demnach sind Einstellungen gegenüber Immigranten einerseits abhängig von der Wahrnehmung potentieller Interessenskonflikte, andererseits aber auch von der Abstraktionsebene des Immigrantengriffs. Je konkreter dem Befragten ein Objekt beschrieben wird, desto klarer zeichnet sich für den Befragten eine potentielle Bedrohung ab. Dieser kann mit einer genaueren Vorstellung eine präzisere Vorhersage treffen, welche Bedrohung seiner ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessen vorhanden ist. Zudem kann die Größe eines Objekts diese Effekte verstärken, bzw. abschwächen (**Abstraktionsebene und Erklärungsansätze**).

4.1 Thesen: Abstraktionsebenen

Die erste Gruppe von Thesen zielt auf mögliche Unterschiede in den Einstellungen zu Immigranten abhängig von der Abstraktionsebene des Zuwandererbegriffs. Wie im Forschungsstand dargestellt, zeigt sich eine starke Heterogenität in den Ansätzen und damit verbundenen Ergebnissen vorangegangener Studien. Darauf aufbauend wurde in den methodischen Herausforderungen schließlich deutlich, dass dies nicht allein auf unterschiedliche theoretische Ansätze und Stichprobeneffekte zurückzuführen sei (Ceobanu und Escandell, 2010). Dahingegeben sei die Wahl der Abstraktionsebene von Immigranten ausschlaggebend für die späteren Ergebnisse. In den großen Surveys findet sich zum Großteil eine Operationalisierung auf der allgemeinsten Ebene, Immigranten in ihrer Gesamtheit. Auf Grundlage dieser Daten werden zahlreiche Beiträge der Forschung in diesem Bereich verfasst. Ausnahmen bilden dabei der *European Social Survey* (ESS), welcher ebenfalls einige Fragen zu Gruppen von Immigranten umfasst, sowie experimentelle Ansätze, die mit individuellen Immigranten arbeiten (Aalberg et al. 2012; Harell et al. 2011; Iyengar et al. 2013; Turper et al. 2015). Abbildung 4.1 verdeutlicht die drei thematisierten Abstraktionsebenen mit entsprechenden Beispielen.

Vorherige Forschung machte vor allem auf die sehr viel positivere Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten aufmerksam (Aalberg et al., 2012; Helbling und Kriesi, 2014; Turper et al., 2015). Diese lägen durchweg über den Werten von Einstellungen gegenüber

Abbildung 4.1 Abstraktionsebenen von Immigranten



Immigranten allgemein. Die dazwischenliegende Ebene von Gruppen mit gemeinsamen nationalen, ethnischen, religiösen oder anderen Merkmalen bleibt in der Wissenschaft bislang fast gänzlich unbeachtet (Ausnahmen bilden Helbling und Kriesi 2014; Kalkan et al. 2009; Sniderman und Hagendoorn 2007). Allerdings werden in den wenigen Beiträgen sehr viel detaillierte Einstellungsmuster deutlich. Drei Erkenntnisse vorangegangener Forschung stützen dabei den Ansatz von unterschiedlichen Einstellungen zu Immigranten auf verschiedenen Abstraktionsebenen. Erstens prägte Sears (1983) den Begriff des *Person-Positivity Bias*. Demnach fühlten sich individuelle Befragte eher individuellen Personen näherstehend und vertraut und hätten diesen Individuen gegenüber eine entsprechend positivere Haltung. Für Einstellungen gegenüber Immigranten auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen wird von der gleichen Logik ausgegangen: Je mehr Vertrautheit ein Befragter zu einem Bewertungsobjekt empfinden kann, desto positiver sind dessen Einstellungen. Die positivsten Einstellungen werden für einen individuellen Zuwanderer erwartet. Zweitens zeigt die *Power Threat Hypothese* von Blalock (1967), dass, je größer eine Minderheitengruppe ist, desto eher stellt sie für die Mehrheitsgruppe eine Bedrohung dar. Diese würde bei einem stärkeren Bedrohungsgefühl eher mit entsprechenden Maßnahmen reagieren, um ihre dominante Position zu verteidigen. Diese Annahme fand in zahlreichen Studien Bestätigung (Hawkins und Hardy, 1990; O'Brien, 1991; Sheley, 1995). Blalock stellt vor allem die Bedrohung ökonomischer Interessen in der Vordergrund, Sniderman et al. (2004) übertrug diese auch auf nicht-ökonomische Interessen.

Die weiterentwickelte *Intergroup Threat* Theorie von Stephan und Mealy (2009) zeigt dies für physische, realistische und symbolische Bedrohung. Entsprechend sollte sich unabhängig von der substantiellen Erklärung einer Bedrohung für den Befragten eine negativere Haltung ergeben, je größer sich eine Minderheitengruppe für den Befragten darstellt. Immigranten in ihrer Gesamtheit stellen dabei die größtmögliche Gruppe dar und rufen die negativsten Einstellungen hervor. Drittens beleuchtet die *Constructual Level* Theorie von Trope und Liberman (2010) den Zusammenhang von psychologischer Distanz und mentaler Abstraktion. Demnach erfolgt bei einer hohen Abstraktionsstufe eine dekontextualisierte Vorstellung des Objekts. Zu einem abstrakten Objekt wird eine höhere soziale Distanz aufgebaut und eine Bewertung erfolgt anhand weniger, breiter Kategorien. Da negative Einstellungen bedingt durch Stereotype und Vorurteile leichter zugänglich und einprägsamer sind, werden diese schneller abgerufen als mögliche positive Bewertungen (Hastie und Park 1986; Sherman et al. 1999; Stangor und Lange 1994). Einstellungen gegenüber konkreten Objekten hingegen werden laufend aktualisiert und kristallisieren sich - auch gegeben durch zwischenmenschlichen Interaktionen - positiver heraus. Mit Blick auf die Bewertung einzelner Personen oder Gruppen zu denen weniger sozialen Distanz vorliegt, werden Stereotype überschrieben oder eine detailliertere, kontextualisierte Bewertung vorgenommen (Locksley et al. 1980; Nisbett et al. 1981; Yzerbyt et al. 1997). Daraus kann eine positivere Bewertung weniger abstrakter Objekte folgen.

Im Rahmen dieser Arbeit soll erstmals vergleichend getestet werden, welchen Einfluss die Wahl unterschiedlicher Abstraktionsebenen auf die Einstellungen hat. Dabei wird vermutet, dass je abstrakter sich das Objekt für den Befragten darstellt, desto uneindeutiger stellt sich auch eine potentielle Bedrohung dar. Diffuse Ängste gegenüber unklaren Bewertungsobjekten sind die Folge. Von individuellen Immigranten sollten demnach die geringste Bedrohung ausgehen, von Immigranten allgemein die höchste. Neben der Abstraktionsebene kann ebenfalls der Einfluss der wahrgenommen Größe einer Gruppe eine Rolle spielen. Der Begriff „Immigranten“, wie er in den meisten Umfragen verwendet wird, ist die größtmögliche Gruppe von der auch die größte Gefahr drohen kann. Unterschiedliche Gruppen von Immigranten sind unterschiedlich groß und können entsprechend unterschiedlich große Bedrohungen darstellen. Dabei sollte diese jedoch stets kleiner sein als die, die von der Gesamtheit der Zuwanderer ausgeht. Entsprechend lösen individuelle Immigranten für die Befragten die geringsten Ängste aus, da sich ein einzelner Zuwanderer als weitaus weniger bedrohlich darstellt im Vergleich zu Gruppen oder allen Immigranten. Zusammenfassend können folgende Thesen mit Blick auf das Abstraktionsebene von Immigranten formuliert werden:

T1a: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber der Gesamtheit der Immigranten.

T1b: Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber der Gesamtheit der Immigranten.

T1c: Einstellungen gegenüber kleineren Gruppen von Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber größeren Gruppen von Immigranten.

T1d: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten.

4.2 Thesen: Erklärungsansätze

Die zweite Gruppe von Thesen geht genauer auf die Erklärungsansätze für reale oder wahrgenommene Bedrohungen ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessen der Befragten durch Immigranten ein. Wie im Literaturüberblick gezeigt, liefern zahlreiche wissenschaftliche Studien sehr unterschiedliche, zum Teil auch widersprüchliche Ergebnisse. Vor diesem Hintergrund wird für diese Arbeit ein umfassendes Theoriemodell vorgestellt, welches alle wesentlichen Erklärungen enthält. Ziel soll es sein, für den deutschen Fall eine grundlegende Erklärungslinie von Einstellungen gegenüber Immigranten zu finden. Zudem werden die Bedrohungen von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessen nicht nur getrennt voneinander getestet, sondern es soll auch das Zusammenwirken beider Erklärungen beleuchtet werden. Es wird angenommen, dass bei der Wahl eines abstrakten Zuwandererbegriffs, wie Immigranten allgemein, keine Erklärung gefunden werden kann, die sich nur auf eine der beiden Ansätze stützt. Offen ist dabei, ob ein Interessenskonflikt stärker wirkt als der andere, oder ob beide einen in etwa gleichstarken Einfluss haben. Darüber hinaus werden eine Reihe weiterer intervenierender Faktoren, allen voran Kontakt zu Immigranten, integriert. Auch deren Relevanz bei der Erklärung von Einstellungen gegenüber Zuwanderern soll genauer beleuchtet werden.

Die im Forschungsstand ausgewählten und beschriebenen wichtigsten Erklärungen sind in Abbildung 4.2 in einem Schaubild zusammengefasst. Die ausgewählten Erklärungen bilden dabei alle wesentlichen Faktoren ab, die in der Einstellungsforschung bisher untersucht wurden. Ökonomische und nicht-ökonomische Interessen können dabei den größten Teil zur Erklärung von Einstellungen beitragen. Die intervenierende Faktoren Medien, politische Eliten, Kontakt, Sozialisation und Ideologie prägen diese Einstellungen weniger stark, kön-

nen jedoch bereits gebildete Einstellungen beeinflussen. Da für diese Arbeit nur ein Land, Deutschland, als Fall herangezogen wird, entfallen weitere Erklärungen auf der Makroebene, so beispielsweise Einwanderungsregime, Kolonialvergangenheiten oder einflussreiche Lobbygruppen. Diese Faktoren können für den vorliegenden Fall konstant gehalten werden.

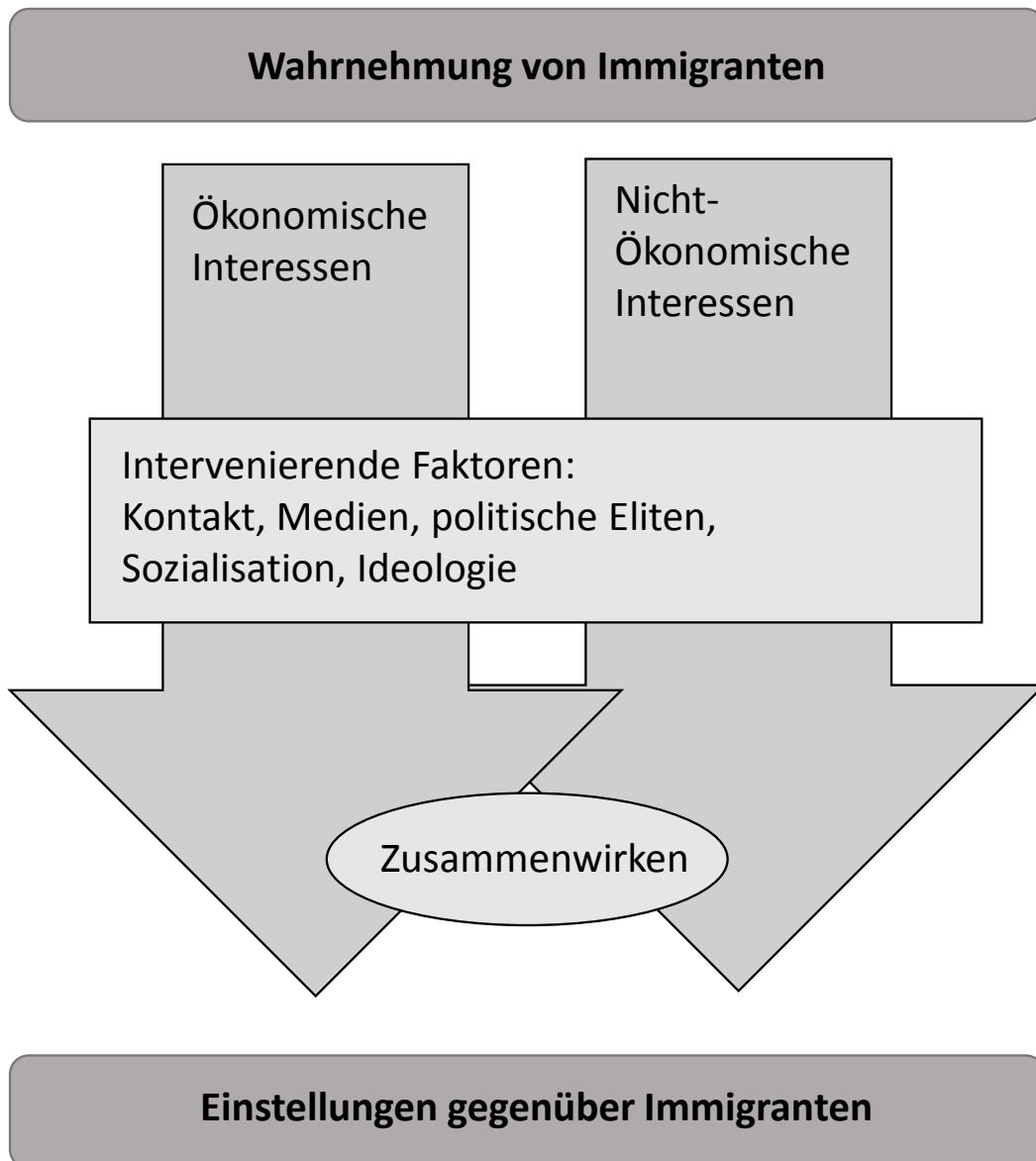
Die Bedrohung ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessen zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten unterscheidet sich vor allem in der theoretischen Herleitung. Ökonomische Interessen gehen vor allem auf das Selbstinteresse eines Individuums in einem Gruppenkonflikt um knappe Ressourcen zurück (Jackson, 1993; Sherif et al., 1961; Sherif und Sherif, 1956). Dazu zählen unter anderem Angst um den eigenen Arbeitsplatz, die allgemeine Entwicklung des Arbeitsmarktes, die eigene finanzielle Situation oder die der Volkswirtschaft, eine Senkung des Lohnniveaus, höhere Sozialabgaben oder Abgabe von politischer Macht an andere Gruppen. Bei nicht-ökonomischen Interessen sieht das Individuum die Identität seiner Gruppe (*In-Group*) durch Mitglieder anderer Gruppen (*Out-Groups*) gefährdet, dabei insbesondere identitätsstiftende Faktoren wie Sprache, Werte, Kultur oder Religion (Chandler und Tsai, 2001; Diehl, 1990; Tajfel, 1982). Was beide Interessenskonflikte vereint, ist das Vorliegen einer Bedrohung, zusammengefasst in der *Power Threat* Hypothese (Blalock, 1967). Dabei ist es nicht entscheidend, ob diese Bedrohung real ist oder lediglich so wahrgenommen wird. Auf dieser Grundlage können zwei Thesen abgeleitet werden, welche in erster Linie bisherige Forschungsergebnisse für den vorliegenden deutschen Fall prüfen sollen:

T2a: Einstellungen gegenüber Immigranten sind negativer, wenn der Befragte eine Bedrohung seiner ökonomischen Interessen / der ökonomischen Interessen seines Landes wahrnimmt.

T2b: Einstellungen gegenüber Immigranten sind negativer, wenn der Befragte eine Bedrohung seiner nicht-ökonomischen Interessen / der nicht-ökonomischen Interessen seines Landes wahrnimmt.

Neben den beiden Haupterklärungen ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessenskonflikte finden sich eine Reihe von anderen Faktoren. Diese können Einstellungen gegenüber Immigranten nicht vollständig erklären, diese jedoch auch beeinflussen. Dabei zählt die Kontakthypothese (Allport, 1954) zu der am häufigsten nachgewiesenen Theorie. Kontakt ergibt sich dabei beispielsweise in der Familie, bei der Partnerwahl, im Freundeskreis, im Schul- oder Arbeitsumfeld oder in der Nachbarschaft. Durch regelmäßige Interaktion mit

Abbildung 4.2 Modell der erklärenden Variablen



Mitgliedern anderer Gruppen könnten Vorurteile abgebaut werden, was langfristig zu einem besseren Verständnis von Standpunkten und Lebensarten führe. Einstellungen können sich trotz potentieller Interessenskonflikte positiver darstellen.

T2c: Einstellungen gegenüber Immigranten sind positiver, wenn der Befragte Kontakt zu Immigranten hat.

Der Forschungsstand zeigt eine Reihe von weiteren Faktoren, die neben dem Kontakt bei der Interessenbildung intervenierend wirken können. Da diese Erklärungen sowohl theoretisch als auch empirisch noch in den Anfängen stecken, werden für die vorliegende Arbeit eine Reihe von offenen Forschungsfragen formuliert. Sowohl Medien als auch politische Eliten haben die Möglichkeit, die öffentliche Wahrnehmung zu Immigranten zu beeinflussen. Medien können durch gezieltes Agenda Setting die Aufmerksamkeit für ein Thema erhöhen. (Cohen, 1963; Dunaway et al., 2010; Iyengar und Kinder, 1987; McCombs und Shaw, 1972). Dabei stehen ihnen mit Priming und Framing zwei Methoden zur Verfügung über die Häufigkeit und Art der Berichterstattung Einstellungen zu Zuwanderern zu verändern. Es stellt sich in erster Linie die Frage, ob die Nutzung bestimmter Medien die Inhalte zu Immigranten potentiell unterschiedlich auswählen, hervorheben oder beschreiben können, einen Einfluss auf die Einstellung gegenüber Immigranten hat. Ergeben sich dabei Unterschiede zwischen dem Lesen von Boulevardzeitungen oder überregionalen Tageszeitungen sowie zwischen dem Konsum von Nachrichten auf öffentlich-rechtlichen oder privaten Fernsehsendern? Politische Eliten und damit in erster Linie Parteien vertreten unterschiedliche Positionen gegenüber dem Umgang mit Immigranten. Einige fordern eine stärkere Begrenzung von Zuwanderung, andere sehen diese als eine Bereicherung für das Land an. Je nachdem zu welcher Partei ein Befragter tendiert oder welche Partei dieser wählt, werden relevante Positionen übernommen. Offen ist dabei, wie stark speziell zuwanderungsrelevante Themen ausschlaggebend sind für eine Wahlentscheidung. Ähnliche Erklärungsansätze können auch bei der Ideologie eines Befragten angewandt werden; allerdings sind diese nicht an eine bestimmte Partei oder Person des politischen Lebens gebunden (Chandler und Tsai, 2001; Semyonov et al., 2006; Wilkes et al., 2008). Vielmehr handelt es sich um eine Reihe Politikpräferenzen, die an einem kohärenten Werte- und Einstellungssystem ausgerichtet werden. Typische Pole bilden dabei Konservatismus/Liberalismus oder „links“/„rechts“. Es stellt sich somit die Frage, ob sich Einstellungen gegenüber Immigranten unterscheiden, je nachdem wo im politischen Spektrum sich ein Befragter verorten würde. Die Erklärung zum Einfluss der Sozialisation bedient sich eines ähnlichen Ansatzes wie die Kontaktthese. Der entscheidende Unterschied

besteht hier, dass ein Kontakt während einer früheren Phase des Lebens zustande gekommen ist. Weitere Einflüsse können vom Verhalten der Eltern oder anderen Personen im näheren sozialen Umfeld stammen, aus der (Schul-)Bildung oder der Aufnahme von Medieninhalten. Bei Kindern und Jugendlichen werden dabei grundlegender Präferenzen, Normen und Fähigkeiten herausgebildet, die auch noch in späteren Lebensphasen Einstellungen beeinflussen können (Bevelander und Otterbeck, 2010; Robinson et al., 2001).

4.3 Thesen: Abstraktionsebenen und Erklärungsansätze

In der dritten und vierten Gruppe von Thesen soll schließlich die Verbindung zwischen den Erklärungsansätzen und den Auswirkungen der Abstraktionsebenen herausgestellt werden. Da ein Großteil der bestehenden Forschung rein auf Analysen zu Immigranten allgemein basiert, stellt diese Arbeit mit der Betrachtung und dem Vergleich von Erklärungen von Einstellungen gegenüber Zuwanderer auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen eine entscheidende Neuerung da. Bei der Wahl abstrakter Begriffe wie „Immigrant“, „Zuwanderer“ oder „Ausländer“ fällt es Befragten schwer sich ein konkretes Objekt vorzustellen. Dabei können diffuse Ängste zum Tragen kommen und lediglich allgemeine Stereotype abgerufen werden. Doch je konkreter hier die Ebene gewählt wird, desto genauer können Befragte auch mögliche Interessenskonflikte erkennen und ihre Einstellungen gegenüber Zuwanderern anpassen. Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten oder Individuen lassen sich dabei eindeutiger erklären als zur Gesamtheit der Immigranten, da konkrete Bedrohungen wirtschaftlicher oder kultureller Art klar eingeschätzt werden können. Ein weiterer Aspekt stellt die Größe einer Gruppe dar: Im Vergleich der Einstellungen zu unterschiedlichen Gruppen kann die Möglichkeit zur Einschätzung des Interessenskonflikts über die Größe gesteigert oder abgeschwächt werden.

Durch verschiedene nationale, ethnische, religiöse und andere Hintergründe unterscheiden sich Gruppen von Immigranten unterschiedlich stark von der Mehrheitsgesellschaft. Die Relevanz für den deutschen Fall wurde dabei insbesondere in Kapitel 2 aufgezeigt. Die Wanderungsbewegungen von Einwanderern aus verschiedenen Herkunftsländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten führten in Deutschland zur Herausbildung einer stark heterogenen Zuwanderergesellschaft. Damit ergibt sich für die deutsche Bevölkerung auch ein differenziertes Bild von Einstellungen, abhängig von der betrachteten Gruppe. Auf Seiten der ökonomischen Interessen können dabei verschieden starke Interessenskonflikte über knappe Ressourcen wie Arbeitsplätze, Sozialleistungen oder politische Macht erwartet

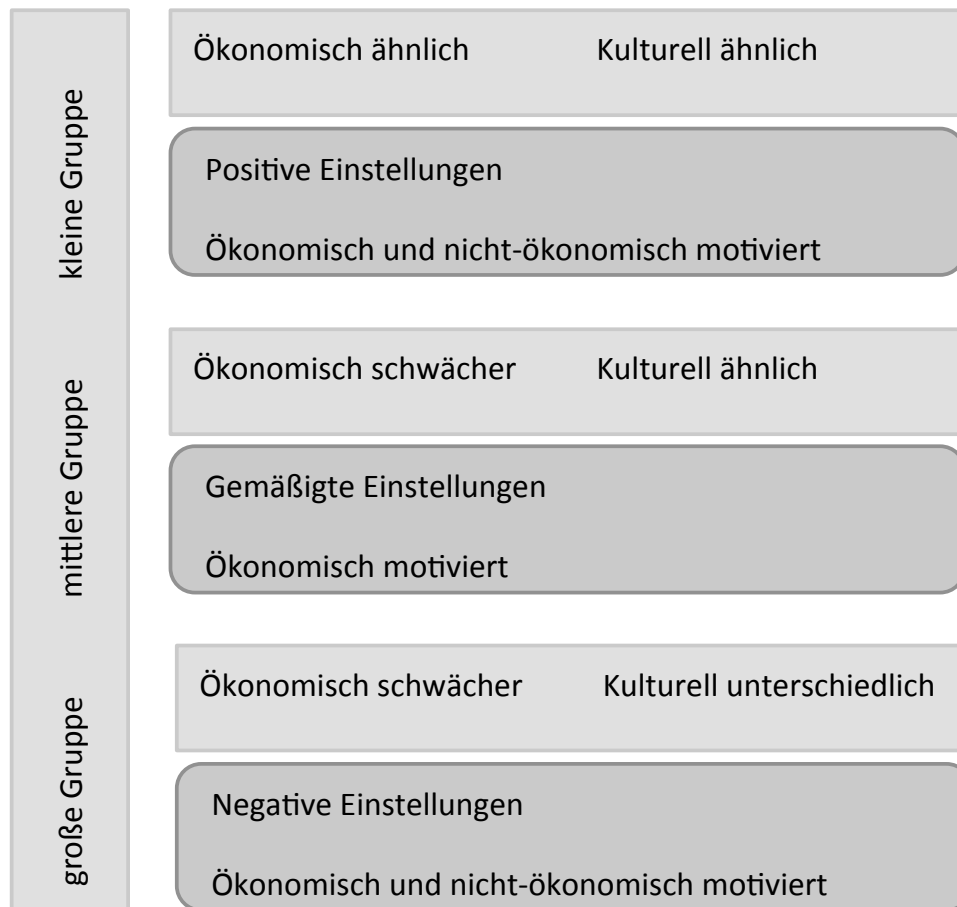
werden, auf der Seiten der nicht-ökonomischen Interessenskonflikte unterschiedlich starke Abweichungen von der Mehrheitsgesellschaft. Ceobanu und Escandell (2010, 323) weisen in ihrer umfassenden Bewertung von Theorie und Empirie dieses Forschungsfeldes darauf hin, dass vor allem hier noch eine große Forschungslücke zu finden sei.¹ Die Sozialwissenschaften sollten in ihren Untersuchungen insbesondere bestimmte Immigrantengruppen als Teil der neuen Gesellschaft berücksichtigen. Dabei wäre es von besonderem Interesse, ob etwa große, bereits im Land lebende Minderheitengruppen die Einstellungen zu neuen Gruppen beeinflussen würden. Auch Card et al. (2005, 11) weisen in ihrem Bericht zum ersten Modul zu Migration und Minderheiten des *European Social Survey* darauf hin, dass die Wahrnehmung von Immigration variiert, abhängig von der Herkunft und Charakteristika der speziellen Immigrantengruppe. Einige Beiträge verfolgen dabei speziell diesen Gruppenansatz gegenüber Muslimen (Creighton und Jamal 2015; Saroglou et al. 2009; Strabac und Listhaug 2008; Van der Noll 2010). Helbling (2014) untersucht erstmals Ansichten gegenüber Muslimen als Gruppe vergleichend über mehrere Staaten und findet Bestätigung für sehr differenzierte Erklärungen zu Einstellungen dieser Gruppe gegenüber. Neben den möglichen Interessenskonflikten unterscheiden sich die Gruppen auch nach ihrer Größe und somit ihre Sichtbarkeit in der Gesellschaft. Insbesondere größere Gruppen können die Wahrnehmung von Interessenskonflikten steigern (Sniderman und Hagendoorn, 2007). Bei kleineren Gruppen werden diese wohl möglich nicht wahrgenommen. Im Rahmen dieser Arbeit sollen drei Gruppen ausgewählt werden, welche sich in zu erwartenden ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten sowie ihrer Gruppengröße unterscheiden.² Abhängig von der Anzahl potentieller Interessenskonflikte und der Salienz einer Gruppe durch ihre Größe werden unterschiedliche Einstellungen und Erklärungsansätze erwartet. Abbildung 4.3 gibt dabei zunächst eine Übersicht über die gewählten Kombinationen von Gruppengröße und Interessenskonflikten sowie die erwarteten Erklärungen der Einstellungen dieser Gruppe gegenüber. Diese werden in den folgenden Abschnitten nun näher erläutert.

Erstens kann unterschieden werden nach Immigranten aus Ländern, die sich wirtschaftlich auf einem ähnlichen Niveau wie Deutschland bewegen und kulturell wenige Unterschiede vorweisen. Aus ökonomischer Sicht sollten Inländer keinen Abwärts-Wettlauf bei den Lohnpreisen erwarten. Zudem stellen diese Immigranten keine zusätzlichen Belastungen für den Sozialstaat dar. Erwartete besser qualifizierte Zuwanderer aus Herkunftsländern mit starker Wirtschaft trügen eher zu einer Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Lage bei. Aus nicht-ökonomischer Sicht schafft eine ähnliche kulturelle Verankerung das Gefühl

¹Ausnahmen bilden Helbling und Kriesi 2014; Kalkan et al. 2009; Sniderman und Hagendoorn 2007.

²Die Auswahl der konkreten Zuwanderergruppen, die gemäß den Kriterien von Quillian (1995) und Savelkoul et al. (2010) in Deutschland relevant sind, erfolgt in der Operationalisierung.

Abbildung 4.3 Erwartete Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen



einer gemeinsamen *In-group*; nicht zuletzt auch im Kontrast zu Zuwandern aus anderen Kulturkreisen. Da kaum oder keine Interessenskonflikte vorliegen, wird hier weder von wirtschaftlich noch kulturell motivierten negativen Einstellungen ausgegangen. Wenn eine solche Gruppe zudem in ihrer Größe eher als nachrangig betrachtet wird, kann dabei nicht das Gefühl entstehen, überhaupt bedroht zu sein. Es werden entsprechend positive Einstellungen erwartet.

T3a: Einstellungen gegenüber kleinen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich und kulturell ähnlichen Staaten sind am positivsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.

Zweitens wird eine Gruppe von Immigranten aus Ländern betrachtet, die im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächer sind, kulturell jedoch wenige Unterschiede vorweisen. Da sie einem ähnlichen Kulturkreis entstammen, wecken Zuwanderer aus diesen Ländern weniger Befürchtungen über den Verlust der deutschen Identität. Wirtschaftlich gesehen werden jedoch negative Konsequenzen erwartet. Es entsteht ein Konkurrenzdenken auf dem Arbeitsmarkt, Angst vor dem Absinken des Lohnniveaus, zusätzlichen Belastungen für den Wohlfahrtsstaat und negativen Auswirkungen für die Gesamtwirtschaft. Eine im Vergleich zur vorherigen Gruppe größere und somit sichtbarere Gruppe weckt zudem stärker das Gefühl einer potentiellen Bedrohung. Dies führt auch zu negativeren Einstellungen.

T3b: Einstellungen gegenüber mittelgroßen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell ähnlichen Staaten sind gemäßigt und eher ökonomisch als nicht-ökonomisch motiviert.

Drittens kann vermutet werden, dass sich Einstellungen gegenüber Immigranten aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren Herkunftsländern, die stärkere kulturelle Unterschiede aufweisen, am negativsten darstellen. Mit Blick auf beide Interessenslagen könnten sich Inländer potentiell bedroht fühlen. In diesem Fall kommen zu wirtschaftlichen Befürchtungen Ängste um die eigene Identität, wenn diese Gruppe abweichende identitätsstiftende Merkmale wie Religion, Sprache oder Kultur, aufweist. Da sich in der Literatur bisher kein klares Bild abzeichnet, ob eher ökonomische oder nicht-ökonomische Interessen Einstellungen stärker prägen, wird an dieser Stelle davon ausgegangen, dass diese ebenfalls gleich stark wirken. Zählt diese Zuwanderergruppe zu einer der größten im Land, verstärkt sich durch die hohe öffentliche Wahrnehmung der negativen Effekt auf die Einstellung.

T3c: Einstellungen gegenüber großen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell unterschiedlichen Staaten sind am negativsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.

Neben Zuwanderergruppen können individuelle Immigranten als konkretest mögliche Abstraktionsebene unterschieden werden. Einstellungen orientieren sich an sehr spezifischen wirtschaftlichen und kulturellen Merkmalen der Zuwanderer. Es wird erwartet, dass auf dieser

Grundlage die genauesten Erklärungen gefunden werden können, ob ein Befragter seine ökonomischen oder nicht-ökonomischen Interessen bedroht sieht. Vergleichbare Ansätze wurden von Helbling und Kriesi (2014) für die Schweiz, Aalberg et al. (2012) für Norwegen und Turper et al. (2015) für die Niederlande gewählt. Wie zuvor orientiert sich die Auswahl der Immigranten an möglichen ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten für die Befragten. Insgesamt sollen vier Thesen formuliert werden, die von unterschiedlichen Kombinationen der möglichen Bedrohungen ausgehen. Die Gruppengröße wird in diesem Fall keinen Einfluss auf die Ergebnisse haben. Unterschiede in den Einstellungen zwischen den individuellen Befragten sollten ausschließlich von der Anzahl potentieller Interessenskonflikte ausgehen.

Auf Seiten der ökonomischen Interessen zeigen vorherige Studien, dass Befragte trotz des Konfliktes um knappe Ressourcen ein Interesse daran haben, dass gut gebildete und hochqualifizierte Arbeitskräfte zu Stärkung der eigenen Volkswirtschaft ins Land kommen (Borjas 1999; Freeman 1986; Hainmueller und Hiscox 2010; Nannestad 2007). Auf der Ebene individueller Zuwanderer bedeutet dies, dass hohe fachliche Kompetenzen wie Bildung oder Beruf wichtige Faktoren bei der Einstellungsbildung darstellen (Aalberg et al. 2012; Harell et al. 2011; Iyengar et al. 2013; Turper et al. 2015). Gerade mit Blick auf die in Deutschland geführte Diskussion um einen möglichen Fachkräftemangel ist dieser Faktor von besonderer Bedeutung. Zudem werden niedrig qualifizierte Immigranten negativer beurteilt, da diese mit Problemen bei der Arbeitsplatzsuche oder der Abhängigkeit von Transferzahlungen konfrontiert sein könnten. Dies kann zu zusätzlichen Belastungen des Wohlfahrtsstaats führen und somit zu negativen wirtschaftlichen Entwicklungen (Facchini und Mayda 2009; Hanson et al. 2005; Helbling und Kriesi 2014). Folgend den nicht-ökonomischen Interessen würde ein Zuwanderer negativer beurteilt, wenn dieser sich von der Mehrheitsgesellschaft abhebe und somit identitätsstiftende Merkmale der eigenen Gruppe verändere oder gefährde. Der Islam wird in der Forschung oft als ein Proxy für kulturelle, religiöse und ethnische Unterschiede zu westlich geprägten Gesellschaften herangezogen (Fetzer und Soper 2005; Helbling 2014; Pauly 2013). Sniderman et al. (2004) heben hervor, dass der Grad der Ablehnung mit der Sichtbarkeit eines solchen Zuwanderers im Straßenbild zusammenhängt. Mögliche, von der Mehrheitsgesellschaft abweichende Merkmale können Kopftücher sein. Gerade im westeuropäischen Kontext werden vermehrt gesellschaftliche Debatten über das Tragen von klar zuordenbaren muslimischen Kleidungsstücken geführt (Berghahn und Rostock 2009; Helbling 2014). Ebenfalls klar abgrenzbar sind Zuwanderer mit einer anderen Hautfarbe. Ein Großteil der Forschung, die zeigt, dass Farbige in westlichen Gesellschaften eher negative Assoziationen hervorrufen, stammt aus den USA, zunehmend aber auch aus Europa

(Aalberg et al. 2012; Espino und Franz 2002; Hunter 2007; Mason 2004; Turper et al. 2015). Aus der Kombination der aufgezeigten möglichen ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten ergeben sich vier Thesen, bei denen sich individuelle Zuwanderer in beiden, jeweils einem oder keinem Aspekt unterscheiden können. Dabei werden weniger ökonomische Interessenskonflikte erwartet, wenn ein Immigrant hoch qualifiziert ist, weniger nicht-ökonomische Interessenskonflikte, wenn dieser sich kulturell von der deutschen Bevölkerung nicht unterscheidet.

T4a: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die hochqualifiziert und kulturell ähnlich sind, sind am positivsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.

T4b: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die hochqualifiziert und kulturell unterschiedlich sind, sind gemäßigt und eher nicht-ökonomisch als ökonomisch motiviert.

T4c: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die niedrigqualifiziert und kulturell ähnlich sind, sind gemäßigt und eher ökonomisch als nicht-ökonomisch motiviert.

T4d: Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die niedrigqualifiziert und kulturell verschieden sind, sind am negativsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.

Tabelle 4.1 gibt eine Übersicht über die in diesem Kapitel aufgestellten These und Thesengruppen. Dort werden neben den Zuordnungen zu den am Anfang dieser Arbeit formulierten Forschungsfragen auch die Analysekapitel angegeben, in welcher diese Thesen getestet werden sollen. Im nun folgenden Kapitel 5 wird zuvor näher auf die Datengrundlage dieser Arbeit eingegangen.

Tabelle 4.1 Thesenkatalog

T	These	RQ	Analyse
I. Abstraktionsebene			
T1a	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber der Gesamtheit der Immigranten.	1, 3	6, 7, 8
T1b	Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber der Gesamtheit der Immigranten.	1, 3	6, 7, 8
T1c	Einstellungen gegenüber kleineren Gruppen von Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber größeren Gruppen von Immigranten.	1, 4	6, 8
T1d	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten sind positiver als Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten.	1, 3	6, 8
II. Erklärungsansätze			
T2a	Einstellungen gegenüber Immigranten sind negativer, wenn der Befragte eine Bedrohung seiner ökonomischen Interessen / der ökonomischen Interessen seines Landes wahrnimmt.	1, 2	7
T2b	Einstellungen gegenüber Immigranten sind negativer, wenn der Befragte eine Bedrohung seiner nicht-ökonomischen Interessen / der nicht-ökonomischen Interessen seines Landes wahrnimmt.	1, 2	7
T2c	Einstellungen gegenüber Immigranten sind positiver, wenn der Befragte Kontakt zu Immigranten hat.	1, 2	7
III. Abstraktionsebene und Erklärungsansätze			
T3a	Einstellungen gegenüber kleinen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich und kulturell ähnlichen Staaten sind am positivsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	6, 8
T3b	Einstellungen gegenüber mittelgroßen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell ähnlichen Staaten sind gemäßigt und eher ökonomisch als nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	6, 8
T3c	Einstellungen gegenüber großen Immigrantengruppen aus im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell unterschiedlichen Staaten sind am negativsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	6, 8
T4a	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die hochqualifiziert und kulturell ähnlich sind, sind am positivsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	8
T4b	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die hochqualifiziert und kulturell unterschiedlich sind, sind gemäßigt und eher nicht-ökonomisch als ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	8
T4c	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die niedrigqualifiziert und kulturell ähnlich sind, sind gemäßigt und eher ökonomisch als nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	8
T4d	Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten, die niedrigqualifiziert und kulturell verschieden sind, sind am negativsten und gleichermaßen ökonomisch und nicht-ökonomisch motiviert.	2, 3, 4	8

Kapitel 5

Datengrundlage

Die Datengrundlage dieser Arbeit basiert auf den Ergebnissen der Studie „Immigration und Wahlverhalten“. Diese dreiwellige Umfrage zu Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten in Deutschland wurde an der Universität Mannheim durchgeführt. Darüber hinaus werden die Besonderheiten von Online-Umfragen sowie damit verbundene Einschränkungen der Repräsentativität aufgezeigt, sowie die Besonderheiten der Thematik durch die Möglichkeit von Verzerrungen bei sozial erwünschtem Antwortverhalten. Nicht Bestandteil dieses Kapitels wird die Operationalisierung der zuvor vorgestellten Konzepte sein. Dieser Schritt erfolgt jeweils zu Beginn der einzelnen Analysekapitel.

Die Datengrundlage der vorliegenden Arbeit entstammt der Studie „Immigration und Wahlverhalten“, welche zwischen Juni 2011 und September 2014 am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) der Universität Mannheim durchgeführt wurde. Ähnliche Studien wurden in weiteren europäischen Ländern sowie in den USA, Kanada und Japan durchgeführt. Die Studie wurde als Online-Survey konzipiert und umgesetzt, und erfasste dabei ein umfangreiches Bild zu Wahlverhalten und Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten in Deutschland. Dazu wurden drei experimentelle Ansätze aufgegriffen: Listenexperimente, ein Impliziter Assoziationstest sowie ein Morphing- und Vignettenexperiment. Letzteres ist ebenfalls Bestandteil der vorliegenden Arbeit. Die in dieser Studie gesammelten Primärdaten basieren auf einem quasi-repräsentativen, nationalen Sample für die Wahlbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland zum Stand der ersten Projektwelle 2012, die über einen Zugang zum Internet verfügen. Die Repräsentativität wurde durch festgelegte Quoten für Alter, Geschlecht, Wohnsitz in den alten und neuen Bundesländer sowie der Wahlentscheidung (Zweitstimme) bei der Bundestagswahl 2009

Tabelle 5.1 Abweichung von Quotierung (1. Umfragerwelle)

	Vorgabe (in %)	Daten (in %)	Differenz (in %-Pkt.)
Geschlecht			
Männer	48	51	3
Frauen	52	49	-3
Wohnsitz			
Alte Bundesländer	69	70	1
Neue Bundesländer und Berlin	31	30	-1
Altersgruppe			
21-27	9	9	0
28-37	13	14	0
38-47	17	17	0
48-63	28	28	1
63+	33	28	-5
Wahlentscheidung BTW2013			
SPD	15	16	1
CDU/CSU	23	24	1
FDP	10	10	0
DIE LINKE	10	10	0
GRÜNE	7	7	0
Sonstige	4	4	0
Nichtwähler	31	24	-7
nicht wahlbechtigt	4	4	0

sichergestellt. Tabelle A.1 im Anhang gibt eine Übersicht über die festgelegten Quoten für die erste Umfragemelle. Die entstandenen Differenzen zwischen den vorgegebenen und letztendlich erreichten Quoten zeigt Tabelle 5.1. Dabei werden einige Abweichungen von den angestrebten Vorgaben deutlich. So haben rund 3 Prozentpunkte mehr Männer als Frauen teilgenommen, in der Alterskategorie älter als 63 Jahre fehlen rund 3 Prozentpunkte bei den Befragten ebenso wie 7 Prozentpunkte bei Nichtwählern. Alle anderen Quoten werden bis zu einer Abweichung von 1 Prozentpunkt erreicht. Auf die Repräsentativität von Online-Umfragen wird im weiteren Verlauf dieses Kapitels näher eingegangen. Insgesamt konnten im Rahmen der Studie drei Panelwellen mit insgesamt rund 9.500 Interviews realisiert werden. Unter Rückgriff auf das Access Panels von YouGov Deutschland starte im August 2012 die erste Umfragemelle, wobei die gewünschte Anzahl von 3.200 Teilnehmern erreicht wurde. Vier Monate später wurde die zweite Umfragemelle angesetzt, wobei rund 2/3 der Teilnehmer aus der ersten Umfragemelle mit einem verkürzten Fragebogen wiederbefragt wurden. Im August 2013 ging die dritte Umfragemelle ins Feld, welche bis kurz vor der Bundestagswahl im September 2013 durchgeführt wurde. Tabelle 5.2 gibt einen Überblick über die Erhebungszeiträume und die Anzahl der Befragten, bzw. Wiederbefragten. In der vorliegenden Arbeit wird, sofern nicht explizit anders gekennzeichnet, **die erste Umfragemelle vom August 2012 als Datengrundlage herangezogen.**

Tabelle 5.2 Umfragemellen der Hauptuntersuchung

Umfragemelle	Feldzeit	Befragte	Wiederbefragte in % (Vgl. Welle 1)
Welle 1	01.08.-09.09.2012	3200	
Welle 2	20.11.-18.12.2012	3200	78%
Welle 3	22.08.-20.09.2013	3200	72%

Durch Wahl einer Online-Umfrage zur Datensammlung ergibt sich eine spezielle Problematik, auf die im Folgenden eingegangen werden soll. Im Gegensatz zu persönlichen, schriftlichen oder telefonischen Befragungen erweist sich bei Online-Umfragen die Ziehung einer Zufallsstichprobe als problematisch, vor allem mit Blick auf das Kriterium der Repräsentativität und möglichen Aussagen über die Grundgesamtheit (Baker et al. 2013; Bortz und Döring 2005; Brick 2011; Couper und Miller 2008; Kromrey 2009; Pötschke

2010). In dem hier vorliegenden Fall eines *Non-probability Samples*, welches sich, gegeben dem Access Panel von YouGov Deutschland, nicht zufällig zusammengesetzt hat, wurde in Tabelle 5.1 eine Verzerrung hinsichtlich der Teilnehmer deutlich. Andere Analysen kommen zu dem Schluss, dass diese in der Regel jünger, männlich, höher gebildet sind sowie eher linke Parteien wählen (Baur und Florian 2009; Couper 2000; Faas 2003 a,b ; Roster et al. 2004; Wolsing und Faas 2009). Dies kann auch zu verzerrten Ergebnissen bei den Einstellungen gegenüber Immigration und Immigranten führen. Auch im vorliegenden Datensatz zeigt sich vor allem eine Unterrepräsentation von weiblichen und älteren Befragten, sowie im Besonderen von Nichtwählern. Jedoch konnten vergleichende Untersuchungen auch zeigen, dass diese geringen Abweichungen von den Verteilungen in der Grundgesamtheit die eigentlichen Ergebnisse in vielen Fällen nicht grundlegend verändern. So argumentieren Bieber und Bytzek (2012, 206) zwar, dass deskriptive Ergebnisse für Online-Umfragen teilweise nur schwer heranzuziehen sind. Sie weisen jedoch darauf hin, dass substantielle Variablen im Vergleich über verschiedene Umfragemodi sich in Effektstärke und Signifikanz nur leicht unterscheiden. Vor diesem Hintergrund müssen auch die folgenden Ergebnisse betrachtet werden, insbesondere die deskriptiven Resultate.

Eine weitere Besonderheit ergibt sich durch die in den methodischen Herausforderungen geschilderte Besonderheit des Themenfeldes Immigranten. Diese sensible Thematik steht dabei besonders stark in Zusammenhang mit Stereotypen, Vorurteilen und *Political Correctness*, was zu Problemen bei der Messung von Einstellungen führen kann. Befragte geben bei direkten Befragungsinstrumenten, wie sie zumeist in klassischen Surveys verwendet werden, nicht in allen Fällen ihre wahre Meinung an, sondern eine Position, von der sie glauben, dass sie von einer Mehrheit der Bevölkerung geteilt wird. Diese antwortverzerrenden Effekte basieren auf einer wahrgenommen sozialen Erwünschtheit bestimmter Antworten. Aus diesem Grund wurde zu Beginn der Studie nicht explizit darauf hingewiesen, dass es sich um eine Umfrage zum Thema Immigration handelt, sondern zu der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Lage in Deutschland. Entsprechend wurden einige „Standardfragen“ eingesetzt, wie sie in anderen Surveys der Wahl- und Einstellungsforschung häufig zu finden sind.¹ Trotz dieser Vorkehrungen war den meisten Befragten ab einem bestimmten Zeitpunkt schlicht durch die hohe Anzahl an Fragen zum Thema Immigration und Immigranten bewusst, dass der Fokus hierauf gelegt wurde. Als Folge kann bei explizit gestellten Fragen mit einer Verzerrung durch sozial erwünschtes Antwortverhalten gerechnet werden. Somit besteht die Möglichkeit, dass die Validität der Messinstrumente nicht durchgehend gegeben ist. Seit Mitte der 1990er


¹Darunter fallen beispielsweise die Frage nach der Beurteilung der aktuellen wirtschaftlichen Situation in Deutschland oder die klassische Sonntags-/Wahlabsichtsfrage.

Jahre können jedoch außerhalb des etablierten Paradigmas der Umfrageforschung Entwicklungen beobachten werden, welche durch den Einsatz von Experimenten sozial erwünschtes Antwortverhalten umgeben können. Ein solcher Ansatz experimenteller Forschung wird auch in der vorliegenden Arbeit Anwendung finden: Ein Morphing- und Vignettenexperiment, welches verschiedene Gesichter (etwa verschiedener Hautfarben) überblendet („morph“), um anschließend den Befragten die so veränderten Fotos mit ebenfalls variierenden Lebensläufen zur Einschätzung vorzulegen (Aalberg et al. 2012; Bailenson et al. 2008; Helbling und Kriesi 2014; Martens et al. 2010; Turper et al. 2015; Weaver 2009). Ungefähr nach der Hälfte der Umfrage wurden den Befragten zwei zufällig ausgewählte, fiktionale Immigranten nacheinander vorgestellt. Neben einem Foto wurden Name, Geschlecht, Herkunftsland, Bildungslevel, bisherige Beschäftigung und Familienstand als biographische Fakten präsentiert und entsprechend von Person zu Person geändert. Zusätzlich wurde die Hautfarbe heller oder dunkler gestaltet durch die Überblendung mit einem weißen, bzw. farbigen Gesicht. Für weibliche Immigranten aus dem Herkunftsland Kuwait wurde ebenfalls in einigen Fällen ein Kopftuch als Manipulation eingesetzt. Abbildung 5.1 zeigt ein Beispiel für die Vorstellung einer Immigrantin im Survey. Dabei handelt es sich um eine fiktive spanische Einwanderin mit dunklerer Hautfarbe, die hoch qualifiziert ist und ihre Familie mitbringen möchte. Während der erste Immigrant zufällig dem Befragten zugeordnet wurde, verfügt die zweite Person über das gleiche Geschlecht, Hautfarbe, Bildungsstand und Familienstatus, aber kommt niemals aus dem gleichen Herkunftsland. Die Tabellen A.2 und A.3 im Anhang geben eine Gesamtübersicht über alle getesteten Kombinationen. Nachdem die Befragten Gelegenheit hatten sich mit den Eigenschaften des ersten fiktiven Zuwanderers auseinanderzusetzen, wurden vier Fragen gestellt: 1. Soll die gezeigte Person eine Arbeitserlaubnis für Deutschland bekommen? 2. Soll die gezeigte Person die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten? 3. Ist die gezeigte Person qualifiziert? 4. Sollten deutsche Bewerber generell ausländischen Bewerbern vorgezogen werden? Dieses Verfahren wurde dann für den zweiten fiktiven Zuwanderer wiederholt. Wie die Tabellen A.2 und A.3 zeigen, wurden insgesamt 80 unterschiedliche Variationen getestet. Trotz der experimentellen Logik zur Umgehung sozial erwünschtem Antwortverhaltens muss der Befragte jedoch ein konkretes Individuum bewerten und hat potentiell Anreize seine Antwort möglichst positiv zu gestalten. Somit ergeben sich auch hier möglicherweise Verzerrungen. Die Ergebnisse des Vignetten- und Morphingexperiments werden in den Analysen zu den Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern angewendet. Im Anschluss an dieses Kapitel beginnt nun die Analyse, in welcher die aufgestellten Thesen aus Kapitel 4 anhand der beschriebenen Datengrundlage geprüft werden sollen.

Abbildung 5.1 Screenshot des Morphing- und Vignettenexperiment im Originalsurvey



What the world thinks



UNIVERSITÄT
MANNHEIM



Nun folgen einige Fragen zu zwei Personen, die gerne nach Deutschland zuwandern würden, um hier zu arbeiten. Die erste Person ist Maria Alvaréz. Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit und lesen Sie sich folgende Informationen zu der Person durch.



Maria Alvaréz kommt aus Spanien. Sie möchte nach Deutschland kommen und Arbeit als Computer-Programmiererin finden. Sie möchte ihre junge Familie mitbringen und hofft, dass sie alle deutsche Staatsbürger werden können. Sie ist 28 Jahre alt und wohnt in Madrid. Maria Alvaréz und ihr Mann haben zwei Söhne und eine Tochter. Ihre Eltern sind alt und auf ihre finanzielle Unterstützung angewiesen.

Maria Alvaréz hat einen Universitätsabschluss in Informatik von der Polytechnischen Universität Madrid. Nach ihrem Abschluss hat sie für Polywell Computers als Technikerin in der Produktkontrolle gearbeitet. Sie nimmt Deutschunterricht.

Auf Basis dessen, was Sie über Maria Alvaréz wissen: Denken Sie, dass der Antrag dieser Person auf eine Arbeitserlaubnis in Deutschland ...

- ... angenommen werden sollte?
- ... abgelehnt werden sollte?
- Kann ich nicht einschätzen



Kapitel 6

Abstraktionsebenen

Nachdem anhand des Forschungsstands der theoretische Rahmen dieser Arbeit in Form von 14 Thesen festgelegt und die heranzuziehende Datengrundlage definiert wurde, schließt sich nun die Analyse der vorliegenden Arbeit an. Die Analyse unterteilt sich in drei Kapitel, welche jeweils eine Gruppe von Thesen aufgreifen: in Kapitel 6 die Abstraktionsebenen von Immigranten, in Kapitel 7 Erklärungsansätze für mögliche Interessenskonflikte zwischen einheimischer und zugewanderter Bevölkerung und in Kapitel 8 die Zusammenführung von Abstraktionsebene und Erklärungsansätzen. Zu Beginn jedes Kapitels werden die Variablen vorgestellt, welche für die Operationalisierung der zu untersuchenden Konzepte ausgewählt wurden. Sofern nicht anders vermerkt, kommen die Daten der ersten Umfragewelle des Datensatzes „Immigration und Wahlverhalten“ des Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) vom August 2012 zum Einsatz. Zur Validierung der Ergebnisse werden an einigen Stellen Vergleiche zu den Umfrageergebnissen der beiden späteren Wellen angestellt. Anschließend an die Operationalisierung werden jeweils die zentralen Analyseergebnisse vorgestellt. Ergänzende Tabellen mit detaillierten Angaben werden in den Anhängen angefügt. Eine abschließende Beurteilung der Ergebnisse und die Beantwortung der Forschungsfragen schließt sich in der Diskussion in Kapitel 9 an.

Das erste Analysekapitel bezieht sich auf die ersten vier der aufgestellten Thesen, T1a-d, welche auf die Unterschiede in den Einstellungen abhängig von der Abstraktionsebene von Immigranten eingehen. Die drei zu unterscheidenden Ebenen sind dabei Immigranten in ihrer Gesamtheit, Gruppen von Immigranten und individuelle Immigranten. Ein Großteil der Ergebnisse vorheriger Forschung bezieht sich bisher ausschließlich auf einen allgemeinen Zuwandererbegriff. Wie jedoch in Kapitel 4 beschrieben, wird davon ausgegangen, dass je abstrakter sich das Objekt für die Befragten darstellt, desto uneindeutiger sich eine potentielle Bedrohung für diese zeigt. Das Resultat könnten negativere Einstellungen auf der

Grundlage von diffusen Ängsten gegenüber unklaren Bewertungsobjekten sein. Zudem wird auch auf Unterschiede in den Einstellungen nach den Befragten eingegangen. So werden die Ergebnisse einzelner Variablen getrennt nach Geschlecht, Altersgruppen, regionaler Herkunft und Wahlentscheidung zur Bundestagswahl 2009 vorgestellt. Diese Kriterien orientieren sich den festgelegten Quoten zur Sicherstellung der Repräsentativität der Daten.

6.1 Operationalisierungen

Zur Umsetzung der Konzepte von Immigranten auf den drei Abstraktionsebenen Immigranten allgemein, Gruppen von Immigranten und individuelle Immigranten finden sich im Datensatz von „Immigration und Wahlverhalten“ unterschiedliche Möglichkeiten. Die für die vorliegende Arbeit geeigneten Operationalisierungen werden im folgenden vorgestellt und in Tabelle 6.1 als Übersicht getrennt nach Abstraktionsebene zusammengefasst. Für die Ebene **Immigranten allgemein** werden zwei Variablen für die Messung von Einstellungen ausgewählt. Zum einen wird die Frage gestellt, ob Deutschland im Moment zu viele Zuwanderer aufnimmt. Befragte können auf einer 5er-Skala dieser Aussage mehr oder weniger zustimmen. Zum anderen findet sich eine 11er-Skalometerfrage zur allgemeinen Beurteilung von Immigranten von sehr negativ bis sehr positiv. Auf der Ebene der **Gruppen von Immigranten** finden sich in allen drei Wellen ebenfalls Skalometerfragen zu einer allgemeinen Beurteilung für eine Reihe von Zuwanderern aus spezifischen Herkunftsländern. Auf vier dieser Gruppen wurde dabei ein Schwerpunkt in der Studie gelegt: Erstens, Türken als die größte Zuwanderergruppe in Deutschland; zweitens, Kuwaiter als eine weitere muslimische Gruppe, die jedoch wirtschaftlich stärker aufgestellt ist; drittens, Polen als Beispiel für Zuwanderer, die vor allem nach der EU-Osterweiterung nach Deutschland kamen und viertens, Spanier als eine der klassischen Gastarbeitergruppen, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts sowie vermehrt auch wieder seit der letzten Finanz- und Wirtschaftskrise nach Deutschland gezogen sind. In der ersten Umfragerwelle finden sich einige weitere Zuwanderergruppen als Vergleichsgrößen der vier vorgestellten, zu denen ähnliche Ergebnisse erwartet werden: Italiener für Spanier, Tschechen für Polen und Algerier für Türken. Zudem werden Schweizer berücksichtigt, deren Herkunftsland Deutschland wirtschaftlich und kulturell sehr ähnlich ist. In der dritten Umfragerwelle finden sich eine Reihe weiterer Gruppen, die jedoch nicht einem bestimmten Herkunftsland zugeordnet werden können: Muslime und Kurden für den Vergleich zu türkischen und kuwaitischen Zuwanderern, Buddhisten als Vergleich zu Muslimen, sowie Sinti und Roma. Des Weiteren finden sich Fragen zu weiteren Minderheiten, wie zum Beispiel Lesben und Schwulen sowie Menschen mit Behinderung. Diese kontrol-

lieren für generelle Abneigungen gegenüber anderen Gruppen. Neben einer allgemeinen Bewertung finden sich drei spezifische Aussagen, welche auf potentielle Interessenskonflikte eingehen. Befragte können diese Stellungnahmen auf einer 4er-Skala für mehr oder weniger wahrscheinlich befinden: der Wegfall von Arbeitsplätzen für Deutsche für ökonomisch motivierte Einstellungen, die Schwächung der deutschen Identität für nicht-ökonomisch motivierte Einstellungen und die Zunahme von gewalttätigen Straftaten zur Feststellung der wahrgenommenen Bedrohung. Diese drei Aussagen finden sich für Immigranten allgemein sowie für Spanier, Polen und Türken in allen drei Umfragewellen. Einstellungen gegenüber **individuellen Immigranten** ergeben sich aus dem in Kapitel 5 vorgestellten Morphing- und Vignettenexperiment. Den Befragten werden jeweils zwei einzelne Zuwanderer vorgestellt. Eine anschließende Einschätzung, ob diesen Personen eine Arbeitserlaubnis für Deutschland und/oder die deutsche Staatsbürgerschaft gewährt werden soll, bildet die Grundlage für Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten. Eine positive Beantwortung wird als positive Einstellung gewertet, bei einer negativen Beantwortung der gegenteilige Fall. Zudem wird davon ausgegangen, dass die Hürde einem Zuwanderer die deutsche Staatsbürgerschaft zu gewähren höher liegt als für eine Arbeitserlaubnis. Entsprechend sollt die Zustimmungquote zwischen Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft abnehmen. Nun anschließend an die Operationalisierungen der Konzepte zu Einstellungen gegenüber Immigranten auf den drei Abstraktionsebenen erfolgt die Analyse der vier vorgestellten der ersten Thesengruppe (T1a-d).

Tabelle 6.1 Operationalisierungen nach Abstraktionsebene

Variable	Fragetext	Skala	Welle
Immigranten allgemein			
o1b	Im Moment nimmt Deutschland zu viele Zuwanderer auf.	[1] Stimme überhaupt nicht zu - [5] Stimme voll und ganz zu	W1,W2,W3
o3a	Wenn Sie einmal ganz allgemein an Zuwanderer denken, die nach Deutschland kommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Wie positiv oder negativ stehen Sie diesen Zuwanderern gegenüber? Denken Sie bitte noch einmal an Zuwanderer im Allgemeinen. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern nach Deutschland...	[1] -5 Sehr negativ - [11] +5 Sehr positiv	W1,W2,W3
n1aa	...die Anzahl der gewalttätigen Straftaten erhöht?	} [1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich	W1,W2,W3
e3ab	...die deutsche Identität schwächt?		W1,W2,W3
c5aa	...Deutschen ihre Arbeitsplätze wegnehmen wird?		W1,W2,W3
(Immigranten-) Gruppen			
Und wenn Sie einmal an Zuwanderer aus einzelnen Ländern denken, wie stehen Sie diesen Zuwanderern aus den einzelnen Ländern gegenüber? Zuwanderer aus...			
o3b	...Kuwait	} [1] -5 Sehr negativ - [11] +5 Sehr positiv	W1,W2,W3
o3c	...Schweiz		W1
o3d	...Tschechien		W1,W2,W3
o3e	...Algerien		W1
o3f	...Spanien		W1,W2,W3
o3g	...Italien		W1
o3h	...Polen		W1,W2,W3
o3i	...Türkei		W1,W2,W3
Und wenn Sie einmal an die folgenden Gruppen denken, wie stehen Sie diesen Gruppen gegenüber...			
o3j	...Sinti und Roma	} [1] -5 Sehr negativ - [11] +5 Sehr positiv	W3
o3k	...Muslime		W3
o3l	...Lesben und Schwule		W3
o3m	...Kurden		W3
o3n	...Buddhisten		W3
o3o	...Menschen mit Behinderungen		W3
Denken Sie bitte noch einmal speziell an Zuwanderer aus Spanien/Polen/der Türkei. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern aus Spanien/Polen/der Türkei...			
n1ba/ca/da	...die Anzahl der gewalttätigen Straftaten erhöht?	} [1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich	W1,W2,W3
e3bb/cb/db	...die deutsche Identität schwächt?		W1,W2,W3
c5ba/ca/da	...Deutschen ihre Arbeitsplätze wegnehmen wird?		W1,W2,W3
Individuelle Immigranten			
h1a/2a	Auf Basis dessen, was Sie über [Person 1/ Person 2] wissen: Denken Sie, dass der Antrag dieser Person auf eine Arbeitserlaubnis in Deutschland...	} [1] angenommen werden sollte - [2] abgelehnt werden sollte	W1,W2,W3
h1d 2d	Angenommen [Person 1/ Person 2] kommt mit einer Arbeitserlaubnis nach Deutschland und entscheidet sich dann dafür, die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen: Denken Sie, dieser Antrag sollte...		W1,W2,W3

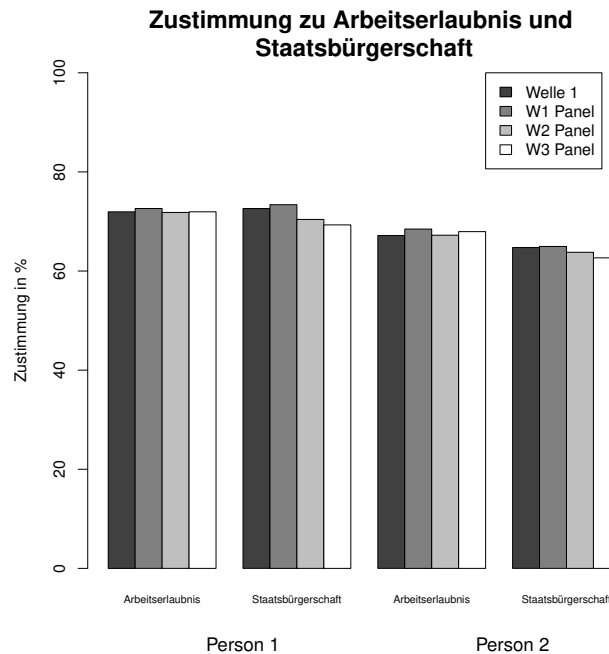
6.2 Individuelle Immigranten und Immigranten allgemein

Die erste vorgestellte These (**T1a**) befasst sich mit dem größtmöglichen Unterschied zwischen den Abstraktionsebenen. Demnach sind Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten positiver als Einstellungen gegenüber der Gesamtheit von Immigranten. Als Besonderheit muss hier der *Person Positivity Bias* berücksichtigt werden, welcher bei Bewertungen von Individuen durch Individuen zu positiveren Ergebnissen führen kann. Abbildung 6.1 sowie Tabelle B.1 im Anhang zeigen zunächst die Ergebnisse der Verteilung für individuelle Immigranten. Diese basieren auf dem Morphing- und Vignettenexperiment. Jedem Befragten wurden dabei zwei fiktive Immigranten vorgestellt, die in Ausbildungsniveau, Herkunftsland, Geschlecht, Hautfarbe und Familienstatus variieren.¹ Anschließend wurden im Survey mehrere Fragen zu diesen Personen gestellt, darunter ob diese eine Arbeitserlaubnis und die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen sollten. In der ersten Umfragewelle sprachen sich knapp 72% für eine Arbeitserlaubnis für den zuerst gezeigten Zuwanderer aus, über alle Variationen hinweg vom dunkelhäutigen, türkischen Hilfsarbeiter mit Familie bis zum hochqualifizierten, alleinstehenden, spanischen Ingenieur. Dieses Ergebnis zeigt sich über den Zeitraum der drei Umfragewellen innerhalb eines Jahres als nahezu stabil. Ein fast ebenso hoher Anteil spricht sich über alle Umfragewellen hinweg auch für die Erteilung der deutschen Staatsbürgerschaft aus. Bei der zweiten vorgestellten Person gehen die Zustimmungswerte leicht zurück: bei der Arbeitserlaubnisfrage um rund 4 Prozentpunkte auf 68%, bei der Staatsbürgerschaftsfrage um rund 7 Prozentpunkte auf knapp 65%. Da die Auswahl der Merkmale des ersten und zweiten Zuwanderers zufällig erfolgte, kann diese Beobachtung dadurch erklärt werden, dass bei der Wahrnehmung einer Zunahme von Immigranten auch das Bedrohungsgefühl steigt. Ein Rückgang dieses Zuspruchs kann also nicht auf unterschiedliche Eigenschaften der beiden vorgestellten Personen zurückgeführt werden.

In einem nächsten Schritt wird nun auf Unterschiede in den Einstellungen zu individuellen Immigranten nach demographischen Merkmalen der Befragten eingegangen. Die Auswahl dieser Kriterien basiert auf den Quotenvorgaben zur Sicherstellung der Repräsentativität: Geschlecht, Alter, Wahlentscheidung zur Bundestagswahl 2009 und Wohnsitz nach Bundesland. Eine Übersicht über die Ergebnisse für die zuerst vorgestellte Person in der ersten Umfragewelle zeigen Abbildung B.1 und Tabelle B.2 im Anhang. Demnach stimmen männliche Befragte im Schnitt gut zwei Prozentpunkte öfter für die Erteilung einer Arbeitserlaubnis als weibliche Befragte. Im Mittel können jedoch keine signifikanten Gruppenunterschiede festgestellt werden. In den Altersgruppen variieren dagegen die Ergebnisse

¹Die Tabellen A.2 und A.3 im Anhang zeigen die 80 unterschiedlichen Variationen dieser Merkmale im Morphing- und Vignettenexperiment.

Abbildung 6.1 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment



um bis zu 15 Prozentpunkte. Die negativsten Bewertungen erfolgen in den Altersgruppen zwischen 30 und 59, also im Hauptbeschäftigungsalter. Die höchste Zustimmungsrates findet sich mit über 82% unter den älteren Jahrgängen in der Alterskategorie 80-89. Die geringe Anzahl an Teilnehmern in dieser Gruppe kann jedoch leicht zu Verzerrungen führen (N=28).²³ Aufgeteilt nach der Wahlentscheidung zur Bundestagswahl 2009 liegt die Zustimmung mit 83% unter den Grünen-Wählern am höchsten. Den niedrigsten Wert der im Bundestag vertretenen Parteien verzeichnen Anhänger der Linken mit rund 68%. Nichtwähler befürworten in knapp 65% der Fälle eine Arbeitserlaubnis, bei NPD-Wählern (N=27) liegt dieser Wert bei gut 22%. Die größten Differenzen ergeben sich bei der Aufteilung der Befragten nach Bundesländern. Knapp 25% liegen zwischen Befragten aus Bremen (N=20) mit 85% und Befragten aus Thüringen mit gerade einmal knapp 61% Zustimmung. Dabei zeigen sich in allen fünf ostdeutschen Bundesländern die geringsten Zustimmungswerte. Allerdings wird auch deutlich, dass sich die Einstellungen der Bewohner der neuen und alten Bundesländer nicht per se unterscheiden. So sind beispielsweise die Antworten der Befragten aus

²Im folgenden Text werden besonders geringe Fallzahlen entsprechend hervorgehoben. In diesen Fällen ist stets eine Verzerrung der Ergebnisse durch zu geringe Teilnehmerzahlen möglich.

³Eine Verzerrung der Ergebnisse in der höchsten Alterskategorie kann auch durch das Instrument der Onlineumfrage ausgelöst worden sein. Teilnehmer an Internetstudien in einem hohen Alter sind wohl möglich generell Neuem positiver aufgeschlossen als Altersgenossen ohne Affinität zum Internet.

Sachsen-Anhalt und Hessen ($\Delta=0,3$) um einiges ähnlicher als die der Befragten aus Hessen und Niedersachsen ($\Delta=8,67$). Die Unterschiede einem reinen Ost-West-Schema zuzuschreiben wäre an dieser Stelle demnach nicht ausreichend. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass insgesamt ein hoher Zuspruch für individuelle Zuwanderer zu verzeichnen ist, welcher stabil über alle Panelwellen ist. Es sind nur geringe Unterschiede zwischen der Zustimmung zu Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft festzustellen, größere dagegen zwischen der ersten und zweiten vorgestellten Person.

Zur Messung der Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein werden zwei unterschiedliche Variablen ausgewählt.⁴ Die erste Variable beinhaltet die Aussage, dass Deutschland im Moment zu viele Zuwanderer aufnimmt. Die Antwortmöglichkeiten auf einer 5er-Skala gehen von „[1.] Stimme überhaupt nicht zu“ bis „[5.] Stimme voll und ganz zu“. In Abbildung 6.2 und Tabelle B.3 im Anhang finden sich die Ergebnisse im Überblick. Über alle Umfragewellen hinweg zeigt sich dabei ein ähnliches Bild: 1/4 der Befragten stimmt dieser Aussage eher oder gar nicht zu, 1/4 stimmt dieser Aussage nur zum Teil zu und die Hälfte bejaht die Frage. Der Mittelwert liegt jeweils im Zustimmungsbereich bei circa 3,5, also über dem Skalenmittelwert von 3. In der ersten Umfragewelle stimmen nicht einmal 7% dieser Aussage gar nicht zu, dahingegen wählten fast 25% die Option „[5.] Stimme voll und ganz zu“.⁵ Wie in Abbildung B.2 sowie Tabelle B.4 im Anhang zu sehen ist, zeigen sich weibliche Befragte erneut mit restriktiveren Einstellungen, welche sich in diesem Fall signifikant von dem Mittelwert der männlichen Befragten unterscheiden. Auch stimmen Befragte in den Alterskategorien zwischen 30 und 59 im Mittel am häufigsten dieser Aussage zu. Nach Wählergruppen zeigen sich größere Unterschiede zwischen Anhängern der Unionsparteien mit einem Mittelwert von 3,49 und Grünen mit 2,87. Neben einem extremen Ausreißer der NPD-Wähler (N=28) wird zudem mit dem Wert von 3,74 eine hohe Zustimmung zu dieser Aussage bei Nichtwählern sichtbar. Mit einem Unterschied von 0,74 auf einer 5er-Skala gehen die Meinungen zwischen Befragten nach Bundesländern aus Bremen (N=25) und Mecklenburg-Vorpommern auseinander. Auch hier finden sich alle ostdeutschen Bundesländer mit den höchsten Durchschnittswerten am Ende der Liste. Allerdings wird auch deutlich, dass sich in diesem Fall die Ergebnisse nach Bundesländern weniger stark unterscheiden

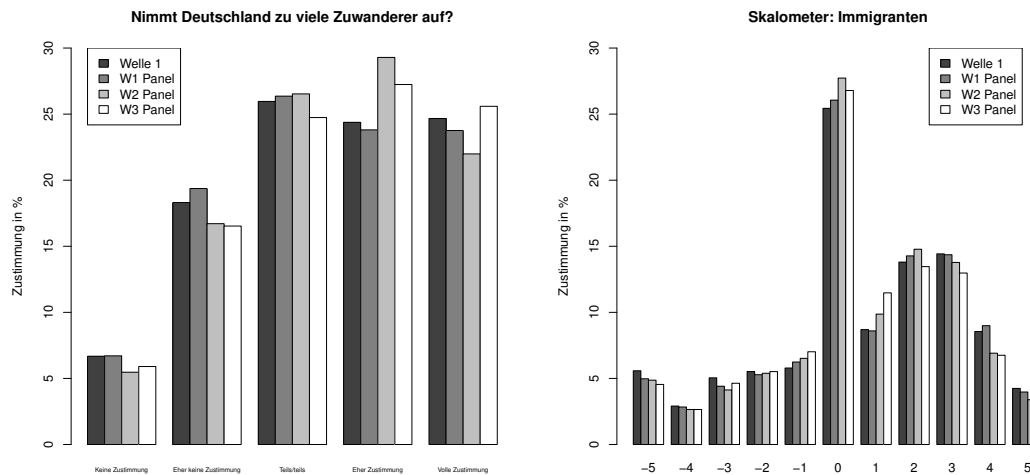
⁴Zwischen den beiden ausgewählten Variablen zu Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein zeigt sich eine signifikante, negative Korrelation ($\text{corr}=-0,43$; $n=3353$; $p=0,00$). Es kann somit davon ausgegangen werden, dass zwar beide Einstellungen gegenüber Immigranten messen, dabei jedoch unterschiedliche Aspekte erfassen.

⁵Eine mögliche Erklärung für diese hohen Zustimmungswerte kann auch auf die Wortwahl „im Moment zu viele Zuwanderer“ zurückgehen. Bei den Befragten könnte der Eindruck geweckt worden sein, dass momentan eine überdurchschnittlich hohe Anzahl an Zuwanderern in Deutschland aufgenommen wird. Die Frage erhält dadurch eine zweite, zeitliche Dimension.

als bei Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten. Für die zweite Variable zur Messung von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein wurden die Befragten gebeten, Immigranten „einmal ganz allgemein“ zu bewerten. Die vorgelegte 11er-Skala rangiert zwischen „[-5] sehr negativ“ und „[+5] sehr positiv“. In Abbildung 6.2 sowie Tabelle B.2 im Anhang zeigt sich, dass stabil über alle drei Umfragewellen knapp die Hälfte der Befragten eine positive und 1/4 eine negative Bewertung abgegeben haben. Auffällig ist zudem, dass sich gut 1/4 für die mittlere, neutrale Kategorie entschieden haben, welche mit Abstand als häufigste Einzelkategorie gewählt wurde.⁶ Entsprechend liegt der Mittelwert mit 0,64 leicht über der Mittelkategorie von 0 und somit im positiven Bewertungsbereich. Unterschiede nach demographischen Kategorien werden in Abbildung B.3 und Tabelle B.6 im Anhang deutlich. Während sich zwischen männlichen und weiblichen Befragten im Mittel keine signifikanten Differenzen zeigen, variieren die Bewertungen nach Alterskategorien um mehr als 1 Skalenpunkt. Die positivsten Bewertungen finden sich in der ältesten Gruppe der 80- bis 89-Jährigen (N=32) mit 1,50, die negativsten wiederholt in den Kategorien im Hauptbeschäftigungsalter, darunter in der Gruppe der 40- bis 49-Jährigen mit 0,18. Nichtwähler bei der Bundestagswahl 2009 bewerten Immigranten allgemein im Schnitt mit -0,24. Nur knapp über dem Mittelwert liegen Wähler der FDP mit 0,70, Grünen-Anhänger geben mit 1,47 die positivste Bewertung ab. Der einzige negative Wert zeigt sich bei Wählern der NDP (N=28) mit -3,96. Nach Bundesländern bewerteten Befragte aus Bremen (N=25) mit 1,28 am positivsten und Befragte aus Mecklenburg-Vorpommern mit 0,08 am negativsten. Doch auch wenn sich in diesem Fall auf den ersten Blick das Antwortverhalten der ost- und westdeutschen Befragten unterscheidet, kann allein diese Unterscheidung kein hinreichendes Kriterium zur Erklärung sein. So finden sich die Befragte aus Sachsen-Anhalt zwischen den Befragten aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, während Befragte aus Hessen in ihrem Antwortverhalten eher Befragten aus Sachsen ähneln. Für die beiden gewählten Variablen für Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein lassen sich trotz der gezeigten Unterschiede einige Gemeinsamkeiten finden. In beiden Fällen überwiegen eher neutrale Bewertungen. Unterschiede ergeben sich vor allem zwischen west- und ostdeutschen Befragten, zwischen Nichtwählern und Wählern sowie von Befragten im Hauptbeschäftigungsalter bis 59 Jahren und älteren Befragten über 60 Jahren. Zur Überprüfung der Thesen sollen nun im Anschluss die Einstellungen zu Immigranten auf den beiden Abstraktionsebenen allgemein und individuell verglichen werden.

⁶Die hohe Anzahl bei der neutralen Mittelkategorie könnte entsprechend der Argumentation von Berinsky (2004) auch durch soziale Erwünschtheit ausgelöst worden sein und in einigen Fällen einer Nichtbeantwortung gleichkommen.

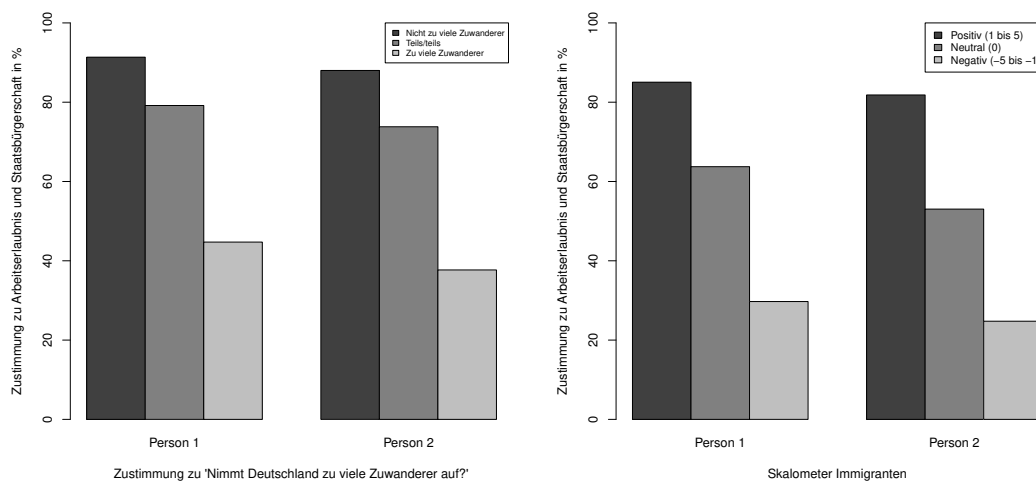
Abbildung 6.2 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Frage nach Aufnahme von Zuwanderern und Skalometerfrage Immigranten



Die Abbildungen 6.3 stellen den Vergleich zwischen beiden Variablen her: einerseits Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein zusammengefasst für jede Frage in drei Kategorien und andererseits Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten zusammengefasst für die Fragen nach Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft, aber getrennt nach Person 1 und Person 2. Detailliert finden sich diese Ergebnisse auch in den Tabellen B.7 und B.8 im Anhang. Die Zustimmungswerte zu individuellen Zuwanderern liegen bei Befragten, die der Aussage nicht zustimmen, dass Deutschland im Moment zu viele Zuwanderer aufnimmt, bei über 90%. Fast ebenso hoch bei knapp 80% liegen diese Werte bei den Befragten, die dieser Aussage nur teilweise zustimmen würden. Knapp 45% der Teilnehmern, die eher oder voll und ganz zustimmen, dass zu viele Immigranten nach Deutschland kommen, würden den vorgestellten Immigranten eine Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft erteilen. Wie zuvor beobachtet liegen die Werte für den zweiten vorgestellten Immigranten knapp unter denen der ersten Person. Für die zweite Variable zu Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein, die Skalometerfrage zur allgemeinen Bewertung, ergibt sich ein ähnliches, wenn auch nicht ganz eindeutiges Bild. Gut 85% der Befragten, die eine positive Bewertung von Immigranten allgemein abgegeben haben, würden individuelle Zuwanderer in Deutschland aufnehmen; in der neutralen Mittelkategorie, die mit Abstand am häufigsten gewählt wurde, sind es noch über 60%. Dieser Werte reduziert sich auf knapp 30% bei Befragten, die ein negatives Bild von Immigranten allgemein haben. Zu beachten ist hier, dass nur gut 10% der Befragten überhaupt in diese Kategorie fallen. Auf Grundlage der vorgestellten Ergebnisse wird jedoch deutlich, dass Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten weitaus positiver ausfallen

als Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein. Über alle Variationen im Morphing- und Vignettenexperiment hinweg zeigen sich sehr hohe Zustimmungsraten zu individuellen Zuwanderern. Dahingegen stellen sich Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein eher als neutral bis negativ dar. Der direkte Vergleich zeigt schließlich, dass selbst unter den Befragten mit negativen Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein zum Teil noch hohe Zustimmungswerte für einzelne Zuwanderer erzielt werden. Nach diesem Vergleich auf den beiden Abstraktionsebenen Immigranten allgemein und individuelle Immigranten erfolgt nun im nächsten Schritt der Vergleich zwischen Immigranten allgemein und Gruppen von Immigranten.

Abbildung 6.3 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein: Balkendiagramme für Frage nach Aufnahme von Zuwanderern und Skalometerfrage Immigranten



6.3 Immigranten allgemein und Gruppen von Immigranten

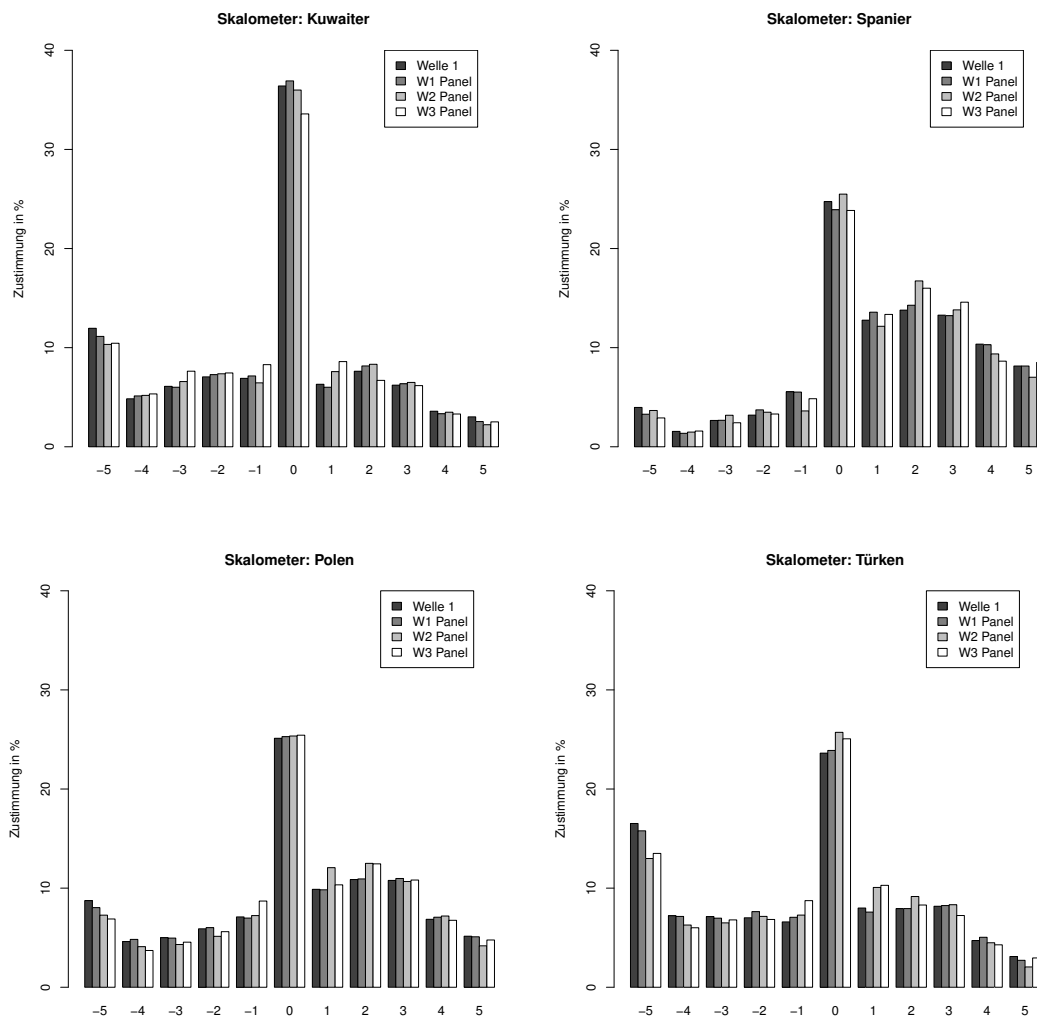
Die zweite vorgestellte These (**T1b**) erwartet Unterschiede in Einstellungen zwischen Gruppen von Immigranten und Immigranten in ihrer Gesamtheit. Folgend dem vorgestellten Argument sind Meinungen zu einem konkreteren Bewertungsobjekten (in diesem Fall Gruppen von Immigranten) positiver als gegenüber einem allgemeineren Konzept (in diesem Fall Immigranten allgemein). Für die Messung von Einstellungen gegenüber Immigranten in

ihrer Gesamtheit wird wie in der These zuvor eine Skalometerfrage herangezogen. Befragte bewerten dabei Immigranten auf einer 11er-Skala zwischen „[-5] sehr negativ“ und „[+5] sehr positiv“. Daran anschließend wird die gleiche Frage für eine Reihe von Zuwanderergruppen aus unterschiedlichen Herkunftsländern gestellt. Über alle drei Panelwellen wird diese Frage für Kuwaiter, Spanier, Polen und Türken gestellt. Diese Variablen entsprechen den Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten. Die Ergebnisse dazu finden sich in Abbildung 6.4 und Tabelle B.9 im Anhang. Erneut zeigt sich eine durchgehend hohe Stabilität der Ergebnisse über die Umfragewellen hinweg. Für alle vier Gruppen findet sich die häufigste Bewertung in der neutralen Mittelkategorie, darunter am höchsten mit rund 36% für Kuwaiter.⁷ Am positivsten zeigen sich die Ergebnisse für Spanier. Mehr als 50% der Befragten wählen einen Wert zwischen [+1] und [+5]. Bei den Einstellungen zu Polen sind es noch über 40%. Die negativste Kategorie [-5] ist bei Kuwaiter und Türken jeweils zweithäufigste Option mit rund 11%, bzw. 15%. Über 40% der Befragten bewerteten türkische Zuwanderer mit einem negativen Wert.

Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten nach demographischen Kriterien werden in Abbildung B.4 und den Tabellen B.10, B.11, B.12 und B.13 im Anhang dargestellt. Männliche Befragte geben dabei positivere Bewertungen bei Spaniern, Polen und Kuwaiter an, weibliche Befragte dagegen bei Türken. Spanier erzielen dabei insgesamt die positivsten Ergebnisse, gefolgt von Polen und Kuwaiter. Türkische Zuwanderer schneiden im Durchschnitt am schlechtesten ab. Mit einer Ausnahme zeigt sich diese Bewertungsrangfolge auch zwischen den Altersgruppen der Befragten. Unter den jüngeren Befragten sind die Abstände zwischen den Zuwanderergruppen relativ gleichmäßig und ähnlich groß. In den höheren Kategorien bildet sich eine Zweiteilung der Bewertungen von Spaniern und Polen einerseits sowie Kuwaiter und Türken andererseits. Die positivste Beurteilung erfahren Spanier durch die Befragten in der Altersgruppe 70 bis 79 Jahre ($\bar{x} = 1,97$), die negativste Kuwaiter durch Befragte in der Altersgruppe 80 bis 89 Jahre ($N=34$; $\bar{x} = -1,41$). In der Auswertung nach Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2009 finden sich Spanier ebenfalls am Anfang der Skala. Diese werden gefolgt von polnischen, kuwaitischen und türkischen Zuwanderern. Nur bei Wählern der SPD und den GRÜNEN werden Zuwanderer aus der Türkei besser beurteilt als kuwaitische Immigranten. Für die Wähler der im Bundestag vertretenen Parteien findet sich dabei ebenfalls die Zweiteilung von Spaniern und Polen auf der einen Seite, sowie Kuwaiter und Türken auf der anderen Seite. Wähler der Grünen geben für spanische Zuwanderer mit 1,91 insgesamt die positivste Bewertung ab,

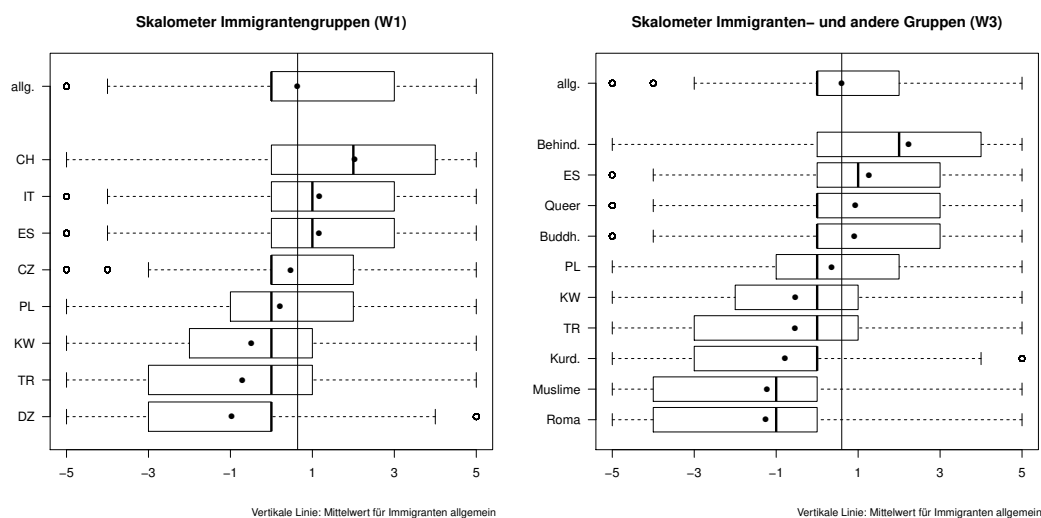
⁷Die hohe Anzahl an neutralen Bewertungen für Kuwaiter könnte jedoch auch ein Indiz für mangelnde Kenntnis über diese Gruppe sein, weshalb sich Befragte nicht in der Lage sehen eine Bewertung abzugeben. In Deutschland wurden 2011 nur 289 kuwaitische Staatsbürger gezählt (Statistisches Bundesamt, 2015).

Abbildung 6.4 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen: Skalometerfrage für Spanier, Polen, Kuwaiter, Polen



NPD-Wähler (N=28) für türkische Zuwanderer mit -4,29 die negativste. Abweichungen von der beschriebenen Bewertungsrangfolge „Spanier-Polen-Kuwaiter-Türken“ finden sich in nur vier der 16 Bundesländer: In Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland erhalten Türken eine höhere Einschätzung als Kuwaiter. In den meisten westdeutschen Bundesländern zeigen sich tendenziell größere Abstände zwischen den vier Gruppen. In den ostdeutschen Bundesländern liegen alle Gruppen in ihrer Bewertung dichter beieinander. Doch auch in diesen Fällen kann ein Ost-West-Unterschied nicht als hinreichendes Kriterium einer Unterscheidung der Befragten betrachtet werden. Befragte aus Sachsen-Anhalt und Sachsen zeigen beispielsweise ein unterschiedliches Antwortmuster. Über alle Ergebnisse hinweg findet sich im Saarland die beste Bewertung für die spanische Gruppe ($\bar{x} = 1,90$), die negativste für Türken in Thüringen ($\bar{x} = -1,20$). Im Vergleich zu den beiden vorher vorgestellten Abstraktionsebenen können jedoch ähnliche Befunde bei der Betrachtung von Unterschieden nach demographischen Kriterien der Befragten festgestellt werden.

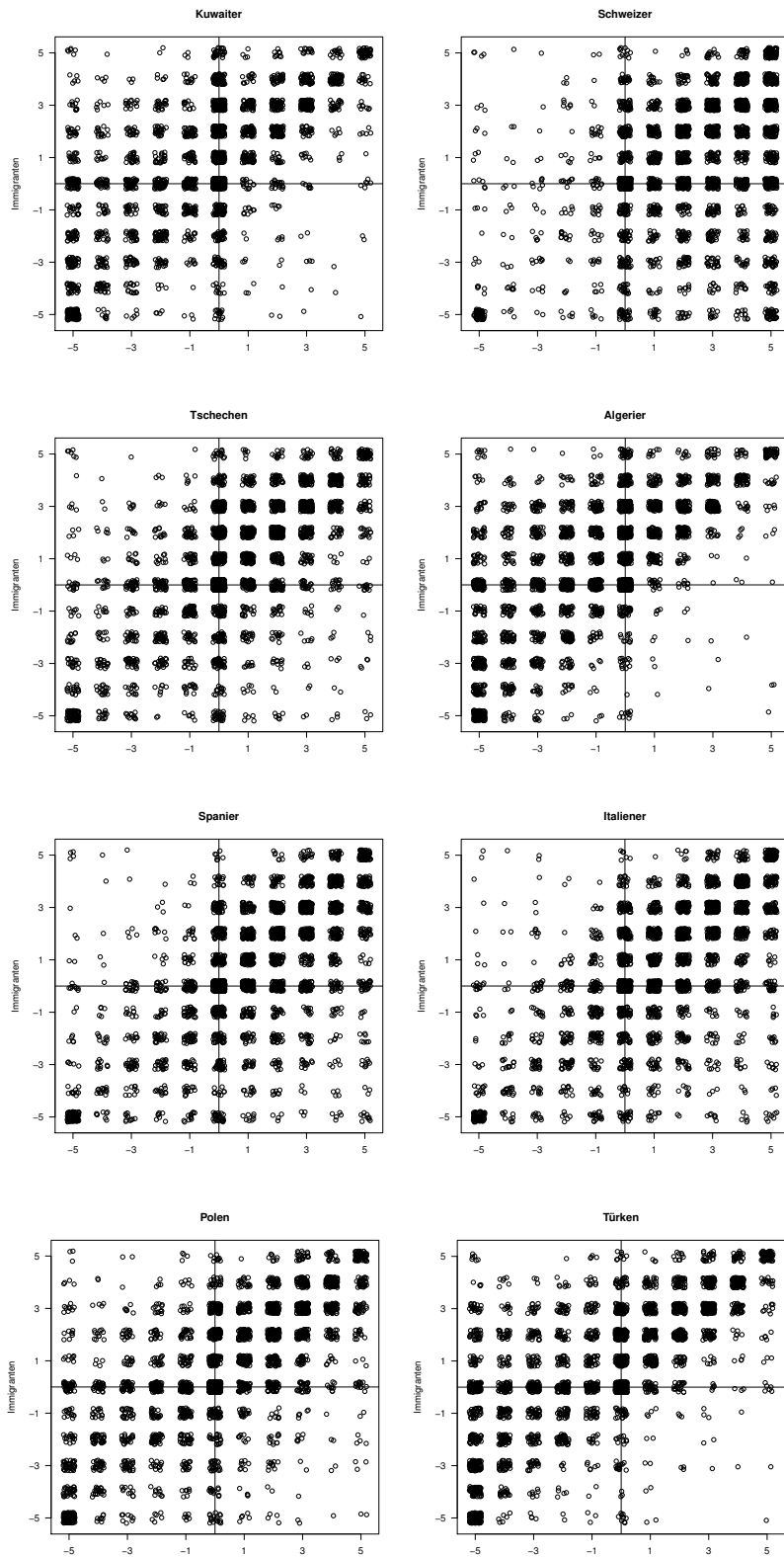
Abbildung 6.5 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Boxplots für Skalometerfrage



In der ersten Umfragerunde wurden neben den vier beschriebenen Gruppen vier weitere Gruppen aufgegriffen: Schweizer, Italiener, Tschechen und Algerier. Wie in den Ergebnissen der t-Tests in Tabelle B.14 im Anhang zu sehen ist, unterscheiden sich die Einstellungen gegenüber allen acht Gruppen im Mittel zu Immigranten allgemein. Abbildung 6.5 geht auf diesen Vergleich ausführlicher ein, die zugrundeliegenden Daten finden sich in Tabelle B.15 im Anhang. Im Mittel sind die Einstellungen gegenüber Schweizern, Italienern, Spaniern und Tschechen ähnlich verteilt wie gegenüber Immigranten allgemein. Kuwaiter, Türken

und Algerier hingegen werden zum Teil deutlich schlechter bewertet. Die dritte Umfragewelle wurden zudem um sechs Gruppen erweitert, welche nicht ausschließlich Zuwanderer sind. Es zeigen sich im Vergleich zu Immigranten allgemein bessere Bewertungen für Menschen mit Behinderungen, Spanier, Lesben und Schwule sowie Buddhisten. Schlechter bewertet werden Polen, Kuwaiter, Türken, Kurden, Muslime sowie Sinti und Roma. Einen detaillierten Vergleich zwischen Immigrantengruppen und Immigranten allgemein bieten die Streudiagramme von Immigranten allgemein und jeweils der Gruppe in Abbildung 6.6 sowie die Häufigkeitsverteilungen in den Tabellen B.16 und B.16 im Anhang. Jedes Diagramm ist in vier Felder unterteilt, angefangen oben links mit positiven Bewertungen für Immigranten allgemein und negativen Bewertungen für Immigrantengruppen, oben rechts mit positiven Bewertungen für beide Ebenen, unten rechts mit negativen Bewertungen für Immigranten und positiven Bewertungen für Gruppen und schließlich unten links mit negativen Bewertungen für beide Ebenen. Folgend der These T1b sollte sich demnach ein Schwerpunkt in den Feldern unten rechts befinden. Dies wäre ein Hinweis darauf, dass Immigrantengruppen eine positive Bewertung erfahren, wenn gleichzeitig Immigranten allgemein negativer beurteilt werden. Tatsächlich findet sich dieses Ergebnis jedoch nur gegenüber Schweizern, Spaniern und Italienern. Gegenüber Kuwaiter, Algeriern und Türken zeigt sich sogar das gegenteilige Bild, gegenüber Tschechen und Polen erfolgt in etwa die gleiche Bewertung wie gegenüber Immigranten allgemein. Ebenfalls deutlich zeigt sich, dass der Schwerpunkt der Beurteilungen von unten links nach oben rechts diagonal verläuft. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass generell eine ähnliche Bewertung auf beiden Abstraktionsebenen stattfindet. Für die zweite These findet sich somit keine endgültige Bestätigung. Es zeigt sich, dass Immigrantengruppen in einigen Fällen positiver bewertet werden als Immigranten allgemein, in einigen Fällen jedoch auch das Gegenteil. Die Ursache für dieses Ergebnis könnte darin liegen, dass eine allgemeine Bewertung mit dem Mittel eines Skalometers nicht eine allgemeine Einstellung, sondern nur einen bestimmten Teil von Einstellungen abbilden kann. Auch können für Befragte bestimmte Teilaspekte bei der Bewertung im Vordergrund stehen, die dann auf eine allgemeine Bewertung übertragen werden. Ein Blick in den Anhang auf die Abbildung B.6 und Tabelle B.18 verdeutlicht beispielsweise, dass bei Immigranten allgemein eher spezielle Interessenskonflikte vorliegen als bei Gruppen. Für die Gruppen Spanier, Polen und Türken werden hier weniger Bedenken deutlich. Eine Fortführung dieses Aspekts folgt im nächsten Abschnitt mit dem Vergleich der Bewertungen unterschiedlicher Gruppen, eine Vertiefung in der Analyse der Thesen 3a-3c, die sich mit den Erklärungen von Einstellungen zu unterschiedlichen Gruppen befassen.

Abbildung 6.6 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Streudiagramme für Skalometer



6.4 Gruppen von Immigranten

Wie zuvor gesehen unterscheiden sich Gruppen von Immigranten nicht nur gegenüber Immigranten allgemein, sondern auch untereinander. In der dritten These (**T1c**) wird davon ausgegangen, dass Einstellungen gegenüber kleineren Immigrantengruppen positiver sind als gegenüber größeren Gruppen. Dabei wird angenommen, dass mit der Größe einer Gruppe und der entsprechenden Wahrnehmung dieser auch das individuell wahrgenommene Bedrohungspotential wächst. Wie im Anhang in Abbildung B.5 und Tabelle B.19 zu sehen ist, zeigen sich stabile Mittelwerte für die vier Gruppen Spanier, Polen, Kuwaiter und Türken, die in allen drei Umfrageswellen enthalten sind, über den Zeitraum von einem Jahr. Gegenüber Spaniern werden stets die positivsten Einstellungen gemessen, gefolgt von Einstellungen gegenüber Polen und Kuwaiter sowie Türken mit den negativsten Bewertungen. Die im vorherigen Unterkapitel angesprochenen t-Tests in Tabelle B.14 im Anhang unterstreichen zudem, dass sich Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Immigrantengruppen im Mittel immer unterscheiden. Lediglich eine Ausnahme kann festgestellt werden: Meinungen zu Spaniern und Italienern sind durchschnittlich gleich. Dieses Bild bestätigt sich in Abbildung B.5 im Anhang, in welcher die Mittelwerte der acht Gruppen aus der ersten Umfrageswelle gezeigt werden. Schweizer liegen mit einem Wert von 2,01 an der Spitze. Italiener und Spanier folgen mit 1,17 bzw 1,16. Ebenfalls ähnliche Ergebnisse werden für Tschechen mit 0,47 und Polen mit 0,21 festgestellt. Im negativen Bereich liegen Kuwaiter mit -0,49, Türken mit -0,71 und Algerier mit -0,97.

Tabelle 6.2 stellt den Vergleich zwischen den Größen der Zuwanderergruppen und den Einstellungen gegenüber diesen her. Es wird deutlich, dass allein die Größe nicht als hinreichendes Kriterium zur Erklärung von Einstellungen herangezogen werden kann. Während sich Italiener und Spanier in der Gruppengröße um ein Vielfaches unterscheiden, rufen diese fast die gleichen Einstellungen hervor. Kuwaiter, Türken und Algerier mit sehr unterschiedlichen Gruppengrößen lösen alle eher negative Einstellungen aus. Zwischen den Einstellungen gegenüber den einzelnen Zuwanderergruppen und der Gruppengröße ergibt sich dabei eine negative, nicht signifikante Korrelation von 0,31⁸. Die dritte These findet somit keine Bestätigung. Eine Anmerkungen ist zu diesem Ergebnis jedoch zu machen: Es zeigt sich eine hohe Anzahl an neutralen Bewertungen für die drei kleinsten Zuwanderergruppen aus Tschechien, Kuwait und Algerien. Dieses könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich Befragte aufgrund mangelnder Informationen zu den Umständen in den Herkunftsländern oder der Situation der Gruppen in Deutschland nicht in der Lage sehen eine Bewertung abzugeben. Statt die Frage

⁸Korrelation zwischen Gruppengröße und Mittelwert der Skalometerfrage (alle Gruppen): $\text{corr}=-0,31$; $n=8$; $p=0,3078$.

nicht zu beantworten, könnten die Befragten dazu tendieren die neutrale Mittelkategorie zu wählen. Dies kann letztendlich zu einer Verzerrung der Mittelwerte führen. Generell muss also überdacht werden, ob Einstellungen gegenüber kleineren Zuwanderergruppen überhaupt valide erfasst werden können, wenn diese im Lebensalltag der Befragten nicht sichtbar sind. Schließt man beispielsweise die Herkunftsländer aus, die weniger als 0,01% Anteil an der gesamten ausländischen Bevölkerung ausmachen (für vorliegende Fallauswahl Zuwanderer aus Kuwait und Algerien), zeigt sich eine negative, signifikante Korrelation von 0,77⁹. Doch auch dies kann wohl keine abschließende Erklärung für die Unterschiede in den Einstellungen zwischen verschiedenen Immigrantengruppen sein. Es lässt sich jedoch auf den ersten Blick feststellen, dass für Zuwanderer aus den drei westeuropäischen Herkunftsländern die positivsten Einstellungen gemessen werden, während Einstellungen gegenüber Immigranten aus mittel- und osteuropäischen Herkunftsländern negativer ausfallen. Länder mit überwiegend muslimischer Bevölkerung rufen die negativsten Einstellungen hervor. Daher werden die Analysen der Thesen 4a-4c in Kapitel 8 genauer prüfen, welche anderen Faktoren neben Größe und Wahrnehmung einen Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Gruppen haben können.

Tabelle 6.2 Vergleich von Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten mit Gruppengröße

Herkunftsland	Mittelwert Skalometer	Neutrale Bewertung in %	Anzahl Immigranten	Anzahl Immigr. in %
Schweiz	2,01	22,48	34.978	0,01
Italien	1,17	24,05	488.390	7,90
Spanien	1,16	24,74	94.905	1,53
Tschechen	0,47	29,39	32.798	0,01
Polen	0,21	25,12	382.391	6,19
Kuwaiter	-0,49	36,40	161	0,00
Türken	-0,71	23,62	1.505.305	24,36
Algerier	-0,97	28,21	11.482	0,00

Anzahl Ausländer nach Zensus 2011; Welle 1 (2012)

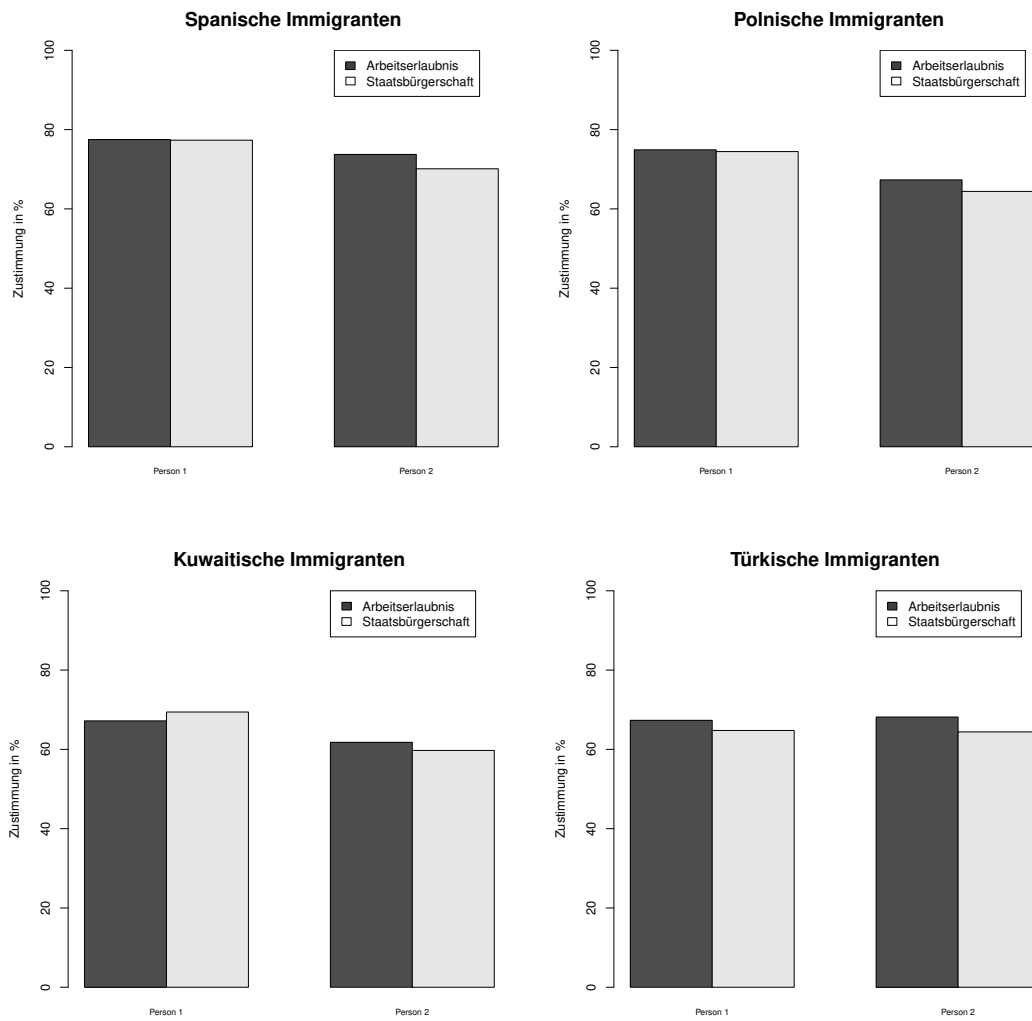
⁹Korrelation zwischen Gruppengröße und Mittelwert der Skalometerfrage (ohne Kleinstgruppe): corr=-0.77, n=6, p=0.0719

6.5 Individuelle Immigranten und Gruppen von Immigranten

Die vierte und letzte zu überprüfende These (**T1d**) in diesem ersten Unterkapitel der Analyse stellt den Vergleich zwischen individuellen Immigranten und Gruppen von Immigranten her. Auch hier wird erwartet, dass Einstellungen zu dem konkreteren Bewertungsobjekt (in diesem Fall gegenüber individuellen Immigranten) positiver ausfallen als gegenüber Immigranten auf einer abstrakteren Ebene (in diesem Fall gegenüber Immigrantengruppen). Für die individuellen Zuwanderer werden erneut die Ergebnisse des Morphing- und Vignettenexperiments herangezogen, in diesem Fall getrennt nach Herkunftsländern. Abbildung 6.7 und Tabelle B.20 im Anhang geben eine Übersicht über die Zustimmungsraten für Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft der fiktiven Einwanderer. Dabei zeigen sich wie zuvor relativ hohe Zustimmungsraten zwischen 59% und 74% und nur geringe Unterschiede zwischen den Fragen zu Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft, erneut mit einer leichten Tendenz zu mehr Zustimmungen zu Arbeitserlaubnissen. Diese Unterschiede liegen in den meisten Fällen zwischen 5 und 10 Prozentpunkten. Daneben werden auch unterschiedliche Einstellungen abhängig von den Herkunftsländern der Immigranten deutlich. Die höchsten Zustimmungswerte finden sich für individuelle spanische Immigranten mit durchgehend mehr als 70%. Ähnliche Werte zeigen sich für Zuwanderer aus Polen. Für die zweite Person findet sich hier sogar der höchste Zustimmungswert zu einer Arbeitserlaubnis mit 74,46%. Im Vergleich zu diesen beiden Herkunftsländern schneiden Immigranten aus Kuwait und der Türkei im Schnitt fast 10 Prozentpunkte schlechter ab. Den geringsten Wert erzielten mit 59,42% die zuerst gezeigten kuwaitischen Zuwanderer bei der Staatsbürgerschaftsfrage.

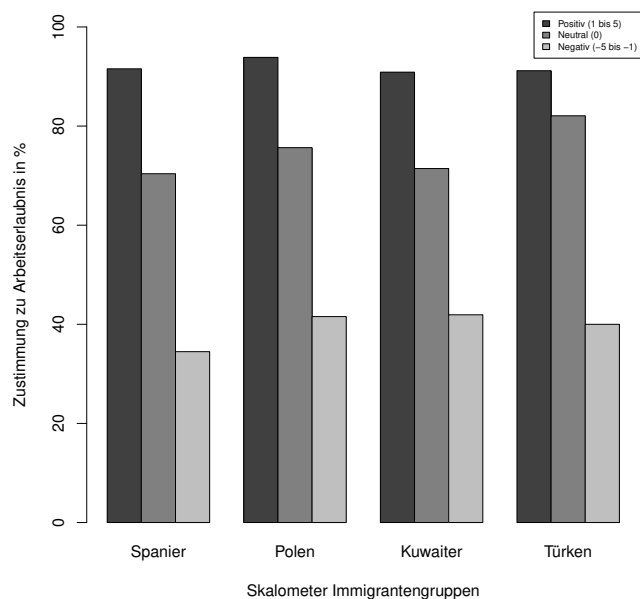
Diese Ergebnisse werden nun in Vergleich gesetzt zu den Resultaten der Skalometerfragen für die korrespondierenden Immigrantengruppen. Befragte können auf einer Skala von „[-5] sehr negativ“ bis „[+5] sehr positiv“ angeben wie sie Zuwanderern aus unterschiedlichen Herkunftsländern gegenüberstehen. Für den hier angestrebten Vergleich werden in Abbildung 6.8 die Resultate erneut in drei Kategorien, negativ von [-5] bis [-1], neutral [0] sowie positiv von [+1] bis [+5], zusammengefasst. Detaillierte Ergebnisse sind in Tabelle B.21 im Anhang zu finden. Exemplarisch werden die Ergebnisse für eine Arbeitserlaubnis für die zuerst vorgestellte Person dargestellt. Bei einer positiven Gruppenbewertung finden sich auch Zustimmungsraten für individuelle Immigranten von über 90%, darunter am positivsten für Polen mit 93,86%. Selbst bei einer neutralen Bewertung der jeweiligen Gruppen werden in über 70% der Fälle einzelnen Personen eine Arbeitserlaubnis zugesprochen. Hier erzielen türkische Zuwanderer mit 82,09% das positivste Ergebnis. Schließlich kann noch der

Abbildung 6.7 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment unterschieden nach Herkunftsland der Immigranten



Vergleich zwischen negativen Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten und der Zustimmung zu einer Arbeitserlaubnis für individuelle Immigranten angeführt werden. Für die drei Herkunftsländer Polen, Kuwait und die Türkei stimmen trotz negativer Bewertungen der Gruppen über 40% der Befragten einer Arbeitserlaubnis zu. Nur für Spanier liegt dieser Wert bei lediglich 34,48%.¹⁰ Damit zeigt sich für diese Variablen, dass individuelle Zuwanderer im Schnitt stets eine positivere Bewertung erfahren als Gruppen auf der nächsthöheren Abstraktionsebene. Auch wenn negative bzw. positive Skalometerwerte von Gruppen zu den erwarteten Ergebnissen auf individueller Ebene führen, verdeutlichen vor allem die hohen Zustimmungswerte für individuelle Immigranten bei neutralen Gruppenbewertungen diesen Befund; nicht zuletzt weil diese Einzelkategorie in allen Fällen die am häufigsten gewählte Option ist.

Abbildung 6.8 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen unterschieden nach Herkunftsland der Immigranten (Welle 1, Person 1, Frage nach Arbeitserlaubnis)



Ein weiterer relevanter Vergleich ergibt sich zwischen der Zustimmung zu der Aussage, dass bestimmte Gruppen von Zuwanderern Arbeitsplätze von Deutschen wegnehmen könnten und der Zustimmung zu Arbeitserlaubnissen für einzelne Zuwanderer. Diese spezielle Aussage wurde für Spanier, Polen und Türken abgefragt und wird für die Analyse in

¹⁰Jedoch wählten auch nicht einmal 8% der Befragten einen negativen Wert für die spanische Gruppe.

wahrscheinlich und unwahrscheinlich dichotomisiert. Abbildung B.7 und der obere Teil von Tabelle B.22 im Anhang zeigen die Ergebnisse dieses Vergleichs auf. Wie erwartet werden hohe Zustimmungswerte für individuelle Zuwanderer deutlich, wenn die Befragten nicht davon ausgehen, dass die jeweilige Zuwanderergruppe Arbeitsplätze wegnehmen würde. Wenn diese einen Wegfall von Arbeitsplätzen für Deutsche für wahrscheinlich halten, bewegen sich die Zustimmungswerte mit rund 50% noch immer auf einem hohen Niveau. Obwohl die Befragten also davon ausgehen, dass bestimmte Gruppen von Zuwanderern negative Konsequenzen auf dem Arbeitsmarkt auslösen, würden diese einer Arbeitserlaubnis für einzelne Zuwanderer aus den gleichen Ländern zustimmen. Sehr ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei dem Vergleich zwischen der Zustimmung dazu, dass bestimmte Zuwanderergruppen die deutsche Identität schwächen, und der Befürwortung von Staatsbürgerschaften für einzelne Immigranten. Auch dann, wenn Befragte davon ausgehen, dass Zuwanderergruppen aus bestimmten Herkunftsländern die deutsche Identität schwächen könnten, zeigen Abbildung B.8 und in Tabelle B.22 im Anhang, dass die Befürwortungsquote von Staatsbürgerschaften für individuelle Zuwanderer bei rund 50% liegt. Insgesamt kann also Bestätigung für die vierte getestete These gefunden werden. Auch wenn Befragte neutrale oder negative Einstellungen gegenüber einzelnen Gruppen von Immigranten äußern, so finden sich stets positivere Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern aus diesen Ländern.

6.6 Zwischenfazit

Am Ende dieses Kapitels soll nun ein erstes Zwischenfazit gezogen werden. Die ersten vier hier getesteten Thesen haben die Annahme gemein, dass je abstrakter sich Immigranten als Bewertungsobjekte für die Befragten darstellen, desto uneindeutiger zeigt sich eine potentielle Bedrohung für diese. Diffuse Ängste gegenüber unklaren Bewertungsobjekten sind die Folge, was in negativeren Einstellungen resultiert. Zudem wurde angeführt, dass mit der Größe einer Gruppe und der Wahrnehmungen potentieller Bedrohungen auch negative Einstellungen zunehmen. Nach der zurückliegenden Analyse können zwei zentrale Beobachtungen dazu festgehalten werden. Erstens fanden zwei der vier Thesen (T1a und T1d) eindeutige Bestätigung. Beide Thesen sind dabei von den positivsten Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern ausgegangen. Ohne Zweifel liegen gegenüber einzelnen Personen wesentlich positivere Einstellungen vor als gegenüber Gruppen oder der Gesamtheit von Immigranten. Dies kann ein Hinweis auf das Vorhandensein eines *Person-Positivity Bias* bei Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten sein. Allerdings muss an dieser Stelle auch auf Unterschiede in der Erfassung von Einstellungen hingewiesen werden. Während

Einstellungen gegenüber Gruppen und der Gesamtheit der Immigranten auf Grundlage von klassischen Surveyfragen erfasst wurden, folgte die Messung von Einstellungen gegenüber einzelnen Zuwanderern einer experimentellen Logik. Auf mögliche Einschränkungen der Vergleichbarkeit wird in der abschließenden Diskussion näher eingegangen. Zweitens offenbarte der Vergleich zwischen Gruppen von Immigranten mit unterschiedlichen Herkunftsstaaten und Immigranten allgemein (T1b) sowie der Vergleich zwischen unterschiedlichen Gruppen (T1c) eher gemischte Resultate. Teilweise bestätigten sich die Einflüsse von Abstraktionsebene und Gruppengröße, doch wurde auch deutlich, dass eine nähere Untersuchung für die weiteren Motivationen bei der Bildung von Einstellungen erfolgen muss. Insbesondere der Einfluss der Größe der Zuwanderergruppen auf Einstellungen muss nach dieser ersten Analyse in Frage gestellt werden. Zu einer besseren Beurteilung der Rolle von Gruppengröße und Abstraktionsebene bei der Erklärungen von Einstellungen schließt sich daher im nächsten Kapitel 7 eine tiefergehende Analyse der Motive der Befragten bei der Herausbildung von Einstellungen gegenüber Immigranten an, bevor Kapitel 8 diese Erklärungsansätze getrennt nach den Abstraktionsebenen Immigrantengruppen und individuellen Immigranten vertieft.

Kapitel 7

Erklärungsansätze

Nachdem im vorherigen Kapitel die Ergebnisse der Einstellungen gegenüber Immigranten vorgestellt wurden, schließt das nun folgende Kapitel mit den Erklärungen dieser Einstellungen an. Vorherige Forschung ging dabei von den beiden Haupterklärungen realer oder wahrgenommener Bedrohung von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessen der einheimischen Bevölkerung aus. Nach den beiden in Kapitel 4 aufgestellten Thesen T2a und T2b führt eine solche Bedrohung zu negativeren Einstellungen gegenüber Zuwanderern. Neben den beiden Haupterklärungen finden sich einige weitere Faktoren zur Erklärung von Einstellungen. Einen solchen Faktor stellt der Kontakt zu Zuwanderern im persönlichen und beruflichen Umfeld dar, welcher entsprechend These T2c zu positiveren Einstellungen führen kann. Für Effekte von Sozialisation, Mediennutzung, Parteiidentifikation und Ideologie wurden zusätzlich offene Forschungsfragen formuliert. Die Analysen in diesem Kapitel konzentrieren sich auf die Ebene von Immigranten allgemein und knüpfen damit an die bestehende Forschung an. Im Vergleich zu früherer Forschung werden Mediatorvariablen eingeführt, die die Wirkung von spezifischen Interessenskonflikten genauer untersuchen sollen. Bevor mit der Analyse von möglichen Erklärungsansätzen begonnen werden kann, werden im Folgenden zunächst die notwendigen Konzepte operationalisiert.

7.1 Operationalisierungen

Der Datensatz „Immigration und Wahlverhalten“ bietet, wie im vorherigen Kapitel gezeigt, unterschiedliche Möglichkeiten zur Operationalisierung von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein. Für die angestrebte Analyse eignet sich die sehr allgemein gehaltene Skalometerfrage „Wenn Sie einmal ganz allgemein an Zuwanderer denken, die nach Deutschland kommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Wie positiv oder negativ stehen Sie diesen

Zuwanderern gegenüber?“ Diese kann auf einer Skala von -5 bis +5 beantwortet werden und stellt in diesem Kapitel die abhängige Variable dar. Für das in These T2a festgelegte Konzept der Bedrohung von ökonomischen Interessen der Befragten werden zwei Variablen herangezogen: Zum einen die Einschätzung der Arbeitsplatzsicherheit, zum anderen die Beurteilung der eigenen finanziellen Lage. Die Antwortmöglichkeiten liegen auf einer 5er Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“. Darüber hinaus soll untersucht werden, ob sich mögliche Interessenskonflikte zwischen arbeitenden und arbeitssuchenden Befragten oder zwischen unterschiedlichen Berufsgruppen ergeben. Neben der Bedrohung von persönlichen wirtschaftlichen Interessen kann auch eine wahrgenommene Bedrohung der wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes zu negativeren Einstellungen führen. Hierzu wird die Frage nach der Beurteilung der wirtschaftliche Lage in Deutschland herangezogen, deren Antwortmöglichkeiten ebenfalls auf einer 5er Skala zwischen „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ liegen. Die bisher aufgegriffen Variablen konzentrieren sich auf die allgemeine wirtschaftliche Situation der Befragten. Aus diesem Grund sollen Mediatorvariablen testen, ob diese Interessenskonflikte tatsächlich auf Zuwanderer zurückzuführen sind.¹ Es werden drei Aussagen ausgewählt, welche die Befragten auf einer 4er Skala für mehr oder weniger wahrscheinlich bewerten können: 1. „Zuwanderer nehmen Deutschen die Arbeitsplätze weg“, 2. „Zuwanderer halten die Preise gering, da diese vor allem Niedriglohnarbeiter sind“, 3. „Zuwanderer tragen dazu bei, dass Deutschland mit technischer und wissenschaftlicher Forschung Schritt halten kann“. Weiterhin wird nach dem Zusammenhang gefragt, ob Zuwanderung im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft sei. Hier kann auf einer 5er Skala von „überhaupt nicht“ bis „voll und ganz“ zugestimmt werden. Analog dazu stellt sich das Vorgehen für nicht-ökonomische Interessenskonflikte in These T2b dar. So wird die Bedrohung von nicht-ökonomischen Interessen des Befragten in der Aussage „Die deutsche Staatsbürgerschaft ist ein wichtiger Teil meiner Identität“ erfasst. Hier liegen die Antwortmöglichkeiten auf einer 5er Skala zwischen „Trifft überhaupt nicht zu“ bis „Trifft voll und ganz zu“. Eine weitere Operationalisierung bietet die Frage, ob sich Zuwanderer in Deutschland an unsere Gesellschaft anpassen sollen oder ihren eigenen Lebensstil behalten können. Zwischen „An unsere Gesellschaft anpassen“ und „Eigene Lebensstil behalten“ liegen insgesamt elf Abstufungen. Als Mediatorvariable wird die Frage „Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern nach Deutschland die deutsche Identität schwächt?“ eingesetzt, welche von den Befragten auf einer 4er Skala von „sehr wahrscheinlich“ bis „sehr unwahrscheinlich“ beantwortet werden kann. Als weiterer Faktor wird überprüft, ob die Befragten eingebürgert wurden oder ein Elternteil haben, welches nicht in Deutschland geboren wurde. Dies könnten

¹Etwaige Kausalitätsprobleme zwischen der abhängigen Variable und den Mediatorvariablen werden im Laufe der Analyse und der abschließenden Diskussion aufgegriffen.

Gründe für eine schwächere Identifizierung mit der deutschen Gesellschaft und eine weniger starke Abgrenzung von anderen Gruppen sein. Als Kontrollvariablen werden für die Analysen die in der Literatur zumeist verwendeten Eigenschaften Alter (in Altersgruppen), Geschlecht und Bildung (nach höchstem Schulabschluss) gewählt. Tabelle 7.1 fasst die vorgestellten Operationalisierungen zusammen.

Neben diesen beiden Hauptklärungen ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessenskonflikte werden weitere Effekte von intervenierenden Faktoren erwartet. These T2c geht von einem positiven Einfluss von Kontakt zu Zuwanderern aus. Dazu bietet sich die Frage nach der subjektiven Einschätzung an, wie viele Zuwanderer es in der Nachbarschaft und unter den Arbeitskollegen der Befragten gibt. Jeweils auf einer 5er Skala können die Befragten „überhaupt keine“ bis „sehr viele“ angeben. Daneben wird für die Befragten ein persönliches Ego-Netzwerk erstellt, welches aus den drei Personen besteht, mit denen diese am häufigsten privat zusammen sind und keine Familienangehörigen oder Partner sind. Wenn mindestens eine dieser Personen einen nicht-deutschen Elternteil hat bzw. eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, wird ein Dummy erstellt. In den weiterführenden Forschungsfragen findet sich ein vermuteter Einfluss aus der Zeit der Sozialisation der Befragten, operationalisiert durch Kontakt zu einem früheren Zeitpunkt: Zum einen, wie viele Zuwanderer in der Nachbarschaft des Befragten lebten als dieser 15 Jahre alt war, zum anderen, wie viele Mitschüler in der Schulzeit aus Zuwandererfamilien kamen. Retrospektiv können auf einer 5er Skala „überhaupt keine“ bis „sehr viele“ wahrgenommen worden sein. Zur Erfassung der Mediennutzung geben die Befragten an, an wie vielen Tagen diese sich in der vergangenen Woche in den folgenden Medien über Politik und die Parteien informiert haben: Nachrichtenportale im Internet (zum Beispiel spiegel-online.de, bild.de, zeit.de), lokale oder regionale Zeitungen, überregionale Zeitungen, die BILD-Zeitung oder Nachrichtensendungen im Fernsehen. Die Antwortmöglichkeiten liegen zwischen 0 und 7 Wochentagen. Zur Operationalisierung von Parteiidentifikation wird die Frage aufgegriffen, ob der Befragte ganz allgemein zu einer bestimmten Partei neigt und wenn ja zu welcher. Möglich war die Angabe aller im Bundestag vertretenen Parteien sowie die Piratenpartei, NPD oder auch zu keiner Partei.² Die Frage nach der Ideologie wird mit der Frage erfasst, wo sich Befragte auf einer 11er Skala von links nach rechts selbst einordnen würden. Ein Überblick über die vorgestellten Operationalisierungen der intervenierenden Faktoren ist in Tabelle 7.2 zu finden.

²Freie Wähler und andere Parteien werden aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht in die Analysen mit aufgenommen.

Tabelle 7.1 Operationalisierungen für Interessenskonflikte

Variable	Fragetext	Skala
Abhängige Variable		
o3a	Wenn Sie einmal ganz allgemein an Zuwanderer denken, die nach Deutschland kommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Wie positiv oder negativ stehen Sie diesen Zuwanderern gegenüber?	[1] -5 Sehr negativ - [11] +5 Sehr positiv
Unabhängige Variablen		
Ökonomische Interessen		
q6	Befürchten Sie, in der nächsten Zeit arbeitslos zu werden oder Ihre Stelle wechseln zu müssen?	[1] Nein, [2] Stelle wechseln, [3] Arbeitslos werden
a2	Wenn Sie einmal an Ihre eigene wirtschaftliche Lage denken. Wie beurteilen Sie Ihre derzeitige eigene wirtschaftliche Lage?	[1] Sehr gut - [6] Sehr schlecht
a1	Wenn Sie einmal an die wirtschaftliche Lage hier in Deutschland denken, wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland?	
q5	Wenn Sie einmal an Ihren jetzigen Beruf denken: Zu welcher Kategorie würden Sie diesen Beruf zählen?	
a4b	Was trifft am ehesten auf Sie zu? Sind Sie derzeit ...[2] arbeitslos? Denken Sie bitte noch einmal an Zuwanderer im Allgemeinen. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern nach Deutschland...	[1] Nein [2] Ja
c5aa	...Deutschen ihre Arbeitsplätze wegnehmen wird?	[1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich
c5ab	...die Preise gering halten wird, weil die Zuwanderer vor allem Niedriglohnarbeiter sind?	
c5ac	...dazu beiträgt, dass Deutschland mit technischer und wissenschaftlicher Forschung Schritt halten kann?	
c1a	Zuwanderung ist im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.	[1] Stimme überhaupt nicht zu - [5] Stimme voll und ganz zu
Nicht-ökonomische Interessen		
q14	Haben Sie die deutsche Staatsbürgerschaft?	[1] Ja, von Geburt an, [2] Ja, durch Einbürgerung in Deutschland.
q16	Wo wurde Ihre Mutter geboren?	[1] In Deutschland, [2] Im Ausland
q17	Wo wurde Ihr Vater geboren?	
j3g	Die deutsche Staatsbürgerschaft ist ein wichtiger Teil meiner Identität.	[1] Trifft überhaupt nicht zu - [5] Trifft voll und ganz zu
k3j	Sollten Zuwanderer sich in Deutschland an unsere Gesellschaft anpassen oder ihren eigenen Lebensstil behalten?	[1] An unsere Gesellschaft anpassen - [11] Eigenen Lebensstil behalten
e3ab	Denken Sie bitte noch einmal an Zuwanderer im Allgemeinen. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern nach Deutschland die deutsche Identität schwächt?	[1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich
Kontrollvariablen		
Alter	[Altersgruppen basierend auf Geburtsjahrgang in q2]	[1] 19-29, [2] 29-39, [3] 39-49, [4] 49-59, [5] 59-69, [6] 69-79, [7] 79-89
q1	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	[1] Männlich, [2] Weiblich
q3	Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?	[1] Ich habe die Schule ohne Abschluss beendet, [2] Hauptschul-/Volksschulabschluss, [3] Realschulabschluss, Mittlere Reife, [4] Abitur, Fachhochschulreife, Hochschulreife, [5] Fachhoch-/Hochschulabschluss

Tabelle 7.2 Operationalisierungen für intervenierende Faktoren

Variable	Fragetext	Skala
Kontakt		
g3	Und wenn Sie einmal an Ihre heutige Nachbarschaft denken, wie viele Zuwanderer gibt es dort?	[1] Überhaupt keine - [5] Sehr viele
g4	Wie viele Ihrer Arbeitskolleginnen und -kollegen haben einen Migrationshintergrund?	
i2	Wenn Sie nun einmal an diese drei Personen denken [mit denen Sie am häufigsten privat zusammen sind]: Wie viele davon haben mindestens ein nicht-deutsches Elternteil?	
i3	Wenn Sie nun einmal an diese drei Personen denken: Wie viele der drei genannten Personen haben heute eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft?	
Sozialisation		
g2	Als Sie 15 Jahre alt waren, wie viele Zuwanderer gab es damals in Ihrer Nachbarschaft?	[1] Überhaupt keine - [5] Sehr viele
g1	Denken Sie bitte einmal an Ihre Schulzeit zurück: Wie viele Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kamen damals aus Zuwandererfamilien?	
Mediennutzung		
d2a	An wie vielen Tagen haben Sie sich in der vergangenen Woche in den folgenden Medien über Politik und die Parteien informiert? Nachrichtenportale im Internet (zum Beispiel spiegel-online.de, bild.de, zeit.de)	[1] 0 Tage - [8] 7 Tage
d2b	Lokale oder regionale Zeitung (zum Beispiel Stuttgarter Zeitung, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Leipziger Volkszeitung)	
d2c	Überregionale Zeitung (zum Beispiel Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt)	
d2d	BILD-Zeitung	
d2e	Nachrichtensendungen im Fernsehen (zum Beispiel Tagesschau, Heute, RTL Aktuell, Sat1 Nachrichten, Pro7 Newstime)	
Parteiidentifikation und Ideologie		
11	In Deutschland neigen viele Leute längere Zeit einer bestimmten politischen Partei zu, obwohl sie auch ab und zu eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen: Neigen Sie – ganz allgemein – einer bestimmten Partei zu? Und wenn ja, welcher?	[1] CDU/CSU, [2] SPD, [3] FDP, [4] Bündnis 90/Die Grünen, [5] Die Linke, [6] Piratenpartei, [7] NPD, [8] Keiner Partei
16	In der Politik reden die Leute ja häufig von „links“ und „rechts“. Wo würden Sie sich selbst einordnen, wenn 1 „links“ und 11 „rechts“ bedeutet?	[1] Links - [11] Rechts

7.2 Ökonomische und nicht-ökonomische Erklärungen

Die Struktur der Analyse orientiert sich an den aufgestellten Thesen der zweiten Thesengruppe bzw. den offenen Forschungsfragen für dieses Kapitel. Ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte werden zunächst einzeln, anschließend in Verbindung mit den Mediatorvariablen und schließlich gemeinsam untersucht. Darauf folgen die intervenierenden Faktoren mit Analysen zu Kontakt und Sozialisation. Mediennutzung, Parteiidentifikation und Ideologie bilden ebenfalls ein Unterkapitel. Die Effekte der intervenierenden Faktoren werden zudem gemeinsam mit den Variablen zu ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten getestet. Dieses Kapitel endet mit einem Gesamtmodell der vorgestellten, möglichen Einflüsse auf Einstellungen gegenüber Immigranten sowie einem Zwischenfazit.

Gemäß der These (**T2a**) sind Einstellungen gegenüber Immigranten negativer, wenn die Befragten eine Bedrohung ihrer persönlichen ökonomischen Interessen oder der ökonomischen Interessen ihres Landes durch Zuwanderer wahrnehmen. Als abhängige Variable dient dabei die Skalometerfrage zu allgemeinen Einstellungen gegenüber Immigranten. Die Wahl der abstraktesten Ebene von Immigranten soll dabei auch die Vergleichbarkeit der Ergebnisse an bereits bestehende Forschung gewährleisten. In Tabelle 7.3 findet sich zunächst ein Basismodell, in welchem nur die ausgewählten Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung enthalten sind. Alter hat dabei einen signifikant positiven Effekt auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern. Je älter die Befragten sind, desto positiver beurteilen diese Immigranten. Das Geschlecht der Befragten zeigt keinen nachweisbaren Einfluss. Im Vergleich der drei Kontrollvariablen ergibt sich der größte Effekt durch die Bildungsvariable.³ Je höher der Ausbildungsstand der Befragten ist, desto positiver bewerten diese Zuwanderer. Neben dem Basismodell werden in Tabelle 7.3 zwei Beschäftigungsmodelle (BM) getestet. Sie sollen zeigen, ob die Arbeitssituation der Befragten Einfluss auf deren Einstellung hat. Je unsicherer die Beschäftigungssituation eines Befragten ist, desto negativer könnte sich dies auf die Einstellungen gegenüber Zuwanderern auswirken. Im ersten Beschäftigungsmodell (BM1) wird als kategoriale Variable der Berufszweig aufgenommen. Dabei wird sichtbar, dass die Effektstärke von Bildung zurückgeht. Dies könnte auf einen direkten Zusammenhang zwischen Berufszweig und Bildung zurückzuführen sein.⁴ Tabelle C.1 im Anhang gibt eine Übersicht über die Unterschiede zwischen den Berufszweigen. Als Referenzkategorie

³ β -Koeffizienten für das Basismodell: Alter 0,15; Geschlecht 0,01; Bildung 0,19

⁴Es verkleinert sich ebenfalls die Fallzahl im Modell BM1. Tabelle C.2 im Anhang zeigt das Basismodell mit der Originalfallzahl im Vergleich zu der niedrigeren Fallzahl aus BM1. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

werden akademische Berufe gewählt, die Gruppe mit den insgesamt positivsten Einstellungen. Alle Befragten in anderen Berufszweigen weisen entsprechend negativere Koeffizienten auf. Die größten Unterschiede finden sich dabei für Bediener von Anlagen und Maschinen / Montageberufe, Handwerksberufe sowie Hilfsarbeitskräfte. Für diese Berufsgruppen ergibt sich aufgrund geringer Spezialisierung potentiell ein erhöhtes Risiko durch Konkurrenz von ausländischen Arbeitskräften. Befragte können also ihre ökonomischen Interessen durch Zuwanderer bedroht sehen. Akademische Berufe oder Führungskräfte hingegen sind durch ihre hochspezialisierte Ausbildung weniger gefährdet und zeigen positivere Einstellungen. Das zweite Beschäftigungsmodell (BM2) testet mit Hilfe eines Dummies für Effekte von Arbeitslosigkeit der Befragten. Auch hier zeigt sich ein signifikanter Effekt. Befragte, die keiner Beschäftigung nachgehen, haben eine negativere Einstellung gegenüber Zuwanderern. Eine mögliche Erklärung ist, dass Befragte ihre momentane Arbeitslosigkeit auf Zuwanderer zurückführen, die Arbeitsplätze bereits besetzen haben bzw. in direkter Konkurrenz um diese Arbeitsplätze stehen. Insgesamt deutet das um die Fallzahl korrigierten *Akaike Information Criterion* (AIC) auf eine ähnlich hohe Güte in allen drei Modellen hin.⁵ Einschränkung für beide Beschäftigungsmodelle muss bedacht werden, dass diese Zusammenhänge nur eine mögliche kausale Verbindung darstellen. Es ist beispielsweise auch möglich, dass eine allgemeine Unzufriedenheit aufgrund von Arbeitslosigkeit zu Frustration und generell negativeren Einstellungen bei gesellschaftlichen Themen führt.

Die in Tabelle 7.4 dargestellten Arbeitsmarktmodelle (AMM) erfassen mögliche ökonomische Interessenskonflikte zwischen Einheimischen und Zuwanderern. Das erste Modell (AMM1) überprüft den Einfluss von Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes. Befragte, die befürchten ihre Stelle wechseln zu müssen oder arbeitslos zu werden, haben eine signifikant negativere Einstellung gegenüber Immigranten. Im zweiten Modell (AMM2) wird eine mögliche Mediatorvariable für den Nachweis dieses Interessenskonflikts zunächst allein eingeführt. Gehen Befragte davon aus, dass Zuwanderer Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, haben diese ebenfalls negativere Einstellungen gegenüber Immigranten. Im dritten Modell (AMM3) werden nun beide Variablen in einem gemeinsamen Modell getestet. Die zuletzt verwendete Mediatorvariable bleibt in ihrem Effekte stabil, der Effekt von Angst vor Arbeitsplatzverlust verschwindet fast gänzlich. Es zeigt sich folglich, dass Befragte einen möglichen Arbeitsplatzverlust zugunsten von Zuwanderern und Einstellungen

⁵Da unterschiedliche Fallzahlen in den Modellen den Grad der Abweichung beeinflussen, wird im weiteren Verlauf stets das durch die Anzahl der Fälle geteilte *Akaike Information Criterion* (AIC) zur Bestimmung der Modellgüte herangezogen. Dies stellt eine Vergleichbarkeit der Güte unterschiedlicher Modelle sicher. Es gilt dabei die Faustformel, dass je kleiner der Wert des AIC, desto höher die Güte des Modells.

diesen gegenüber in Verbindung bringen.⁶ Neben der Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes soll ein weiteres Modell die Verbindung zwischen der Einschätzung der generellen Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland und Einstellungen gegenüber Zuwanderern prüfen. Das vierte Modell (AMM4) macht deutlich, dass Befragte, die davon ausgehen, dass die Arbeitslosenzahlen zukünftig steigen werden, eine negativere Einstellung gegenüber Immigranten haben. Auch hier wird die Mediatorvariable im fünften Modell (AMM5) aufgenommen. Es wird sichtbar, dass sich der Koeffizient der Arbeitsmarktvariable im Vergleich zum vorherigen Modell deutlich verkleinert.⁷ Für die Arbeitsmarktmodelle wird in beiden Fällen deutlich, dass bei den Befragten ein konkreter Interessenskonflikt mit Immigranten um ökonomische Ressourcen vorliegt. Bei den Kontrollvariablen bleiben die Effekte von Alter und Geschlecht, sofern vorhanden, über alle Modelle hinweg stabil. Der Einfluss von Bildung auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern verringert sich stark in den Modellen, in denen die Mediatorvariablen eingesetzt werden. Die Modelle mit diesen Variablen weisen auch die höchste Güte auf, was jedoch wohl auch auf die hohe konzeptuelle Überscheidung von unabhängiger Mediator- und abhängiger Variable zurückzuführen ist.

Die Modelle in Tabelle 7.5 überprüfen den Zusammenhang zwischen der Bewertung der eigenen finanziellen Lage und den Einstellungen gegenüber Zuwanderern (MEFL). Das erste Modell (MEFL1) zur eigenen finanziellen Lage zeigt, dass je positiver Befragte ihre eigene Situation einschätzen, desto positiver beurteilen diese auch Zuwanderer. Eine Erklärung liegt beispielsweise darin, dass Befragte davon ausgehen, dass Immigranten zu niedrigeren Löhnen arbeiten, was sich wiederum auf die Löhne der einheimischen Bevölkerung auswirken kann. Zur Überprüfung dieses Zusammenhangs wird im zweiten Modell (MEFL2) die Aussage, dass Zuwanderer Lohnpreise in Deutschland senken würden, als Mediatorvariable eingeführt. Es zeigt sich, dass Befragte, die dieser Aussage zustimmen generell über negativere Einstellung gegenüber Immigranten verfügen. Beide Variablen kommen im dritten Modell (MEFL3) zusammen. Allerdings bleiben die Effekte beider Variablen stabil und erfassen offensichtlich unterschiedliche Aspekte in der Erklärung von Einstellungen.⁸ Die Erklärung für den Zusammenhang zwischen der eigenen finanziellen Lage und Einstellungen

⁶Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM3. Tabelle C.3 im Anhang zeigt im Vergleich AMM1 mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM3. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

⁷Der Koeffizient für die Variable Arbeitsmarktentwicklung erhöht sich sogar noch bei der niedrigen Fallzahl, wie in Tabelle C.3 im Anhang zu sehen ist. Die Reduzierung der Effektstärke ist somit eigentlich größer als im Vergleich der Modelle AMM4 und AMM5 in Tabelle 7.4.

⁸Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MEFL3. Tabelle C.4 im Anhang zeigt im Vergleich MEFL1 mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MEFL3. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

gegenüber Zuwanderern findet in diesem Fall keine endgültige Antwort. Die letzte Reihe von ökonomischen Modellen, ebenfalls zu finden in Tabelle 7.5, erfasst den Einfluss der Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Lage Deutschlands auf die Einstellungen gegenüber Immigranten (MDWL). Hier kann sich ein entsprechender Interessenskonflikt ergeben, wenn Befragte davon ausgehen, dass eine Zunahme der Anzahl an Zuwanderern die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands schwächen. Das erste Modell (MDWL1) zeigt, dass eine positive Einschätzung der Wirtschaftslage zu positiveren Bewertungen von Immigranten führt. Im zweiten Modell (MDWL2) wird eine Mediatorvariable eingeführt. Befragte, die davon ausgehen, dass Zuwanderung gut für die Wirtschaft ist, haben auch ein positiveres Bild von Zuwanderern. Beide Variablen werden gemeinsam in dritten Modell (MDWL3) getestet. Die Mediatorvariable bleibt in ihrer Effektstärke stabil, der Koeffizient der Variable zur Einschätzung der deutschen Wirtschaftslage verliert jedoch die Hälfte seiner Aussagekraft. Somit kann zumindest teilweise davon ausgegangen werden, dass Befragte die Entwicklungen der deutschen Wirtschaftssituation direkt mit Zuwanderern in Verbindung bringen.⁹ Bei den Kontrollvariablen zeigt sich der Effekt von Bildung relativ stabil über alle Modelle. Erstmals führt das Geschlecht der Befragten zu aussagekräftigen Ergebnissen. In den Modellen für die deutsche Wirtschaftslage zeigen weibliche Befragte unter Hinzunahme dieser Variablen positivere Einstellungen. Außerdem verliert die Variable zur Bildung der Befragten in den Modellen, welche die Aussage enthält, dass Zuwanderung gut für die Wirtschaft sei, einen Großteil seiner Erklärungskraft. Im Vergleich der Güte der Modelle schneiden vor allem die Modelle, die den Zusammenhang von „Zuwanderung ist gut für die Wirtschaft“ und Einstellungen gegenüber Immigranten erfassen, besser ab. Dies wird wohl erneut vor allem durch die hohe konzeptuelle Überschneidung der unabhängigen Mediatorvariable mit der abhängigen Variable ausgelöst. Als erstes Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass die getesteten ökonomischen Konzepte starke Einflüsse auf die Einstellung gegenüber Immigranten haben. Im Gegensatz zu einem Großteil der Studien in diesem Bereich konnte mit Hilfe von Mediatorvariablen für den Arbeitsmarkt und für die Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Lage dieser Interessenskonflikt konkret nachgewiesen werden. In einem nächsten Schritt werden nun nicht-ökonomische Interessenskonflikte untersucht.

⁹Einschränkend muss angemerkt werden, dass hier die Konzepte Immigration als Phänomen und Immigranten als Personen gemeinsam in einem Modell vorkommen. Wie in Kapitel 3.4 angemerkt, ist eine Unterscheidung dieser Begriffe notwendig. Für den vorliegenden Fall von ökonomischen Einflüssen auf die Einstellungen gegenüber Immigranten kann Immigration als davon unabhängiges Konzept jedoch verwendet werden.

Tabelle 7.3 Einstellungen gegenüber Immigranten: Basis- und Beschäftigungsmodelle (BM)

	Basismodell	BM1	BM2
(Konstante)	-2.47 *** (0.27)	-0.65 (0.51)	-3.50 *** (0.57)
Berufszweig		ja	
Arbeitslosigkeit			0.63 * (0.26)
Alter	0.25 *** (0.03)	0.21 *** (0.05)	0.27 *** (0.07)
Geschlecht	0.04 (0.09)	-0.15 (0.12)	0.04 (0.15)
Bildung	0.47 *** (0.04)	0.29 *** (0.07)	0.42 *** (0.07)
<i>N</i>	3274	1856	1162
AIC	15274.47	8642.29	5434.71
N adj. AIC	4.67	4.66	4.68
BIC	15371.97	8929.65	5535.87
log <i>L</i>	-7621.24	-4269.15	-2697.36

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Referenzkategorie für Berufszweig: „Akademische Berufe“

Die vollständige Auflistung der Berufszweige findet sich in Tabelle C.1 im Anhang.

Tabelle 7.4 Einstellungen gegenüber Immigranten: Arbeitsmarktmodelle (AMM)

	AMM1	AMM2	AMM3	AMM4	AMM5
(Konstante)	-1.56 *** (0.40)	-4.57 *** (0.35)	-4.11 *** (0.51)	-3.07 *** (0.30)	-4.87 *** (0.37)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung	-0.39 *** (0.09)		-0.08 (0.11)	0.26 *** (0.05)	0.16 * (0.06)
Zuwanderer nehmen Arbeitsplätze weg		-1.58 *** (0.06)	-1.51 *** (0.08)		-1.55 *** (0.06)
Alter	0.19 *** (0.04)	0.14 *** (0.03)	0.11 * (0.05)	0.25 *** (0.03)	0.15 *** (0.03)
Geschlecht	0.03 (0.12)	0.10 (0.11)	0.16 (0.14)	0.03 (0.09)	0.08 (0.11)
Bildung	0.44 *** (0.06)	0.11 * (0.05)	0.07 (0.07)	0.47 *** (0.04)	0.10 † (0.05)
<i>N</i>	1811	1573	871	3199	1548
AIC	8432.41	6841.95	3774.63	14913.74	6729.16
N adj. AIC	4.66	4.35	4.33	4.66	4.35
BIC	8542.44	6949.16	3889.11	15035.15	6857.43
logL	-4196.20	-3400.97	-1863.32	-7436.87	-3340.58

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.5 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für eigene finanzielle Lage (MEFL) und deutsche Wirtschaftslage (MDWL)

	MEFL1	MEFL2	MEFL3	MDWL1	MDWL2	MDWL3
(Konstante)	-3.70 *** (0.29)	-1.05 * (0.44)	-2.15 *** (0.46)	-4.52 *** (0.30)	-4.75 *** (0.23)	-5.47 *** (0.25)
Eigene finanz. Lage	0.55 *** (0.05)		0.51 *** (0.07)			
Zuwanderer senken		-0.39 *** (0.07)	-0.37 *** (0.07)			
Lohnpreise				0.79 *** (0.05)		0.31 *** (0.05)
Wirtschaftslage Deutschland					1.38 *** (0.03)	1.32 *** (0.03)
Zuwanderung gut für Wirtschaft	0.22 *** (0.03)	0.21 *** (0.04)	0.20 *** (0.04)	0.21 *** (0.03)	0.13 *** (0.02)	0.12 *** (0.02)
Alter	0.08 (0.09)	-0.01 (0.13)	0.01 (0.13)	0.22 * (0.09)	0.16 * (0.07)	0.22 ** (0.07)
Geschlecht	0.38 *** (0.04)	0.40 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)	0.35 *** (0.04)	0.14 *** (0.03)	0.11 ** (0.04)
Bildung						
<i>N</i>	3271	1512	1509	3267	3204	3198
AIC	15127.08	7089.29	7025.53	15026.26	13491.66	13418.90
N adj. AIC	4.62	4.69	4.67	4.60	4.21	4.20
BIC	15248.94	7195.72	7153.19	15148.09	13613.10	13564.59
logL	-7543.54	-3524.65	-3488.76	-7493.13	-6725.83	-6685.45

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Wie bei der Erklärung durch ökonomische Interessenskonflikte gehen auch Erklärungen durch nicht-ökonomische Interessenskonflikte von einer Bedrohung der Interessen der einheimischen Bevölkerung aus (**T2b**). Allerdings stehen in diesem Fall keine knappen Ressourcen wie Arbeitsplätze, Sozialabgaben oder politische Macht im Mittelpunkt, sondern identitätsstiftende Faktoren wie Sprache, Werte, Kultur oder Religion. Mit Hilfe dieser Eigenschaften grenzen sich Mitglieder einer Gruppe (*In-Group*) von Mitglieder anderer Gruppen (*Out-Groups*) ab. Für den vorliegenden Fall zu Einstellungen gegenüber Immigranten werden diejenigen zur *In-Group* gezählt, die sich der deutschen Bevölkerung zugehörig fühlen. Die ersten Modelle in Tabelle 7.6 untersuchen daher, ob Befragte positivere Einstellungen gegenüber Zuwanderern haben, wenn sie neben der deutschen Identität noch eine andere Identität in sich vereinen, beispielsweise durch einen Migrationshintergrund. Für diese Befragten sollte ein schwächerer Interessenskonflikt vorliegen. Das erste Herkunftsmodell (HM1) erhält daher einen Dummy für all die Befragten, die die deutsche Staatsbürgerschaft erst nach ihrer Geburt bekommen haben, also eingebürgert wurden. Diese Befragten bewerten Zuwanderer auf einer 11er Skala 0,58 Skaleneinheiten positiver als Befragte, die mit der deutschen Staatsbürgerschaft geboren wurden. Im zweiten und dritten Modell (HM2, HM3) ist jeweils ein Dummy enthalten, wenn die Mutter bzw. der Vater der Befragten nicht in Deutschland geboren wurde. Auch hier ist in den meisten Fällen davon auszugehen, dass Befragte mehr als eine Gruppenidentität in sich vereinen. Befragte, deren Mutter im Ausland geboren wurde, bewerten Immigranten 0,44 Skaleneinheiten positiver als Befragte mit einer in Deutschland geborenen Mutter, für Befragte mit einem im Ausland geborenen Vater sind es 0,37 Skaleneinheiten. Die Effekte der drei Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung bleiben in allen Modellen stabil. Befragte aus höheren Alters- und Bildungsschichten zeigen positivere Einstellungen. Zwischen männlichen und weiblichen Befragten bestehen keine Unterschiede. Auch der Vergleich des Gütekriteriums zeigt, dass zwischen den Modellen kaum Unterschiede bestehen. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle drei Variablen, die eine mögliche weitere Gruppenidentität des Befragten erfassen, einen positiven Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Zuwanderern haben.

Im ersten Modell für die deutsche Identität (MDI1) zeigt sich, dass Befragte, die die deutsche Staatsbürgerschaft als wichtigen Teil ihrer eigenen Identität ansehen, eine negativere Haltung gegenüber Zuwanderern haben. Immigranten könnten eine Bedrohung der identifikationsstiftenden Gruppenmerkmale darstellen. Im zweiten Modell (MDI2) wird die ausgewählte Mediatorvariable allein getestet. Befragte, die der Aussage zustimmen, dass Zuwanderer die deutsche Identität schwächen, geben auch eine negativere allgemeine Einschätzung von Immigranten ab. Fasst man beide Variablen in einem dritten Modell (MDI3) zusammen, erfolgt

eine vollständige Mediation. Der Effekt von dem zuerst getesteten identitätsstiftenden Einfluss der Staatsbürgerschaft ist dabei nicht mehr nachweisbar.¹⁰ Im Anschluss wird eine zweite nicht-ökonomische Variable getestet, um einen weiteren möglichen Interessenskonflikt zu prüfen. Im vierten Modell (MDI4) geben Befragte ihre Meinung dazu ab, ob Zuwanderer ihren eigenen Lebensstil behalten oder sich an die Gesellschaft anpassen sollten. Je stärker Befragte dafür stimmen, dass Immigranten sich anpassen sollten, desto negativer zeigen sich deren allgemeine Einstellungen. Im gemeinsamen fünften Modell (MDI5) findet eine partielle Mediation statt. Der Effekte der Variable „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ verliert knapp die Hälfte seiner Effektgröße.¹¹ Wie zuvor verändert sich der Koeffizient der Mediatorvariable nur gering. Bei den Kontrollvariablen reduziert sich der Effekt von Alter bei Hinzunahme der Mediatorvariablen. Auch Bildung verliert in den komplexeren Modellen Teile ihrer Erklärungskraft. Im letzten Modell (MDI5) fällt dieser Effekt sogar unter die Signifikanzgrenze von 0,05. In diesem Fall zeigt sich zudem ein Geschlechterunterschied. Weibliche Befragte haben hier negativere Einstellungen als männliche Befragte. Der Vergleich des um die Fallzahl korrigierten AIC der Modelle MDI1 und MDI3 bzw. MDI4 und MDI5 zeigt, dass die Modelle unter Berücksichtigung der Mediatorvariable die höchste Güte aufweisen.¹² Auch hier kann als erstes Zwischenfazit festgehalten werden, dass ein Interessenskonflikt auf der Ebene von nicht-ökonomischen Faktoren sichtbar wird. Für beide getesteten Zusammenhänge zeigte sich in allen Modellen der vorausgesagte Effekt, welcher durch die Effekte der Mediatorvariable unterstrichen werden konnte. Ein letzter Schritt bei der Untersuchung von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten ist nun die vergleichende Betrachtung beider Erklärungen.

¹⁰Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI3. Tabelle C.5 im Anhang zeigt im Vergleich MDI1 mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI3. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹¹Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI5 Tabelle C.5 im Anhang zeigt im Vergleich MDI4 mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI5. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹²In Anbetracht des sehr engen Zusammenhangs von Mediatorvariable und abhängiger Variable zeigt das Modell mit der Mediatorvariable die höchste Güte bei gleichzeitig wenigen unabhängigen Variablen. Hier sind jedoch die enge theoretische Verknüpfung beider Variablen und die damit verbundenen Kausalitätsprobleme zu berücksichtigen.

Tabelle 7.6 Einstellungen gegenüber Immigranten: Herkunftsmodelle (HM)

	HM1	HM2	HM3
(Konstante)	-2.41 *** (0.28)	-2.51 *** (0.27)	-2.50 *** (0.27)
Eingebürgert	0.58 * (0.24)		
Mutter Ausland		0.44 * (0.19)	
Vater Ausland			0.37 * (0.17)
Alter	0.25 *** (0.03)	0.25 *** (0.03)	0.25 *** (0.03)
Geschlecht	0.03 (0.09)	0.05 (0.09)	0.05 (0.09)
Bildung	0.46 *** (0.04)	0.47 *** (0.04)	0.47 *** (0.04)
<i>N</i>	3228	3245	3251
AIC	15060.76	15133.88	15158.88
N adj. AIC	4.67	4.66	4.66
BIC	15182.35	15255.58	15280.61
log <i>L</i>	-7510.38	-7546.94	-7559.44

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.7 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für deutsche Identität (MDI)

	MDI1	MDI2	MDI3	MDI4	MDI5
(Konstante)	-1.54 *** (0.31)	-4.41 *** (0.35)	-4.20 *** (0.40)	1.62 *** (0.42)	-0.88 (0.62)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.26 *** (0.04)		-0.05 (0.05)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen				-0.40 *** (0.02)	-0.27 *** (0.03)
Zuwanderer schwächen		-1.49 *** (0.06)	-1.48 *** (0.06)		-1.22 *** (0.09)
Identität	0.29 *** (0.03)	0.16 *** (0.03)	0.17 *** (0.04)	0.28 *** (0.04)	0.19 *** (0.05)
Alter	0.06 (0.09)	-0.11 (0.11)	-0.11 (0.11)	-0.06 (0.12)	-0.32 * (0.16)
Geschlecht	0.45 *** (0.04)	0.23 *** (0.05)	0.23 *** (0.05)	0.30 *** (0.06)	0.09 (0.08)
<i>N</i>	3262	1556	1552	1641	778
AIC	15180.82	6791.95	6775.78	7507.71	3420.70
N adj. AIC	4.65	4.37	4.37	4.58	4.40
BIC	15302.62	6898.95	6904.12	7615.77	3532.46
logL	-7570.41	-3375.98	-3363.89	-3733.85	-1686.35

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.8 zeigt die Modelle für den Vergleich der vorgestellten ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF).¹³ Zunächst testet das erste Modell (MÖNF1) die drei zuvor getrennt untersuchten ökonomischen Einflüsse auf die Einstellungen gegenüber Immigranten: Angst vor Arbeitsplatzverlust, Einschätzung der eigenen finanziellen Lage und der Wirtschaftslage Deutschlands. Dabei zeigen sich wie in den Einzeltests sehr ähnliche Effekte, jedoch mit verringerter Effektstärke. Der größte Effekt geht von der Bewertung der deutschen Wirtschaftslage aus, gefolgt von der Einschätzung der eigenen finanziellen Lage.¹⁴ Bei einer positiveren Einschätzung folgen positivere Einstellungen gegenüber Immigranten. Die Angst vor dem Arbeitsplatzverlust fällt dabei unter die Signifikanzgrenze von 0,05, bleibt in ihrer Effektrichtung jedoch gleich. Befürchten Befragte einen Stellenwechsel oder Arbeitsplatzverlust kommen sie also zu negativeren Bewertungen von Zuwanderern. Im gleichen Modell mit verringerter Fallzahl (MÖNF1 mit $N=N(\text{MÖNF3})$) nimmt jedoch der Koeffizient für den Arbeitsplatzverlust zu. Die beiden anderen Variablen zeigen im Vergleichsmodell keine wesentlichen Veränderungen. Im gemeinsamen Modell der nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF2) verlieren die beiden Variablen „Staatsbürgerschaft identitätsstiftend“ und „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ gegenüber den Einzeltests zwar an Effektstärke, bleiben aber in ihrer Effektrichtung gleich. Ist die deutsche Staatsbürgerschaft ein wichtiger Teil der Identität der Befragten, tendieren diese also zu negativeren Einstellungen gegenüber Immigranten. Gehen Befragte davon aus, dass Zuwanderer sich stärker an die deutsche Gesellschaft anpassen sollten, weisen diese ebenfalls negativere Einstellungen gegenüber Zuwanderern auf. Die Variable „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ hat den größten Effekt in diesem Modell.¹⁵ Im Modell mit reduzierter Fallzahl (MÖNF2 mit $N=N(\text{MÖNF3})$), welches nun nur die Befragten enthält, die einen Arbeitsplatz haben, verringert sich der Effekt von „Staatsbürgerschaft identitätsstiftend“ weiter und verliert seine Signifikanz. Bei „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ zeigt sich keine Veränderung. Das dritte Modell (MÖNF3) fasst alle Variablen in einem gemeinsamen Modell zusammen. Dabei wird deutlich, dass bis auf kleinere Veränderungen in den Effektstärken alle Koeffizienten stabil bleiben. Folglich tragen sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Faktoren zur Erklärung

¹³Da jeweils eine Variable beider Erklärungen zu einer Reduktion der Anzahl der Fälle in den gemischten Modellen führt, werden jeweils zu den ökonomischen und nicht-ökonomischen Modellen Vergleichsmodelle mit dieser verringerten Fallzahl präsentiert: Für das ökonomische Modell mit einem 50%-Split für die Frage, ob sich Zuwanderer an die Gesellschaft anpassen sollten, das nicht-ökonomische Modell enthält nur für die Befragten, die einer Arbeit nachgehen und somit potentiell Angst vor Arbeitsplatzverlust haben könnten. In diesem zweiten Fall könnte es durch eine nicht zufällig erfolgte Auswahl der Befragten zu Verzerrungen kommen.

¹⁴ β -Koeffizienten für das Modell MÖNF1: Angst vor Arbeitsplatzverlust -0,04; Eigene Finanz. Lage 0,11; Wirtschaftslage Deutschland 0,19; Alter 0,10; Geschlecht 0,04; Bildung 0,12

¹⁵ β -Koeffizienten für das Modell MÖNF2: Staatsbürgerschaft identitätsstiftend -0,05; Zuwanderer an Gesellschaft anpassen -0,39; Alter 0,17; Geschlecht -0,01; Bildung 0,11

von Einstellungen gegenüber Immigranten bei. Auf der Ebene von Immigranten allgemein muss davon ausgegangen werden, dass beide Faktoren additiv zur Erklärung beitragen. Ein Blick auf die Kontrollvariablen zeigt eine Abnahme negativer Einstellungen mit steigendem Alter in den nicht-ökonomischen Modellen. Grund hierfür könnte die Stichprobe sein, die nur beschäftigte Befragte enthält und somit nicht mehr bevölkerungsrepräsentativ ist. Wie im vorherigen Kapitel deutlich wurde, äußern sich Befragte in den Hauptarbeitsalterskategorien am negativsten über Immigranten. Der Effekt von Geschlecht schwankt über die verschiedenen Modelle, bleibt jedoch stets unter dem Signifikanzniveau von $p < 0,05$. Der Einfluss von Bildung verändert sich über die verschiedenen Modelle nicht. Je höher die Befragten gebildet sind, desto positiver sind ihre Einstellungen. Allein im Gesamtmodell verringert sich dieser Effekt stark und wird insignifikant. Für den Vergleich der Modellgüte zeigt das nicht-ökonomische Modell die niedrigeren Werte, bietet also die besser Erklärung. Einschränkend muss hier beachtet werden, dass beide nicht-ökonomischen Faktoren konzeptionell stärker an Zuwandererthemen anschließen, während die ökonomischen Variablen eher allgemeine Umstände aufgreifen. Die höchste Güte ergibt sich jedoch für das Gesamtmodell.

Die Analyse der ökonomischen und nicht-ökonomischen Einflüsse auf die Einstellungen gegenüber Zuwanderern zeigt, dass beide Theorien einen Beitrag zu einer Erklärung leisten. In beiden Fällen wurden die erwarteten Interessenskonflikte zwischen Einheimischen und Immigranten deutlich. Die Thesen T2a und T2b fanden klar Bestätigung. Insbesondere die vorgestellten Mediatorvariablen konnten den theoretischen Zusammenhang zwischen abhängiger und unabhängigen Variablen unterstreichen. In fast allen Fällen wurde eine partielle oder vollständige Mediation sichtbar. Auch in den gemischten Modellen wurde deutlich, dass beide Einflüsse in ihrer Erklärungskraft stabil bleiben. Vor dem Hintergrund des sehr allgemeinen Begriffs von „Immigranten“ folgt entsprechend der vorgestellten Theorie der Abstraktionsebenen eine sehr allgemeine Bewertung von Immigranten, die sowohl von ökonomischen als auch nicht-ökonomischen Faktoren geprägt sein kann. Unter den Kontrollvariablen zeigte sich Alter als stabiler, wenn auch nicht besonders starker Einflussfaktor. Kein aussagekräftiger Effekt ging vom Geschlecht der Befragten aus. Die Bildungsvariable verlor vor allem in den komplexeren Modellen an Erklärungskraft. Das ist möglicherweise ein Anzeichen dafür, dass höher gebildete Befragte in einer sichereren ökonomischen Situation sind und somit weniger Interessenskonflikte mit Zuwanderern fürchten müssen. Für den nächsten Abschnitt wird das Erklärungsmodell um eine Reihe weiterer Faktoren, darunter der Kontakt zu Immigranten, erweitert

Tabelle 7.8 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF)

	MÖNF1 (N=MÖNF3)	MÖNF2	MÖNF2 (N=MÖNF3)	MÖNF3
(Konstante)	-4.31 *** (0.47)	1.99 *** (0.45)	1.11 † (0.63)	0.66 (0.74)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.14 (0.09)			-0.25 * (0.12)
Eigene finanz. Lage	0.30 *** (0.07)			0.28 ** (0.10)
Wirtschaftslage Deutschland	0.58 *** (0.08)			0.50 *** (0.10)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend		-0.13 * (0.06)	-0.09 (0.08)	-0.29 *** (0.07)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen		-0.39 *** (0.02)	-0.39 *** (0.03)	-0.32 *** (0.03)
Alter	0.18 *** (0.04)	0.30 *** (0.04)	0.32 *** (0.05)	0.23 *** (0.06)
Geschlecht	0.21 † (0.12)	-0.06 (0.12)	0.11 (0.16)	0.08 (0.16)
Bildung	0.31 *** (0.06)	0.29 *** (0.06)	0.37 *** (0.08)	0.13 (0.08)
<i>N</i>	1806	1633	833	889
AIC	8299.11	7474.29	3783.86	4003.39
N adj. AIC	4.60	4.58	4.54	4.50
BIC	8453.07	7603.85	3897.26	4175.83
logL	-4121.55	-3713.15	-1867.93	-1965.70

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

7.3 Kontakt und Sozialisation

Die dritte aufgestellte These (T2c) basiert auf der Kontakthypothese von Allport (1954). Dabei wird davon ausgegangen, dass durch regelmäßige Interaktion mit Zuwanderern in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft oder im Schul- und Arbeitsumfeld Vorurteile abgebaut und mögliche Interessenskonflikte abgeschwächt werden können. Tabelle 7.9 beinhaltet eine Reihe von Modellen für Kontakt (MK), in denen der Einfluss von unterschiedlichen Kontaktvariablen auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern überprüft wird. Das erste Modell (MK1) untersucht den Einfluss des subjektiven Empfindens der Anzahl von Zuwanderern in der Nachbarschaft. Hier zeigt sich zunächst der gegenteilige Effekt zum erwarteten positiven Einfluss von Kontakt. Haben Befragte das Gefühl, dass viele Zuwanderer in ihrer Nachbarschaft leben, äußern diese negativere Einstellungen. Nicht erfasst wird hier allerdings die reale Anzahl an Zuwanderern in der Nachbarschaft und die Qualität des Kontakts. So kann es auch sein, dass Befragte vielleicht zahlreiche Nachbarn mit Migrationshintergrund haben, jedoch mit diesen nicht interagieren. Eine Einschätzung über die Anzahl an Arbeitskollegen mit Migrationshintergrund wird im zweiten Modell (MK2) erfasst. Es wird deutlich, dass hier der erwartete positive Effekt vorliegt. Wenn Befragte angeben, dass sich viele Zuwanderer in ihrem Arbeitsumfeld befinden, geben sie auch eine positivere Bewertung ab. Werden beide Kontaktvariablen in einem gemeinsamen Modell getestet (MK3), bleiben die Effektrichtungen unverändert, allerdings nehmen die Effektstärken jeweils leicht zu. Das vierte und fünfte Modell (MK4/MK5) beinhaltet einen Dummy für den Migrationshintergrund der drei engsten Freunde des Befragten außerhalb der eigenen Familie. Wenn mindestens ein Elternteil dieser drei Personen im Ausland geboren wurde (MK4) oder einer der drei engsten Freunde ursprünglich oder immer noch eine andere Staatsbürgerschaft hatte bzw. hat (MK5), zeigt sich ein stark positiver Effekt. In einem gemeinsamen Modell (MK6) bleibt dieser positive Effekt bestehen, verliert jedoch an Effektstärke.¹⁶ Ein letztes Modell fasst alle Kontaktvariablen zusammen (MK7). Auch hier führen Kontakt zu Zuwanderern am Arbeitsplatz sowie enge Freunde mit familiärem oder eigenem Migrationshintergrund zu positiveren Einstellungen, eine migrantisch geprägte Nachbarschaft zu dem gegenteiligen Effekt. Der letztgenannte Effekt nimmt dabei an Stärke zu, die anderen Variablen bleiben stabil. Allein der Einfluss von engen Freunden, deren Eltern im Ausland geboren wurden, reduziert sich stark und verliert seine Signifikanz. Die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung zeigen - im Gegensatz zu den unterschiedlichen ökonomischen und nicht-ökonomischen Modellen - kaum Veränderungen. Offenbar wirken die Einflüsse von Kontakt unabhängig von persönli-

¹⁶Trotz hoher inhaltlicher Überschneidung beider Kontaktvariablen des Egonetzwerkes besteht eine Korrelation von lediglich 0,68 zwischen beiden Variablen.

chen Merkmalen der Befragten. Die Modellgüten der unterschiedlichen Modelle sind ähnlich.

In Tabelle 7.10 werden nun die Modelle für Kontakt erweitert um ökonomische und nicht-ökonomische Faktoren. Das achte Modell (MK8) untersucht die unterschiedlichen Kontaktvariablen zusammen mit ökonomischen Faktoren. Die Variablen zum Kontakt in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz verlieren dabei leicht an Effektstärke. Der Einfluss des Egonetzwerkes bleibt jedoch nahezu unverändert. Auch bei den ökonomischen Faktoren zeigen sich bei diesem Modell im Vergleich zu den Modellen mit nur ökonomischen Faktoren kaum Unterschiede. Die gleiche Beobachtung ist im neunten Modell (MK9) für nicht-ökonomische Variablen zu machen. Alle Effekte bleiben unverändert zu den vorherigen Modellen. Als einzige Änderung fällt der Effekt durch Freunde mit Migrationshintergrund weg. Das zehnte Modell (MK10) stellt schließlich ein Gesamtmodell dar, welches sowohl alle Kontaktvariablen als auch alle ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen enthält. Dabei ist ein Rückgang der Effektstärken der Kontaktvariablen zu beobachten. Die ökonomischen und nicht-ökonomischen Einflüsse bleiben in ihren Effektrichtungen und -stärken in etwa gleich.¹⁷ Unter den Kontrollvariablen kann eine Zunahme des Effekts von Alter beobachtet werden sowie eine Abnahme des Effekts von Bildung. Im Vergleich zeigt sich das Modell, welches alle Variablen, inklusive Kontakt, enthält, als das mit der höchsten Güte. Allerdings liegt diese trotzdem unterhalb des Modells, welches nur ökonomische und nicht-ökonomische Variablen enthält (MÖNF3). Als Zwischenfazit für die Kontaktmodelle kann festgehalten werden, dass zunächst von allen getesteten Kontaktarten ein signifikanter Effekt ausgeht. Allein im Fall von Zuwanderern in der Nachbarschaft findet sich ein negativer Einfluss auf die Einstellungen diesen gegenüber. Die anderen Kontaktvariablen zeigen positive Effekte, die stabil über die unterschiedlichen Modelle bleiben. Die Wahrnehmung von Immigranten in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz führen zudem zu den stärksten Effekten.¹⁸ Dabei manifestiert sich Kontakt zu engen Freunden, die eine andere Staatsbürgerschaft hatten bzw. haben, als der stärkster Effekt. In gemeinsamen Modellen mit ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen gehen diese Effekte leicht zurück, bilden jedoch noch immer eine stabile Größe. Die Effekte der ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen selbst verändern sich kaum. Es muss hier davon ausgegangen werden, dass Kontakt als eigenständige Größe zu dem allgemeinen Erklärungsmodell von Einstellungen gegenüber Zuwanderern hinzugefügt werden muss. Auch muss die generelle Annahme, dass jeglicher Kontakt zu Zuwanderern zu positiveren Einstellungen führt, mit Blick auf die Wahrnehmung

¹⁷Bedingt durch verschiedene Splits in der Untersuchung liegt allerdings auch eine enorme Reduzierung der Fallzahl vor, welches die Aussagekraft dieses letzten Modells stark einschränkt.

¹⁸ β -Koeffizienten für das Modell MK7: Nachbarschaft -0,14; Arbeitsplatz 0,15; Egonetzwerk Eltern: 0,04; Egonetzwerk Freunde: 0,10; Alter 0,15; Geschlecht 0,00; Bildung 0,14

von Immigranten in der Nachbarschaft revidiert werden.

Neben den drei vorgestellten Thesen T2a-c werden nun die weiteren Forschungsfragen untersucht. Aufgrund der bislang lückenhaften theoretischen Verankerung und der nur vereinzelten empirischen Ergebnisse wurden für die vorliegende Arbeit keine expliziten Thesen aufgestellt. In Tabelle 7.11 wird der Einfluss von Kontakt zu einem früheren Lebenszeitpunkt untersucht. Wie in den offenen Forschungsfragen formuliert, soll Sozialisation mit den heutigen Kontaktvariablen verglichen werden und zeigen, ob früherer Kontakt einen stärkeren, schwächeren oder gleichen Effekt auf Einstellungen gegenüber Immigranten hat. Das erste Modell für Sozialisation (MS1) stellt daher wieder die Frage nach dem subjektiven Empfinden der Anzahl von Zuwanderern in der eigenen Nachbarschaft, allerdings retrospektiv für das 15. Lebensjahr des Befragten. Die Antworten liegen auf einer 5er Skala zwischen „Überhaupt keine“ bis „Sehr viele“. Hier wird der ursprünglich vermutete positive Effekt deutlich: Gibt ein Befragter an, früher in einer Nachbarschaft mit vielen Zuwanderer gelebt zu haben, zeigt er auch positivere Einstellungen gegenüber Immigranten. Im zweiten Modell (MS2) wird diese Variable nun gemeinsam mit dem heutigen Effekt von Nachbarschaft getestet. Dabei bleibt der Effekt zu der heutigen Nachbarschaft wie zuvor negativ, der Effekt zu der früheren Nachbarschaft positiv. Im dritten Modell (MS3) offenbart Kontakt zu Zuwanderern in der Schulzeit ebenfalls einen positiven Effekt. Fügt man im vierten Modell (MS4) den Kontakt zu Kollegen am Arbeitsplatz heute hinzu, geht dieser Effekt leicht zurück. Kontakt zu Kollegen am Arbeitsplatz heute hat wie zuvor einen positiven Einfluss auf Einstellungen gegenüber Immigranten. Im direkten Vergleich beider retrospektiven Einschätzungen im fünften Modell (MS5) erweist sich der Effekt von früheren Mitschülern mit Migrationshintergrund als stärker.¹⁹ Testet man alle Variablen gemeinsam in einem Modell, offenbart sich erneut, dass die Effekte in Richtung und Stärke nahezu unverändert bleiben. Über alle Modelle ergeben sich kaum Veränderungen in den Kontrollvariablen und auch der Modellgütevergleich weist nur wenige Unterschiede auf. Die Sozialisation kann somit als weiterer eigenständiger Einfluss neben Kontakt auf die Einstellungen gegenüber Zuwanderern angesehen werden. Dies gilt insbesondere für Kontakt zu Mitschülern während der Schulzeit.

¹⁹ β -Koeffizienten für das Modell MS5: Nachbarschaft früher 0,05; Schule früher 0,11; Alter 0,20; Geschlecht 0,01; Bildung 0,18

Tabelle 7.9 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Kontakt I (MK)

	MK1	MK2	MK3	MK4	MK5	MK6	MK7
(Konstante)	-1.83 *** (0.32)	-3.22 *** (0.41)	-2.55 *** (0.45)	-2.63 *** (0.29)	-2.48 *** (0.30)	-2.57 *** (0.30)	-2.25 *** (0.49)
Nachbarschaft	-0.16 *** (0.04)		-0.25 *** (0.05)				-0.29 *** (0.06)
Arbeitsplatz		0.35 *** (0.05)	0.42 *** (0.06)				0.34 *** (0.06)
Egonetzwerk: Eltern				0.73 *** (0.10)		0.45 ** (0.15)	0.22 (0.20)
Egonetzwerk: Freunde					0.84 *** (0.12)	0.51 ** (0.17)	0.70 ** (0.23)
Alter	0.24 *** (0.03)	0.27 *** (0.05)	0.27 *** (0.05)	0.28 *** (0.03)	0.27 *** (0.03)	0.28 *** (0.03)	0.30 *** (0.05)
Geschlecht	0.02 (0.09)	0.10 (0.12)	0.08 (0.12)	0.07 (0.09)	0.03 (0.09)	0.04 (0.10)	0.03 (0.13)
Bildung	0.45 *** (0.04)	0.41 *** (0.06)	0.40 *** (0.06)	0.44 *** (0.04)	0.44 *** (0.05)	0.44 *** (0.05)	0.36 *** (0.07)
<i>N</i>	3071	1706	1635	2952	2787	2742	1408
AIC	14366.86	7953.67	7619.74	13738.50	12973.98	12761.00	6549.41
<i>N</i> adj. AIC	4.68	4.66	4.66	4.65	4.66	4.65	4.65
BIC	14487.45	8062.51	7749.32	13858.30	13092.63	12902.99	6717.41
log <i>L</i>	-7163.43	-3956.84	-3785.87	-6849.25	-6466.99	-6356.50	-3242.70

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.10 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Kontakt II (MK)

	MK8	MK9	MK10
(Konstante)	-4.32 *** (0.60)	1.47 † (0.80)	-0.38 (0.95)
Nachbarschaft	-0.20 *** (0.06)	-0.19 * (0.08)	-0.14 † (0.08)
Arbeitsplatz	0.26 *** (0.06)	0.31 *** (0.09)	0.25 ** (0.09)
Egonetzwerk: Eltern	0.33 (0.21)	-0.01 (0.30)	0.14 (0.32)
Egonetzwerk: Freunde	0.70 ** (0.24)	0.80 * (0.34)	0.66 † (0.35)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.05 (0.11)		-0.13 (0.15)
Eigene finanz. Lage	0.29 *** (0.09)		0.40 ** (0.12)
Wirtschaftslage Deutschland	0.47 *** (0.09)		0.37 ** (0.12)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend		-0.13 (0.09)	-0.26 ** (0.09)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen		-0.31 *** (0.04)	-0.29 *** (0.04)
Alter	0.28 *** (0.05)	0.37 *** (0.08)	0.35 *** (0.08)
Geschlecht	0.22 (0.14)	-0.11 (0.19)	0.17 (0.19)
Bildung	0.25 *** (0.07)	0.17 † (0.09)	0.06 (0.10)
<i>N</i>	1296	688	635
AIC	5967.76	3164.61	2891.18
N adj. AIC	4.60	4.60	4.55
BIC	6195.10	3345.96	3122.76
log <i>L</i>	-2939.88	-1542.30	-1393.59

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.11 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Sozialisation (MS)

	MS1	MS2	MS3	MS4	MS5	MS6
(Konstante)	-3.25 *** (0.33)	-2.61 *** (0.35)	-3.31 *** (0.32)	-3.67 *** (0.46)	-3.49 *** (0.34)	-3.19 *** (0.49)
Nachbarschaft früher	0.29 *** (0.05)	0.39 *** (0.05)			0.13 * (0.06)	0.09 (0.09)
Nachbarschaft heute		-0.24 *** (0.04)				-0.31 *** (0.06)
Schule früher			0.37 *** (0.05)	0.23 *** (0.07)	0.28 *** (0.07)	0.26 ** (0.09)
Arbeitsplatz heute				0.31 *** (0.06)		0.38 *** (0.06)
Alter	0.30 *** (0.03)	0.31 *** (0.03)	0.32 *** (0.03)	0.32 *** (0.05)	0.33 *** (0.03)	0.35 *** (0.05)
Geschlecht	0.06 (0.09)	0.07 (0.09)	0.06 (0.09)	0.09 (0.13)	0.06 (0.09)	0.10 (0.13)
Bildung	0.48 *** (0.04)	0.45 *** (0.05)	0.45 *** (0.04)	0.41 *** (0.06)	0.46 *** (0.05)	0.40 *** (0.06)
<i>N</i>	3018	2932	3038	1619	2939	1539
AIC	14120.34	13696.46	14213.15	7571.46	13758.03	7183.33
N adj. AIC	4.68	4.67	4.68	4.68	4.68	4.67
BIC	14240.59	13840.07	14333.53	7700.81	13901.69	7354.18
log <i>L</i>	-7040.17	-6824.23	-7086.58	-3761.73	-6855.02	-3559.67

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

7.4 Mediennutzung, Parteiidentifikation und Ideologie

Ein weiterer intervenierender Einfluss wird in den Forschungsfragen von Mediennutzung vermutet. Es wird davon ausgegangen, dass sich mögliche ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte durch unterschiedliche Mediennutzungen abschwächen bzw. verstärken. Insgesamt fünf unterschiedliche Variablen werden in den Modellen für Mediennutzung (MMN) in Tabelle 7.12 getestet: Nachrichten von Internetportalen (MMN1), Lokalzeitungen (MMN2), überregionale Zeitungen (MMN3), BILD-Zeitung (MMN4) und Fernsehnachrichten (MMN5). Auf einer 8er Skala wird dabei die Häufigkeit der Mediennutzung von an keinem bis an sieben Tagen in der Woche abgefragt. Vier von fünf Medien zeigen dabei einen positiven Effekt. Ein negativer Effekt geht von der BILD-Zeitung aus. Lesen Befragte regelmäßig die BILD Zeitung haben sie negativere Einstellungen gegenüber Zuwanderern. Das sechste Modell (MMN6) fasst alle Mediennutzungen zusammen. Lokalzeitungen, überregionale Zeitungen und Fernsehnachrichten bleiben in ihren Effekten in etwa gleich. Internetnachrichtenportale haben in diesem Modell keinen nachweisbaren Effekt mehr. Der Einfluss der BILD-Zeitung verstärkt sich noch einmal und stellt den größten Effekt dar.²⁰ Die Effekte der Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung bleiben über alle Einzelmodelle stabil und verlieren lediglich im letzten Gesamtmodell an Stärke. Auch zeigen sich nur wenige Unterschiede in der Güte der Modelle. Ein Vergleich der um die Fallzahl korrigierten AIC weist das Modell, welches nur von Fernsehnachrichten als Einflussgröße ausgeht, als das beste Modell aus. Das Gesamtmodell kann also in dieser Hinsicht zu keiner wesentlichen Verbesserung beitragen.

Die unterschiedlichen Mediennutzungen werden nun in Tabelle 7.13 mit den ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren zusammengeführt: ein Modell (MMN7) unter Einbezug der ökonomischen Variablen, ein Modell (MMN8) mit den nicht-ökonomischen Variablen und schließlich ein Modell (MMN9) mit beiden Variablengruppen. Dabei zeigen sich über die Modelle hinweg nur wenige Unterschiede. Der Effekt von Nachrichten aus dem Internet, Lokal- und überregionalen Zeitungen bleiben weiter meist nicht-signifikant. Vom Lesen der BILD-Zeitung hingegen geht ein negativer Effekt aus. Der Einfluss von Fernsehnachrichten bleibt im Vergleich zu den vorherigen Modellen in etwa gleich stark. Die ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen weisen sowohl einzeln als auch gemeinsam fast die identischen Effekte wie in den Modellen für den Vergleich auf. Für Alter, Geschlecht und Bildung ergeben sich ebenfalls keine größeren Abweichungen zu vorherigen Modellen. Auch hier verliert Bildung im Gesamtmodell an Effektstärke und Signifikanz. Das

²⁰ β -Koeffizienten für das Modell MMN6: Internetnachrichtenportal 0,01; Lokalzeitung 0,07; Überregionale Zeitung 0,06; BILD Zeitung -0,11; Fernsehnachrichten 0,06; Alter 0,09; Geschlecht 0,02; Bildung 0,15

Gesamtmodell zeigt sich als das Modell mit der höchsten Güte. Für die Modelle für Mediennutzung können somit zwei Punkte festgehalten werden: Erstens haben unterschiedliche Mediennutzungen in der Tat unterschiedliche Einflüsse. Dabei zeigen sich Menschen mit einer höheren Mediennutzung generell mit positiveren Einstellungen. Einzige Ausnahme bilden die Leser der BILD-Zeitung. Und zweitens können auch für einige Arten der Mediennutzung (BILD-Zeitung und Fernsehnachrichten) ein eigenständiger Effekt neben ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten nachgewiesen werden. Doch auch hier findet kein Rückgang der Effekte der Haupterklärungen für Einstellungen gegenüber Zuwanderern statt.

Zudem wird ein Einfluss ausgehend von der Parteiidentifikation und Ideologie der Befragten erwartet. Tendieren Befragte zu bestimmten Parteien, welche unterschiedliche Standpunkte in der Zuwanderungspolitik haben, beeinflusst dies womöglich auch die Einstellungen gegenüber Immigranten. Auch die Verortung der Befragten auf einer Links-Rechts-Skala kann zu unterschiedlichen Meinungen gegenüber Zuwanderern führen. Dabei wird vermutet, dass Befragte, die sich eher rechts verorten, negativere Einstellungen haben als Befragte, die sich eher links verorten. Eine Übersicht der Ergebnisse zu diesen Forschungsfragen findet sich in Tabelle 7.14 mit den Modellen für Parteiidentifikation und Ideologie (MPI). Im ersten Modell (MPI1) wird zunächst die Parteiidentifikation des Befragten untersucht. Die kategoriale Variable benutzt als Referenzkategorie die Identifikation mit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, deren Anhänger generell die positivsten Einstellungen gegenüber Zuwanderern aufweisen. Entsprechend finden sich für alle anderen Parteiidentifikationen negative Abweichungen. Anhänger von SPD, FDP und LINKE sind GRÜNEN-Anhängern dabei am ähnlichsten. Größere Abweichungen gibt es zu Unterstützern der CDU/CSU, der PIRATEN und der NPD (N=39). Die zweithöchste Abweichung zu GRÜNEN-Anhängern findet sich im Übrigen bei den Befragten, die angeben keine Partei zu unterstützen. Die Ideologie der Befragten auf einer Links-Rechts-Skala zeigt ihren Einfluss im zweiten Modell (MPI2). Dabei wird deutlich, dass eine Verortung auf der rechten Seite des Spektrums zu negativen Einstellungen gegenüber Zuwanderern führt. Beide Einflüsse gemeinsam sind im dritten Modell (MPI3) zu finden. Dabei bleibt der Effekt für Ideologie stabil. Die Einflüsse von Parteiidentifikation gehen zurück, da ein Teil der Erklärungen durch die Links-Rechts-Einordnung abgedeckt wird. In vierten, fünften und sechsten Modell (MPI4, MPI5 und MPI6) wird das Erklärungsmodell um die zuvor getesteten ökonomischen und nicht-ökonomische Faktoren erweitert.²¹ Diese bleiben im Vergleich zu den Einzelmodellen in ihrer Effektstärke und -richtung nahezu unverändert. Dahingegen verlieren die Einflüsse der Parteiidentifikation an Erklärungskraft. Lediglich

²¹Aufgrund eines Splits im Fragebogen muss die Ideologie-Variable in diesen Modellen ausgeschlossen werden. In Kombination mit ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren würde die Fallzahl sonst zu niedrig liegen.

NPD-Anhänger und Befragte ohne feste Parteiidentifikation haben im Gesamtmodell (MPI6) noch einen nachweisbaren Einfluss. Die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung bleiben über alle Modelle in ihrer Erklärung stabil. Allerdings verliert die Bildungsvariable im Gesamtmodell wie in anderen komplexeren Modellen zuvor ihre Erklärungskraft. Der Vergleich der Modellgüte zeigt Vorteile der Erklärung durch Ideologie gegenüber Parteiidentifikation. Als das stärkste Modell zeigt sich jedoch das Gesamtmodell. Einschränkend muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass die Kausalität zwischen Parteiidentifikation (bzw. Ideologie) und Einstellungen gegenüber Zuwanderern nicht eindeutig ist: Hat ein Befragter eine bestimmte Meinung zu Zuwanderern gegeben dem Standpunkten der Partei mit der sich dieser identifiziert oder sucht sich ein Wähler seine Partei aus gegeben dem Standpunkt, welcher dieser bereits zuvor hatte? Diese Frage kann im Rahmen dieser Arbeit nicht hinreichend beantwortet werden.

Tabelle 7.12 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Mediennutzung I (MMN)

	MMN1	MMN2	MMN3	MMN4	MMN5	MMN6
(Konstante)	-2.57 *** (0.28)	-2.54 *** (0.27)	-2.48 *** (0.28)	-2.15 *** (0.29)	-2.64 *** (0.28)	-2.31 *** (0.29)
Internachrichtenportal	0.05 ** (0.02)					0.01 (0.02)
Lokalzeitung		0.09 *** (0.02)				0.07 *** (0.02)
Überregionale Zeitung			0.07 ** (0.02)			0.07 ** (0.02)
BILD Zeitung				-0.09 *** (0.02)		-0.14 *** (0.02)
Fernsehnachrichten					0.08 *** (0.02)	0.06 ** (0.02)
Alter	0.24 *** (0.03)	0.20 *** (0.03)	0.23 *** (0.03)	0.24 *** (0.03)	0.20 *** (0.03)	0.15 *** (0.03)
Geschlecht	0.08 (0.09)	0.07 (0.09)	0.05 (0.09)	0.01 (0.09)	0.05 (0.09)	0.09 (0.09)
Bildung	0.45 *** (0.04)	0.44 *** (0.04)	0.45 *** (0.04)	0.46 *** (0.04)	0.45 *** (0.04)	0.38 *** (0.04)
<i>N</i>	3248	3245	3235	3210	3247	3165
AIC	15152.05	15109.05	15076.71	14963.58	15134.23	14700.92
N adj. AIC	4.67	4.66	4.66	4.65	4.61	4.64
BIC	15273.76	15230.75	15198.34	15085.06	15255.94	14919.08
logL	-7556.02	-7534.53	-7518.35	-7461.79	-7547.11	-7314.46

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.13 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Mediennutzung II (MMN)

	MMN7	MMN8	MMN9
(Konstante)	-4.06 *** (0.48)	2.16 *** (0.47)	1.19 (0.75)
Internetchrichtenportal	0.00 (0.02)	0.03 (0.02)	0.02 (0.03)
Lokalzeitung	0.02 (0.03)	0.03 (0.02)	-0.03 (0.03)
Überregionale Zeitung	0.06 † (0.03)	0.02 (0.03)	0.00 (0.04)
BILD Zeitung	-0.15 *** (0.03)	-0.16 *** (0.03)	-0.20 *** (0.04)
Fernsehennachrichten	0.05 * (0.03)	0.10 *** (0.03)	0.11 *** (0.03)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.15 (0.09)		-0.28 * (0.12)
Eigene finanz. Lage	0.31 *** (0.07)		0.27 ** (0.10)
Wirtschaftslage Deutschland	0.60 *** (0.08)		0.50 *** (0.10)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend		-0.14 * (0.06)	-0.29 *** (0.07)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen		-0.39 *** (0.02)	-0.33 *** (0.03)
Alter	0.12 * (0.05)	0.20 *** (0.04)	0.13 * (0.06)
Geschlecht	0.20 † (0.12)	-0.01 (0.12)	0.08 (0.16)
Bildung	0.24 *** (0.06)	0.20 *** (0.06)	0.06 (0.08)
<i>N</i>	1746	1579	863
AIC	7996.85	7178.31	3854.82
N adj. AIC	4.59	4.55	4.47
BIC	8259.18	7414.35	4121.40
log <i>L</i>	-3950.43	-3545.15	-1871.41

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 7.14 Einstellungen gegenüber Immigranten: Modelle für Parteiidentifikation und Ideologie (MPI)

	MPI1	MPI2	MPI3	MPI4	MPI5	MPI6
(Konstante)	-1.19 *** (0.32)	-0.91 * (0.41)	-0.17 (0.47)	-2.79 *** (0.52)	2.53 *** (0.49)	1.33 † (0.79)
<i>Parteiidentifikation</i>						
Referenzkategorie: GRÜNE						
CDU/CSU	-0.74 *** (0.17)		-0.34 (0.25)	-1.06 *** (0.21)	-0.25 (0.24)	-0.39 (0.29)
SPD	-0.21 (0.18)		-0.24 (0.24)	-0.43 † (0.22)	0.12 (0.24)	0.03 (0.30)
FDP	-0.50 † (0.27)		0.00 (0.36)	-0.43 (0.32)	-0.27 (0.36)	0.20 (0.43)
LINKE	-0.50 * (0.21)		-0.52 † (0.29)	-0.06 (0.28)	-0.56 † (0.29)	0.07 (0.38)
PIRATEN	-1.27 *** (0.25)		-0.92 ** (0.36)	-1.22 *** (0.29)	-1.04 ** (0.33)	-0.63 (0.40)
NPD	-4.34 *** (0.42)		-3.01 *** (0.74)	-3.87 *** (0.51)	-3.31 *** (0.50)	-2.55 *** (0.64)
Keine Partei	-1.32 *** (0.17)		-1.05 *** (0.24)	-1.08 *** (0.20)	-0.78 ** (0.24)	-0.57 * (0.28)
Ego Links-Rechts		-0.24 *** (0.03)	-0.21 *** (0.03)			
Angst vor Arbeitsplatzverlust				-0.18 * (0.09)		-0.26 * (0.12)
Eigene finanz. Lage				0.27 *** (0.07)		0.23 * (0.10)
Wirtschaftslage Deutschland				0.51 *** (0.08)		0.45 *** (0.10)
Staatsbürgerschaft					-0.15 ** (0.06)	-0.30 *** (0.07)
Identitätstiftend					-0.34 *** (0.02)	-0.28 *** (0.03)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen					0.25 *** (0.04)	0.19 ** (0.06)
Alter	0.19 *** (0.03)	0.29 *** (0.04)	0.24 *** (0.04)	0.15 *** (0.04)	0.25 *** (0.04)	0.19 ** (0.06)
Geschlecht	0.03 (0.09)	-0.01 (0.12)	0.01 (0.12)	0.19 † (0.12)	-0.11 (0.12)	0.05 (0.16)
Bildung	0.42 *** (0.04)	0.43 *** (0.06)	0.39 *** (0.06)	0.26 *** (0.06)	0.26 *** (0.06)	0.10 (0.08)
<i>N</i>	3181	1550	1494	1754	1595	866
<i>AIC</i>	14625.57	7059.14	6746.22	7969.57	7228.99	3891.34
<i>N adj. AIC</i>	4.60	4.55	4.52	4.54	4.53	4.49
<i>BIC</i>	14892.43	7166.06	7001.06	8275.87	7508.47	4196.23
<i>log L</i>	-7268.78	-3509.57	-3325.11	-3928.78	-3562.50	-1881.67

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

7.5 Zwischenfazit

Am Ende dieses zweiten Analysekapitels wird in Tabelle 6.17 ein Gesamtmodell vorgestellt, welches alle bisher getesteten Variablen enthält. Die Erklärungskraft dieses Modells ist jedoch insoweit eingeschränkt, als dass sich durch unterschiedliche Splits im Fragebogen die Anzahl der Fälle auf 565 reduziert. Vor dem Hintergrund der zufälligen Auswahl der Befragten bei den Aufteilungen werden jedoch keine entscheidenden Unterschiede zum gesamten Sample erwartet. In diesem Modell zeigen sich alle ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen mit Ausnahme von Angst vor Arbeitsplatzverlust in Effektstärke und -richtung vergleichbar mit denen aus den vorherigen Einzelmodellen. Unter den intervenierenden Faktoren gibt es im Gesamtmodell jedoch nur noch wenige Erklärungen, die einen signifikanten Effekt auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern auslösen. Dazu zählen Kontakt zu Zuwanderern am Arbeitsplatz heute, der Kontakt zu Mitschülern mit Migrationshintergrund in der Sozialisationsphase, das Lesen der BILD-Zeitung und die Identifikation mit der NPD (in Referenz zur Identifikation mit den GRÜNEN). Unter den Kontrollvariablen ist das Alter die einzige Größe mit einem nachweisbaren Effekt. Bildung und Geschlecht fallen im Gesamtmodell als Erklärung heraus. Der Modellvergleich zeigt zudem eine höhere Güte für das gemeinsame Modell von ökonomischen und nicht-ökonomischen Erklärungen ohne intervenierende Faktoren, auch wenn der Unterschied zum Gesamtmodell relativ gering ausfällt.

Vor dem Hintergrund dieses letzten Gesamtmodells sowie der zuvor vorgestellten Einzelmodelle soll die zurückliegende Analyse dieses Kapitels kritisch reflektiert werden. Unter den Kontrollvariablen zeigten sich zunächst positive Effekte auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern bei höheren Altersgruppen und höherer Bildung. Letzterer Effekt ging in komplexeren Modellen auf Grund von spezielleren Erklärungen durch andere Variablen zurück. Für Geschlecht zeigte sich fast durchgehend kein Effekt. Für die beiden ersten Thesen T2a und T2b konnte durchgängig in allen Modellen Bestätigung gefunden werden. Diese gingen davon aus, dass wenn Befragte das Gefühl haben, in ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte mit Zuwanderern zu geraten, sich hier die Einstellungen als negativer darstellen. Der direkte Zusammenhang wurde durch die eingesetzten Mediatorvariablen bestätigt. Auch der positive Einfluss von Kontakt zu Immigranten, wie er in T2c vorausgesagt wurde, fand Bestätigung. Lediglich das Empfinden in einer stark migrantisch geprägten Nachbarschaft zu wohnen führte zu negativeren Einstellungen. In komplexeren Modellen gingen diese Effekte allerdings ebenfalls zurück. Als einziger stabiler Einfluss zeigte sich der Kontakt zu Kollegen am Arbeitsplatz heute. Neben diesen drei konkreten Thesen wurde eine Reihe von offenen Forschungsfragen untersucht. Kontakt zu Mitschülern mit Migrationshintergrund in der Schulzeit zeigte einen starken Einfluss. Zudem ergaben sich Unterschiede

in den Einstellungen abhängig von der Mediennutzung der Befragten. Mit Ausnahme der BILD-Zeitungsleser führte das regelmäßige Verfolgen der Nachrichten zu positiveren Einstellungen. Dieser „BILD-Effekt“ ist ebenfalls der einzige, der auch in komplexen Modellen erhalten blieb. Parteiidentifikation und Ideologie offenbarten ebenfalls Unterschiede in Einstellungen zwischen den Befragten. In diesem Fall blieb im Gesamtmodell jedoch nur eine NPD-Anhängerschaft als signifikanter Effekt erhalten.

Insgesamt kann also das in Kapitel 4 aufgestellte Erklärungsmodell Bestätigung finden. Die stärksten und stabilsten Effekte gehen durchgehend von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten aus. Die Einflüsse von Kontakt, Sozialisation, Mediennutzung und Parteiidentifikation stehen in Einzelmodellen als eigenständige Effekte neben den beiden Haupterklärungen, verlieren aber in umfassenderen Modellen stark an Erklärungskraft. Es bleiben dabei nur extreme Faktoren sichtbar, wie eine Identifikation mit der NPD oder das häufige Lesen der BILD-Zeitung. Jedoch können diese Faktoren allein genommen Einstellungen gegenüber Zuwanderern nicht ausreichend erklären. Dieser Befund zeigte sich insbesondere im Modellvergleich zwischen dem rein ökonomisch/nicht-ökonomischen Modell und dem Gesamtmodell mit weiteren intervenierenden Variablen. Zu der zurückliegenden Analyse sind vier kritische Anmerkungen zu machen. Erstens, durch verschiedenen Splits im Fragebogen zeigen sich komplexere Modelle oft mit einer stark verkleinerten Fallzahl. Trotz der zufälligen Auswahl der Befragten für unterschiedliche Splits verringert dies die Erklärungskraft. Zweitens, die ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen unterschieden sich in ihrer thematischen Nähe zu Zuwanderern. Während die ökonomischen Faktoren sehr allgemein gehalten sind, zeigt sich ein direkterer inhaltlicher Zusammenhang zwischen nicht-ökonomischen Faktoren und der abhängigen Variable. Dies kann zu vermeintlich stärkeren Effekten bei nicht-ökonomischen Interessenskonflikten führen. Drittens, für mehrere unabhängige Variablen stellt sich die Frage nach der Kausalität mit der abhängigen Variable. Dies konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht abschließend geklärt werden. Viertens, als abhängige Variable wurden stets Einstellungen gegenüber Immigranten in ihrer Gesamtheit betrachtet. Dabei wurde in der Thesenbildung darauf hingewiesen, dass für weniger abstrakte Ebenen teilweise abweichende Erklärungen erwartet werden. Dieser Punkt wird nun im nächsten Kapitel bei den Erklärungen von Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten und individuellen Immigranten aufgegriffen.

Tabelle 7.15 Einstellungen gegenüber Immigranten: Gesamtmodell

	MÖNF3	Gesamtmodell
(Konstante)	0.66 (0.74)	0.81 (1.12)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.25 * (0.12)	-0.11 (0.16)
Eigene finanz. Lage	0.28 ** (0.10)	0.44 *** (0.13)
Wirtschaftslage Deutschland	0.50 *** (0.10)	0.31 * (0.13)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.29 *** (0.07)	-0.21 * (0.09)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen	-0.32 *** (0.03)	-0.26 *** (0.04)
Nachbarschaft heute		-0.09 (0.09)
Arbeitsplatz heute		0.22 * (0.09)
Egonetzwerk: Eltern		0.65 † (0.34)
Egonetzwerk: Freunde		0.28 (0.38)
Nachbarschaft früher		-0.22 (0.13)
Schule früher		0.29 * (0.13)
Internetchatsportal		-0.01 (0.04)
Lokalzeitung		-0.02 (0.04)
Überregionale Zeitung		-0.01 (0.05)
BILD Zeitung		-0.19 *** (0.05)
Fernsehnachrichten		0.07 (0.04)
<i>Parteieneigung</i>		
Referenzkategorie: GRÜNE		
CDU/CSU		-0.53 (0.37)
SPD		-0.00 (0.38)
FDP		0.02 (0.53)
LINKE		0.18 (0.48)
PIRATEN		-0.81 (0.54)
NPD		-3.15 *** (0.76)
Keine Partei		-0.65 † (0.36)
Alter	0.23 *** (0.06)	0.23 * (0.09)
Geschlecht	0.08 (0.16)	-0.01 (0.21)
Bildung	0.13 (0.08)	-0.08 (0.10)
<i>N</i>	889	565
<i>AIC</i>	4003.39	2545.67
<i>N adj. AIC</i>	4.50	4.51
<i>BIC</i>	4175.83	3014.04
<i>log L</i>	-1965.70	-1164.83

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Kapitel 8

Abstraktionsebenen und Erklärungsansätze

Wie das vorangegangene Kapitel zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten gezeigt hat, lassen sich auf dieser allgemeinen Abstraktionsebene keine eindeutigen Erklärungsmuster feststellen. Vielmehr müssen die Erklärungsansätze von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten in fast allen Modellen gemeinsam herangezogen werden. Es wird vermutet, dass durch den allgemeinen Begriff „Immigranten“ bei Befragten unterschiedliche Assoziationen hervorgerufen werden, die zu diffusen Bedrohungsgefühlen führen und somit keine eindeutigen Erklärungsmuster von Einstellungen ausgemacht werden können. Die vorliegende Arbeit verfolgt jedoch das Ziel genauere Erklärungen von Einstellungen aufzudecken. Daher werden in diesem Kapitel nun konkretere Abstraktionsebenen von Immigranten in der Analyse verwendet. Im ersten Teil dieses Kapitels werden Einstellungen zu in Deutschland lebenden Gruppen von Immigranten aus ausgewählten Herkunftsstaaten untersucht. Der zweite Teil dieses Kapitels erklärt Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern. Durch die Wahl unterschiedlicher Gruppen und die Variation von sehr speziellen Eigenschaften wie Qualifikation oder kulturelle Herkunft bei Individuen werden hier eindeutigere Interessenskonflikte bei den Befragten erwartet.

8.1 Immigrantengruppen

Der Überblick zur Geschichte der Zuwanderung in Kapitel 2 hat gezeigt, dass in den letzten Jahrzehnten Zuwanderer aus unterschiedlichen Herkunftsstaaten nach Deutschland gekommen sind. Fünf große Wanderungsbewegungen können dabei unterschieden werden: die

Gastarbeiteranwerbung aus Südeuropa ab den 1950ern, der Familiennachzug dieser Zuwanderer ab den 1970ern, der Zuzug aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion ab den 1990ern, Flüchtlinge vom Balkan und anderen Bürgerkriegsregionen in den 1990ern sowie Migration aus zentral- und osteuropäischen Staaten nach den EU-Osterweiterungen in den 2000ern. Die Immigrantengruppen unterscheiden sich zum einen in ihrer Größe und somit auch in ihrer Sichtbarkeit in der Gesellschaft. Abhängig von der Gruppengröße kann damit die empfundene potentielle Bedrohung variieren. Zum anderen ergeben sich für die einheimische Bevölkerung unterschiedliche Interessenskonflikte abhängig von den wirtschaftlichen und kulturellen Unterschieden der Herkunftsstaaten im Vergleich zu Deutschland. Kommen Gruppen aus wirtschaftlich schwächeren Staaten, werden mehr ökonomische Befürchtungen geweckt. Zuwanderer aus Ländern mit einer anderen Kultur, sollten zu stärkeren Bedrohungen der nicht-ökonomischen Interessen führen. Die Analyse orientiert sich dabei an den drei aufgestellten Thesen T3a-c, welche die Abstraktionsebene und Erklärungsansätze für unterschiedliche Gruppen von Zuwanderern zusammenführen.

8.1.1 Operationalisierungen

Wie im vorherigen Kapitel wird die erste Welle des Datensatzes „Immigration und Wahlverhalten“ von 2012 als Grundlage für die Analyse der Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten herangezogen. Die Thesen T3a-c legen als abhängige Variable Einstellungen gegenüber verschiedenen Immigrantengruppen fest. Deren Herkunftsstaaten unterscheiden sich im Vergleich zu Deutschland in wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen. Im Folgenden soll zunächst die Fallauswahl für diese Gruppen vorgestellt werden. Die erste These (T3a) geht von einer kleinen Immigrantengruppe aus, die aus einem im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich und kulturell ähnlichen Herkunftsstaaten stammt. Hierfür wird die Gruppe der Zuwanderer aus Spanien ausgewählt. Spanien ist eines der klassischen Gastarbeiterländer aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Trotzdem machen die knapp 95.000 Spanier in Deutschland nur gut 1,5% der Zuwanderer aus. Daher kann von einer kleinen Immigrantengruppe gesprochen werden. Deutschland und Spanien sind seit über 30 Jahren gemeinsam Mitglied in der Europäischen Union. Eine Mitgliedschaft setzt nach den Kopenhagener Kriterien eine funktionsfähige Marktwirtschaft voraus sowie die Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der Union standzuhalten. Beide Staaten bewegen sich wirtschaftlich daher auf einem ähnlichen Niveau. Auch kulturell zeigen sich die geschichtlichen Verknüpfungen der letzten Jahrhunderte auf dem europäischen Kontinent als wichtige Gemeinsamkeit. Beide Staaten sind von christlich-abendländischer Prägung und basieren auf den Werten einer demokratisch-rechtsstaatlich angelegten Grundordnung. Für die zweite These (T3b)

wird von einer mittelgroßen Immigrantengruppe aus einem im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell ähnlichen Herkunftsstaat ausgegangen. Für diesen Fall bietet sich die Zuwanderergruppe aus Polen an. Die rund 380.000 Polen bilden über 6% der hier lebenden Zuwanderer. Damit ist diese Gruppe in der deutschen Gesellschaft deutlich sichtbarer als die Gruppe der Spanier. Deutschland und Polen sind Nachbarländer und daher geschichtlich und kulturell eng miteinander verbunden. Nicht zuletzt aufgrund der gemeinsamen christlich-abendländischen Tradition kann von einem ähnlichen Kulturkreis ausgegangen werden. Wirtschaftlich gesehen sind beide Staaten zwar ebenfalls Mitglied der Europäischen Union, doch das vorherige sozialistisch geprägte Wirtschaftssystem Polens führt bis heute zu Ungleichheiten zwischen beiden Staaten. Der Angleichungsprozess ist im Vergleich zu Spanien deutlich kürzer und dauert weiter an. Als Resultat lassen sich für Polen und Deutschland eher ökonomische als kulturelle Unterschiede feststellen. Die dritte These (T3c) konzentriert sich auf große Immigrantengruppen aus einem im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeren und kulturell unterschiedlichen Staat. Für diesen Fall werden Zuwanderer aus der Türkei ausgewählt. Die rund 1,5 Millionen Türken sind mit Abstand die größte Immigrantengruppe in Deutschland und somit als potentielle Bedrohung von Interessen der einheimischen Bevölkerung deutlich sichtbar. Wirtschaftlich gesehen zeigen sich trotz des ökonomischen Aufschwungs und der Annäherung an die EU noch immer gravierende Unterschiede zwischen der Türkei und Deutschland. Auch kulturell lassen sich zwischen beiden Ländern zahlreiche Gegensätze feststellen, als offensichtlichster wohl die unterschiedliche religiöse Prägung beider Staaten. Zusammenfassend finden sich also auf beiden Dimensionen Unterschiede zu Deutschland. Tabelle 8.1 gibt eine Übersicht über ausgewählte ökonomische und nicht-ökonomische Indikatoren. Zur Messung der Einstellungen der Befragten gegenüber diesen Zuwanderergruppen wird die gleiche Skalometerfrage genutzt, die bereits bei Einstellungen gegenüber Zuwanderern allgemein verwendet wurde. Sie wird allerdings in diesem Fall auf Zuwanderergruppen übertragen. Die Skala bewegt sich zwischen -5 bis +5.

Zur besseren Vergleichbarkeit der Analyseergebnisse auf den unterschiedlichen Abstraktionsebenen werden ebenfalls eine Reihe unabhängiger Variablen aus den vorherigen Analyse übernommen. Ökonomisch motivierte Einstellungen resultieren aus dem Gefühl der Befragten ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen oder die ihres Landes in Gefahr zu sehen. So wird im Datensatz die Frage erfasst, ob Befragte befürchten in nächster Zeit arbeitslos zu werden oder ihre Stelle wechseln zu müssen. Zudem wird auf einer 5er Skala die Einschätzung abgegeben, ob die Arbeitslosenzahlen in den kommenden 12 Monaten in Deutschland ansteigen oder zurückgehen wird. Auf einer 6er Skala geben Befragte ihre Zufriedenheit mit

Tabelle 8.1 Fallauswahl für Gruppen von Immigranten

	Deutschland	Spanien	Polen	Türkei
<i>Ökonomische Indikatoren</i>				
BIP (PPP) in Trio.	\$3,25	\$1,43	\$0,81	\$1,14
BIP/Kopf (PPP)	\$39.700	\$31.100	\$20.900	\$15.200
Arbeitslosenrate in %	5,5	25,1	12,8	9,2
Human Development Index	0,92	0,89	0,82	0,72
<i>Nicht-ökon. Indikatoren</i>				
Religiöse Prägung	Christentum	Christentum	Christentum	Islam
Polity IV	10/10	10/10	10/10	9/10
„Major Civilisation“	Westlich	Westlich	Westlich	Muslimisch
Geographische Nähe		1.615 km	607 km	2.355 km
Ökonomische Unterschiede		nein	ja	ja
Nicht-ökon. Unterschiede		nein	nein	ja

Ökonomische Indikatoren basieren auf dem CIA World Fact Book und dem Human Development Report (beide 2012).

der eigenen finanziellen Lage an. Mediatorvariablen sollen den Zusammenhang zwischen den theoretisierten Interessenskonflikten und den Zuwanderergruppen überprüfen. Zwei Aussagen werden ausgewählt, welche die Befragten auf einer 4er Skala für mehr oder weniger wahrscheinlich betrachten können: 1. „Spanier / Polen / Türken nehmen Deutschen die Arbeitsplätze weg“, 2. „Spanier / Polen / Türken halten die Preise gering, da diese vor allem Niedriglohnarbeiter sind“. Die Variablen zu den nicht-ökonomischen Interessenskonflikten basieren auf der Befürchtung, dass Zuwanderer mit einer anderen Identität identitätsstiftende Merkmale der inländischen Gruppe schwächen könnten. Auf einer 5er Skala geben Befragte an, wie wichtig die deutsche Staatsbürgerschaft für ihre eigene Identität ist. Die Frage, ob Zuwanderer sich an die deutsche Gesellschaft anpassen sollten oder ihren eigenen Lebensstil behalten können, wird auf einer 11er Skala beantwortet. Als Mediatorvariable dient hier die Frage „Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderer aus Spanien / Polen / der Türkei die deutsche Identität schwächt“. Eine Einschätzung erfolgt auf einer 4er-Skala zwischen „sehr wahrscheinlich“ und „sehr unwahrscheinlich“. Als Kontrollvariablen fließen wie zuvor das Alter, das Geschlecht und der Bildungsgrad der Befragten in die Analyse ein. Tabelle 8.2 gibt einen Überblick über alle operationalisierten Konzepte der abhängigen und unabhängigen Variablen.

Tabelle 8.2 Operationalisierungen für Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten

Variable	Fragetext	Skala
Abhängige Variable		
	Und wenn Sie einmal an Zuwanderer aus einzelnen Ländern denken, wie stehen Sie diesen Zuwanderern aus den einzelnen Ländern gegenüber? Zuwanderer aus...	
o3f	...Spanien	} [1] -5 Sehr negativ - [11] +5 Sehr positiv
o3h	...Polen	
o3i	...Türkei	
Unabhängige Variablen		
Ökonomische Interessen		
q6	Befürchten Sie, in der nächsten Zeit arbeitslos zu werden oder Ihre Stelle wechseln zu müssen?	[1] Nein, [2] Stelle wechseln, [3] Arbeitslos werden
a10	Denken Sie einmal an die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Was glauben Sie: Wird die Zahl der Arbeitslosen in den kommenden zwölf Monaten...	[1] stark ansteigen? [2] etwas ansteigen? [3] in etwa gleich bleiben? [4] etwas zurückgehen? [5] stark zurückgehen?
a2	Wenn Sie einmal an Ihre eigene wirtschaftliche Lage denken. Wie beurteilen Sie Ihre derzeitige eigene wirtschaftliche Lage?	[1] Sehr gut - [6] Sehr schlecht
c5ba-da	Denken Sie bitte noch einmal an [Spanier / Polen / Türken]. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern [aus Spanien / Polen / der Türkei] nach Deutschland... ...Deutschen ihre Arbeitsplätze wegnehmen wird?	} [1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich
c5bb-db	...die Preise gering halten wird, weil die Zuwanderer vor allem Niedriglohnarbeiter sind?	
Nicht-ökonomische Interessen		
j3g	Die deutsche Staatsbürgerschaft ist ein wichtiger Teil meiner Identität.	[1] Trifft überhaupt nicht zu - [5] Trifft voll und ganz zu
k3j	Sollten Zuwanderer sich in Deutschland an unsere Gesellschaft anpassen oder ihren eigenen Lebensstil behalten?	[1] An unsere Gesellschaft anpassen - [11] Eigenen Lebensstil behalten
e3bb-db	Denken Sie bitte noch einmal an [Spanier / Polen / Türken]. Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass eine zunehmende Anzahl an Zuwanderern [aus Spanien / Polen / der Türkei] nach Deutschland die deutsche Identität schwächt?	[1] Sehr wahrscheinlich - [4] Sehr unwahrscheinlich
Kontrollvariablen		
Alter	[Altersgruppen basierend auf Geburtstagsjahr in q2]	[1] 19-29, [2] 29-39, [3] 39-49, [4] 49-59, [5] 59-69, [6] 69-79, [7] 79-89
q1	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	[1] Männlich, [2] Weiblich
q3	Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?	[1] Ich habe die Schule ohne Abschluss beendet, [2] Hauptschul-/Volksschulabschluss, [3] Realschulabschluss, Mittlere Reife, [4] Abitur, Fachhochschulreife, Hochschulreife, [5] Fachhoch-/Hochschulabschluss

8.1.2 Einstellungen gegenüber Gruppen

Die Analyse von Einstellungen gegenüber Gruppen von Zuwanderern teilt sich in vier Abschnitte auf. Für jede der drei Immigrantengruppen wird eine getrennte Analyse von ökonomischen und nicht-ökonomischen Motivationen vorgenommen sowie deren Zusammenspiel bei der Erklärung von Einstellungen verglichen.

Erklärung von Einstellungen gegenüber Spaniern

Zunächst konzentriert sich die Analyse auf die Gruppe der Spanier, welche im Vergleich zu den anderen Gruppen die positivsten Einstellungen hervorrufen sollte. Ein wirtschaftlich und kulturell ähnliches Herkunftsland sollte - wenn überhaupt - zu einem relativen Gleichgewicht von ökonomischen und nicht-ökonomisch motivierten Interessenskonflikten führen. In Kapitel 6 wurde bei der Auswertung der Thesen T1b und T1c erstmals auf Einstellungen gegenüber Gruppen eingegangen. Die dort präsentierten t-Tests zeigen zunächst, dass in den Einstellungen gegenüber Gruppen aus unterschiedlichen Herkunftsstaaten signifikante Unterschiede vorliegen. Dabei treten Spanier (und Italiener) stets als die Gruppe hervor, denen die positivsten Einstellungen entgegengebracht werden. Allerdings werden ebenfalls die Grenzen einer Erklärung von Einstellungen allein durch die Gruppengröße deutlich. So zeigt der Vergleich zwischen Spaniern und der wesentlich größeren Gruppe der Italiener, dass die gleichen Einstellungen vorliegen. Folglich können die positiven Einstellungen gegenüber Spaniern nicht nur auf die kleinere Gruppengröße und das damit verbundene geringere Bedrohungsgefühl zurückgeführt werden. Daher wird in der nun folgenden Auswertung der ersten These (**T3a**) die Erklärung der positiven Einstellungen ebenfalls auf fehlende wirtschaftliche und kulturelle Interessenskonflikte mit der einheimischen Bevölkerung überprüft.

Analog zu den Analysen im vorherigen Kapitel dient als abhängige Variable eine Skalometerfrage zur Messung der allgemeinen Einstellungen gegenüber Spaniern. Das Basismodell in Tabelle 8.3 zeigt zunächst allein die Effekte der Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung. Dabei haben höhere Altersgruppen positivere Einstellungen gegenüber Spaniern ebenso wie Befragte mit höherer Bildung. Das Geschlecht der Befragten zeigt keinen signifikanten Effekt. In Tabelle 8.3 finden sich anschließend die Arbeitsmarktmodelle für Spanier (AMM E). Das erste Modell (AMM1E) zeigt den Effekt der Angst vor Arbeitsplatzverlust. Befürchten Befragte ihren Arbeitsplatz wechseln zu müssen oder ganz zu verlieren werden negativere Einstellungen gegenüber Spaniern deutlich. Daraus folgend wird der Zusammenhang zwischen dieser Variable und der Mediatorvariable im zweiten Modell (AMM2E)

untersucht. Gehen Befragte davon aus, dass Spanier Arbeitsplätze wegnehmen, haben diese auch negativere Einstellungen. Das dritte Modell (AMM3E) fasst beide Variablen in einem Modell zusammen. Es wird eine partielle Mediation beobachtet. Befragte verbinden also ihre Angst vor potentiellen Arbeitsplatzverlust zugunsten von Spaniern mit den Einstellungen gegenüber diesen.¹ Das vierte und fünfte Modell (AMM4E, AMM5E) zeigt den gleichen Effekt für die Einschätzung der Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland. In diesem Fall wird durch eine vollständige Mediation die Erklärung von Einstellungen durch ökonomische Interessenskonflikten noch deutlicher.² Die Kontrollvariablen bleiben in ihren Effekten meist stabil. Lediglich die Erklärungskraft von Bildung geht in den Modellen unter Einschluss der Mediatorvariable zurück. In denselben Modellen erreicht das um die Fallzahl korrigierte AIC die niedrigsten Werte und somit die höchste Modellgüte. Zudem ist auffallend, dass sich kaum Unterschiede in der Güte zwischen dem Basismodell und den Arbeitsmarktmodellen ohne Mediatorvariable zeigen. Dies ist ein mögliches Indiz dafür, dass trotz signifikanter Effekte in diesen Modellen durch die Hinzunahme zusätzlicher Variablen kaum Verbesserungen erzielt werden. Eine weitere ökonomische Variable wird in Tabelle 8.4 getestet. Dabei geht es um die Zufriedenheit mit der eigenen finanzielle Lage (MEFL E). Im ersten Modell (MEFL1E) wird deutlich, dass eine hohe Zufriedenheit zu positiveren Einstellungen gegenüber Spaniern führt. Das zweite Modell (MEFL2E) zeigt einen negativen Zusammenhang zwischen der Mediatorvariable „Spanier senken Lohnpreise“ und allgemeinen Einstellungen diesen gegenüber. Ein gemeinsames Modell verdeutlicht jedoch, dass kein direkter Zusammenhang bestehen muss und beide Einflüsse unabhängig voneinander wirken können.³ Die Effekte der Kontrollvariablen variieren über die Modelle kaum, ebenso wenig die Modellgüte. Selbst die eingesetzte Mediatorvariable, welche in vorherigen Modellen zu einer starken Verbesserung der Modellgüte führte, hat in diesem Fall nur einen geringen Einfluss. Nicht-ökonomische Interessenskonflikte bei Spaniern werden in den Modellen für die deutsche Identität (MDI E) in Tabelle 8.5 überprüft. Die ersten drei Modelle (MDI1E, MDI2E, MDI3E) untersuchen dabei den Zusammenhang zwischen der Einschätzung, wie stark Befragte ihre deutsche Staatsbürgerschaft als Teil der eigenen Identität sehen und ihren Einstellungen gegenüber Spaniern. Dabei ergibt sich kein signifikanter Effekt für diese Variable. Somit tritt auch keine

¹Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM3E. Tabelle D.1 im Anhang zeigt im Vergleich AMM1E mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM3E. Dabei reduziert sich der Effekt von „Angst vor Arbeitsplatzverlust“ bereits im reduzierten Modell. Der Grund für die partielle Mediation könnte also auch hier liegen.

²Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM5E. Tabelle D.1 im Anhang zeigt im Vergleich AMM4E mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM5E. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

³Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MEFL3E. Tabelle D.2 im Anhang zeigt im Vergleich MEFL1E mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MEFL3E. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

Mediation durch die Schwächung der deutschen Identität durch Spanier ein.⁴ Dahingegen zeigt das vierte Modell (MDI4E) einen schwachen Zusammenhang zwischen Einstellungen gegenüber Spaniern und der Frage, ob Zuwanderer sich an die deutsche Gesellschaft anpassen sollten. Stimmen Befragte dieser Aussage zu, haben diese auch negativere Einstellungen. Wird diese Variable im fünften Modell (MDI5E) mit der Mediatorvariable getestet, zeigt sich eine fast vollständige Mediation. Es besteht also ein direkter Zusammenhang zwischen der Forderung, dass Spanier sich mehr an die deutsche Gesellschaft anpassen sollen und negativeren Einstellungen.⁵ Nur wenige Unterschiede zeigen sich für die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung. Eine deutliche Verbesserung der Modellgüte erfahren die Modelle mit Mediatorvariablen. In einem letzten Schritt der Auswertung von These T3a werden die ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen in Tabelle 8.6 zunächst in einzelnen und anschließend einem gemeinsamen Modell verglichen (MÖNF E). Durch verschiedene Aufgliederungen in den Fragebögen verringert sich die Fallzahl im gemeinsamen Modell deutlich, weshalb als Vergleich ebenfalls die einzelnen Modelle mit verringerten Fallzahlen dargestellt werden. Das erste Modell (MÖNF1E) zeigt einen gemeinsamen Einfluss aller ökonomischen Variablen auf die Einstellungen gegenüber Spaniern, das zweite Modell (MÖNF2E) deutet zudem auf nicht-ökonomische Interessenskonflikte hin. Dieses Bild bestätigt sich auch im Modell, welches beide Dimensionen erfasst (MÖNF3E). Sowohl die erklärenden Variablen zu ökonomischen als auch zu nicht-ökonomischen Interessenskonflikten weisen signifikante Effekte mit vergleichbaren Effektstärken auf.⁶ Unter den Kontrollvariablen wird ein leichter Rückgang der Erklärung von Alter bei ökonomischen Faktoren deutlich, was jedoch auf das Sample von nur arbeitenden Befragten zurückzuführen ist. Im komplexeren Gesamtmodell geht wie zuvor beobachtet der Effekt von Bildung zurück. Auch die Vergleiche der Modellgüte zeigen kaum Unterschiede. Zwar können sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Faktoren zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Spaniern herangezogen werden, doch führt die Erweiterung nicht in jedem Fall zu einer Verbesserung des Modells. Zusammenfassend kann für These T3a festgehalten werden, dass für Spanier die positivsten Einstellungen festgestellt wurden. Über die geringe Gruppengröße hinaus dienen die nur schwach vorhandenen ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte als Erklärung. Über alle

⁴Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI3E. Tabelle D.3 im Anhang zeigt im Vergleich MDI1E mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI3E. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

⁵Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI5E. Tabelle D.3 im Anhang zeigt im Vergleich MDI4E mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI5E. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

⁶ β -Koeffizienten für das Modell MÖNF3E: Angst vor Arbeitsplatzverlust -0,09; Eigene Finanz. Lage 0,14; Staatsbürgerschaft identitätsstiftend -0,07; Zuwanderer an Gesellschaft anpassen -0,16; Alter 0,12; Geschlecht -0.01; Bildung 0,10

Modelle hinweg wurde deutlich, dass die Modellgüte kaum variiert und somit auch eine Vervielfachung der erklärenden wirtschaftlichen und kulturellen Variablen nicht zu einer großen Verbesserung führt. Wie in der These T3a vermutet stellte sich zudem ein relatives Gleichgewicht beider Interessenskonflikte ein. Erklärungen für die Einstellungen gegenüber Spaniern finden sich möglicherweise eher jenseits ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessenskonflikte.

Tabelle 8.3 Einstellungen gegenüber Spaniern: Basis- und Arbeitsmarktmodelle (AMM E)

	Basismodell E	AMM1E	AMM2E	AMM3E	AMM4E	AMM5E
(Konstante)	-1.26 *** (0.26)	-0.67 † (0.39)	-3.91 *** (0.37)	-3.87 *** (0.55)	-1.79 *** (0.29)	-3.81 *** (0.40)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung		-0.43 *** (0.08)		-0.13 (0.11)	0.24 *** (0.05)	-0.08 (0.06)
Spanier nehmen Arbeitsplätze weg			-1.22 *** (0.07)	-1.22 *** (0.09)		-1.24 *** (0.07)
Alter	0.26 *** (0.03)	0.22 *** (0.04)	0.22 *** (0.04)	0.20 *** (0.06)	0.27 *** (0.03)	0.22 *** (0.04)
Geschlecht	-0.09 (0.08)	0.00 (0.11)	0.09 (0.11)	0.19 (0.15)	-0.09 (0.08)	0.10 (0.11)
Bildung	0.35 *** (0.04)	0.36 *** (0.06)	0.21 *** (0.06)	0.21 ** (0.08)	0.34 *** (0.04)	0.22 *** (0.06)
<i>N</i>	3258	1804	1528	854	3184	1503
AIC	14880.30	8256.10	6660.45	3743.91	14526.15	6552.25
N adj. AIC	4.57	4.58	4.36	4.38	4.56	4.36
BIC	14977.72	8366.06	6767.09	3857.91	14647.47	6679.82
logL	-7424.15	-4108.05	-3310.23	-1847.96	-7243.07	-3252.13

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.4 Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für eigene finanzielle Lage (MEFL E)

	MEFL1E	MEFL2E	MEFL3E
(Konstante)	-2.38 *** (0.28)	-2.59 *** (0.41)	-3.61 *** (0.44)
Eigene finanz. Lage	0.50 *** (0.05)		0.43 *** (0.07)
Spanier senken Lohnpreise		-0.49 *** (0.07)	-0.47 *** (0.07)
Alter	0.24 *** (0.03)	0.26 *** (0.04)	0.25 *** (0.04)
Geschlecht	-0.05 (0.08)	-0.07 (0.12)	-0.03 (0.12)
Bildung	0.27 *** (0.04)	0.36 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)
<i>N</i>	3255	1490	1489
AIC	14748.93	6734.22	6689.09
N adj. AIC	4.53	4.52	4.50
BIC	14870.69	6840.35	6816.43
logL	-7354.47	-3347.11	-3320.55

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.5 Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für deutsche Identität (MDI E)

	MDI1E	MDI2E	MDI3E	MDI4E	MDI5E
(Konstante)	-1.07 *** (0.29)	2.31 *** (0.38)	2.04 *** (0.41)	0.66 (0.42)	2.47 *** (0.57)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.06 (0.04)		0.09 † (0.05)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen				-0.19 *** (0.02)	-0.05 † (0.03)
Spanier schwächen Identität		-1.45 *** (0.06)	-1.46 *** (0.06)		-1.38 *** (0.09)
Alter	0.27 *** (0.03)	0.23 *** (0.03)	0.21 *** (0.04)	0.28 *** (0.04)	0.28 *** (0.05)
Geschlecht	-0.08 (0.08)	-0.05 (0.11)	-0.05 (0.11)	-0.23 † (0.12)	-0.09 (0.15)
Bildung	0.36 *** (0.04)	0.24 *** (0.05)	0.24 *** (0.05)	0.30 *** (0.06)	0.23 ** (0.07)
<i>N</i>	3247	1521	1518	1632	777
AIC	14825.95	6479.91	6467.91	7424.32	3312.22
N adj. AIC	4.57	4.26	4.26	4.55	4.26
BIC	14947.66	6586.46	6595.71	7532.27	3423.95
logL	-7392.97	-3219.96	-3209.95	-3692.16	-1632.11

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.6 Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF E)

	MÖNF1E (N=MÖNF3E)	MÖNF2E	MÖNF2E (N=MÖNF3E)	MÖNF3E
(Konstante)	-1.98 *** (0.44)	0.69 (0.45)	0.75 (0.64)	0.27 (0.73)
Angst vor	-0.27 ** (0.09)			-0.35 ** (0.13)
Arbeitsplatzverlust	0.41 *** (0.07)			0.38 *** (0.10)
Eigene finanz. Lage				-0.15 † (0.08)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend		-0.01 (0.06)	-0.12 (0.08)	
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen		-0.18 *** (0.02)	-0.16 *** (0.03)	-0.15 *** (0.03)
Alter	0.22 *** (0.04)	0.28 *** (0.04)	0.24 *** (0.06)	0.23 *** (0.06)
Geschlecht	0.05 (0.11)	-0.22 † (0.12)	-0.10 (0.16)	-0.06 (0.16)
Bildung	0.30 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)	0.33 *** (0.08)	0.26 ** (0.08)
<i>N</i>	1802	1627	889	889
AIC	8210.36	7407.19	4083.76	4055.80
N adj. AIC	4.56	4.55	4.59	4.56
BIC	8342.28	7536.66	4198.72	4209.08
logL	-4081.18	-3679.60	-2017.88	-1995.90

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Erklärung von Einstellungen gegenüber Polen

Als mittelgroße Immigrantengruppe wurden Polen ausgewählt, welche im Vergleich zu den anderen beiden gewählten Gruppen gemäßigte Einstellungen hervorrufen sollen. Die Analysen zu den Thesen T1b und T1c zeigte dabei, dass diese Zuwanderer stets in der Mitte der Bewertungsskala zu finden waren. Allerdings musste eine Erklärung von Einstellungen durch Gruppengröße mit Blick die deutlich kleinere Gruppe von Immigranten aus der Tschechischen Republik und in etwa gleichen Einstellungen relativiert werden. Die zweite Thesen (**T3b**) geht daher neben der Gruppengröße von weiteren Erklärungen aus, die auf ein im Vergleich zu Deutschland wirtschaftlich schwächeres, kulturell jedoch ähnliches Herkunftsland zurückzuführen sind. Dies führe nicht nur zu insgesamt negativeren Einstellungen im Vergleich zu Spaniern, sondern auch zu stärker wirtschaftlich motivierten Interessenskonflikten.

In Tabelle 8.7 findet sich zunächst ein Basismodell für allgemeine Einstellungen gegenüber Polen. In diesem Modell, welches ausschließlich die Kontrollvariablen testet, zeigt sich erneut ein positiver Effekt für höhere Altersgruppen und höhere Bildungsschichten. Männliche Befragte haben leicht negativere Einstellungen gegenüber Polen. Anschließend werden unterschiedliche Arbeitsplatzmodelle für Polen getestet (AMM PL), welche ökonomischen Interessenskonflikten zugeordnet werden. Das erste Modell (AMM1PL) macht dabei deutlich, dass Befragte, die um ihren Arbeitsplatz fürchten, negativere Einstellungen gegenüber Polen haben. Das folgende Modell (AMM2PL) bestätigt den Effekt der Mediatorvariable „Polen nehmen Arbeitsplätze weg“ auf negativere Einstellungen gegenüber dieser Gruppe. Gemeinsam werden beiden Variablen im dritten Modell (AMM3PL) untersucht. In den Modellen in Tabelle 8.7 zeigt sich dabei zunächst keine Mediation. Erst ein Blick auf das erste Modell (AMM1PL), welches reduziert um die Fallzahl des dritten Modells (AMM3PL) in Tabelle D.4 im Anhang zu sehen ist, macht deutlich, dass der Koeffizient hier wesentlich höher liegt. Im dritten Modell (AMM3PL) halbiert sich dieser Wert dann so, dass von einer partiellen Mediation ausgegangen werden kann. Eine ähnliche Tendenz lässt sich im vierten und fünften Modell (AMM4PL, AMM5PL) ausmachen. Hier wird zunächst gezeigt, dass bei einer positiven Bewertung der Arbeitsmarktentwicklung positivere Einstellungen gegenüber Polen festgestellt werden. Kombiniert man diese Variable mit der Mediatorvariable „Polen nehmen Arbeitsplätze weg“ fällt dieser Effekt vollständig weg. Die erfolgte Mediation lässt darauf schließen, dass Befragte eine negative Arbeitsmarktentwicklung in direkten Zusammenhang mit polnischen Zuwanderern bringen.⁷ Ein

⁷Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM5PL. Tabelle D.4 im Anhang zeigt im Vergleich AMM4PL mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM5PL. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

Vergleich der Kontrollvariablen zeigt kaum Unterschiede in den Modellen bei der Altersvariable, zudem den Wegfall des Effekts von Geschlecht sowie eine starke Reduzierung des Effekts von Bildung in Modellen mit der Mediatorvariable. Der Vergleich der Modellgüte sieht die Modelle im Vorteil, die die inhaltlich stark an die abhängige Variable angelehnte Mediatorvariable beinhalten. Auffällig ist zudem, dass zwischen dem Basismodell und den Modellen ohne Mediatorvariable kaum Unterschiede in der Modellgüte zu finden sind. Als weiterer, möglicher ökonomischer Interessenskonflikt wird die Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage getestet (MEFL PL). Das erste Modell (MFL1PL) zeigt dabei, dass je zufriedener Befragte mit ihrer persönlichen finanziellen Lage sind, desto positiver sind ihre Einstellungen gegenüber polnischen Zuwanderern. Die angewendete Mediatorvariable im zweiten Modell (MEFL2PL) bestätigt den Zusammenhang von der Annahme, dass Polen die Lohnpreise senken, und negativeren Einstellungen dieser Gruppe gegenüber. In einem gemeinsamen Modell beider Variablen im dritten Modell (MEFL3PL) wird keine Mediation sichtbar.⁸ Befragte sehen also keinen direkten Zusammenhang zwischen ihrer persönlichen finanziellen Lage und einem Absinken der Lohnpreise durch polnische Zuwanderer mit Blick auf ihre Einstellungen dieser Gruppe gegenüber. Alle Kontrollvariablen bleiben in ihren Effekten über die Modelle hinweg nahezu unverändert. Zudem stellt sich das erste Modell, welches nur die Einschätzung der eigenen finanziellen Lage enthält, als das Modell mit der höchsten Güte heraus. Dieses Ergebnis überrascht insofern, als dass zuvor stets die Modelle mit Mediatorvariable die höchsten Güte auswiesen. Auf Seiten der nicht-ökonomischen Interessenskonflikte werden zwei Variablen in die Modelle für die deutsche Identität für Polen (MDI PL) aufgenommen. Dabei zeigt sich im ersten Modell (MDI1PL), dass diejenigen Befragten, für die ihre deutsche Staatsbürgerschaft identitätsstiftend ist, leicht negativere Einstellungen gegenüber Polen haben. Die Mediatorvariable im zweiten Modell (MDI2PL) bestätigt, dass Befragte, die annehmen, dass Polen die deutsche Identität schwächen, polnische Immigranten negativer bewerten. Im gemeinsame Modell (MDI3PL) bleibt dieser Effekt stabil, der Effekt von „Staatsbürgerschaft identitätsstiftend“ minimiert sich. Es kann also erneut von einer vollständigen Mediation ausgegangen werden.⁹ Im vierten Modell (MDI4PL) wird ersichtlich, dass wenn Befragte der Aussage zustimmen, dass Zuwanderer sich an die Gesellschaft anpassen sollten, sie auch über negativere Einstellungen gegenüber Polen verfügen. Die gleiche Variable wird gemeinsam mit der Mediatorvariable „Polen schwächen Identität“ im fünften Modell (MDI5PL) getestet. Dabei halbiert sich der Effekt

⁸Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MEFL3PL. Tabelle D.5 im Anhang zeigt im Vergleich MEFL1PL mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MEFL3PL. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

⁹Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI3PL. Tabelle D.6 im Anhang zeigt im Vergleich MDI1PL mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI3PL. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

der ursprünglichen Variable, was als Indiz zumindest für eine partielle Mediation angesehen werden kann.¹⁰ Ein Teil der Erklärung dafür, dass Befragte davon ausgehen, dass Zuwanderer sich an die Gesellschaft anpassen sollten, rührt also von der Annahme, dass Polen ihre Identität schwächen würden. Die Altersvariable zeigt sich stabil über alle Modelle. Männliche Befragte tendieren eher zu negativeren Einstellungen, auch wenn dieser Befund unter der Signifikanzgrenze von $p < 0,05$ liegt. In den Modellen, welche die Mediatorvariable enthalten, halbiert sich der Effekt der Bildungsvariable. Eben diese Modelle verfügen auch über die höchste Modellgüte, wohl ausgelöst durch die inhaltlich der abhängigen Variable ähnliche Mediatorvariable. Die letzten Modelle für Einstellungen gegenüber polnischen Zuwanderern in Tabelle 8.10 vergleichen die ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF1PL). Das gemeinsame Modell beider ökonomischer Variablen (MÖNF1PL) zeigt dabei, dass beide Einflüsse in ihrer Wirkung auf Einstellungen gegenüber Polen stabil bleiben. Die Angst vor dem Arbeitsplatzverlust erhöht sich sogar noch im Modell mit reduzierte Fallzahl, welches aufgrund von Splits im Fragebogen als Vergleich herangezogen wird. Ein ähnliches Bild ergibt sich im Modell beider nicht-ökonomischer Faktoren (MÖNF2PL), wobei nur für eine der beiden Variablen ein signifikanter Effekt beobachtet werden kann. Das Modell aller Variablen (MÖNF3PL) bestätigt die vorherigen Befunde. Ökonomische Erklärungen zeigen stabile Einflüsse. Der größte Effekt geht jedoch von der nicht-ökonomischen Variable „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ aus.¹¹ Die drei Kontrollvariablen bleiben in ihren Effekten über die verschiedenen Modelle unverändert. Lediglich die Bildungsvariable geht im letzten, komplexeren Modell leicht zurück. Dieses Modell weist zudem die höchste Modellgüte auf. Abschließend kann also festgestellt werden, dass für die These T3b keine Bestätigung gefunden werden kann. Zwar bewegen sich Einstellungen gegenüber Polen auf einem gemäßigten Niveau, doch konnte keine Dominanz ökonomischer Erklärungen gefunden werden. Im Vergleich zu den spanischen Zuwanderern finden sich ähnliche Erklärungsmuster.

¹⁰Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI5PL. Tabelle D.6 im Anhang zeigt im Vergleich MDI4PL mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI5PL. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹¹ β -Koeffizienten für das Modell MÖNF3PL: Angst vor Arbeitsplatzverlust -0,11; Eigene Finanz. Lage 0,12; Staatsbürgerschaft identitätsstiftend -0,06; Zuwanderer an Gesellschaft anpassen -0,27; Alter 0,12; Geschlecht -0,04; Bildung 0,13

Tabelle 8.7 Einstellungen gegenüber Polen: Basis- und Arbeitsmarktmodelle (AMM PL)

	Basismodell PL	AMM1PL	AMM2PL	AMM3PL	AMM4PL	AMM5PL
(Konstante)	-2.83 *** (0.29)	-2.13 *** (0.43)	1.99 *** (0.43)	2.60 *** (0.61)	-3.55 *** (0.32)	1.92 *** (0.47)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung		-0.37 *** (0.10)		-0.32 ** (0.12)		0.05 (0.07)
Polen nehmen Arbeitsplätze weg			-1.50 *** (0.07)	-1.49 *** (0.09)		-1.50 *** (0.07)
Alter	0.23 *** (0.03)	0.17 *** (0.05)	0.21 *** (0.04)	0.19 ** (0.06)	0.24 *** (0.03)	0.21 *** (0.04)
Geschlecht	-0.17 † (0.09)	-0.17 (0.13)	-0.03 (0.12)	-0.07 (0.16)	-0.16 † (0.10)	-0.02 (0.12)
Bildung	0.54 *** (0.05)	0.54 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)	0.28 *** (0.08)	0.53 *** (0.05)	0.28 *** (0.06)
<i>N</i>	3247	1799	1546	881	3174	1521
AIC	15598.42	8657.00	6997.55	4012.21	15227.31	6878.65
N adj. AIC	4.80	4.81	4.53	4.55	4.80	4.52
BIC	15695.79	8766.90	7104.42	4126.96	15348.56	7006.50
logL	-7783.21	-4308.50	-3478.78	-1982.11	-7593.65	-3415.33

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.8 Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für eigene finanzielle Lage (MEFL PL)

	MEFL1PL	MEFL2PL	MEFL3PL
(Konstante)	-3.90 *** (0.31)	-2.39 *** (0.48)	-3.59 *** (0.51)
Eigene finanz. Lage	0.48 *** (0.05)		0.51 *** (0.08)
Polen senken Lohnpreise		-0.26 *** (0.08)	-0.27 *** (0.08)
Alter	0.21 *** (0.03)	0.25 *** (0.05)	0.22 *** (0.04)
Geschlecht	-0.13 (0.09)	-0.04 (0.14)	0.03 (0.14)
Bildung	0.46 *** (0.05)	0.55 *** (0.07)	0.47 *** (0.07)
<i>N</i>	3244	1515	1515
AIC	15498.08	7299.11	7255.16
N adj. AIC	4.78	4.82	4.79
BIC	15619.77	7405.57	7382.92
logL	-7729.04	-3629.56	-3603.58

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.9 Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für deutsche Identität (MDI PL)

	MDI1PL	MDI2PL	MDI3PL	MDI4PL	MDI5PL
(Konstante)	-2.15 *** (0.33)	2.10 *** (0.45)	2.39 *** (0.48)	-0.00 (0.46)	2.80 *** (0.63)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.20 *** (0.04)		-0.08 (0.06)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen				-0.30 *** (0.02)	-0.15 *** (0.03)
Polen schwächen Identität		-1.57 *** (0.07)	-1.57 *** (0.07)		-1.42 *** (0.10)
Alter	0.26 *** (0.03)	0.22 *** (0.04)	0.23 *** (0.04)	0.29 *** (0.04)	0.25 *** (0.05)
Geschlecht	-0.16 † (0.09)	-0.17 (0.12)	-0.17 (0.12)	-0.20 (0.13)	-0.11 (0.17)
Bildung	0.53 *** (0.05)	0.25 *** (0.06)	0.24 *** (0.06)	0.43 *** (0.06)	0.26 ** (0.08)
<i>N</i>	3236	1514	1509	1624	775
AIC	15528.05	6869.16	6844.86	7684.40	3489.47
N adj. AIC	4.82	4.54	4.54	4.73	4.50
BIC	15649.69	6975.61	6972.52	7792.25	3601.14
logL	-7744.03	-3414.58	-3398.43	-3822.20	-1720.74

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.10 Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF PL)

	MÖNF1PL (N=MÖNF3PL)	MÖNF2PL	MÖNF2PL (N=MÖNF3PL)	MÖNF3PL
(Konstante)	-3.46 *** (0.50)	0.23 (0.49)	0.53 (0.70)	0.26 (0.79)
Angst vor	-0.21 * (0.10)			-0.45 ** (0.14)
Arbeitsplatzverlust	0.42 *** (0.08)			0.36 *** (0.10)
Eigene finanz. Lage				-0.15 † (0.08)
Staatsbürgerschaft		-0.09 (0.06)	-0.12 (0.08)	
identitätsstiftend		-0.29 *** (0.02)	-0.29 *** (0.03)	-0.28 *** (0.03)
Zuwanderer an		0.30 ***	0.26 ***	0.25 ***
Gesellschaft anpassen	0.17 *** (0.05)	(0.04)	(0.07)	(0.07)
Alter	-0.12 (0.13)	-0.20 (0.13)	-0.23 (0.18)	-0.20 (0.17)
Geschlecht	0.48 *** (0.06)	0.43 *** (0.06)	0.44 *** (0.09)	0.37 *** (0.09)
Bildung				
<i>N</i>	1797	1619	887	887
AIC	8616.85	7665.34	4214.49	4187.01
N adj. AIC	4.80	4.73	4.75	4.72
BIC	8748.70	7794.69	4329.40	4340.22
log <i>L</i>	-4284.42	-3808.67	-2083.25	-2061.51

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Erklärung von Einstellungen gegenüber Türken

Zuwanderer aus der Türkei bilden in Deutschland die größte Immigrantengruppe. Im Vergleich zu Spaniern und Polen hat sich in der Analyse zu den Thesen T1b und T1c gezeigt, dass Türken gegenüber die negativsten Einstellungen vorliegen. Doch auch in diesem Fall wurde ersichtlich, dass dies nicht allein auf die Größe der Gruppe zurückgeführt werden kann. So wurden vergleichbare negative Einstellungen gegenüber Kuwaiter und Algeriern gemessen, die einen wesentlich geringeren Anteil an der Bevölkerung ausmachen. Die dritte These (**T3c**) prognostiziert daher, dass negative Einstellungen gegenüber Türken durch große ökonomische und nicht-ökonomische Unterschiede ausgelöst werden. Die Türkei ist im Vergleich zu Deutschland sowohl wirtschaftlich schwächer als auch kulturell anders geprägt. Entsprechend können sich bei den Befragten starke Interessenskonflikte einstellen, die zu negativen Einstellungen führen.

Das Basismodell in Tabelle 8.11 gibt Aufschluss über die Wirkung der Kontrollvariablen. Alle drei Variablen zeigen signifikante Effekte: So zeigen ältere Befragte, männliche Befragte und Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen positivere Einstellungen dieser Gruppe gegenüber. Anschließend werden unterschiedliche ökonomische Interessenskonflikte zunächst in Arbeitsmarktmodellen für Türken (AMM TK) untersucht. Das erste Modell (AMM1TK) zeigt eine negative Tendenz in den Einstellungen von Befragten, die um ihren Arbeitsplatz fürchten. Ein zweites Modell (AMM2TK) untersucht die Effekte einer Mediatorvariable. Es wird ersichtlich, dass wenn Befragte davon ausgehen, dass Türken Deutschen Arbeitsplätze wegnehmen, diese negativere Einstellungen äußern. Beide Variablen werden im dritten Modell (AMM3TK) zusammengefasst. Dabei verliert die ursprüngliche Variable „Angst vor Arbeitsplatzverlust“ sowohl an Effektstärke als auch an Signifikanz. Eine vollständige Mediation wird ersichtlich.¹² Befragte sehen somit ihren Arbeitsplatz direkt durch türkische Migranten gefährdet, was zu negativeren Einstellungen führt. Das vierte und fünfte Modell (AMM4TK und AMM5TK) beleuchtet einen weiteren Aspekt von Interessenskonflikten mit Blick auf die Beschäftigungssituation. Es wird deutlich, dass auch Befürchtungen über eine negative Entwicklung auf dem Gesamtarbeitsmarkt zu negativen Einstellungen gegenüber Türken führen. Wird diese Variable jedoch in einem gemeinsamen Modell mit der zuvor gezeigten Mediatorvariable kombiniert, verliert sie einen Teil ihrer

¹²Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM3TK. Tabelle D.7 im Anhang zeigt im Vergleich AMM1TK mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM3TK. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

Erklärungskraft.¹³ Die dargestellte partielle Mediation weist in die gleiche Richtung, wie die zuvor festgestellten Zusammenhänge zwischen Einstellungen gegenüber türkischen Zuwanderern und Befürchtungen um Arbeitsplatzverluste. Die Kontrollvariablen Alter und Geschlecht bleiben in ihren Effekten in etwa auf dem Niveau des Basismodells. Bildung hingegen verliert ihre Erklärungskraft in den Modellen unter Hinzunahme der Mediatorvariable. Die Modellgüte ist in den Modellen, welche die Mediatorvariable umfassen, am höchsten. Ein weiterer ökonomischer Interessenskonflikt steht im Mittelpunkt der Analyse der Modelle für die eigene finanzielle Lage (MEFL TK) in Tabelle 8.12. Das erste Modell (MEFL1TK) offenbart, dass eine negative Einschätzung der eigenen finanziellen Lage zu negativeren Einstellungen gegenüber Türken führt. Zur Überprüfung dieses Zusammenhangs wird im zweiten Modell (MEFL2TK) zunächst die Mediatorvariable allein getestet. Gehen Befragte davon aus, dass türkische Zuwanderer die Lohnpreise senken, werden negativere Einstellungen diesen gegenüber deutlich. Ein gemeinsames Modell beider Variablen im dritten Modell (MEFL3TK) zeigt jedoch, dass hier kein direkter Zusammenhang bestehen muss. Beide Effekte wirken somit als unabhängige Größen auf die allgemeinen Einstellungen gegenüber türkischen Immigranten.¹⁴ Zudem zeigt sich unter den Kontrollvariablen durchgängig ein positiver Effekt für höhere Altersgruppen, männliche Befragte und Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen. Das komplexeste Modell verfügt zudem über die höchste Modellgüte. Auf Seiten der nicht-ökonomischen Interessenskonflikte werden in Tabelle 8.14 verschiedene Modelle für die deutsche Identität vorgestellt (MDI TK). Im ersten Modell (MDI1TK) wird ersichtlich, dass diejenigen Befragten, für die die deutsche Staatsbürgerschaft ein wichtiger Teil ihrer Identität ist, negativere Einstellungen gegenüber Türken äußern. Ebenso wird der Effekt der Mediatorvariable „Türken schwächen die deutsche Identität“ im zweiten Modell (MDI2TK) bestätigt. Das Ergebnis der Mediation zeigt sich im dritten Modell (MDI3TK). Dabei stellt sich eine partielle Mediation ein.¹⁵ Befragte geben also negativere Einstellungen an, wenn sie ihre Identifikation mit der deutschen Staatsbürgerschaft durch Türken gefährdet sehen. Ein ähnliches Bild zeigt sich im vierten und fünften Modell zur Identität (MDI4TK, MDI5TK). Sind Befragte der Auffassung, dass Zuwanderer sich an die Gesellschaft anpassen sollten, haben diese ebenfalls negativere Einstellungen. Dieser Effekt geht zurück, wenn

¹³Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell AMM5TK. Tabelle D.7 im Anhang zeigt im Vergleich AMM4TK mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus AMM5TK. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹⁴Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MEFL3TK. Tabelle D.8 im Anhang zeigt im Vergleich MEFL1TK mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MEFL3TK. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹⁵Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI3TK. Tabelle D.9 im Anhang zeigt im Vergleich MDI1TK mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI3TK. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

die Mediatorvariable hinzugefügt wird.¹⁶ Befragte sehen in diesem Punkt ebenfalls ihre nicht-ökonomischen Interessen durch türkische Zuwanderer bedroht. In den komplexeren Modellen nehmen die Effektstärken aller Kontrollvariablen ab bei einer gleichzeitigen Steigerung der Modellgüte. Zur Überprüfung der These T3c sollen abschließend die Modelle für den Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF TK) vorgestellt werden. In den Modellen mit allen ökonomischen Variablen (MÖNF1TK) zeigt sich die Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage als signifikanter Einfluss. Der Effekt von Angst um den eigenen Arbeitsplatz fällt dabei unter die Signifikanzgrenze von $p < 0.05$. Auf Seiten der nicht-ökonomischen Variablen (MÖNF2TK) haben beide Faktoren weiterhin einen signifikanten Einfluss auf die Einstellungen. Dieses Ergebnis bestätigt sich im Gesamtmodell (MÖNF3TK) aller Variablen. Die Einschätzung der eigenen finanziellen Lage sowie beide nicht-ökonomischen Variablen üben einen starken Effekt auf Einstellungen gegenüber Türken aus.¹⁷ Unter den Kontrollvariablen ergeben sich nur geringe Effekte durch die Altersvariable im ökonomischen Modell. Gleichzeitig zeigen hier weibliche Befragte negativere Einstellungen. Konnte Bildung in den rein ökonomischen und nicht-ökonomischen Modellen noch Einstellungen erklären, geht dieser Effekt im Gesamtmodell stark zurück. Das gemeinsame Modell von wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren verfügt ebenfalls über die höchste Modellgüte. Insgesamt bestätigen sich also die in These T3c vorausgesagten starken ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikte als Determinanten der Einstellungen gegenüber Türken in Deutschland. Im Unterschied zu den Erklärungen von Einstellungen gegenüber Spaniern und Polen wurde in den Analysen zu den Einstellungen gegenüber Türken eine Tendenz hin zu stärkeren kulturellen Vorbehalten deutlich. Jedoch muss auch hervorgehoben werden, dass die entsprechenden Mediationen nur in wenigen Fällen sichtbar wurden. Die allgemeinen ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen wirken zwar in einer ähnlichen Art und Weise auf die Einstellungen ein, doch zeigten diese Analysen, dass dies nur begrenzt in direktem Zusammenhang mit türkischen Zuwanderern steht. Neben der Größe der Zuwanderergruppe und potentiellen Interessenskonflikten scheinen weitere Gründe vorzuliegen, die nicht erfasst wurden.

¹⁶Es verkleinert sich die Fallzahl im Modell MDI5TK. Tabelle D.9 im Anhang zeigt im Vergleich MDI4TK mit der Originalfallzahl und mit der niedrigeren Fallzahl aus MDI5TK. Dabei ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede in den Modellen.

¹⁷ β -Koeffizienten für das Modell MÖNF3TK: Angst vor Arbeitsplatzverlust -0,06; Eigene Finanz. Lage 0,15; Staatsbürgerschaft identitätsstiftend -0,15; Zuwanderer an Gesellschaft anpassen -0,36; Alter 0,12; Geschlecht -0,04; Bildung 0,13

Tabelle 8.11 Einstellungen gegenüber Türken: Basis- und Arbeitsmarktmodelle (AMM TK)

	Basismodell TK	AMM1TK	AMM2TK	AMM3TK	AMM4TK	AMM5TK
(Konstante)	-3.18 *** (0.32)	-2.62 *** (0.47)	-5.69 *** (0.42)	-5.80 *** (0.62)	-4.06 *** (0.35)	-6.06 *** (0.45)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung		-0.31 ** (0.10)		-0.04 (0.13)	0.37 *** (0.06)	0.17 * (0.07)
Türken nehmen Arbeitsplätze weg			-1.52 *** (0.07)	-1.51 *** (0.10)		-1.50 *** (0.07)
Alter	0.14 *** (0.03)	0.10 * (0.05)	0.09 * (0.04)	0.10 (0.07)	0.14 *** (0.03)	0.08 * (0.04)
Geschlecht	0.26 ** (0.10)	0.21 (0.14)	0.34 ** (0.13)	0.31 † (0.18)	0.27 ** (0.10)	0.35 ** (0.13)
Bildung	0.35 *** (0.05)	0.34 *** (0.07)	0.03 (0.06)	0.07 (0.09)	0.34 *** (0.05)	0.03 (0.06)
<i>N</i>	3260	1802	1542	839	3186	1520
AIC	16151.66	8939.10	7235.45	3944.29	15759.47	7135.74
N adj. AIC	4.95	4.96	4.69	4.70	4.95	4.69
BIC	16249.10	9049.03	7342.27	4057.86	15880.80	7263.58
logL	-8059.83	-4449.55	-3597.73	-1948.14	-7859.73	-3543.87

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.12 Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für eigene finanzielle Lage (MEFL TK)

	MEFL1TK	MEFL2TK	MEFL3TK
(Konstante)	-4.27 *** (0.34)	-4.07 *** (0.50)	-5.24 *** (0.52)
Eigene finanz. Lage	0.48 *** (0.06)		0.57 *** (0.08)
Türken senken Lohnpreise		-0.36 *** (0.08)	-0.32 *** (0.08)
Alter	0.11 *** (0.03)	0.13 ** (0.05)	0.10 * (0.05)
Geschlecht	0.30 ** (0.10)	0.39 ** (0.15)	0.41 ** (0.14)
Bildung	0.27 *** (0.05)	0.27 *** (0.07)	0.17 * (0.07)
<i>N</i>	3257	1511	1509
AIC	16060.59	7444.58	7385.28
N adj. AIC	4.93	4.93	4.89
BIC	16182.36	7550.99	7512.94
logL	-8010.29	-3702.29	-3668.64

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.13 Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für deutsche Identität (MDI TK)

	MDI1TK	MDI2TK	MDI3TK	MDI4TK	MDI5TK
(Konstante)	-1.82 *** (0.35)	-5.90 *** (0.40)	-5.30 *** (0.45)	1.15 * (0.48)	-2.92 *** (0.67)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.39 *** (0.05)		-0.15 ** (0.06)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen				-0.45 *** (0.02)	-0.23 *** (0.04)
Türken schwächen Identität		-1.66 *** (0.07)	-1.62 *** (0.07)		-1.43 *** (0.10)
Alter	0.20 *** (0.03)	0.08 * (0.04)	0.10 * (0.04)	0.18 *** (0.04)	0.09 (0.05)
Geschlecht	0.28 ** (0.10)	0.16 (0.12)	0.17 (0.12)	0.21 (0.13)	-0.05 (0.17)
Bildung	0.32 *** (0.05)	0.11 † (0.06)	0.11 † (0.06)	0.19 ** (0.07)	0.04 (0.08)
<i>N</i>	3249	1522	1514	1633	772
AIC	16028.00	6999.28	6956.21	7848.79	3510.52
N adj. AIC	4.93	4.60	4.59	4.81	4.55
BIC	16149.73	7105.84	7083.95	7956.76	3622.10
logL	-7994.00	-3479.64	-3454.10	-3904.40	-1731.26

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.14 Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MÖNF TK)

	MÖNF1TK (N=MÖNF3TK)	MÖNF2TK	MÖNF2TK (N=MÖNF3TK)	MÖNF3TK
(Konstante)	-4.23 *** (0.53)	1.74 *** (0.51)	2.55 *** (0.71)	1.58 † (0.81)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.11 (0.11)			-0.27 † (0.14)
Eigene finanz. Lage	0.50 *** (0.08)			0.52 *** (0.11)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend		-0.21 ** (0.06)	-0.37 *** (0.08)	-0.40 *** (0.08)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen		-0.43 *** (0.03)	-0.42 *** (0.03)	-0.40 *** (0.03)
Alter	0.11 * (0.05)	0.21 *** (0.04)	0.21 ** (0.07)	0.20 ** (0.07)
Geschlecht	0.27 * (0.14)	0.21 (0.13)	0.01 (0.18)	0.08 (0.18)
Bildung	0.27 *** (0.07)	0.18 ** (0.07)	0.17 † (0.09)	0.08 (0.09)
<i>N</i>	1800	1628	888	888
AIC	8891.62	7819.95	4256.45	4224.94
N adj. AIC	4.94	4.80	4.79	4.76
BIC	9023.51	7949.44	4371.39	4378.19
logL	-4421.81	-3885.98	-2104.23	-2080.47

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

8.1.3 Zwischenfazit

Zusammenfassend kann für die Erklärungen von Einstellungen gegenüber Zuwanderergruppen festgehalten werden, dass sich diese für die Gruppen von Spaniern, Polen und Türken nicht grundsätzlich unterscheiden. Mit Blick auf die aufgestellten Thesen der dritten Thesengruppe (T3a-c) wird daher ein gemischtes Zwischenfazit gezogen. Erstens, bei Spaniern wurden die vermuteten positivsten Einstellungen und der gleich starke Einfluss von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten sichtbar. Die nur geringe Verbesserung der Modellgüte des Basismodells durch Hinzunahme von den erklärenden Hauptvariablen lässt zudem darauf schließen, dass weitere Erklärungen vorliegen, die von den vorgestellten Modellen nicht abgedeckt wurden. Zweitens, für die Gruppe der polnischen Zuwanderer wurden hier die vermuteten gemäßigten Einstellungen ersichtlich. Es wurde jedoch im Gegensatz zur aufgestellten These ebenfalls ein Gleichgewicht der beiden Interessenskonflikte festgestellt. Kulturelle Bedenken zeigten sich als stabile Einflussgröße neben den vermuteten ökonomischen Interessenskonflikten. Drittens, ebenfalls konnte Bestätigung für die Annahme gefunden werden, dass Einstellungen gegenüber Türken am negativsten sind und sowohl von ökonomischen als auch von nicht-ökonomischen Interessenskonflikten stark geprägt sind. Jedoch wurden in nur wenigen Modellen deutliche Ergebnisse unter Zuhilfenahme der Mediatorvariablen erkennbar. Somit sind diese Interessenskonflikte zwar bei den Befragten vorhanden, doch konnte die Analyse sie nicht eindeutig in Zusammenhang mit türkischen Zuwanderern bringen. So liegen auch hier möglicherweise Erklärungen vor, die in der Analyse nicht erfasst wurden. Alternative Erklärungen müssen auch hier in Betracht gezogen werden. Viertens, im Vergleich zu den Analysen zu Immigranten allgemein blieben die Ergebnisse hinter den Erwartungen der Thesen zurück. Nachdem bereits der Zusammenhang von Gruppengröße und Einstellungen verworfen werden musste, können auch potentielle Interessenskonflikte keine abschließenden Erklärungen liefern. Zwar wurden Tendenzen deutlich, dass auf der Abstraktionsebene von Gruppen konkretere Voraussagen zu ökonomisch oder nicht-ökonomisch geprägten Interessenskonflikten möglich sind, doch führten diese nicht in allen Fällen zu der erhofften Klarheit. Es kann lediglich angemerkt werden, dass im Vergleich zu der vorherigen Abstraktionsebene für Gruppen stärkere wirtschaftliche Bedenken deutlich wurden. Der zweite Teil dieses Kapitels widmet sich daher der konkretsten Abstraktionsebene von Immigranten und fokussiert einzelne Zuwanderer. Durch die Beschreibung konkreter Personen und den damit verbundenen wirtschaftlichen und kulturellen Eigenschaften werden in diesem letzten Teil der Analyse nun eindeutige Unterschiede in den Erklärungen von Einstellungen erwartet, ausgelöst durch ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte.

8.2 Individuelle Immigranten

Die vorangegangene Analyse zeigt Erklärungsansätze für Einstellungen auf der Abstraktionsebene von individuellen Zuwanderern. Durch den Rückgriff auf das Morphing- und Vignettenexperiment sollen nun durch die Variation von sehr spezifischen Eigenschaften der Zuwanderer bestimmt werden, welche Interessen die Befragten genau in Gefahr sehen. Dabei wird erwartet, dass bei den Befragten je nach den Charakteristika der Zuwanderer eher ökonomische oder nicht-ökonomische Interessenskonflikte deutlich werden.

8.2.1 Operationalisierungen

Auf Grundlage des Morphing- und Vignettenexperiments der ersten Umfragerwelle der Studie „Immigration und Wahlverhalten“ von 2012 wird die abhängige Variable in der Analyse dieses Kapitels gebildet. Befragten wurden unterschiedliche fiktive Zuwanderer präsentiert, die sich in Name, Geschlecht, Herkunftsland, Bildungsniveau, bisheriger Beschäftigung, Familienstand, Hautfarbe und im Tragen eines Kopftuchs (nur weibliche, muslimische Zuwanderer) unterscheiden. Den Befragten war dabei nicht ersichtlich, dass anderen Befragten Immigranten mit anderen Eigenschaften vorlagen. Mit Blick auf die in Kapitel 3 beschriebene Gefahr von sozial erwünschtem Antwortverhalten soll dieses Vorgehen zu genaueren Ergebnissen führen. Die Befragten hatten nach dem Lesen der Beschreibungen und der Betrachtung des Bildes die Möglichkeit der Erteilung einer Arbeitserlaubnis in Deutschland und der deutschen Staatsbürgerschaft zuzustimmen. Eine Zustimmung wird als positive Einstellung gewertet, eine Ablehnung als negative Einstellung. Die Ergebnisse werden in eine Dummy-Variable überführt. Dieses Vorgehen wurde für eine zweite Person wiederholt. Die Thesen T4a-d differenzieren vier Typen von Immigranten, welche sich in Qualifikation (hoch-niedrig) und kultureller Nähe (ähnlich-fremd) unterscheiden. Unter den gezeigten Personen gelten diejenigen als hochqualifiziert, die zu Ingenieuren oder Programmierern ausgebildet wurden. Gärtner, Bauarbeiter und Köche gelten als niedrigqualifiziert. Zuwanderer, welche sich kulturell stark unterscheiden, stammen aus den Herkunftsländern Türkei und Kuwait. Geringe kulturelle Unterschiede werden bei Zuwanderern aus Spanien und Polen erwartet. Die Tabellen A.2 und A.3 im Anhang geben einen Überblick über alle Variationen des Morphing- und Vignettenexperiments. Diese Unterschiede sollen die Erklärung für verschieden motivierte Einstellungen liefern. Für die unabhängigen Variablen werden die gleichen Variablen wie in den Analysen zuvor herangezogen. Dies dient der besseren Vergleichbarkeit der Analysen auf den unterschiedlichen Abstraktionsebenen. Die Gefährdung ökonomischer Interessen wird mit der Frage nach der Angst vor Arbeitsplatzverlust, der Entwicklung der Arbeitslosenzahl-

len und der Beurteilung der eigenen finanziellen Lage erfasst. Nicht-ökonomische Interessen basieren auf der Bedeutung der deutschen Staatsbürgerschaft für die Identität der Befragten sowie der Frage, ob Zuwanderer sich an die deutsche Gesellschaft anpassen oder ihren eigenen Lebensstil behalten sollten. Die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung sind ebenfalls Bestandteil der Analysen. Eine Zusammenfassung der Operationalisierung für die Analyse von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten wird in Tabelle 8.15 gegeben.

Tabelle 8.15 Operationalisierungen für Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten

Variable	Fragetext	Skala
Abhängige Variable		
h1a/2a	Auf Basis dessen, was Sie über [Person 1/ Person 2] wissen: Denken Sie, dass der Antrag dieser Person auf eine Arbeitserlaubnis in Deutschland...	[1] angenommen werden sollte - [2] abgelehnt werden sollte
h1d 2d	Angenommen [Person 1/ Person 2] kommt mit einer Arbeitserlaubnis nach Deutschland und entscheidet sich dann dafür, die deutsche Staatsbürgerschaft zu beantragen: Denken Sie, dieser Antrag sollte...	
Unabhängige Variablen		
Ökonomische Interessen		
q6	Befürchten Sie, in der nächsten Zeit arbeitslos zu werden oder Ihre Stelle wechseln zu müssen?	[1] Nein, [2] Stelle wechseln, [3] Arbeitslos werden
a10	Denken Sie einmal an die Situation auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Was glauben Sie: Wird die Zahl der Arbeitslosen in den kommenden zwölf Monaten...	[1] stark ansteigen? [2] etwas ansteigen? [3] in etwa gleich bleiben? [4] etwas zurückgehen? [5] stark zurückgehen?
a2	Wenn Sie einmal an Ihre eigene wirtschaftliche Lage denken. Wie beurteilen Sie Ihre derzeitige eigene wirtschaftliche Lage?	[1] Sehr gut - [6] Sehr schlecht
Nicht-ökonomische Interessen		
j3g	Die deutsche Staatsbürgerschaft ist ein wichtiger Teil meiner Identität.	[1] Trifft überhaupt nicht zu - [5] Trifft voll und ganz zu
k3j	Sollten Zuwanderer sich in Deutschland an unsere Gesellschaft anpassen oder ihren eigenen Lebensstil behalten?	[1] An unsere Gesellschaft anpassen - [11] Eigenen Lebensstil behalten
Kontrollvariablen		
Alter	[Altersgruppen basierend auf Geburtstagsjahr in q2]	[1] 19-29, [2] 29-39, [3] 39-49, [4] 49-59, [5] 59-69, [6] 69-79, [7] 79-89
q1	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	[1] Männlich, [2] Weiblich
q3	Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?	[1] Ich habe die Schule ohne Abschluss beendet, [2] Hauptschul-/Volksschulabschluss, [3] Realschulabschluss, Mittlere Reife, [4] Abitur, Fachhochschulreife, Hochschulreife, [5] Fachhoch-/Hochschulabschluss

8.2.2 Einstellungen gegenüber Individuen

Die Thesen der vierten Thesengruppe (**T4a-T4d**) gehen von Unterschieden in den Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten aus. Diese sollten ausgelöst werden durch mögliche Bedrohungen der ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessen der Befragten. Dabei wird vermutet, dass je mehr Faktoren potentiell einen Interessenskonflikt darstellten, desto negativer fallen die Einstellungen aus. Diejenigen Zuwanderer sollten die positivsten Einstellungen hervorrufen, die sowohl hochqualifiziert sind und eine mögliche wirtschaftliche Bereicherung darstellen als auch aus einem ähnlichen Kulturkreis stammen und keine Identitätsbedrohung darstellen. Für den gegenteiligen Fall werden die negativsten Einstellungen erwartet. Differenziert sich ein Zuwanderer nur auf einer der beiden Dimensionen, so sollen gemäßigte Einstellungen hervorgerufen werden. Tabelle 8.16 gibt einen ersten Überblick über die jeweiligen Zustimmungsraten zu Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft für den ersten und zweiten vorgestellten Zuwanderer. Die getrennte Darstellung nach Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft sowie ersten und zweiten vorgestellten Immigranten dient zur Validierung der Ergebnisse. Dabei ist festzustellen, dass insgesamt sehr hohe Zustimmungsraten erreicht werden. Diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen aus Kapitel 6. Auch hier wurden sehr positive Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern gemessen. Selbst bei niedrigqualifizierten Zuwanderern aus einem anderen Kulturkreis liegen die Zustimmungsraten bei knapp 60%. Für die Annahme, dass bei wenigen potentiellen Interessenskonflikten positivere Einstellungen vorliegen, kann fast durchgängig Bestätigung gefunden werden. Bei Zuwanderern mit hoher Qualifikation aus einem kulturell ähnlichen Herkunftsland werden im Schnitt die höchsten Zustimmungsraten gemessen. Dabei stimmen für den ersten gezeigten Immigranten über 73% der Befragten für eine Arbeitserlaubnis. Zuwanderern mit niedriger Qualifikation aus einem kulturell unterschiedlichen Herkunftsland gewähren nur rund 64% der Befragten eine Arbeitserlaubnis. Sind die Zuwanderer entweder nur hochqualifiziert oder stammen aus einem kulturell ähnlichen Herkunftsland liegt die Zustimmungquote bei rund 70%. Für die Erteilung der Staatsbürgerschaft und bei der zweiten gezeigten Personen werden ähnliche Verteilungen deutlich. Zwei Ausnahmen lassen sich feststellen: Bei den niedrigqualifizierten Zuwanderern stimmen zunächst im Durchschnitt mehr Befragte für die deutsche Staatsbürgerschaft bei Zuwandern mit kulturellen Unterschieden als bei Zuwanderern aus einem ähnlichen Kulturkreis. Etwa auf dem gleichen Niveau liegen zudem die hochqualifizierten Zuwanderer aus einem ähnlichen und unterschiedlichen kulturellem Umfeld bei der zweiten gezeigten Person und der Frage nach der deutschen Staatsbürgerschaft. Abgesehen von diesen Abweichungen kann für die vorausgesagten Einstellungen der Thesen Ta4-T4d Bestätigung gefunden werden.

Tabelle 8.16 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Zustimmung zu unterschiedlichen Immigrantentypen

	Person 1	
	Arbeitserlaubnis	Staatsbürgerschaft
hochqualifiziert, kulturell ähnlich	73.4%	73.6%
hochqualifiziert, kulturell unterschiedlich	70.7%	70.7%
niedrigqualifiziert, kulturell ähnlich	71.5%	63.5%
niedrigqualifiziert, kulturell unterschiedlich	63.8%	66.6%
	Person 2	
	Arbeitserlaubnis	Staatsbürgerschaft
hochqualifiziert, kulturell ähnlich	68.7%	66.1%
hochqualifiziert, kulturell unterschiedlich	68.2%	66.2%
niedrigqualifiziert, kulturell ähnlich	66.2%	63.5%
niedrigqualifiziert, kulturell unterschiedlich	58.7%	58.4%

Neben der Voraussage von Einstellungen gehen die vier Thesen weiterhin davon aus, dass sich die beschriebenen Unterschiede in Einstellungen durch unterschiedlich begründete Interessenskonflikte erklären lassen. Für erste These (T4a) zeigt Tabelle 8.17 exemplarisch bei der ersten gezeigten Person und der Frage nach einer Arbeitserlaubnis in Deutschland verschiedene Modelle für mögliche ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte. Für die zweite gezeigte Person sowie für die Fragen nach der Zustimmung zur deutschen Staatsbürgerschaft finden sich die Ergebnisse im Anhang in den Tabellen D.10, D.11 und D.12. Auf größere Unterschiede im Vergleich zur Frage nach einer Arbeitserlaubnis für die zuerst gezeigte Person wird in der Analyse jeweils hingewiesen. Das gleiche Verfahren wird für die Analysen der Thesen T4b-d angewendet.

Erklärung von Einstellungen gegenüber hochqualifizierten und kulturell ähnlichen Individuen

Die erste These (**T4a**) führt die prognostizierten positivsten Einstellungen darauf zurück, dass bei hochqualifizierten Zuwanderern mit wenigen kulturellen Unterschieden keine Bedrohungen von ökonomischen oder nicht-ökonomischen Interessen vorliegen. Diese Faktoren sollten in etwa gleichstark zu den Erklärungen beitragen. Das Basismodell (MAP1A1) enthält zunächst die drei Kontrollvariablen Alter, Geschlecht und Bildung. Ältere Befragte sowie Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen zeigen hier positivere Einstellungen. Die folgenden drei Modelle (MAP1A2-4) untersuchen die ökonomischen Variablen „Angst vor Arbeitsplatz-

verlust“, „Arbeitsmarktentwicklung“ und die „Einschätzung der eigenen finanziellen Lage“ jeweils einzeln. Die Variablen offenbaren die zuvor erwarteten Effekte: Fürchten Befragte um ihren Arbeitsplatz, sehen sie eine negative Entwicklung des Gesamtarbeitsmarktes oder sind sie mit ihrer persönlichen finanziellen Situation unzufrieden, werden niedrigere Quoten bei der Erteilung von Arbeitserlaubnissen gemessen. In einem gemeinsamen Modell aller drei Variablen (MAP1A5) schwächen sich diese Effekte leicht ab. Mit Ausnahme der Arbeitsplatzvariable bleiben sie signifikant. Das sechste und siebte Modell (MAP1A6, MAP1A7) zeigt die Ergebnisse der nicht-ökonomischen Variablen. Auch hier können die erwarteten Effekte beobachtet werden. Ist für einen Befragten die deutsche Staatsbürgerschaft identitätsstiftend und geht dieser davon aus, dass sich Zuwanderer an die deutsche Gesellschaft anpassen sollten, resultieren negativere Einstellungen. Ein gemeinsames Modell der nicht-ökonomischen Variablen (MAP1A8) zeigt keine Unterschiede zu den Einzelmodellen auf. Ein letztes Modell (MAP1A9) führt die ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen zusammen. Alle Effekte bleiben in ihrer Effektrichtung gleich. Dabei zeigen vor allem die nicht-ökonomischen Variablen stabile Ergebnisse. Unter den ökonomischen Variablen sticht die Prognose der Arbeitsmarktentwicklung als einziger signifikanter Prädiktor hervor. Für den zweiten gezeigten Zuwanderer lassen sich ähnliche Ergebnisse feststellen (Tabelle D.10 im Anhang). Bei der Frage nach der Zustimmung zur deutschen Staatsbürgerschaft zeigen die kulturellen Variablen stabile Effekte (Tabellen D.11 und D.12 im Anhang). Über die verschiedenen Modelle und Immigrantentypen hinweg bleibt die Bildung der Befragten als signifikanter Effekt erhalten. Lediglich in den jeweils letzten, komplexeren Modellen verliert diese an Erklärungskraft; gleiches gilt für die Altersvariable. Einige Modelle zeigen zudem negativere Einstellungen von männlichen Befragten. Ein Vergleich der Modellgüte sieht vor allem Vorteile bei den Modellen, welche nicht-ökonomische Variablen enthalten. Dabei weisen die Modelle, welche nur nicht-ökonomischen Faktoren beinhalten sogar eine höhere Güte auf als das Gesamtmodell. Zusammenfassend lässt sich für These T4a festhalten, dass bei Einstellungen gegenüber Zuwanderern, die hochqualifiziert sind und aus dem gleichen Kulturkreis stammen die positivsten Einstellungen gemessen werden. Nicht-ökonomische Interessenskonflikte zeigen sich als leicht überlegene Erklärungen. Ökonomische Interessenskonflikte finden lediglich in den Einzelmodellen Bestätigung. Ein Gleichgewicht beider Interessenskonflikte stellt sich somit nicht ein.

Erklärung von Einstellungen gegenüber hochqualifizierten und kulturell unterschiedlichen Individuen

Die zweite These (**T4b**) konzentriert sich auf individuelle Zuwanderer, welche ebenfalls hochqualifiziert sind, jedoch aus sich kulturell unterscheidenden Ländern stammen. Die Erklärung der Einstellungen diesen Immigranten gegenüber soll eher von nicht-ökonomischen Interessenskonflikten geprägt sein. Tabelle D.12 fasst die verschiedenen Modelle für die erste gezeigte Person und mit der Frage nach einer Arbeitserlaubnis zusammen. Das Basismodell (MAP1B1) liefert Hinweise dafür, dass unter den Kontrollvariablen ausschließlich Bildung einen Beitrag zur Erklärung leisten kann. Alter und Geschlecht liefern keine signifikanten Ergebnisse. Die drei ökonomischen Einflüsse werden einzeln in den nächsten drei Modellen (MAP1B2-4) getestet. Nur einer der Faktoren zeigt dabei einen sichtbaren Effekt: Eine hohe Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage führt zu positiveren Einstellungen gegenüber dem vorgestellten Immigranten. Diese Erkenntnis bestätigt sich in dem gemeinsamen Modell aller ökonomischen Variablen (MAP1B5). Unter den nicht-ökonomischen Einflüssen werden in dem sechsten und siebten Modell (MAP1B6, MAP1B7) für beide Variablen signifikante Effekte festgestellt. In einem gemeinsamen nicht-ökonomischen Modell (MAP1B8) bleibt jedoch nur der Effekt von „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ erhalten. Stimmen Befragte dieser Aussage zu, haben sie negativere Einstellungen gegenüber den individuellen Zuwanderern. Im Gesamtmodell aller Variablen (MAP1B9) zeigen nur die beiden nicht-ökonomischen Variablen signifikante Ergebnisse. Diese Feststellung steht damit im Einklang mit der aufgestellten These T4b. Die Effekte der Kontrollvariablen bleiben über die Modelle hinweg unverändert. Bildung ist der einzige Faktor, der in fast allen Modellen signifikant bleibt. Alter und Geschlecht tragen nicht zur Erklärung von Einstellungen bei. Wie bei der Auswertung der vorherigen Analyse zeigen sich die Modelle, welche nicht-ökonomische Variablen enthalten, als diejenigen mit der höchsten Modellgüte. Für die zweite gezeigte Person lassen sich ähnliche Ergebnisse feststellen (Tabelle D.13 im Anhang). Das Alter der Befragten stellt sich hier zusätzlich als Einflussgröße heraus. Je älter die Befragten sind, desto häufiger stimmen sie der Bewilligung einer Arbeitserlaubnis zu. Diese Beobachtungen wiederholen sich mit Blick auf die Modelle mit der Frage nach der Staatsbürgerschaft (Tabellen D.14 und D.15 im Anhang). Hier führt die Angst vor Arbeitsplatzverlust ebenfalls zu signifikanten Effekten. Im Vergleich zur Analyse von These T4a wird deutlich, dass für Zuwanderer, welche aus kulturell unterschiedlichen Ländern kommen, nicht-ökonomische Interessenskonflikte dominieren. Ökonomische Einflüsse tragen nur wenig zur Erklärung bei. Die These T4b findet in den Analysen somit Bestätigung.

Erklärung von Einstellungen gegenüber niedrigqualifizierten und kulturell ähnlichen Individuen

Für Zuwanderer, die über eine niedrigere Qualifikation verfügen, jedoch aus einem kulturell ähnlichen Herkunftsland kommen, wird in der dritten These (**T4c**) angenommen, dass vor allem ökonomische Einflüsse die Erklärung dominieren. Eine Übersicht über die Ergebnisse für diesen individuellen Immigrantentyp gibt Tabelle D.12. Die Kontrollvariablen, welche im ersten Modell (MAP1C1) zunächst allein getestet werden, zeigen dabei signifikante Effekte bei Alter und Bildung. Ältere Befragte und solche mit höheren Bildungsabschlüssen gewähren häufiger eine Arbeitserlaubnis. Unter den ökonomischen Variablen, abgebildet in den folgenden drei Modellen (MAP1C2-4), werden in allen Fällen die erwarteten Effekte festgestellt. In diesen und vor allem auch in Modell (MAP1C5), welches die drei ökonomischen Einflüsse vereint, sticht in erster Linie die Bewertung der eigenen finanziellen Lage hervor. Geben Befragte an, dass sie zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer aktuellen Situation sind, werden positivere Einstellungen gemessen. Gleiches gilt für die nicht-ökonomischen Variablen in den drei folgenden Modellen (MAP1C6-8). Auch hier werden signifikante Ergebnisse mit Koeffizienten in der erwarteten Effektrichtung sichtbar. Im Gesamtmodell aller Variablen (MAP1C9) dominieren ebenfalls die nicht-ökonomischen Erklärungen. Die ökonomischen Variablen liefern in diesem Fall keinen wesentlichen Beitrag zur Erklärung von Einstellungen gegenüber Zuwanderern. Diese Beobachtung steht somit im Gegensatz zur aufgestellten These T4c. Unter den Kontrollvariablen finden sich mit Ausnahme des Gesamtmodells nachweisbare Effekte für Alter und Bildung. Das Geschlecht der Befragten kann in diesem Fall vernachlässigt werden. Erneut weisen die Modelle, welche nicht-ökonomische Variablen beinhalten, die höchste Modellgüte auf. Die Modelle, die jeweils die Einflüsse von Arbeitsmarktentwicklung und Zufriedenheit mit der eigenen finanziellen Lage untersuchen, erzielen jedoch eine fast ähnlich hohe Modellgüte. Sowohl bei der zweiten gezeigten Person und der Frage nach einer Arbeitserlaubnis (Tabelle D.16 im Anhang) als auch bei der Frage nach der Zustimmung zur deutschen Staatsbürgerschaft (Tabellen D.17 und D.18 im Anhang) werden nur wenige Unterschiede deutlich. Einzig in den Modellen, in welchen die zweite Person gezeigt wurde, verfügen männliche Befragte über negativere Einstellungen. Obwohl die gezeigten Zuwanderer mehr ökonomische als nicht-ökonomische Unterschiede aufzeigen, treten in den Erklärungen kulturelle Interessenskonflikte in den Vordergrund. These T4c kann somit keine Bestätigung finden.

Erklärung von Einstellungen gegenüber niedrigqualifizierten und kulturell unterschiedlichen Individuen

Die vierte und letzte These (**T4d**) zur Erklärung von Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern beinhaltet Immigranten, welche niedrigqualifiziert sind und aus einem kulturell unterschiedlichen Herkunftsland stammen. Wie bereits bei These T4a wird hier von in etwa gleichstarken Einflüssen von ökonomischen und nicht-ökonomischen Erklärungen ausgegangen. Für den ersten gezeigten Zuwanderer und der Frage nach einer Arbeitserlaubnis sind die unterschiedlichen Modelle in Tabelle 8.20 zusammengefasst. Das Basismodell (MAP1D1) zeigt unter den Kontrollvariablen lediglich einen Effekt von Bildung. Alter und Geschlecht tragen kaum zur Erklärung von Einstellungen bei. Sowohl unter den ökonomischen Variablen in den folgenden drei Modellen (MAP1D2-4) als auch unter den nicht-ökonomischen Variablen im sechsten und siebten Modell (MAP1D6, MAP1D7) werden in allen Fällen signifikante Effekte in der vermuteten Effektrichtung deutlich. Jedoch verlieren in den Modellen mit ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren (MAP1D5, MAP1D8) fast alle Variablen ihre Signifikanzen. Lediglich die kulturelle Variable „Zuwanderer an Gesellschaft anpassen“ hat in diesen Fällen einen nachweisbaren Effekt auf die Erklärung von Einstellungen. Grund dafür könnte die enorme Zunahme der Erklärungskraft des Geschlechts der Befragten zu sein. Weibliche Befragte erteilen deutlich seltener Arbeitserlaubnisse als männliche Befragte. In diesem Ausmaß trat dieser Effekt in noch keinem der Modelle in den vorangegangenen Analysen auf. Ebenfalls ist in allen Modellen ein Effekt durch die Bildung der Befragten zu beobachten. Das Alter der Befragten trägt kaum zur Erklärung bei. Im Vergleich der Modellgüte erweisen sich die Modelle mit nicht-ökonomischen Variablen als die mit der höchsten Güte. Für die zweite gezeigte Person lässt sich beobachten, dass das Geschlecht der Befragten den gegenteiligen Effekt auslöst (Tabelle D.19 im Anhang). Hier sind es männliche Befragte, die seltener einer Arbeitserlaubnis zustimmen. Diese Beobachtung wiederholt sich für die zweite gezeigte Person und die Frage nach der Staatsbürgerschaft (Tabelle D.21 im Anhang). Zudem gewinnt in diesen beiden Modellen auch die zweite nicht-ökonomische Variable an Erklärungskraft. Wird die deutsche Staatsbürgerschaft als besonders wichtig für die eigene Identität eingestuft, werden weniger häufig Arbeitserlaubnisse und Staatsbürgerschaften befürwortet. Die Ergebnisse der Analyse für die erste Person und der Frage nach der Staatsbürgerschaft ähneln stark dem Bild der Analyse für die erste Person und der Frage nach einer Arbeitserlaubnis. Im Vergleich zu den drei vorherigen Analysen ist in diesem Fall zu beobachten, dass sich das Antwortverhalten weniger zwischen den Fragen nach Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft unterscheidet als vielmehr danach, ob die Person als erstes oder zweites gezeigt wird. Diese Beobachtung spricht für das Argument der höheren Bedrohung bei Zunahme der Gruppengröße. Während der erste Zuwanderer,

welcher Interessenskonflikte auslöst, noch positiv bewertet wird, ändert sich das Antwortverhalten bei dem zweiten Zuwanderer. Wie in den vorherigen Analysen zeichnen sich in den Gesamtmodellen die nicht-ökonomische Variablen als die stärksten Einflüsse auf die Erklärung von Einstellungen ab. Zudem werden gegenüber niedrigqualifizierten und kulturell unterschiedlichen die negativsten Einstellungen festgestellt. These T4d kann somit auch keine Bestätigung finden. Überraschend stark wirken für diesen Immigrantentyp jedoch die Kontrollvariablen Geschlecht und Bildung. Dies ist möglicherweise ein Indiz dafür, dass bei diesen Zuwanderern andere Erklärungen vorliegen, die in den Analysen nicht erfasst wurden. Eine ähnliche Feststellung wurde bei Einstellungen gegenüber türkischen Zuwanderern gemacht, bei denen ähnliche Interessenskonflikte warten wurden.

Tabelle 8.17 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MAP1A)

	MAP1A1	MAP1A2	MAP1A3	MAP1A4	MAP1A5	MAP1A6	MAP1A7	MAP1A8	MAP1A9
(Konstante)	-0.30 (0.29)	0.26 (0.42)	-0.75 * (0.31)	-0.90 ** (0.31)	-0.83 (0.51)	0.60 † (0.34)	1.93 *** (0.50)	2.61 *** (0.55)	2.27 * (0.91)
Angst vor		-0.28 ** (0.09)			-0.15 (0.10)				-0.18 (0.14)
Arbeitsplatzverlust			0.21 *** (0.05)		0.18 * (0.07)				0.27 * (0.11)
Arbeitsmarktentwicklung				0.28 *** (0.05)	0.19 ** (0.07)				0.12 (0.11)
Eigene finanz. Lage						-0.25 *** (0.05)		-0.22 ** (0.07)	-0.27 ** (0.09)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend							-0.21 *** (0.03)	-0.19 *** (0.03)	-0.16 *** (0.04)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							0.07 (0.04)	0.10 * (0.04)	0.06 (0.07)
Alter	0.09 ** (0.03)	0.04 (0.05)	0.09 ** (0.03)	0.07 * (0.03)	0.05 (0.05)	0.13 *** (0.03)	0.07 (0.04)	0.10 * (0.04)	0.06 (0.07)
Geschlecht	-0.09 (0.09)	-0.01 (0.12)	-0.10 (0.09)	-0.07 (0.09)	-0.01 (0.13)	-0.08 (0.09)	-0.11 (0.13)	-0.12 (0.13)	-0.05 (0.18)
Bildung	0.25 *** (0.05)	0.22 *** (0.06)	0.24 *** (0.05)	0.20 *** (0.05)	0.18 ** (0.06)	0.23 *** (0.05)	0.17 * (0.07)	0.15 * (0.07)	0.04 (0.10)
N	2451	1375	2415	2448	1354	2440	1233	1228	667
AIC	2809.40	1595.84	2758.78	2777.76	1564.07	2767.10	1380.19	1365.86	745.71
N adj. AIC	1.15	1.16	1.14	1.13	1.16	1.13	1.12	1.11	1.12
BIC	2902.27	1700.36	2874.57	2893.83	1709.97	2883.09	1482.53	1488.58	907.81
logL	-1388.70	-777.92	-1359.39	-1368.88	-754.04	-1363.55	-670.09	-658.93	-336.85

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.18 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MAPIB)

	MAPIB1	MAPIB2	MAPIB3	MAPIB4	MAPIB5	MAPIB6	MAPIB7	MAPIB8	MAPIB9
(Konstante)	-0.48 (0.44)	-0.11 (0.65)	-0.74 (0.48)	-1.32 ** (0.48)	-1.30 (0.81)	0.15 (0.51)	1.63 * (0.82)	1.84 * (0.87)	-0.57 (1.50)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.24 (0.14)				-0.03 (0.16)				0.15 (0.27)
Arbeitsmarktentwicklung		0.15 † (0.08)			0.08 (0.11)				0.16 (0.19)
Eigene finanzielle Lage			0.41 *** (0.08)		0.33 ** (0.12)				0.24 (0.20)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend						-0.15 * (0.07)		-0.07 (0.11)	-0.31 † (0.16)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.29 *** (0.05)	-0.29 *** (0.05)	-0.21 ** (0.07)
Alter	0.06 (0.04)	0.06 (0.07)	0.07 (0.04)	0.05 (0.05)	0.08 (0.07)	0.09 † (0.05)	0.12 † (0.07)	0.13 † (0.07)	0.21 † (0.12)
Geschlecht	0.09 (0.14)	0.20 (0.20)	0.10 (0.15)	0.09 (0.15)	0.24 (0.20)	0.08 (0.15)	0.30 (0.22)	0.28 (0.22)	0.69 * (0.33)
Bildung	0.22 ** (0.07)	0.19 † (0.10)	0.19 ** (0.07)	0.14 † (0.07)	0.10 (0.10)	0.20 ** (0.07)	0.21 † (0.11)	0.20 † (0.11)	0.34 † (0.17)
<i>N</i>	948	515	932	947	507	944	467	466	242
AIC	1147.01	617.89	1127.54	1120.03	604.35	1138.18	517.90	518.84	271.04
N adj. AIC	1.21	1.20	1.21	1.18	1.19	1.21	1.11	1.11	1.12
BIC	1224.68	702.78	1224.29	1217.09	722.74	1235.19	600.82	618.30	396.64
logL	-557.51	-288.95	-543.77	-540.01	-274.17	-549.09	-238.95	-235.42	-99.52

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.19 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MAPIC)

	MAP1C1	MAP1C2	MAP1C3	MAP1C4	MAP1C5	MAP1C6	MAP1C7	MAP1C8	MAP1C9
(Konstante)	-0.37 (0.28)	0.03 (0.41)	-0.78 * (0.31)	-1.00 ** (0.31)	-0.97 † (0.50)	0.61 † (0.33)	1.95 *** (0.49)	2.65 *** (0.53)	2.44 ** (0.89)
Angst vor		-0.26 ** (0.09)			-0.13 (0.10)				-0.13 (0.14)
Arbeitsplatzverlust			0.18 *** (0.05)		0.14 † (0.07)				0.17 † (0.10)
Arbeitsmarktentwicklung				0.29 *** (0.05)	0.19 ** (0.07)				0.11 (0.11)
Eigene finanzielle Lage						-0.27 *** (0.04)		-0.23 *** (0.07)	-0.26 ** (0.09)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend							-0.23 *** (0.03)	-0.21 *** (0.03)	-0.20 *** (0.04)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							0.09 * (0.04)	0.12 ** (0.04)	0.09 (0.07)
Alter	0.09 ** (0.03)	0.06 (0.04)	0.10 ** (0.03)	0.08 ** (0.03)	0.08 † (0.05)	0.14 *** (0.03)	0.09 * (0.04)	0.12 ** (0.04)	0.09 (0.07)
Geschlecht	-0.04 (0.09)	0.10 (0.12)	-0.05 (0.09)	-0.02 (0.09)	0.11 (0.12)	-0.04 (0.09)	-0.05 (0.13)	-0.06 (0.13)	0.07 (0.18)
Bildung	0.22 *** (0.04)	0.19 ** (0.06)	0.22 *** (0.05)	0.17 *** (0.05)	0.15 * (0.06)	0.21 *** (0.05)	0.13 * (0.06)	0.12 † (0.07)	0.02 (0.09)
<i>N</i>	2427	1381	2389	2424	1357	2413	1238	1232	680
AIC	2873.86	1652.84	2821.49	2838.76	1618.77	2820.52	1425.45	1408.49	784.90
<i>N</i> adj. AIC	1.18	1.20	1.18	1.17	1.19	1.17	1.15	1.14	1.15
BIC	2966.57	1757.45	2937.06	2954.63	1764.73	2936.29	1527.88	1531.28	947.69
log <i>L</i>	-1420.93	-806.42	-1390.75	-1399.38	-781.38	-1390.26	-692.73	-680.24	-356.45

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle 8.20 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MAPID)

	MAPID1	MAPID2	MAPID3	MAPID4	MAPID5	MAPID6	MAPID7	MAPID8	MAPID9
(Konstante)	-0.75 † (0.44)	-1.13 † (0.65)	-1.10 * (0.48)	-1.25 ** (0.48)	-2.09 * (0.83)	0.16 (0.51)	0.72 (0.72)	1.18 (0.77)	0.13 (1.41)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.29 * (0.15)				-0.18 (0.16)				-0.17 (0.24)
Arbeitsmarktentwicklung			0.14 † (0.08)		0.13 (0.11)				0.14 (0.16)
Eigene finanzielle Lage				0.20 ** (0.07)	0.16 (0.12)				0.07 (0.17)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend					-0.24 *** (0.07)			-0.14 (0.10)	-0.24 † (0.13)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.26 *** (0.04)	-0.24 *** (0.04)	-0.20 *** (0.06)
Alter	0.03 (0.04)	0.09 (0.07)	0.03 (0.04)	0.02 (0.04)	0.09 (0.07)	0.07 (0.04)	0.01 (0.06)	0.03 (0.06)	0.07 (0.11)
Geschlecht	0.14 (0.14)	0.39 * (0.19)	0.16 (0.14)	0.16 (0.14)	0.43 * (0.20)	0.13 (0.14)	0.52 * (0.20)	0.50 * (0.20)	0.72 * (0.29)
Bildung	0.22 ** (0.07)	0.28 ** (0.10)	0.21 ** (0.07)	0.19 ** (0.07)	0.26 * (0.10)	0.20 ** (0.07)	0.22 * (0.10)	0.21 * (0.10)	0.27 † (0.15)
<i>N</i>	917	495	901	917	487	913	480	479	259
<i>AIC</i>	1201.89	636.70	1179.68	1196.67	627.06	1185.21	603.02	601.98	329.07
<i>N adj. AIC</i>	1.31	1.29	1.31	1.30	1.29	1.30	1.26	1.26	1.27
<i>BIC</i>	1279.03	720.79	1275.75	1293.09	744.33	1281.55	686.50	702.10	457.12
<i>logL</i>	-584.95	-298.35	-569.84	-578.34	-285.53	-572.61	-281.51	-276.99	-128.53

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

8.2.3 Zwischenfazit

Ein Zwischenfazit wird nun auch nach dem Ende der Analyse zu den Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten gezogen. Dabei sollen die wichtigsten Punkte zusammengefasst werden. Erstens, der in den Thesen T4a-d vermutete Unterschied in Einstellungen zu individuellen Zuwanderern mit unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Eigenschaften konnte eindeutige Bestätigung finden. Wurden den Befragten hochqualifizierte Zuwanderer aus kulturell ähnlichen Staaten vorgestellt, fanden sich die positivsten Einstellungen. War diese Person niedrigqualifiziert und stammte aus einem anderen Kulturkreis, wurden die negativsten Einstellungen gemessen. Bei den beiden dazwischen liegenden Typen fanden sich entsprechend gemäßigte Einstellungen. Wie bereits in Kapitel 6 wurden auch in diesem Fall relativ hohe Zustimmungsraten zu Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft für individuelle Immigranten gemessen. Diese fielen meist nicht unter 50% und erreichten in der Spitze über 90% Zustimmung. Die Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern liegen damit deutlich höher als gegenüber Immigranten allgemein oder bestimmten Immigrantengruppen. Begründet wird diese Beobachtung durch eine engere Verbundenheit von den befragten Individuen mit anderen Individuen *Person Positivity Bias* sowie durch ein verringertes Bedrohungsgefühl gegenüber einzelnen Zuwanderern. Zweitens, es wurde weiterhin vermutet, dass im Gegensatz zu Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein oder Immigrantengruppen eindeutiger vorausgesagt werden kann, ob eher ökonomische oder nicht-ökonomische Interessenskonflikte bei den Befragten vorliegen. Ist ein Zuwanderer eher niedrigqualifiziert, wird davon ausgegangen, dass eher wirtschaftliche Bedenken zum Tragen kommen. Ein solcher Immigrant könnte beispielsweise Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt schaffen oder den Sozialstaat zusätzlich belasten. Liegen jedoch kulturelle Unterschiede vor, so können Befragte sich in ihrer Identität bedroht fühlen, da identitätsstiftende Faktoren wie Sprache oder Kultur durch Zuwanderer verändert werden können. Es stellte sich jedoch heraus, dass auch in diesem Fall keine eindeutigen Voraussagen von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten getroffen werden konnten. Es wurden lediglich Tendenzen in den einzelnen Auswertungen ersichtlich. Dabei konnten vor allem die Thesen bestätigt werden, welche von stärkeren nicht-ökonomischen Interessenskonflikten ausgingen. Ökonomische Einflüsse wurden meist nur in Einzelmodellen sichtbar. Ob an dieser Stelle nun von einer Dominanz nicht-ökonomischer Erklärungen gesprochen werden kann, ist jedoch fraglich. So wurden zuvor bereits methodische Bedenken geäußert, die mit der Konzeption der ökonomischen und nicht-ökonomischen Variablen und deren Nähe zum Themenfeld Zuwanderung zusammenhängen. Drittens, über alle Modelle hinweg wurde deutlich, dass unter den Kontrollvariablen Bildung die wichtigste Erklärung darstellt. Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss verfügten stets über positivere Einstellungen. Durch den Rück-

gang dieses Effekts in komplexeren Modellen wurde auch deutlich, dass Bildung lediglich ein Stellvertreter für andere Erklärungen ist. Das Geschlecht der Befragten spielte lediglich bei einer Ausnahme, niedrigqualifizierte Zuwanderer aus kulturell unterschiedlichen Herkunftsländern, eine Rolle. Die Relevanz dieser Ergebnisse für den Gesamtzusammenhang der Arbeit soll in der abschließenden Diskussion geklärt werden. Dabei soll deutlich gemacht werden, in welchen Fällen ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte zum Tragen kommen sowie ob und in welchem Ausmaß Einstellungen gegenüber Immigranten von der jeweils abgefragten Abstraktionsebene abhängen.

Kapitel 9

Diskussion und Resümee

Im Anschluss an die drei zurückliegenden Analysekapitel soll das nun folgende Diskussionskapitel die zentralen Ergebnisse dieser Arbeit zusammenfassen und kritisch beleuchten. Lag der Fokus der Analysen vor allem auf der Überprüfung der 14 aufgestellten Thesen, so dient dieses Kapitel der Beantwortung der vier eingangs formulierten Forschungsfragen. Darüber hinaus werden zentrale Schwierigkeiten, welche im Verlauf dieser Arbeit erkennbar wurden, aufgezeigt sowie mögliche Lösungen und Ansätze für zukünftige Forschung diskutiert. Dieses Kapitel endet mit praktischen Empfehlungen zur Verbesserung der gesellschaftlichen Akzeptanz von Zuwanderern in Deutschland sowie einem Resümee.

9.1 Diskussion

Mit der ersten Forschungsfrage **„Wie sind die Einstellungen gegenüber Immigranten in der deutschen Bevölkerung verteilt?“** sollte festgestellt werden, welche Haltungen überhaupt vorliegen, bevor diese in den nächsten Schritten erklärt werden konnten. Zudem sollten die Einstellungen auf den unterschiedlichen Abstraktionsebenen des Konzepts „Immigranten“, Immigranten allgemein, Gruppen von Immigranten und individuelle Immigranten, miteinander verglichen werden. Die Thesen T1a-d zielten darauf ab, dass Einstellungen positiver ausfallen, wenn eine konkretere Abstraktionsebene gewählt wird, wie beispielsweise Individuen. Ebenso sollte ein Zusammenhang zwischen der Gruppengröße und Einstellungen vorliegen. Je geringer die Gruppengröße wahrgenommen wird, desto positiver fallen die Einstellungen aus. Antworten auf diese erste Forschungsfrage ließen sich schwerpunktmäßig in Kapitel 6 finden. Alle drei Umfragewellen der Studie „Immigration und Wahlverhalten“ zwischen 2012 und 2013 führten zu ähnlichen Ergebnissen. Dies spricht für eine hohe Sta-

bilität der Einstellungen über Zeit.¹ Zum einen kann dies als Beweis für die Reliabilität der Erhebung dienen, da konstante Antwortmuster bei den Befragten erkennbar sind. Zum anderen lässt es auch den Schluss zu, dass tieferliegende Einstellungen gegenüber Zuwanderern keinen temporären Schwankungen von kurzfristigem Agenda-Setting ausgesetzt sind, sondern einem kohärenten Muster folgen. Getrennt nach den drei Abstraktionsebenen konnten folgende Ergebnisse festgestellt werden: Erstens, in den meisten wissenschaftlichen Umfragen werden zur Messung von Einstellungen Immigranten allgemein als Abstraktionsebene gewählt. Die beiden in dieser Arbeit ausgewählten Operationalisierungen zeigten dabei Unterschiede in den Ergebnissen abhängig von der Fragestellung. Wurde danach gefragt, ob Deutschland zu viele Zuwanderer aufnimmt, stimmte eine Mehrheit der Befragten dieser Aussage zu. Eine eher allgemeine Bewertung von Immigranten in einer Skalometerfrage offenbarte jedoch deutlich positivere Einstellungen. Dieser Widerspruch deutet darauf hin, dass obwohl Zuwanderer generell positiv gesehen werden, Befragte die Anzahl aufzunehmender Immigranten eher reduzieren würden. Auffällig ist zudem die Tatsache, dass die neutrale Mittelkategorie bei beiden Fragen am häufigsten gewählt wurde. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Befragte über keine extrem positive oder negative Meinung verfügen. Alternativ könnte diese Beobachtung auch ein Hinweis auf eine Verzerrung durch sozial erwünschtes Antwortverhalten sein. Demnach geben Befragte keine explizite Meinung an, sondern wählen eine neutrale, vermeintlich von der Gesellschaft gewünschte Antwort in diesem sensiblen Themenbereich. Mit Blick auf die soziodemographischen Hintergründe der Befragten ergeben sich Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Bewohner der neuen Bundesländer haben dabei wesentlich negativere Einstellungen. Mit steigendem Alter der Befragten ergaben sich eher positivere Einstellungen. Eine mögliche Erklärung könnte in der Tatsache liegen, dass ältere Befragte nicht mehr mit Zuwanderern auf dem Arbeitsmarkt konkurrieren und entsprechend weniger ökonomische Interessenskonflikte vorliegen. Allerdings widerspricht diese Feststellung anderen empirischen Befunden, dass sich bei Menschen mit zunehmendem Alter eher konservative Denkmuster etablieren, die wiederum eher ablehnende Einstellungen gegenüber Zuwanderern beinhalten (Feather, 1977; Wilson, 1973). Daher besteht auch die Möglichkeit, dass es sich um eine Verzerrung der Daten durch die gewählte Online-Umfragemethode handelt. Ältere Befragte, die an Umfragen im Internet teilnehmen, sind Neuem gegenüber möglicherweise eher aufgeschlossen. Keine Unterschiede in den Einstellungen gegenüber Zuwanderern zeigten sich zwischen männlichen und weiblichen Befragten. Mit Blick auf die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl

¹Da sich während dieses Zeitraums aber auch keine außergewöhnlichen Ereignisse in Politik und Gesellschaft mit Blick auf Immigration oder Immigranten gezeigt haben, stellt dieses Ergebnis zunächst keine Überraschung dar. Ein Beispiel für einen möglichen Auslöser von substanziellen Änderungen in den Einstellungen zwischen den Umfragemethoden wäre beispielsweise der 2015 stark angestiegene Zuzug von Flüchtlingen.

2009 wurden Unterschiede zwischen den Wählern verschiedener Parteien sichtbar. Positivere Einstellungen haben Wähler von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD, eher negative Einstellungen sind unter den Wähler der Unionsparteien, der FDP, der LINKEN und insbesondere der NPD zu finden. Auffallend negative Ergebnisse wurden auch bei Nichtwählern deutlich. Dies könnte jedoch auch ein Anzeichen für eine allgemeine Unzufriedenheit mit der augenblicklichen Situation der Befragten sein, welche Immigranten als Konfliktthema umfasst und auf diese übertragen wird. Zweitens, Gruppen von Zuwanderern war eine weitere Abstraktionsebene, die im Rahmen der ersten Forschungsfrage untersucht wurde. Auch hier wurde deutlich, dass die neutrale Kategorie bei der Bewertung am häufigsten gewählt wurde. Wie zuvor wird hier sozial erwünschtes Antwortverhalten vermutet. Zudem zeichnete sich eine Rangfolge der Gruppen in den Einstellungen ab. Westeuropäische Zuwanderergruppen erhielten die positivsten Bewertungen, gefolgt von mittel- und osteuropäischen Immigrantengruppen. Gegenüber Zuwanderern aus muslimisch geprägten Staaten wurden dahingegen die meisten Bedenken geäußert. Eine Interpretation der Ergebnisse auf Gruppenebene erfolgt schwerpunktmäßig in der Beantwortung der vierten Forschungsfrage (Unterschiede zwischen Gruppen bzw. Individuen). Drittens, auf Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern ging die dritte Abstraktionsebene ein. Dabei wurden nicht wie zuvor klassische Surveyfragen herangezogen, sondern ein Morphing- und Vignettenexperiment durchgeführt. Befragte konnten der Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft von zwei vorgestellten fiktiven Zuwanderern zustimmen oder diese ablehnen. Über alle unterschiedlichen Variationen der individuellen Zuwanderer hinweg wurden sehr positive Einstellungen gemessen. An dieser Stelle muss jedoch auch darauf hingewiesen werden, dass keine neutrale Mittelkategorie vorlag.² Die Befragten waren eher angehalten sich für eine der beiden Antworten zu entscheiden, was möglicherweise wiederum zu einer Verzerrung der Ergebnisse durch soziale Erwünschtheit führen kann. Außerdem wurden kaum Unterschiede in den Ergebnissen bei den Zustimmungsraten zu Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft deutlich. Stimmt Befragte der Arbeitserlaubnis zu, wiederholten sie diesen Schritt zumeist auch für die Staatsbürgerschaft. Da gerade mit Blick auf eine längerfristige Bleibeperspektive erhebliche Unterschiede in den realen Konsequenzen beider Fragen lagen, wurde das Ergebnis in dieser Form nicht erwartet. Eine mögliche Erklärung ist, dass Befragte davon ausgingen, dass einem Zuwanderer, der es schafft, eine Beschäftigung in Deutschland zu finden, auch eine langfristige Bleibeperspektive in Aussicht gestellt werden sollte. Differenzen zeigten sich jedoch im Vergleich der als erstes und als zweites gezeigten Person. So wurde dem zweiten fiktiven Zuwanderer trotz zufälliger Auswahl der Charakteristika häufiger die Zustimmung zu einer Arbeitserlaubnis und Staatsbürgerschaft verweigert. Diese Beobachtung könnte auf den beschriebenen

²Es wurde ebenfalls nicht von überdurchschnittlich vielen Befragten die „Weiß nicht“-Kategorie gewählt.

Zusammenhang zwischen der Gruppengröße und den Einstellungen zurückgeführt werden. Je mehr Zuwanderer aufgenommen würden, desto höher ist auch die Gefahr möglicher Interessenskonflikte. Bei der zweiten gezeigten Person wäre demnach das Bedrohungsgefühl höher als nur bei einem Zuwanderer. Die Unterschiede in den Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderern (als auch Zuwanderergruppen) nach demographischen Kriterien der Befragten ähnelten dabei stark den Ergebnissen zu den Fragen nach Immigranten allgemein. Positivere Einstellungen liegen bei Befragten aus westdeutschen Bundesländern in höheren Altersgruppen vor, welche bei der Bundestagswahl 2009 zur Wahl gegangen sind und dabei eine der bereits im Bundestag vertretenen Parteien gewählt haben. Die drei zentralen Erkenntnisse der ersten Forschungsfrage sind daher die **zeitliche Stabilität** der Einstellungen, der Schwerpunkt auf **neutralen Antworten** und Unterschiede nach **West-/Ostdeutschland, Alter** und Wahlentscheidung, insbesondere **Nichtwähler**.

Die zweite Forschungsfrage ging auf die Gründe für die beschriebenen Einstellungen ein: **„Wie lassen sich diese Einstellungen erklären? Sind Einstellungen eher durch ökonomische oder nicht-ökonomische Faktoren erklärbar? Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle?“** Entsprechend des im vierten Kapitel entwickelten theoretischen Modells wurden die Thesen T2a-c aufgestellt sowie eine Reihe von offenen Forschungsfragen formuliert. Die beiden Ansätze von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten, die sich zwischen der deutschen Bevölkerung und Zuwanderern ergeben könnten, wurden dabei als Haupterklärungen herausgestellt. Vor allem in Kapitel 7 wurde auf diese Fragen näher eingegangen. Zur Anknüpfung und Vergleichbarkeit mit bestehender Forschung wurde zur Beantwortung der Forschungsfrage die Abstraktionsebene „Immigranten allgemein“ ausgewählt. Alle getesteten unabhängigen Variablen zu ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten zeigten dabei signifikante Ergebnisse entsprechend der angenommenen Effektrichtung. Bei ökonomischen Variablen wurden Interessenskonflikte in Form von negativeren Einstellungen deutlich, wenn die Befragten einer wenig spezialisierten Berufsgruppe, wie Hilfsarbeiter oder dem Handwerk, angehörten. Hier liegt eine höhere Gefährdung der Arbeitsplätze durch Zuwanderer vor. Gleiches galt für Befragte ohne Beschäftigung, die ein solches Konkurrenzdenken bei der Suche nach einem Arbeitsplatz an den Tag legten. Dieser Befund wurde bekräftigt durch negativere Einstellungen gegenüber Zuwanderern, wenn Befragte um den Verlust ihres gegenwärtigen Arbeitsplatzes fürchteten. Weitere ökonomische Interessenskonflikte wurden bei einer negativen Einschätzung der eigenen und der gesamtwirtschaftlichen Lage deutlich. Hier sehen Befragte einen Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Entwicklungen und weiterer Zuwanderung. Unter den nicht-ökonomischen Variablen wurden positivere Einstellungen festgestellt, wenn die Befragten selbst einen

Migrationshintergrund hatten. Diese Befragten vereinen meist neben der deutschen auch eine weitere Identität in sich. Dadurch wird eine geringere Gefährdung von identitätsstiftenden Gruppenmerkmalen wie Sprache oder Kultur wahrgenommen. Dieser nicht-ökonomische Interessenskonflikt fand zudem Bestätigung in der Tatsache, dass Befragte, die ihre Staatsbürgerschaft als identitätsstiftend ansehen, negativere Einstellungen offenbarten. Gleiches galt bei der Vertretung der Auffassung, dass Zuwanderer sich an die Gesellschaft anpassen sollten. Eine Zunahme von Immigranten in der Gesellschaft würde ebenfalls zu einer Schwächung identitätsstiftender Gruppenmerkmalen führen. Im direkten Vergleich von ökonomischen und nicht-ökonomischen Erklärungsansätzen konnte keine klare Dominanz einer Theorie festgestellt werden. Als Grund wird in diesen Analysen vor allem die allgemeine Abstraktionsebene des Begriffs „Immigrant“ angesehen. Ein solch abstraktes Konzept lässt bei Befragten viel Spielraum für individuelle Assoziationen zu, welche gleichzeitig und wenig differenziert die Erklärungsmuster ökonomischer und nicht-ökonomischer Interessenskonflikte aufgreifen. Somit wirken in diesem Fall die Einflüsse nicht konkurrierend, sondern additiv auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern allgemein. Hinzu kam eine Reihe von weiteren intervenierenden Faktoren bei der Erklärungen von Einstellungen, darunter schwerpunktmäßig der Kontakt zu Immigranten. Es zeigte sich, dass Kontakt nicht per se zu positiveren Einstellungen führen muss. Kontakt zu Zuwanderern am Arbeitsplatz sowie im engeren Freundeskreis führte durchweg zu positiven Effekten. Eine migrantisch geprägte Nachbarschaft hatte jedoch negative Effekte. Als Grund hierfür wird davon ausgegangen, dass nicht allein die Wahrnehmung von Zuwanderern im Umfeld zu positiveren Einstellungen führt, sondern ein persönlicher Kontakt oder andere Formen von zwischenmenschlichen Interaktionen vorliegen müssen. Persönlicher Kontakt, welcher in den meisten Fällen positiv verläuft, überschreibt langfristig negative Stereotype von Zuwanderern in der einheimischen Bevölkerung. Kohärent mit diesem Ergebnis ergeben sich positivere Einstellungen von Befragten, die in einer Sozialisationsphase vermehrt Kontakt mit Zuwanderern hatten. Dabei stach vor allem der Kontakt zu Mitschülern mit einem Migrationshintergrund hervor. Offensichtlich verstärkt sich also der Effekt von persönlichem Kontakt auch dann, wenn dieser bereits in einer früheren Lebensphase vorlag. Zudem wurde der Einfluss unterschiedliche Formen der Mediennutzung auf Einstellungen gegenüber Zuwanderern getestet. Dabei wurde deutlich, dass die regelmäßige Aufnahme von Informationen generell zu positiveren Einstellungen gegenüber Zuwanderern führt. Die stärksten positiven Effekte gingen von lokalen und überregionalen Zeitungen sowie Fernsehnachrichten aus. Diese Erkenntnis steht dabei in Zusammenhang mit der Bildung der Befragten und dem Wunsch politische und gesellschaftliche Zusammenhänge besser verstehen zu können. Die Nutzung von Nachrichten im Internet hatte eher schwache Auswirkungen. Der stärkste und auch einzig negative

Effekt ging vom regelmäßigen Lesen der BILD-Zeitung aus. Fraglich bleibt hier jedoch, ob nicht bereits die Auswahl dieses Mediums negativere Einstellungen voraussetzt. Ähnliche Einschränkungen müssen bei der Parteiidentifikation gemacht werden. Während eine Identifikation mit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sowie in etwas abgeschwächter Form mit der SPD, der FDP und der LINKEN zu positiveren Einstellungen führt, hat eine Identifikation mit der CDU/CSU und der NPD den gegenteiligen Effekt. Diese Beobachtung entspricht der Verortung von eher immigrationsfreundlichen Parteiprogrammen linker und liberaler Parteien. Ob bei den Befragten entsprechende Einstellungen durch die Parteien ausgelöst oder lediglich verstärkt wurden, konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht beantwortet werden. Auffällig waren ebenfalls negativere Einstellungen von Befragten ohne Parteiidentifikation. In allen Modellen wurde der Einfluss der drei Variablen Alter, Geschlecht und Bildung kontrolliert, deren Einflüsse neben den unterschiedlichen Haupterklärungen ebenfalls konsequent und kohärent sichtbar waren. Bildung hatte in Modellen mit wenigen erklärenden Variablen stets einen starken Effekt. Wurde das Modell jedoch erweitert verlor dieser Effekt oft an Stärke und Signifikanz. Dieser Befund bestärkt die Annahme, dass bei einigen Erklärungen wie beispielsweise Mediennutzung oder Parteiidentifikation Bildung einer der Auslöser für die beobachteten Effekte ist. Das Geschlecht der Befragten zeigte bis auf sehr wenige Ausnahmen keinen Einfluss. Das Alter zeigte ähnliche Effekte wie in den Ergebnissen der vorherigen Forschungsfrage. Je älter die Befragten waren, desto positivere Einstellungen zeigten diese gegenüber Zuwanderern. Dieses Ergebnis kann wohl vor allem auf die Wahl der Onlineumfrage als Messinstrument zurückgeführt werden. Ältere Befragte, die sich an Onlineumfragen beteiligen, sind möglicherweise nicht repräsentativ für ihre Altersgruppe. Die ursprüngliche Annahme, dass die beschriebenen Faktoren intervenierend wirken und das Erklärungsmodell zu Einstellungen gegenüber Zuwanderer lediglich ergänzen, muss nach der Analyse verworfen werden. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass es sich insgesamt um ein additives Modell handelt. Die vorgestellten ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikte blieben bei den Erweiterungen des Modells in ihren Effektstärken nahezu unverändert. Weitere Faktoren wie Kontakt, Sozialisation, Mediennutzung oder Parteiidentifikation kamen neben diesen als stabile Erklärungen hinzu. Insgesamt bestätigt sich damit die **Dominanz von ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten** bei der Erklärung von Einstellungen gegenüber Zuwanderern. Weitere Faktoren, wie der **regelmäßige Kontakt mit Immigranten**, die **regelmäßige Nutzung von Medien**, besonders deutlich bei der BILD-Zeitung, und die **Identifikation mit politischen Parteien**, besonders deutlich bei der NPD, konnten als entscheidende Erklärungen ausgemacht werden. Diese Faktoren wirken dabei additiv im Erklärungsmodell.

Die dritte Forschungsfrage ging genauer auf die Unterschiede in Einstellungen auf den konkreten Abstraktionsebenen ein: „**Gibt es Unterschiede in den Einstellungen und deren Erklärungen gegenüber einzelnen Immigranten, Immigrantengruppen und Immigranten als Gesamtheit?**“ Zur Beantwortung dieser Frage dienten die Thesen T1a-d, T3a-c und T4a-d, welche schwerpunktmäßig in den Kapiteln 7 und 9 behandelt wurden. Zwei Annahmen wurden hier im Vorfeld vorgestellt: Je allgemeiner und unspezifischer sich Bewertungsobjekte für die Befragten darstellen, desto allgemeiner und unspezifischer zeigen sich auch die Erklärungen der Einstellungen diesen gegenüber. Präzise definierte Immigrantengruppen und individuelle Immigranten bieten jedoch eine Möglichkeit für genauere Erklärungsmuster. Neben der Möglichkeit einer genaueren Erklärung von Einstellungen kann auch die wahrgenommene Größe eines Bewertungsobjekts Auswirkungen auf Einstellung haben. Hier wurde davon ausgegangen, dass mit der wahrgenommenen Größe eines Bewertungsobjekts auch das potentielle Bedrohungsgefühl steigt. Die zentrale Erkenntnis zu dieser Forschungsfrage war, dass individuelle Zuwanderer stets die positivsten Einstellungen hervorgerufen haben, sowohl im Vergleich zu Immigranten allgemein als auch gegenüber unterschiedlichen Gruppen. Zwei Erklärungen lassen sich für diese Beobachtung finden: Zum einen kann davon ausgegangen werden, dass der *Person-Positivity Bias* dazu führte, dass Befragte positivere Antworten abgaben. Individuelle Befragte fühlen sich diesem Ansatz folgend anderen Individuen eher verbunden und äußern somit positivere Einstellungen. Zum anderen unterschieden sich die Erhebungsmethoden zwischen individuellen Zuwanderern und Immigrantengruppen, bzw. Immigranten allgemein. Im Morphing- und Vignettenexperiment mussten die Befragten zwei Entscheidungen treffen, welche nur bejaht oder verneint werden konnte. Die Ergebnisse der Befragungen auf den anderen beiden Ebenen beruhen auf 11-Skalen mit einem neutralen Mittelpunkt. Eben dieser wurde mit Abstand als die häufigste Kategorie gewählt. Dabei ist fraglich, ob diese Antwort gegeben wurde, weil wirklich keine positive oder negative Meinung vorlag oder um eine konkrete Beantwortung der Frage zu vermeiden. Daher ist es möglich, dass für die Einstellungen zu Gruppen von Immigranten und Immigranten allgemein eine Verzerrung durch sozial erwünschtes Nicht-Antwortverhalten vorliegt, bzw. bei individuellen Immigranten eine Verzerrung durch sozial erwünschtes Antwortverhalten. Der Vergleich zwischen Zuwanderern allgemein und Gruppen von Zuwanderern zeigte eher gemischte Ergebnisse. Es ließ sich entgegen den aufgestellten Thesen bei einer Bewertung der Gesamtheit der Immigranten keine grundsätzlich negativere Bewertung im Vergleich zu den kleineren Gruppen feststellen. Zuwanderer allgemein rangierten eher im Mittelfeld der Skala zwischen Gruppen, die positiver (u.a. Schweizer, Italiener, Spanier), und Gruppen, die negativer (Kuwaiter, Türken, Algerier) bewertet wurden. Diese Erkenntnis stand vor allem im Gegensatz zur Annahme, dass mit steigender Größe eines Bewertungsobjekts auch negativere

Einstellungen erwartet werden. Allerdings muss auch in diesem Fall die Operationalisierung kritisch betrachtet werden. Dabei ist fraglich, ob eine „allgemeine Bewertung“ allein durch eine Skalometerfrage abgedeckt werden kann. Es wurde beispielsweise gezeigt, dass Zuwanderer allgemein am negativsten bewertet wurden, wenn Fragen zu spezifischen ökonomischen oder nicht-ökonomischen Dimensionen gestellt wurden. Eine mögliche Lösung wäre es für diesen Fall ein Konstrukt für eine „allgemeine Bewertung“ zu bilden, welches in seiner Operationalisierung durch unterschiedliche Indikatoren erweitert wird. Bezüglich der präziseren Erklärung von Einstellungen gegenüber Zuwanderern auf konkreteren Abstraktionsebenen wurde sichtbar, dass trotz dieser Annahme fast durchgängig sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Interessenskonflikte bei den Befragten vorlagen. Trotz sehr konkreter Bewertungsobjekte bis hin zu individuellen Zuwanderern konnten nicht immer eindeutige ökonomische oder nicht-ökonomische Erklärungen erkannt werden. Als kritisch haben sich in diesem Fall die ausgewählten Variablen dargestellt. Die hohe thematische Überschneidung der nicht-ökonomischen Variablen mit der abhängigen Variablen stellte hier ein zentrales Problem dar. Beide Variablen greifen Zuwandererthemen auf, während die ökonomischen Variablen eher allgemeine Einschätzungen erfassten. Aufgrund der Datenlage standen jedoch keine weiteren Variablen zur Verfügung, die diesem Umstand hätte Rechnung tragen können. Auffällig war zudem eine weitere Beobachtung: Bei den Einstellungen gegenüber Gruppen ließ sich eine Tendenz zu eher ökonomischen Interessenskonflikten ausmachen, während bei individuellen Zuwanderern nicht-ökonomische Interessenskonflikte dominierten. Im Rahmen dieser Arbeit konnte jedoch keine endgültige Schlussfolgerung gezogen werden, ob diese Beobachtung auf die Messinstrumente oder inhaltliche Gründe zurückzuführen ist. Festzuhalten bleibt für die dritte Forschungsfrage, dass insbesondere **individuelle Immigranten positivere Einstellungen hervorrufen**, während sich Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten und Immigranten allgemein nicht grundsätzlich unterscheiden. Außerdem müssen **auf allen Abstraktionsebenen sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Interessenskonflikten gemeinsam zur Erklärung herangezogen werden**. Selbst wenn sehr konkrete Bewertungsobjekte vorliegen, wie individuelle Zuwanderer, die eindeutig eher ökonomische oder nicht-ökonomische Interessenskonflikte auslösen sollten, war doch in keinem Fall eine einzelne Erklärung ausreichend.

Schließlich ging die vierte und letzte Forschungsfrage genauer auf Unterschiede innerhalb der Abstraktionsebenen von Gruppen von Immigranten und individuellen Immigranten ein: **„Gibt es Unterschiede in der Messung und Erklärung von Einstellungen zwischen verschiedenen Gruppen von Immigranten, bzw. zwischen verschiedenen individuellen Immigranten?“** Entsprechend wurden die Einstellungen zu einer Reihe von Immigranten-

gruppen mit unterschiedlichen nationalen, ethnischen, religiösen und anderen Unterscheidungsmerkmalen erhoben. Der Schwerpunkt lag dabei auf Spaniern, Polen und Türken, drei Gruppen, die sich auf wirtschaftlichen und kulturellen Dimensionen unterscheiden. Zudem wurden in weniger detaillierter Form Einstellungen zu weiteren Vergleichsgruppen erhoben, wie Italiener als Referenz für Spanier, Tschechen für Polen und Algerier für Türken. In den Ergebnissen zeigte sich zunächst, dass auch in diesem Fall allein die Gruppengröße keine abschließenden Erklärungen der Einstellungen liefern konnte. Erst nach Ausschluss sehr kleiner, in der Gesellschaft nicht wahrnehmbarer Zuwanderergruppen war ein Zusammenhang zwischen der Gruppengröße und Einstellungen sichtbar. Vielmehr wurde deutlich, dass Einstellungen sich eher ähnelten, wenn Gruppen aus einer ähnlichen Herkunftsregion stammten. Dabei wurden die positivsten Einstellungen gegenüber Zuwanderern aus west- und südwesteuropäischen Ländern (Schweizer, Italiener, Spanier) deutlich, gefolgt von mittel- und osteuropäischen Herkunftsstaaten (Tschechen, Polen). Die negativsten Einstellungen riefen Immigranten aus Ländern mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit (Kuwaiter, Türken, Algerier) hervor.³ Ausschlaggebend für eine Bewertung scheint somit nicht in erster Linie die Größe der Immigrantengruppe zu sein, sondern deren regionale Herkunft (und die damit verbundenen Assoziationen). Auch unter Berücksichtigung demographischer Kriterien der Befragten wurden nur wenige Unterschiede in der Rangfolge der Gruppeneinstellungen festgestellt. Als einzige deutliche Ausnahme konnte eine positivere Bewertung von türkischen Zuwanderern bei Wählern von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Befragten in den höheren Altersgruppen festgestellt werden. Unterschiede in den Erklärungen wurden an nur sehr wenigen Stellen sichtbar. In fast allen Modellen wurden sowohl ökonomische als auch nicht-ökonomische Interessenskonflikte festgestellt. Ein Schwerpunkt hin zu eher ökonomisch geprägten Interessenskonflikten ließ sich gegenüber Spaniern und Polen ausmachen. Bei der türkischen Gruppe hingegen wirkten beide Interessenskonflikte gleich stark. Im Morphing- und Vignettenexperiment wurden die Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten erhoben. Für die Analyse wurden diese fiktiven Zuwanderer nach möglichen ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikten in vier Gruppen aufgeteilt. Dabei zeigten sich die positivsten Einstellungen den Zuwanderern gegenüber, die als hochqualifiziert (weniger ökonomische Interessenskonflikte) und kulturell ähnlich (weniger nicht-ökonomische Interessenskonflikte) vorgestellt wurden. Die negativsten Einstellungen wurden für den umgekehrten Fall festgestellt. Die entsprechenden Zwischenstufen mit Schwerpunkten auf nur einem Interessenskonflikt riefen moderate Einstellungen hervor. Auch in diesem Fall waren die Einstellungen gegenüber allen vier Gruppen durchgängig

³Diese Rangfolge blieb auch auf der Individualebene bestehen bei den Zustimmungswerten zu einzelnen Personen getrennt nach Herkunftsländern im Morphing- und Vignettenexperiment.

sowohl ökonomisch als auch nicht-ökonomisch motiviert. Es konnte jedoch eine leichte Dominanz nicht-ökonomischer Erklärungen beobachtet werden. So hatten auch bei der Vorstellung von niedrig qualifizierten Zuwanderern nicht-ökonomische Interessenskonflikte einen hohen Anteil an der Erklärung. Diese Feststellung konnte auf die beschriebene enge konzeptuelle Verbindung zwischen abhängiger Variable und den nicht-ökonomischen, unabhängigen Variablen zurückgeführt werden. Eine alternative Erklärung stellen stärkere nicht-ökonomische Vorbehalte auf der Ebene der individuellen Zuwanderer dar. Bei der Beantwortung der vierten Forschungsfrage kann somit resümiert werden, dass innerhalb der Abstraktionsebenen **deutliche Unterschiede bei den Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Gruppen sowie unterschiedlichen individuellen Immigranten** festgestellt worden sind. Dabei rufen insbesondere die Zuwanderer(gruppen) **positivere Einstellungen hervor, bei denen weniger Interessenskonflikte erwartet werden**. Gegenüber Zuwanderergruppen, die aus wirtschaftlich schwächeren Staaten eines anderen Kulturkreises stammen, bzw. individuelle Zuwanderer, die niedrig qualifiziert und im Vergleich zur deutschen Bevölkerung kulturell unterschiedlich sind, wurden die insgesamt negativsten Einstellungen beobachtet. Es wurde erneut Bestätigung für das gleichzeitige Wirken von ökonomischen und nicht-ökonomischen Erklärungsansätzen gefunden. Gegenüber Zuwanderergruppen wurden dabei tendenziell stärkere wirtschaftliche Bedenken geäußert, während Einstellungen gegenüber individuellen Zuwanderer eher von nicht-ökonomischen Interessenskonflikten geprägt waren.

Nach der Beantwortung der vier Forschungsfragen folgt nun eine kritische Auseinandersetzung mit Kapitel- und Forschungsfragenübergreifenden Problematiken in dieser Arbeit. Dies wird verbunden mit konkreten Vorschlägen zur Verbesserung und Erweiterung zukünftiger Forschung. Erstens, wie in dem Abschnitt zu den methodischen Herausforderungen angesprochen, besteht im sensiblen Themenbereich von Immigration und Immigranten ein zentrales Problem durch sozial erwünschtes Antwortverhalten. Befragte geben nicht immer ihre wahre Meinung an, sondern eine Position, von der sie denken, dass diese von der Gesellschaft erwartet wird. In der Analyse auf Ebene der individuellen Zuwanderer wurde daher eine experimentelle Logik angewandt, um dieses Phänomen zu umgehen. Allerdings zeigten die Ergebnisse der Analyse auf dieser Ebene sehr viel positivere Einstellungen im Vergleich zu Zuwanderern auf anderen Abstraktionsebenen. Da diese Ergebnisse ebenfalls durch den *Person-Positivity Bias* beeinträchtigt sind und keine Vergleichserhebung ohne experimentelle Logik vorlag, kann keine abschließende Einschätzung gegeben werden, inwiefern hier sozial erwünschtes Antwortverhalten wirklich umgangen wurde. Zukünftige Forschung sollte für eine Einschätzung daher auf allen drei Abstraktionsebenen sowohl

explizit als auch implizit erhobene Einstellungen beinhalten und miteinander vergleichen. Nur dadurch kann eine Abschätzung getroffen werden, ob und wie stark die Einstellungen der Befragten durch soziale Erwünschtheit verzerrt werden. In diesem Zusammenhang ergab sich eine weitere Auffälligkeit in der Häufung von neutralen Antworten in der Mitte ungeradzahligter Skalen. Befragte trafen dabei oft nicht die Entscheidung, ob sie eine positive oder negative Einstellung angeben, sondern wählten die entsprechende Mittelkategorie. Daher sollte zukünftige Forschung überprüfen, ob diese Entscheidung auch ein Zeichen von sozial erwünschtem Antwortverhalten sein könnte, beispielsweise durch den Vergleich mit den Ergebnissen geradzahligter Vergleichsskalen in einer Kontrollgruppe. Zweitens, eine weitere Schwierigkeit ergab sich in den Analysen, welche Mediatorvariablen enthielten. Diese unabhängigen Variablen bezogen sich auf spezifische ökonomische oder nicht-ökonomische Aspekte von Einstellungen gegenüber Zuwanderern und sollten allgemeine Einstellungen gegenüber Immigranten erklären. Bei dieser „Erklärung von Einstellungen mit Einstellungen“ ergibt sich ein klares Kausalitätsproblem. Mögliche Lösungen wären zum einen die stärkere Nutzung von Surveydaten mit unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten, so dass eine Kausalität zeitlich hergestellt werden kann. Zum anderen bieten sich Strukturgleichungsmodelle an, in denen ebenfalls kausale Beziehungen grundsätzlich überprüft werden können. Strukturgleichungsmodelle stellen ohnehin eine bessere Methodik zur Prüfung auf Mediationen dar. Die angewandten multivariaten Regressionsmodelle lassen dabei durchaus auch Raum für Kritik. Drittens, ähnliche Kausalitätsprobleme traten bei den weiteren erklärenden Variablen auf. Daher sollte auch für Kontakt, Mediennutzung, Parteiidentifikation und Ideologie überprüft werden, inwiefern Einstellungen das Resultat oder die Ursache dieser Einstellungen darstellen. Zukünftige Forschung könnte beispielsweise vertieft auf die Wechselwirkungen von Medien und Politik auf Einstellungen zu Zuwanderern eingehen. Macht das Lesen der BILD-Zeitung Befragte kritischer gegenüber Zuwanderern oder lesen Zuwanderungskritiker eher die BILD-Zeitung? In diesem Zusammenhang sollten auch die Einstellungen von Befragten ohne feste Parteiidentifikation sowie Nichtwählern genauer hinterfragt werden. Hier wurden deutlich negativere Einstellungen gemessen, ohne dass eine abschließende Erklärung gefunden werden konnte. Viertens, in der Analyse traten vermehrt Probleme mit den Operationalisierungen zweier Konzepte auf. Einerseits gab es thematisch enge Verknüpfungen zwischen den unabhängigen nicht-ökonomischen Variablen und der abhängigen Variable. In beiden Fällen wurde das Thema Immigranten direkt angesprochen. Daher sollte weitere Forschung die Operationalisierung von nicht-ökonomischen Interessenskonflikten überdenken und ähnlich den ökonomischen Variablen eine allgemeinere Ebene wählen. Andererseits kam die Frage auf, inwiefern „allgemeine Einstellungen gegenüber Immigranten“ mit einer einzelnen Frage erhoben werden können. Die Lösung wäre hier ein

aus mehreren Variablen zusammengesetztes multidimensionales Konstrukt. Fünftens, eines der überraschendsten Ergebnisse war der Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung von vielen Zuwanderern in der eigenen Nachbarschaft und negativeren Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein. Auch hier sollte zukünftige Forschung intensiver auf die Gründe dieser Beobachtung eingehen. Mit Blick auf die Ergebnisse der weiteren Kontaktvariablen wurde vermutet, dass die Intensität eines Kontaktes mit Zuwanderern wohl den Ausschlag für positivere Einstellungen geben muss. Dies detaillierter zu erheben, würde die Ergebnisse in diesem Forschungsfeld nachhaltig verbessern. Beispielsweise könnte abgefragt werden, ob die Befragten auch wirklich Kontakt zu Zuwanderern in ihrer Nachbarschaft haben. Sechstens, ein letzter Punkt soll dazu ermutigen, die Forschung im Bereich der Einstellungsforschung zu Immigranten und Immigration weiter zu vertiefen und zu verbreitern. Breite kann vor allem durch eine Erhöhung der Fallzahlen in komplexeren Modellen erreicht werden. Durch zahlreiche Teilungen des Fragebogens blieben oft nur einige Hundert Befragte übrig, bei denen Daten zu sämtlichen relevanten Variablen vorlagen. Dieser Umstand geht stark zu Lasten der Aussagekraft der Modelle. Noch wichtiger wird es allerdings sein, die Forschung weiter zu vertiefen. Diese Arbeit kann nur ein erster Schritt sein, Einstellungen gegenüber Immigranten auf unterschiedlichen Ebenen zu erheben und zu erklären. Während die Forschung zu Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein bereits weiter fortgeschritten ist, sollte sich der Fokus vor allem auf Gruppen und individuelle Immigranten richten. Es finden sich für diesen Bereich bislang nur vereinzelte Studien. Wie die zurückliegende Analyse zeigte, ergaben sich bei den Befragten oft nur unklare Interessenskonflikte zum Analyseobjekt „Immigranten“ auf der abstraktesten Ebene. Vertiefende Analysen zu spezifischen Gruppen oder einzelnen Personen können mehr Klarheit in die komplexen Denk- und Einstellungsmuster der Mitglieder einer Gesellschaft gegenüber Neuankömmlingen bringen. Diese Erkenntnisse können dann wiederum auf höhere Ebenen abstrahiert werden.

Wurde die theoretische Relevanz des Themas ausgiebig diskutiert, soll zum Ende dieses Kapitels eine Reihe von Empfehlungen aufgelistet werden, die den gesellschaftlichen Nutzen der gewonnenen Erkenntnisse hervorheben. Erstens, als zentrale Herausforderung wurde das sich stetig vergrößernde Spannungsverhältnis zwischen einer Zunahme der Zuwanderung durch Anwerbung einerseits sowie der abnehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz dieser Entwicklung andererseits beschrieben. Dabei konnte gezeigt werden, dass Einstellungen gegenüber unterschiedlichen Gruppen (und Individuen) sehr stark variieren. So besteht kaum Ablehnung gegenüber Zuwanderern aus süd-, mittel- oder osteuropäischen Staaten. Sehr wohl zeigten sich stark negative Einstellungen gegenüber Zuwanderern aus muslimisch geprägten Ländern, auch wenn diese wirtschaftlich entwickelt sind. Daher sollten sich Informations-

und Sensibilisierungsmaßnahmen vor allem auf Zuwanderer aus diesen Herkunftsstaaten konzentrieren. Zweitens, es wurde ebenfalls deutlich, dass sich Ablehnung gegenüber konkreten Personen als wesentlich geringer darstellt als gegenüber Gruppen oder Immigranten allgemein. Individuen wiesen zu anderen Individuen stets die positivsten Einstellungen auf. Wenn eine positivere Wahrnehmung von Immigranten insgesamt erreicht werden soll, könnte die „Masse“ der Immigranten so oft wie möglich auf kleinere Teilgruppen oder bestenfalls einzelne Personen heruntergebrochen werden. Drittens, auch sollte Aufklärung über die beschriebenen ökonomischen und nicht-ökonomischen Interessenskonflikte geleistet werden. Sämtliche Erkenntnisse dieser Arbeit basierten auf den subjektiven Einschätzungen der Befragten. Auf Seiten der wirtschaftlichen Befürchtungen kann eine gezielte Aufklärung über die ökonomischen Implikationen von Zuwanderern zu positiveren Einstellungen führen. Auch kann darauf hingewiesen werden, dass ökonomische Verteilungskämpfe von knappen Ressourcen wie Arbeitsplätze oder Sozialleistungen in einem Nullsummenspiel eher die Ausnahme als die Regel darstellen. Bei den kulturellen Interessenskonflikten sollte deutlich werden, dass Angehörige anderer Gruppen identitätsstiftende Merkmale wie Sprache oder Kultur und damit die eigene Gruppenidentität nicht grundsätzlich gefährden, sondern sich anpassen und weiterentwickeln können. Viertens, der Kontakt stellt wohl den wichtigsten Anknüpfungspunkt zur Aufhebung des beschriebenen Spannungsverhältnisses zwischen Akzeptanz und Zuwanderung dar. Fast jeder Kontakt, welcher eine konkrete zwischenmenschliche Interaktion enthält, kann mögliche negative Stereotype langfristig abschwächen. Gesellschaften können vor allem dann zusammenwachsen, wenn ihre einzelnen Mitglieder sich regelmäßig und intensiv austauschen und miteinander interagieren.

9.2 Resümee

Was denken Deutsche über Zuwanderer? Welche Gründe können für diese Einstellungen gefunden werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit. Dabei nimmt die Relevanz des Themas in dem Spannungsverhältnis von zunehmender Einwanderung und einer sich verstärkenden skeptischen Betrachtung dieser Entwicklung in der Bevölkerung kontinuierlich zu. Gerade für den deutschen Kontext liegen zudem nur wenige ausführliche Studien vor, welche sich mit den Hintergründen von Einstellungen zu Immigranten beschäftigen. Auf Grundlage des Datensatzes „Immigration und Wahlverhalten“ der Universität Mannheim konnte dabei zunächst eine hohe zeitliche Stabilität von Einstellungen über den einjährigen Zeitraum zwischen den Jahren 2012 und 2013 festgestellt werden. Zudem ergaben sich größere Differenzen im Antwortverhalten zwischen unterschiedlichen

Gruppen von Befragten. So tendierten Befragte aus den neuen Bundesländern, Befragte aus jüngeren Altersgruppen und Nichtwähler eher zu negativeren Ansichten über Immigranten. Allerdings wurde auch deutlich, dass Befragte sich oft nicht auf eine positive oder negative Beurteilung festlegten, sondern eine neutrale Mittelkategorie wählten. Dies kann als mögliches Anzeichen für eine Verzerrung durch sozial erwünschtes Antwortverhalten gedeutet werden. In der Erklärung dieser Einstellungen wurde für den deutschen Kontext eine hohe Übereinstimmung mit den Erkenntnissen vorheriger Studien gefunden. So dominierten ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte die Erklärungen der Einstellung gegenüber Zuwanderern. Hinzu kamen positive Einflüsse aus dem Kontakt mit Immigranten. Doch wurde in diesem Punkt auch deutlich, dass ein solcher Kontakt nur dann positiv wirken kann, wenn konkrete zwischenmenschliche Interaktionen vorliegen. Weitere Faktoren, die das Erklärungsmodell komplettierten waren der Einfluss von Medien (insbesondere das Lesen der BILD-Zeitung), Parteiidentifikation (insbesondere mit der NPD als auch keine Parteiidentifikation) sowie der Kontakt zu Zuwanderern in einer früheren Sozialisationsphase. Als eine entscheidende Neuerung dieser Arbeit wurden die Analysen der Einstellungen gegenüber Zuwanderern auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen eingeführt. Vorherige Forschung konzentrierte sich fast exklusiv auf die Ebene von Zuwanderern allgemein. Diese ruft bedingt durch ein abstraktes Evaluierungsobjekt sehr diffuse Ängste hervor, welche wiederum zu uneindeutigen Erklärungen führten. So wurde deutlich, dass vor allem zwischen den Ebenen individuelle Immigranten einerseits und Gruppen sowie Immigranten allgemein andererseits große Unterschiede lagen. Ausgelöst durch den *Person-Positivity Bias* nehmen Individuen andere Individuen durchweg positiver wahr. Darüber hinaus zeigten sich insbesondere für unterschiedliche Gruppen von Zuwanderern mit gemeinsamen nationalen, ethnischen oder religiösen Merkmalen stark abweichende Einstellungen. Während gegenüber europäischen Zuwanderern nur wenige Bedenken geäußert wurden, lagen gegenüber Zuwanderern aus muslimisch geprägten Staaten kritischere Haltungen vor. Auf allen Ebenen wurden dabei kontinuierlich ökonomische und nicht-ökonomische Interessenskonflikte bei den Erklärungen von Einstellungen sichtbar. Durch die Wahl konkreter Abstraktionsebenen konnten in einigen Fällen präzisere Erklärungen nachgewiesen werden. Dabei gestalteten sich Einstellungen dann positiver, wenn für den Befragten weniger direkte Interessenskonflikte ersichtlich waren. Die abschließende Diskussion machte jedoch auch auf das hohe Verbesserungspotential bei der Operationalisierung der Konzepte aufmerksam. Demnach sollte zukünftige Forschung zum einen eine multidimensionale Ausgestaltung bei der Messung von „allgemeiner Einstellung“ gegenüber Zuwanderern erwägen. Zum anderen sollten für nicht-ökonomische Interessenskonflikte Operationalisierungen gefunden werden, welche sich thematisch stärker von den Einstellungen selbst abheben und sich genauer auf die Relevanz der eigenen Identität

beziehen. Insgesamt kann diese Arbeit nur als ein erster Schritt für die Erfassung und Erklärung von Einstellungen gegenüber Immigranten auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen gesehen werden, sowohl für den deutschen als auch für einen allgemeineren Kontext. Nur wenn die genauen Erklärungsmuster über das Denken und Handeln der Bevölkerung gegenüber Neuankömmlingen bekannt sind, können nachhaltige Lösungsstrategien zum Aufheben des Spannungsverhältnisses zwischen Zuwanderung und derer Akzeptanz in der Bevölkerung entwickelt werden.

Literaturverzeichnis

- Aalberg, Toril, Shanto Iyengar und Solomon Messing. 2012. "Who is a deserving immigrant? An experimental study of Norwegian attitudes." *Scandinavian Political Studies* 35(2), 97–116.
- Abrajano, Marisa und Simran Singh. 2009. "Examining the link between issue attitudes and news source: The case of Latinos and immigration reform." *Political Behavior* 31(1), 1–30.
- Allport, Gordon W. 1954. *The nature of prejudice*. Cambridge: Addison-Wesley.
- Bailenson, Jeremy N, Philip Garland, Shanto Iyengar und Nick Yee. 2006. "Transformed facial similarity as a political cue: A preliminary investigation." *Political Psychology* 27(3), 373–385.
- Bailenson, Jeremy N, Shanto Iyengar, Nick Yee und Nathan A Collins. 2008. "Facial similarity between voters and candidates causes influence." *Public Opinion Quarterly* 72(5), 935–961.
- Baker, Reg, J Michael Brick, Nancy A Bates, Mike Battaglia, Mick P Couper, Jill A Dever, Krista J Gile und Roger Tourangeau. 2013. "Summary report of the AAPOR task force on non-probability sampling." *Journal of Survey Statistics and Methodology* 1(2), 90–143.
- Banaji, Mahzarin R und Anthony G Greenwald. 1994. Implicit stereotyping and prejudice. In *The psychology of prejudice: The Ontario symposium*, Hrsg. Mark P Zanna und James M Olson. Hillsdale: Erlbaum, 55–76.
- Baumgartner, Frank R und Bryan D Jones. 2010. *Agendas and instability in American politics*. Chicago: University of Chicago Press.
- Baur, Nina und Michael J Florian. 2009. Stichprobenprobleme bei Online-Umfragen. In *Sozialforschung im Internet*, Hrsg. Nikolaus Jakob, Harald Schoen und Thomas Zerback. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 109–128.
- Bay, Ann-Helén und Axel West Pedersen. 2006. "The limits of social solidarity basic income, immigration and the legitimacy of the universal welfare state." *Acta Sociologica* 49(4), 419–436.
- Berghahn, Sabine und Petra Rostock. 2009. *Der Stoff, aus dem Konflikte sind*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Berinsky, Adam J. 2004. *Silent voices: Public opinion and political participation in America*. Princeton: Princeton University Press.

- Bethlehem, Siegfried. 1982. *Heimatvertreibung, DDR-Flucht, Gastarbeiterzuwanderung Deutschland*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bevelander, Pieter und Jonas Otterbeck. 2010. "Young people's attitudes towards Muslims in Sweden." *Ethnic and Racial Studies* 33(3), 404–425.
- Bhagwati, Jagdish N, Klaus-Werner Schatz und Kar-yiu Wong. 1984. "The West German Gastarbeiter system of immigration." *European Economic Review* 26(3), 277–294.
- Bieber, Ina Elisabeth und Evelyn Bytzek. 2012. "Online-Umfragen: Eine geeignete Erhebungsmethode für die Wahlforschung? Ein Vergleich unterschiedlicher Befragungsmodi am Beispiel der Bundestagswahl 2009." *Methoden, Daten, Analysen* 6(2), 185–211.
- Billiet, Jaak, Bart Meuleman und Hans De Witte. 2014. "The relationship between ethnic threat and economic insecurity in times of economic crisis: Analysis of European Social Survey data." *Migration Studies* 2(2), 135–161.
- Blalock, Hubert M. 1967. *Toward a theory of minority-group relations*. New York: Wiley.
- Bobo, Lawrence und Frederick C Licari. 1989. "Education and Political Tolerance - Testing the Effects of Cognitive Sophistication and Target Group Affect." *Public Opinion Quarterly* 53(3), 285–308.
- Bonfadelli, Heinz. 2007. Die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien. In *Medien und Migration*, Hrsg. Heinz Bonfadelli und Heinz Moser. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 95–118.
- Bonjour, Saskia. 2011. "The Power and Morals of Policy Makers: Reassessing the Control Gap Debate." *International Migration Review* 45(1), 89–122.
- Borjas, George J. 1999. "Immigration and welfare magnets." *Journal of Labor Economics* 17(4), 607–637.
- Bortz, Jürgen und Nicola Döring. 2005. *Forschungsmethoden und Evaluation*. Berlin: Springer.
- Brader, Ted, Nicholas A Valentino und Elizabeth Suhay. 2008. "What triggers public opposition to immigration? Anxiety, group cues, and immigration threat." *American Journal of Political Science* 52(4), 959–978.
- Brick, J Michael. 2011. "The future of survey sampling." *Public Opinion Quarterly* 75(5), 872–888.
- Brücker, Herbert. 2005. "EU-Osterweiterung: Übergangsfristen führen zur Umlenkung der Migration nach Großbritannien und Irland." *DIW Wochenbericht* 72(22), 353–359.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2014a. "Freizügigkeitsmonitoring: Migration von EU-Bürgern nach Deutschland - Jahresbericht 2014." Nürnberg.
URL: www.goo.gl/BXZ9l2
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2014b. "Zuwanderung aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien und Rumänien." Nürnberg.
URL: www.goo.gl/674eGq

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. 2015. "Aktuelle Zahlen zu Asyl - Ausgabe Oktober 2015." Nürnberg.
URL: www.goo.gl/pJMSMU
- Bungert, Heike. 2009. Europäische Migration nach Nordamerika im 19. Jahrhundert. In *Migration in internationaler Perspektive*, Hrsg. Thomas Fischer und Daniel Gossel. München: Allitera, 61–98.
- Burns, Peter und James G Gimpel. 2000. "Economic insecurity, prejudicial stereotypes, and public opinion on immigration policy." *Political Science Quarterly* 115(2), 201–225.
- Card, David, Christian Dustmann und Ian Preston. 2005. "Understanding attitudes to immigration: The migration and minority module of the first European Social Survey." CDP Discussion Paper Series 03/05, Centre for Research and Analysis of Migration, University of London.
- Ceobanu, Alin M und Xavier Escandell. 2010. "Comparative analyses of public attitudes toward immigrants and immigration using multinational survey data: A review of theories and research." *Annual Review of Sociology* 36(1), 309–328.
- Chandler, Charles R und Yung-mei Tsai. 2001. "Social factors influencing immigration attitudes: An analysis of data from the General Social Survey." *The Social Science Journal* 38(2), 177–188.
- Citrin, Jack, Donald P. Green, Christopher Muste und Cara Wong. 1997. "Public opinion toward immigration reform: The role of economic motivations." *Journal of Politics* 59(3), 858–881.
- Cohen, Bernard Cecil. 1963. *The press and foreign policy*. Princeton: Princeton University Press.
- Cohen, Yinon und Irena Kogan. 2007. "Next year in Jerusalem... or in Cologne? Labour market integration of Jewish immigrants from the former Soviet Union in Israel and Germany in the 1990s." *European Sociological Review* 23(2), 155–168.
- Converse, Philip E. 1964. The nature of belief systems in mass publics. In *Ideology and Discontent*, Hrsg. David Apter. New York: The Free Press of Glencoe, 206–261.
- Conzen, Kathleen Neils. 1980. Germans. In *Harvard Encyclopedia of American Ethnic Groups*, Hrsg. Stephen Thernstorm. Cambridge: Harvard University Press, 405–425.
- Couper, Mick P. 2000. "Review: Web surveys: A review of issues and approaches." *Public Opinion Quarterly* 64(4), 464–494.
- Couper, Mick P und Peter V Miller. 2008. "Web survey methods introduction." *Public Opinion Quarterly* 72(5), 831–835.
- Creighton, Mathew J und Amaney Jamal. 2015. "Does Islam Play a Role in anti-Immigrant Sentiment: An Experimental Approach." *Social Science Research* 53, 98–103.

- Dancygier, Rafaela und Michael Donnelly. 2014. Attitudes Toward Immigration in Good Times and Bad. In *Mass Politics in Tough Times: Opinion, Votes and Protest in the Great Recession*, Hrsg. Nancy Bermeo und Larry Bartels. New York: Oxford University Press, 148–184.
- Delgado, Jesus Manuel. 1972. *Die Gastarbeiter in der Presse: Eine inhaltsanalytische Studie*. Opladen: Leske.
- DeSena, Judith. 1972. *Protecting one's turf: Social strategies for maintaining urban neighborhoods*. Lanham: University Press of America.
- Diehl, Michael. 1990. "The minimal group paradigm: Theoretical explanations and empirical findings." *European Review of Social Psychology* 1(1), 263–292.
- Divale, William Tulio und Marvin Harris. 1976. "Population, warfare, and the male supremacist complex." *American Anthropologist* 78(3), 521–538.
- Domke, David, Kelley McCoy und Marcos Torres. 1999. "News media, racial perceptions, and political cognition." *Communication Research* 26(5), 570–607.
- Druckman, James N. 2004. "Political preference formation: Competition, deliberation, and the (ir)relevance of framing effects." *American Political Science Review* 98(04), 671–686.
- Dunaway, Johanna, Regina P Branton und Marisa A Abrajano. 2010. "Agenda Setting, Public Opinion, and the Issue of Immigration Reform." *Social Science Quarterly* 91(2), 359–378.
- Dustmann, Christian, Francesca Fabbri und Ian Preston. 2011. "Ethnic concentration, prejudice and racial harassment of minorities in the UK." *Scandinavian Journal of Economics* 113(3), 689–711.
- Enesco, Ileana, Silvia Guerrero, Carolina Callejas und Irene Solbes. 2008. Intergroup attitudes and reasoning about social exclusion in majority and minority children in Spain. In *Intergroup attitudes and relations in childhood through adulthood*, Hrsg. Sheri R. Levy und Melanie Killen. New York: Oxford University Press, 105–125.
- Entman, Robert, Barbara Langford, Debra Burns-Melican, Irma Munoz, Simone Boayue, Anita Raman, Brian Kenner und Charles Merritt. 1998. *Mass media and reconciliation*. Cambridge: Kennedy School of Government.
- Espenshade, Thomas und Katherine Hempstead. 1996. "Contemporary American attitudes toward US immigration." *International Migration Review* 30(2), 535–570.
- Esping-Andersen, Gosta. 1990. *The three worlds of welfare capitalism*. Princeton: Princeton University Press.
- Espino, Rodolfo und Michael M Franz. 2002. "Latino phenotypic discrimination revisited: The impact of skin color on occupational status." *Social Science Quarterly* 83(2), 612–623.
- Esses, Victoria M, John F Dovidio, Lynne M Jackson und Tamara L Armstrong. 2001. "The immigration dilemma: The role of perceived group competition, ethnic prejudice, and national identity." *Journal of Social Issues* 57(3), 389–412.

- Esses, Victoria M, Lynne M Jackson und Tamara L Armstrong. 1998. "Intergroup competition and attitudes toward immigrants and immigration: An instrumental model of group conflict." *Journal of Social Issues* 54(4), 699–724.
- Faas, Thorsten. 2003a. "Offline rekrutierte Access Panels: Königsweg der Online-Forschung." *ZUMA-Nachrichten* 53(27), 58–76.
- Faas, Thorsten. 2003b. "Umfragen im Umfeld der Bundestagswahl 2002: Offline und Online im Vergleich." *ZA-Informationen* 52, 120–135.
- Facchini, Giovanni und Anna Maria Mayda. 2008. "From individual attitudes towards migrants to migration policy outcomes: Theory and evidence." *Economic Policy* 23(56), 651–713.
- Facchini, Giovanni und Anna Maria Mayda. 2009. "Does the welfare state affect individual attitudes toward immigrants? Evidence across countries." *The review of economics and statistics* 91(2), 295–314.
- Fassmann, Heinz und Rainer Münz. 1992. "Patterns and trends of international migration in Western Europe." *The Population and Development Review* 18(3), 457–480.
- Fassmann, Heinz und Rainer Münz. 1996. *Migration in Europa: Historische Entwicklung, aktuelle Trends und politische Reaktionen*. Frankfurt: Campus.
- Feather, Norman. 1977. "Value importance, conservatism, and age." *European Journal of Social Psychology* 7(2), 241–245.
- Festinger, Leon, Stanley Schachter und Kurt Back. 1950. *Social pressures in informal groups: A study of human factors in housing*. New York: Harper.
- Fetzer, Joel S. 2000. *Public attitudes toward immigration in the United States, France, and Germany*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fetzer, Joel S und J Christopher Soper. 2005. *Muslims and the state in Britain, France, and Germany*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fiske, Susan T und Steven L Neuberg. 1990. A continuum of impression formation, from category-based to individuating processes: Influences of information and motivation on attention and interpretation. In *Advances in experimental social psychology*, Hrsg. Mark P. Zanna. New York: Academic Press, 1–74.
- Fleishman, John A. 1986. "Trends in self-identified ideology from 1972 to 1982: No support for the salience hypothesis." *American Journal of Political Science* 30(3), 517–541.
- Forschungsgruppe Wahlen. 2015. "Wichtige Probleme in Deutschland seit 01/2000." Mannheim.
URL: <http://goo.gl/krezU5>
- Freeman, Gary P. 1986. "Migration and the political economy of the welfare state." *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 485, 51–63.
- Freeman, Gary P. 1995. "Modes of immigration politics in liberal democratic states." *International Migration Review* 29(4), 881–902.

- Geddes, Andrew. 2003. "Migration and the welfare state in Europe." *The Political Quarterly* 74(1), 150–162.
- Gilens, Martin. 2009. *Why Americans hate welfare: Race, media, and the politics of antipoverty policy*. Chicago: University of Chicago Press.
- Gilliam, Franklin D, Shanto Iyengar, Adam Simon und Oliver Wright. 1996. "Crime in Black and White The Violent, Scary World of Local News." *The Harvard International Journal of Press/Politics* 1(3), 6–23.
- Gilliam Jr, Franklin D und Shanto Iyengar. 2000. "Prime suspects: The influence of local television news on the viewing public." *American Journal of Political Science* 44(3), 560–573.
- Goldin, Claudia. 1994. *The political economy of immigration restriction in the United States, 1890 to 1921*. Chicago: University Of Chicago Press.
- Green, Donald P, Dara Z Strolovitch und Janelle S Wong. 1998. "Defended Neighborhoods, Integration, and Racially Motivated Crime." *American Journal of Sociology* 104(2), 372–403.
- Haida, Sylvia. 2012. *Die Ruhrpolen: Nationale und konfessionelle Identität im Bewusstsein und im Alltag 1871-1918*. Bonn: Universitäts- und Landesbibliothek Bonn.
- Hailbronner, Kay. 1994. "Asylum law reform in the German constitution." *American University International Law Review* 9(4), 9.
- Hainmueller, Jens und Michael J. Hiscox. 2007. "Educated preferences: Explaining attitudes toward immigration in Europe." *International Organization* 61(2), 399–442.
- Hainmueller, Jens und Michael J. Hiscox. 2010. "Attitudes toward highly skilled and low-skilled immigration: Evidence from a survey experiment." *American Political Science Review* 104(1), 61–84.
- Hanson, Gordon H, Kenneth Scheve und Matthew J Slaughter. 2005. Individual preferences over high-skilled immigration in the United States. In *Skilled immigration today: Prospects, problems, and policies*, Hrsg. Jagdish Bhagwati und Gordon Hanson. Oxford: Oxford University Press, 24–44.
- Harell, Allison, Stuart Soroka und Shanto Iyengar. 2011. "Attitudes toward immigration and immigrants: The impact of economic and cultural cues in the US and Canada." *Canadian Journal of Political Science* 45(3), 499–530.
- Hastie, Reid und Bernadette Park. 1986. "The relationship between memory and judgment depends on whether the judgment task is memory-based or on-line." *Psychological review* 93(3), 258–268.
- Hawkins, Darnell F und Kenneth A Hardy. 1990. "Black-white imprisonment rates: A state-by-state analysis." *Social Justice* 16(4), 75–94.
- Helbling, Marc. 2014. "Opposing Muslims and the Muslim Headscarf in Western Europe." *European Sociological Review* , jct038.

- Helbling, Marc und Hanspeter Kriesi. 2014. "Why citizens prefer high-over low-skilled immigrants. Labor market competition, Welfare State, and deservingness." *European Sociological Review* 30(5), 595–614.
- Herbert, Ulrich. 2001. *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland: Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge*. München: Beck.
- Hunter, Margaret. 2007. "The persistent problem of colorism: Skin tone, status, and inequality." *Sociology Compass* 1(1), 237–254.
- Hurrelmann, Klaus. 1988. *Social structure and personality development: The individual as a productive processor of reality*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ivanda, Katica. 2010. "Deutschland als Einwanderungsland." *Društvena istraživanja-Časopis za opća društvena pitanja* (1-2), 233–258.
- Iyengar, Shanto, Simon Jackman, Solomon Messing, Nicholas Valentino, Toril Aalberg, Raymond Duch, Kyu S Hahn, Stuart Soroka, Allison Harell und Tetsuro Kobayashi. 2013. "Do attitudes about immigration predict willingness to admit individual immigrants? A cross-national test of the person-positivity bias." *Public Opinion Quarterly* 77(3), 641–665.
- Iyengar, Shanto und Donald R. Kinder. 1987. *News That Matters: Television and American Opinion*. Chicago: University of Chicago Press.
- Jackman, Mary R. 1978. "General and applied tolerance: Does education increase commitment to racial integration?" *American Journal of Political Science* 22(2), 302–324.
- Jackman, Mary R und Michael J Muha. 1984. "Education and intergroup attitudes: Moral enlightenment, superficial democratic commitment, or ideological refinement?" *American Sociological Review* 49(6), 751–769.
- Jackson, Jay W. 1993. "Realistic Group Conflict Theory: A Review and Evaluation of the Theoretical and Empirical Literature." *Psychological Review* 43(3), 395–415.
- Kalkan, Kerem Ozan, Geoffrey C Layman und Eric M Uslaner. 2009. "Bands of others? Attitudes toward Muslims in contemporary American society." *The Journal of Politics* 71(03), 847–862.
- Kalter, Frank und Irena Kogan. 2014. "Migrant Networks and Labor Market Integration of Immigrants from the Former Soviet Union in Germany." *Social Forces* 92(4), 1435–1456.
- Kam, Cindy D. 2007. "Implicit attitudes, explicit choices: When subliminal priming predicts candidate preference." *Political Behavior* 29(3), 343–367.
- Kerlinger, Fred N. 1984. *Liberalism and conservatism: The nature and structure of social attitudes*. Hillsdale: Erlbaum.
- Knight, Kathleen. 1999. Liberalism and conservatism. In *Measures of political attitudes*, Hrsg. J. P. Robinson, P. R. Shaver und L. S Wrightsman. San Diego: Academic Press, 59–158.

- Kogan, Irena. 2011. "New Immigrants - Old Disadvantage Patterns? Labour Market Integration of Recent Immigrants into Germany." *International Migration* 49(1), 91–117.
- Kozłowski, Jerzy. 1992. Geneza i ewolucja zbiorowości wychodźstwa polskiego w Europie. In *Polonia w Europie*, Hrsg. Barbara Szydłowska-Cegłowa. Poznań: Polska Akademia Nauk, 15–44.
- Kromrey, Helmut. 2009. *Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung*. Stuttgart: UTB.
- Kuklinski, James H, Michael D Cobb und Martin Gilens. 1997. "Racial Attitudes and the New South." *Journal of Politics* 59(2), 323–349.
- LaPiere, Richard T. 1934. "Attitudes vs. actions." *Social forces* 13(2), 230–237.
- Larsen, Knud S, Krum Krumov, Hao Van Le, Reidar Ommundsen und Kees van der Veer. 2009. "Threat perception and attitudes toward documented and undocumented immigrants in the United States: Framing the debate and conflict resolution." *European Journal of Social Sciences* 7(4), 115–134.
- Lau, Richard R und David P Redlawsk. 2001. "Advantages and disadvantages of cognitive heuristics in political decision making." *American Journal of Political Science* 45(4), 951–971.
- Lavine, Howard, Cynthia J Thomsen und Marti Hope Gonzales. 1997. "The development of interattitudinal consistency: The shared-consequences model." *Journal of Personality and Social Psychology* 72(4), 735–749.
- Lee, Nam-Jin, Douglas M McLeod und Dhavan V Shah. 2008. "Framing Policy Debates Issue Dualism, Journalistic Frames, and Opinions on Controversial Policy Issues." *Communication Research* 35(5), 695–718.
- Locksley, Anne, Eugene Borgida, Nancy Brekke und Christine Hepburn. 1980. "Sex stereotypes and social judgment." *Journal of Personality and Social Psychology* 39(5), 821–831.
- Lusk, Cynthia M und Charles M Judd. 1988. "Political expertise and the structural mediators of candidate evaluations." *Journal of Experimental Social Psychology* 24(2), 105–126.
- Maddox, Keith B und Stephanie A Gray. 2002. "Cognitive representations of Black Americans: Reexploring the role of skin tone." *Personality and Social Psychology Bulletin* 28(2), 250–259.
- Maior, Gregory R, James M Olson, Mark M Bernard und Michelle A Luke. 2006. Ideologies, values, attitudes, and behavior. In *Handbook of Social Psychology*, Hrsg. John Delamater. New York: Springer, 283–308.
- Malchow-Møller, Nikolaj, Jakob Roland Munch, Sanne Schroll und Jan Rose Skaksen. 2009. "Explaining cross-country differences in attitudes towards immigration in the EU-15." *Social indicators research* 91(3), 371–390.
- Martens, Ulla, Hartmut Leuthold und Stefan R Schweinberger. 2010. "Parallel processing in face perception." *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance* 36(1), 103.

- Martin, Reiner und Dragos Radu. 2012. "Return Migration: The Experience of Eastern Europe." *International Migration* 50(6), 109–128.
- Mason, Patrick L. 2004. "Annual income, hourly wages, and identity Among Mexican Americans and other Latinos." *Industrial Relations* 43(4), 817–834.
- Mayda, Anna Maria. 2006. "Who is against immigration? A cross-country investigation of individual attitudes toward immigrants." *The Review of Economics and Statistics* 88(3), 510–530.
- McCombs, Maxwell E und Donald L Shaw. 1972. "The agenda-setting function of mass media." *Public opinion quarterly* 36(2), 176–187.
- McLaren, Lauren M. 2003. "Anti-immigrant prejudice in Europe: Contact, threat perception, and preferences for the exclusion of migrants." *Social Forces* 81(3), 909–936.
- Meuleman, Bart, Eldad Davidov und Jaak Billiet. 2009. "Changing attitudes toward immigration in Europe, 2002–2007: A dynamic group conflict theory approach." *Social Science Research* 38(2), 352–365.
- Miller, Warren E und Teresa E Levitin. 1976. *Leadership and change: Presidential elections from 1952 to 1976*. Cambridge: Winthrop.
- Münz, Rainer, Wolfgang Seifert und Ralf E Ulrich. 1999. *Zuwanderung nach Deutschland: Strukturen, Wirkungen, Perspektiven*. Frankfurt: Campus.
- Nannestad, Peter. 2007. "Immigration and welfare states: A survey of 15 years of research." *European Journal of Political Economy* 23(2), 512–532.
- Nelson, Thomas E, Rosalee A Clawson und Zoe M Oxley. 1997. "Media framing of a civil liberties conflict and its effect on tolerance." *American Political Science Review* 91(03), 567–583.
- Nisbett, Richard E, Henry Zukier und Ronald E Lemley. 1981. "The dilution effect: Non-diagnostic information weakens the implications of diagnostic information." *Cognitive Psychology* 13(2), 248–277.
- Nisbett, Richard E und Timothy D Wilson. 1977. "Telling more than we can know: Verbal reports on mental processes." *Psychological Review* 84(3), 231–259.
- O'Brien, Robert M. 1991. "Sex Ratios and Rape Rapes: A Power-Control Theory." *Criminology* 29(1), 99–114.
- Parsons, Jacquelynne Eccles, Terry F Adler und Caroline M Kaczala. 1982. "Socialization of achievement attitudes and beliefs: Parental influences." *Child Development* 53(2), 310–321.
- Pauly, Robert J. 2013. *Islam in Europe: Integration or marginalization?* Aldershot: Ashgate.
- Pettigrew, Thomas F. 1998. "Intergroup contact theory." *Annual review of psychology* 49(1), 65–85.

- Pötschke, Manuela. 2010. Datengewinnung und Datenaufbereitung. In *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*, Hrsg. Christof Wolf und Henning Best. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 41–64.
- Quillian, Lincoln. 1995. "Prejudice as a response to perceived group threat: Population composition and anti-immigrant and racial prejudice in Europe." *American Sociological Review* 60(4), 586–611.
- Quillian, Lincoln. 2006. "New approaches to understanding racial prejudice and discrimination." *Annual Review of Sociology* 32, 299–328.
- Reichling, Gerhard. 1986. *Die deutschen Vertriebenen in Zahlen. Teil 1: Umsiedler, Verschleppte, Vertriebene, Aussiedler 1940-1985*. Bonn: Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen.
- Rieder, Jonathan. 1985. *Canarsie: The Jews and Italians of Brooklyn Against Liberalism*. Cambridge: Harvard University Press.
- Robinson, Julie, Rivka Witenberg und Ann Sanson. 2001. *The socialization of tolerance*. London: Sage.
- Ronquillo, Jaclyn, Thomas F Denson, Brian Lickel, Zhong-Lin Lu, Anirvan Nandy und Keith B Maddox. 2007. "The effects of skin tone on race-related amygdala activity: An fMRI investigation." *Social cognitive and affective neuroscience* 2(1), 39–44.
- Roster, Catherine A, Robert D Rogers, Gerald Albaum und Darin Klein. 2004. "A comparison of response characteristics from web and telephone surveys." *International Journal of Market Research* 46(3), 359–374.
- Rubin, Mark, Stefania Paolini und Richard J Crisp. 2010. "A processing fluency explanation of bias against migrants." *Journal of Experimental Social Psychology* 46(1), 21–28.
- Rudolph, Hedwig. 1996. Die Dynamiken der Einwanderung im Nichteinwanderungsland Deutschland. In *Migration in Europa. Historische Entwicklung, aktuelle Trends, politische Reaktionen*, Hrsg. Heiner Fassmann und Rainer Münz. Frankfurt: Campus.,
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. 2010. "Jahresgutachten 2010/11: Chancen für einen stabilen Aufschwung." Wiesbaden.
URL: www.goo.gl/uNJrre
- Saroglou, Vassilis, Bahija Lamkaddem, Matthieu Van Pachterbeke und Coralie Buxant. 2009. "Host society's dislike of the Islamic veil: The role of subtle prejudice, values, and religion." *International Journal of Intercultural Relations* 33(5), 419–428.
- Savelkoul, Michael, Peer Scheepers, Jochem Tolsma und Louk Hagendoorn. 2010. "Anti-Muslim attitudes in the Netherlands: Tests of contradictory hypotheses derived from ethnic competition theory and intergroup contact theory." *European Sociological Review* 27(6), 741–758.
- Schaeffer, Peter V und James O Bukenya. 2010. "Assimilation of Foreigners in Former West Germany." *International Migration* 52(4), 157–174.

- Schammann, Hannes. 2015. "PEGIDA und die deutsche Migrationspolitik - Ein Beitrag zur Differenzierung des Opinion-Policy Gap in der der Migrationsforschung." *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 25(3), 309 – 334.
- Scheepers, Peer, Merove Gijsberts und Marcel Coenders. 2002. "Ethnic exclusionism in European countries. Public opposition to civil rights for legal migrants as a response to perceived ethnic threat." *European Sociological Review* 18(1), 17–34.
- Scheve, Kenneth und Matthew J Slaughter. 2001. *Globalization and the perceptions of American workers*. Washington, D.C.: Peterson Institute.
- Schmidt, Christoph M und Klaus F Zimmermann. 1992. Migration pressure in Germany: past and future. In *Migration and economic development*, Hrsg. Klaus F Zimmermann. Heidelberg: Springer, 201–230.
- Schneider, Silke L. 2008. "Anti-immigrant attitudes in Europe: Outgroup size and perceived ethnic threat." *European Sociological Review* 24(1), 53–67.
- Sears, David O. 1983. "The person-positivity bias." *Journal of Personality and Social Psychology* 44(2), 233–250.
- Semyonov, Moshe, Rebeca Rajzman und Anastasia Gorodzeisky. 2006. "The rise of anti-foreigner sentiment in European societies, 1988-2000." *American Sociological Review* 71(3), 426–449.
- Semyonov, Moshe und Anya Glikman. 2009. "Ethnic residential segregation, social contacts, and anti-minority attitudes in European societies." *European Sociological Review* 25(6), 693–708.
- Sheley, Joseph F. 1995. *Criminology: A contemporary handbook*. Belmont: Wadsworth.
- Sherif, Carolyn W und Muzafer Sherif. 1967. *Attitude, Ego-involvement, and Change*. New York: J. Wiley.
- Sherif, Muzafer. 1966a. *Group conflict and cooperation: Their social psychology*. London: Routledge.
- Sherif, Muzafer. 1966b. *In common predicament: Social psychology of intergroup conflict and cooperation*. Boston: Houghton-Mifflin.
- Sherif, Muzafer, Oliver J Harvey, B Jack White, William R Hood und Carolyn W. Sherif. 1961. *Intergroup conflict and cooperation: The Robbers Cave experiment*. Norman: University Book Exchange.
- Sherif, Muzafer und Carolyn W. Sherif. 1953. *Groups in harmony and tension. An integration of studies of intergroup relations*. New York: Harper.
- Sherif, Muzafer und Carolyn W Sherif. 1956. *An outline of Social Psychology*. New York: Harper.
- Sherif, Muzafer und Carolyn W. Sherif. 1979. Research on intergroup relations. In *The social psychology of intergroup relations*, Hrsg. W. G. Austin und S. Worchel. Monterey: Brooks,.

- Sherman, Steven J, Denise R Beike und Kenneth R Ryalls. 1999. Dual-processing accounts of inconsistencies in responses to general versus specific cases. In *Dual-Process Theories in Social Psychology*, Hrsg. Shelly Chaiken und Yaacov Trope. New York: Guilford, 203–230.
- Sniderman, Paul M, Louk Hagendoorn und Markus Prior. 2004. “Predisposing factors and situational triggers: Exclusionary reactions to immigrant minorities.” *American Political Science Review* 98(1), 35–49.
- Sniderman, Paul M und Louk Hagendoorn. 2007. *When ways of life collide: Multiculturalism and Its Discontents in the Netherlands*. Princeton: Princeton University Press.
- Stangor, Charles und James E Lange. 1994. “Mental representations of social groups: Advances in understanding stereotypes and stereotyping.” *Advances in experimental social psychology* 26, 357–416.
- Statistisches Bundesamt. 2015. “Bevölkerung und Erwerbstätigenrechnung: Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2012.” Wiesbaden.
URL: www.goo.gl/8OeFV4
- Stephan, Walter G und Marisa D Mealy. 2009. Intergroup threat theory. In *Handbook of prejudice, stereotyping, and discrimination*, Hrsg. Todd D Nelson. New York: Psychology Press, 43–59.
- Stocké, Volker. 2002. “Soziale Erwünschtheit bei der Erfassung von Einstellungen gegenüber Ausländern. Theoretische Prognosen und deren empirische Überprüfung.” Arbeitsbericht Sonderforschungsbereich 504. Universität Mannheim 02-09.
- Strabac, Zan und Ola Listhaug. 2008. “Anti-Muslim prejudice in Europe: A multilevel analysis of survey data from 30 countries.” *Social Science Research* 37(1), 268–286.
- Tajfel, Henri. 1970. “Experiments in intergroup discrimination.” *Scientific American* 223(5), 96–102.
- Tajfel, Henri. 1982. *Social identity and intergroup relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel, Henri, Michael G Billig, Robert P Bundy und Claude Flament. 1971. “Social categorization and intergroup behaviour.” *European journal of social psychology* 1(2), 149–178.
- Tajfel, Henri und John C Turner. 1979. An integrative theory of intergroup conflict. In *Intergroup relations: Essential readings*, Hrsg. Michael A Hogg und Dominic Abrams. New York: Psychology Press, 94–109.
- Traser, Julianna. 2005. “Report on the Free Movement of Workers in EU-25: Who’s Afraid of EU Enlargement?” Brüssel.
URL: www.goo.gl/icbLpk
- Trope, Yaacov und Nira Liberman. 2010. “Construal-level theory of psychological distance.” *Psychological review* 117(2), 440.

- Turper, Sedef, Shanto Iyengar, Kees Aarts und Minna van Gerven. 2015. "Who is Less Welcome? The Impact of Individuating Cues on Attitudes towards Immigrants." *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41(2), 239–259.
- Tyerman, Andrew und Christopher Spencer. 1983. "A critical test of the Sherifs' Robber's Cave Experiments Intergroup Competition and Cooperation between groups of well-acquainted individuals." *Small Group Research* 14(4), 515–531.
- Unabhängige Kommission Zuwanderung. 2001. "Zuwanderung gestalten, Integration fördern: Bericht der unabhängigen Kommission Zuwanderung." Berlin.
URL: www.goo.gl/iGiYBJ
- Van der Noll, Jolanda. 2010. "Public support for a ban on headscarves: A cross-national perspective." *International journal of Conflict and Violence* 4(2), 191–204.
- Verkuyten, Maykel und Luuk Slooter. 2007. "Tolerance of Muslim beliefs and practices: Age related differences and context effects." *International Journal of Behavioral Development* 31(5), 467–477.
- Wagner, Ulrich, Miles Hewstone und Uwe Machleit. 1989. "Contact and prejudice between Germans and Turks: A correlational study." *Human Relations* 42(7), 561–574.
- Weaver, Vesla M. 2009. "Shades of Political Behavior: Examining Hidden Bias in Candidate Evaluation." University of Virginia. Arbeitspapier.
URL: www.goo.gl/c1slHM
- Wilkes, Rima, Neil Guppy und Lily Farris. 2008. "No Thanks, We're Full: Individual Characteristics, National Context, and Changing Attitudes Toward Immigration." *International Migration Review* 42(2), 302–329.
- Wilson, Glenn. 1973. *The Psychology of Conservatism*. London: Academic Press.
- Wolsing, Ansgar und Thorsten Faas. 2009. Können offene Online-Umfragen dynamische Prozesse der Einstellungsentwicklung erfassen? In *Sozialforschung im Internet*, Hrsg. Nikolaus Jakob und Harald Schoen and Thomas Zerback. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 213–232.
- Yahirun, Jenjira J. 2012. "Take Me 'Home': Return Migration among Germany's Older Immigrants." *International Migration* 52(4), 231–254.
- Yzerbyt, Vincent Y, Jacques-Philippe Leyens und Georges Schadron. 1997. "Social judgeability and the dilution of stereotypes: The impact of the nature and sequence of information." *Personality and Social Psychology Bulletin* 23(12), 1312–1322.
- Zaiceva, Anzelika und Klaus F Zimmermann. 2012. "Returning home at times of trouble? Return migration of EU enlargement migrants during the crisis." Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit. Bonn.
URL: www.goo.gl/JmP4Ky
- Zimmermann, Klaus F und Holger Hinte. 2005. *Zuwanderung und Arbeitsmarkt. Deutschland und Dänemark im Vergleich*. Berlin: Springer.

Anhang A

Anhang zu Kapitel 5

Tabelle A.1 Quotierung in erster Umfragewelle: Wahlentscheidung zur Bundestagswahl 2013

Alte Bundesländer	18-20	21-27	28-37	38-47	48-63	63+
Männer						
SPD	0%	0,38%	0,47%	0,91%	1,78%	2,19%
CDU/CSU	0%	0,64%	1,03%	1,47%	2,38%	3,91%
FDP	0%	0,34%	0,59%	0,84%	1,13%	1,16%
DIE LINKE	0%	0,16%	0,25%	0,41%	0,91%	0,59%
GRÜNE	0%	0,25%	0,34%	0,56%	0,84%	0,38%
Sonstige	0%	0,38%	0,38%	0,34%	0,34%	0,22%
Nichtwähler	0%	1,28%	1,72%	1,78%	2,41%	2,03%
nicht wahlbechtigt	1%	0%	0%	0%	0%	0%
Frauen						
SPD	0%	0,38%	0,53%	0,91%	1,72%	2,56%
CDU/CSU	0%	0,54%	0,94%	1,37%	2,22%	4,35%
FDP	0%	0,25%	0,47%	0,63%	0,97%	1,16%
DIE LINKE	0%	0,16%	0,22%	0,31%	0,66%	0,41%
GRÜNE	0%	0,38%	0,47%	0,78%	1,09%	0,53%
Sonstige	0%	0,19%	0,22%	0,25%	0,31%	0,22%
Nichtwähler	0%	1,31%	1,69%	1,69%	2,41%	3,47%
nicht wahlbechtigt	1%	0%	0%	0%	0%	0%
Neue Bundesländer und Berlin						
	18-20	21-27	28-37	38-47	48-63	63+
Männer						
SPD	0%	0,13%	0,16%	0,22%	0,44%	0,75%
CDU	0%	0,19%	0,31%	0,41%	0,75%	0,91%
FDP	0%	0,13%	0,22%	0,22%	0,31%	0,22%
DIE LINKE	0%	0,16%	0,25%	0,38%	1%	1,09%
GRÜNE	0%	0,06%	0,13%	0,16%	0,16%	0,09%
Sonstige	0%	0,16%	0,19%	0,16%	0,22%	0,09%
Nichtwähler	0%	0,75%	1,03%	0,97%	1,59%	1,34%
nicht wahlbechtigt	1%	0%	0%	0%	0%	0%
Frauen						
SPD	0%	0,09%	0,16%	0,22%	0,47%	0,91%
CDU	0%	0,19%	0,34%	0,47%	0,91%	1,41%
FDP	0%	0,09%	0,19%	0,19%	0,31%	0,25%
DIE LINKE	0%	0,16%	0,25%	0,38%	0,97%	1,06%
GRÜNE	0%	0,09%	0,16%	0,16%	0,19%	0,16%
Sonstige	0%	0,09%	0,09%	0,09%	0,13%	0,06%
Nichtwähler	0%	0,66%	0,81%	0,78%	1,47%	2,09%
nicht wahlbechtigt	1%	0%	0%	0%	0%	0%

Tabelle A.2 Variationen im Morphing- und Vignettenexperiment (Kuwaiter-Spanier)

Variation	Hautfarbe	Bildung	Familienstand	Kinder	Geschlecht	Kopftuch (nur KUW)	Beruf KUW	Alter KUW	Beruf ESP	Alter ESP
1	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich		Programmierer	30	Ingenieur	28
2	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich		Ingenieur	30	Programmierer	28
3	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich		Programmierer	30	Ingenieur	28
4	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich		Ingenieur	30	Ingenieur	28
5	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Männlich		Programmierer	30	Ingenieur	28
6	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Männlich		Ingenieur	30	Programmierer	28
7	Hell	Hoch	Single	Nein	Männlich		Programmierer	30	Ingenieur	28
8	Hell	Hoch	Single	Nein	Männlich		Ingenieur	30	Programmierer	28
9	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich		Bauarbeiter	30	Gärtner	28
10	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich		Bauarbeiter	30	Bauarbeiter	28
11	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich		Bauarbeiter	30	Gärtner	28
12	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich		Bauarbeiter	30	Bauarbeiter	28
13	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Männlich		Bauarbeiter	30	Gärtner	28
14	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Männlich		Bauarbeiter	30	Bauarbeiter	28
15	Hell	Niedrig	Single	Nein	Männlich		Bauarbeiter	30	Gärtner	28
16	Hell	Niedrig	Single	Nein	Männlich		Bauarbeiter	30	Bauarbeiter	28
17	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Programmierer	30	Ingenieur	28
18	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Ingenieur	30	Programmierer	28
19	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Programmierer	30	Ingenieur	28
20	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Ingenieur	30	Programmierer	28
21	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Nein	Programmierer	30	Ingenieur	28
22	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Nein	Ingenieur	30	Programmierer	28
23	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Nein	Programmierer	30	Ingenieur	28
24	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Nein	Ingenieur	30	Programmierer	28
25	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Koch	30	Gärtner	28
26	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Gärtner	30	Koch	28
27	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Koch	30	Gärtner	28
28	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Nein	Gärtner	30	Koch	28
29	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Nein	Koch	30	Koch	28
30	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Nein	Gärtner	30	Gärtner	28
31	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Nein	Koch	30	Koch	28
32	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Nein	Gärtner	30	Gärtner	28
33	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Programmierer	30	Ingenieur	28
34	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Ingenieur	30	Programmierer	28
35	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Programmierer	30	Ingenieur	28
36	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Ingenieur	30	Programmierer	28
37	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ja	Programmierer	30	Ingenieur	28
38	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ja	Ingenieur	30	Programmierer	28
39	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ja	Programmierer	30	Ingenieur	28
40	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ja	Ingenieur	30	Programmierer	28
41	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Koch	30	Gärtner	28
42	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Gärtner	30	Koch	28
43	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Koch	30	Gärtner	28
44	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ja	Gärtner	30	Koch	28
45	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Ja	Koch	30	Gärtner	28
46	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Ja	Gärtner	30	Koch	28
47	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Ja	Koch	30	Gärtner	28
48	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Ja	Gärtner	30	Koch	28

Tabelle A.3 Variationen im Morphing- und Vignettenexperiment (Türken-Polen)

Variation	Hautfarbe	Bildung	Familienstand	Kinder	Geschlecht	Beruf TUR	Alter TUR	Beruf POL	Alter POL
1	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich	Programmierer	29	Ingenieur	28
2	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich	Ingenieur	29	Programmierer	28
3	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich	Programmierer	29	Ingenieur	28
4	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Männlich	Ingenieur	29	Programmierer	28
5	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Männlich	Programmierer	29	Ingenieur	28
6	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Männlich	Ingenieur	29	Programmierer	28
7	Hell	Hoch	Single	Nein	Männlich	Programmierer	29	Ingenieur	28
8	Hell	Hoch	Single	Nein	Männlich	Ingenieur	29	Programmierer	28
9	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich	Bauarbeiter	29	Programmierer	28
10	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich	Gärtner	29	Bauarbeiter	28
11	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich	Bauarbeiter	29	Gärtner	28
12	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Männlich	Gärtner	29	Bauarbeiter	28
13	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Männlich	Bauarbeiter	29	Gärtner	28
14	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Männlich	Gärtner	29	Bauarbeiter	28
15	Hell	Niedrig	Single	Nein	Männlich	Bauarbeiter	29	Gärtner	28
16	Hell	Niedrig	Single	Nein	Männlich	Gärtner	29	Bauarbeiter	28
17	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Programmierer	29	Ingenieur	28
18	Dunkel	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ingenieur	29	Programmierer	28
19	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Programmierer	29	Ingenieur	28
20	Hell	Hoch	Verheiratet	Ja	Weiblich	Ingenieur	29	Programmierer	28
21	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Programmierer	29	Ingenieur	28
22	Dunkel	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ingenieur	29	Programmierer	28
23	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Programmierer	29	Ingenieur	28
24	Hell	Hoch	Single	Nein	Weiblich	Ingenieur	29	Programmierer	28
25	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Koch	29	Gärtner	28
26	Dunkel	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Gärtner	29	Koch	28
27	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Koch	29	Gärtner	28
28	Hell	Niedrig	Verheiratet	Ja	Weiblich	Gärtner	29	Koch	28
29	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Koch	29	Gärtner	28
30	Dunkel	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Gärtner	29	Koch	28
31	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Koch	29	Gärtner	28
32	Hell	Niedrig	Single	Nein	Weiblich	Gärtner	29	Koch	28

Anhang B

Anhang zu Kapitel 6

Tabelle B.1 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment

	Erteilen	% Erteilen	N
Person 1: Arbeitserlaubnis			
Welle 1	2016	71,95%	2802
Welle 1 (Panel)	1379	72,62%	1899
Welle 2 (Panel)	1325	71,82%	1845
Welle 3 (Panel)	1316	71,95%	1829
Person 1: Staatsbürgerschaft			
Welle 1	1880	72,61%	2589
Welle 1 (Panel)	1291	73,39%	1759
Welle 2 (Panel)	1211	70,41%	1720
Welle 3 (Panel)	1269	69,31%	1831
Person 2: Arbeitserlaubnis			
Welle 1	1851	67,16%	2756
Welle 1 (Panel)	1288	68,47%	1881
Welle 2 (Panel)	1237	67,23%	1840
Welle 3 (Panel)	1238	67,95%	1822
Person 2: Staatsbürgerschaft			
Welle 1	1638	64,74%	2530
Welle 1 (Panel)	1116	64,96%	1718
Welle 2 (Panel)	1083	63,78%	1698
Welle 3 (Panel)	1116	62,66%	1781

Panelwellen enthalten nur die Befragten, die an allen drei Umfragewellen teilgenommen haben.

Abbildung B.1 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten nach demographischen Kriterien: Morphing- und Vignettenexperiment (Welle 1, Person 1, Frage nach Arbeitserlaubnis)

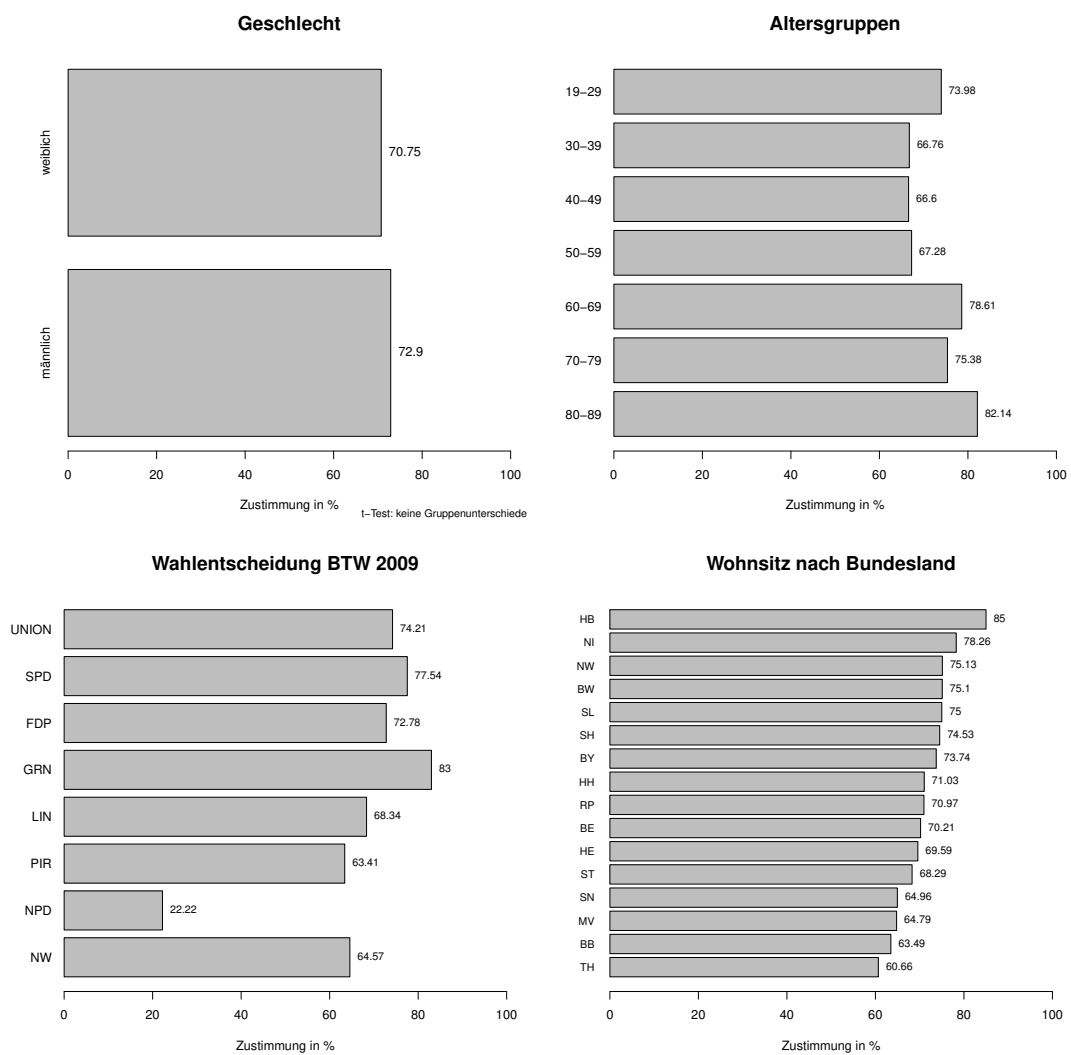


Tabelle B.2 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten nach demographischen Kriterien: Morphing- und Vignettenexperiment (Welle 1, Person 1, Frage nach Arbeitserlaubnis)

	Erteilen	% Erteilen	N
Geschlecht			
männlich	1087	72,90%	1491
weiblich	924	70,75%	1306
Altersgruppe			
19-29	273	73,98%	369
30-39	231	66,76%	346
40-49	323	66,60%	485
50-59	368	67,28%	547
60-69	544	78,61%	692
70-79	196	75,38%	260
80-89	23	82,14%	28
Wahlentscheidung BTW 2009			
Union	400	74,21%	539
SPD	366	77,54%	472
FDP	238	72,78%	327
GRN	210	83,00%	253
LIN	177	68,34%	259
PIR	52	63,41%	82
NPD	6	22,22%	27
Nichtwähler	297	64,57%	460
Wohnsitz nach Bundesland			
HB	17	85,00%	20
NI	180	78,26%	230
NW	432	75,13%	575
BW	193	75,10%	257
SL	27	75,00%	36
SH	79	74,53%	106
BY	278	73,74%	377
HH	76	71,03%	107
RP	66	70,97%	93
BE	165	70,21%	235
HE	135	69,59%	194
ST	56	68,29%	82
SN	152	64,96%	234
MV	46	64,79%	71
BB	40	63,49%	63
TH	74	60,66%	122

Tabelle B.3 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Nimmt Deutschland zu viele Zuwanderer auf?

	Welle 1	W1 Panel	W2 Panel	W3 Panel
1. Keine Zustimmung	6,68%	6,71%	5,47%	5,90%
2. Eher keine Zustimmung	18,31%	19,37%	16,71%	16,53%
3. Teils/teils	25,96%	26,36%	26,53%	24,74%
4. Eher Zustimmung	24,38%	23,81%	29,29%	27,24%
5. Volle Zustimmung	24,67%	23,76%	21,99%	25,59%
N	3097	2117	2137	2118

Panelwellen enthalten nur die Befragten, die an allen drei Umfrageswellen teilgenommen haben.

Abbildung B.2 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Frage nach Aufnahme von Zuwanderern (1 Stimme gar nicht zu - 5 Stimme voll und ganz zu; Welle 1)

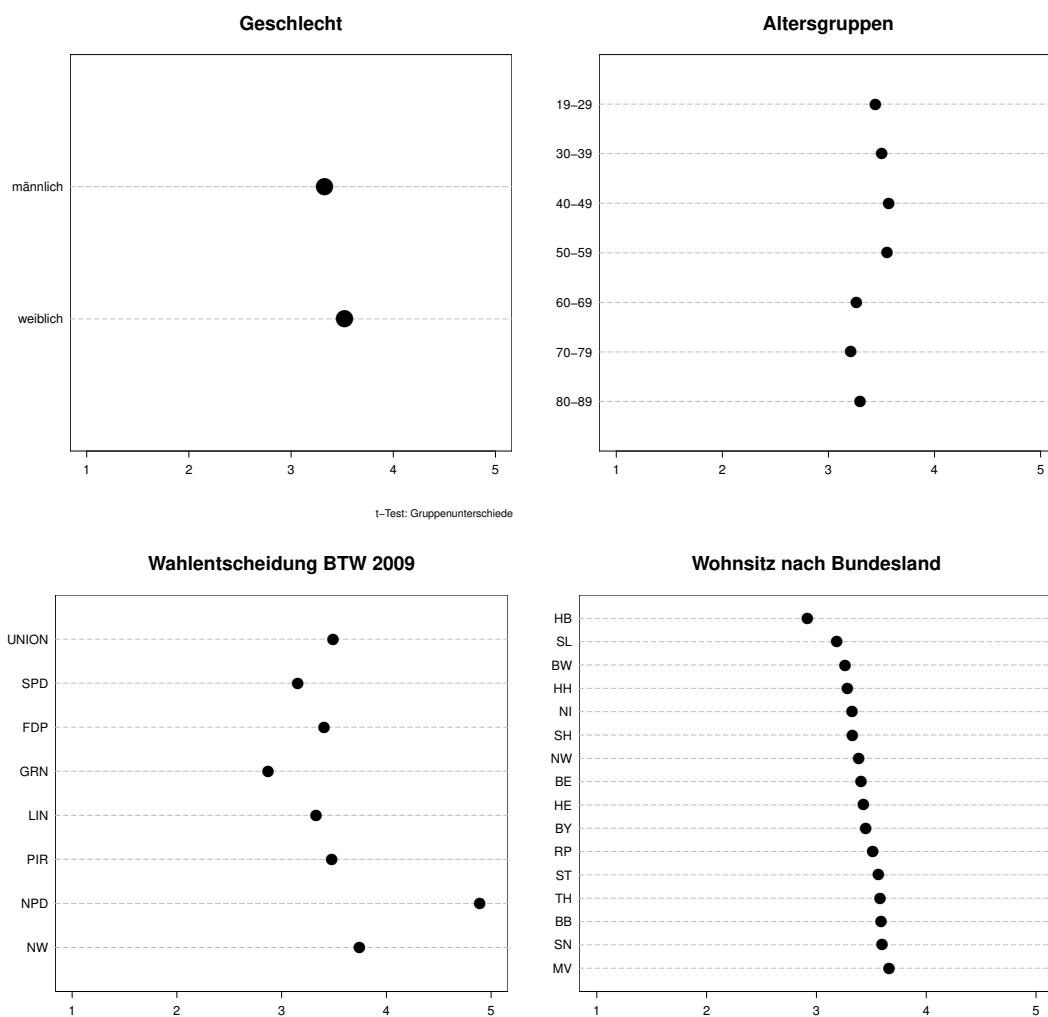


Tabelle B.4 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Nimmt Deutschland zu viele Zuwanderer auf?

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	3,33	1623
weiblich	3,52	1465
Altersgruppe		
19-29	3,44	380
30-39	3,50	387
40-49	3,57	558
50-59	3,55	630
60-69	3,26	754
70-79	3,21	296
80-89	3,30	30
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	3,49	598
SPD	3,16	513
FDP	3,4	351
GRN	2,87	271
LIN	3,33	296
PIR	3,48	92
NPD	4,89	28
Nichtwähler	3,74	524
Wohnsitz nach Bundesland		
HB	2,92	25
SL	3,18	38
BW	3,26	273
HH	3,28	113
NI	3,33	261
SH	3,33	113
NW	3,39	619
BE	3,41	260
HE	3,43	210
BY	3,45	424
RP	3,51	105
ST	3,56	85
TH	3,58	138
BB	3,59	78
SN	3,60	272
MV	3,66	83

Tabelle B.5 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Skalometerfragefrage Immigranten

	Welle 1	W1 Panel	W2 Panel	W3 Panel
-5 sehr negativ	5,58%	4,98%	4,87%	4,55%
-4	2,91%	2,84%	2,65%	2,65%
-3	5,05%	4,41%	4,13%	4,63%
-2	5,52%	5,28%	5,39%	5,52%
-1	5,79%	6,24%	6,52%	7,02%
0 neutral	25,44%	26,06%	27,73%	26,79%
1	8,70%	8,60%	9,87%	11,47%
2	13,80%	14,27%	14,78%	13,46%
3	14,43%	14,36%	13,78%	12,97%
4	8,55%	8,99%	6,91%	6,75%
5 sehr positiv	4,24%	3,97%	3,39%	4,19%
N	3369	2291	2301	2266

Abbildung B.3 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Immigranten (Welle 1)

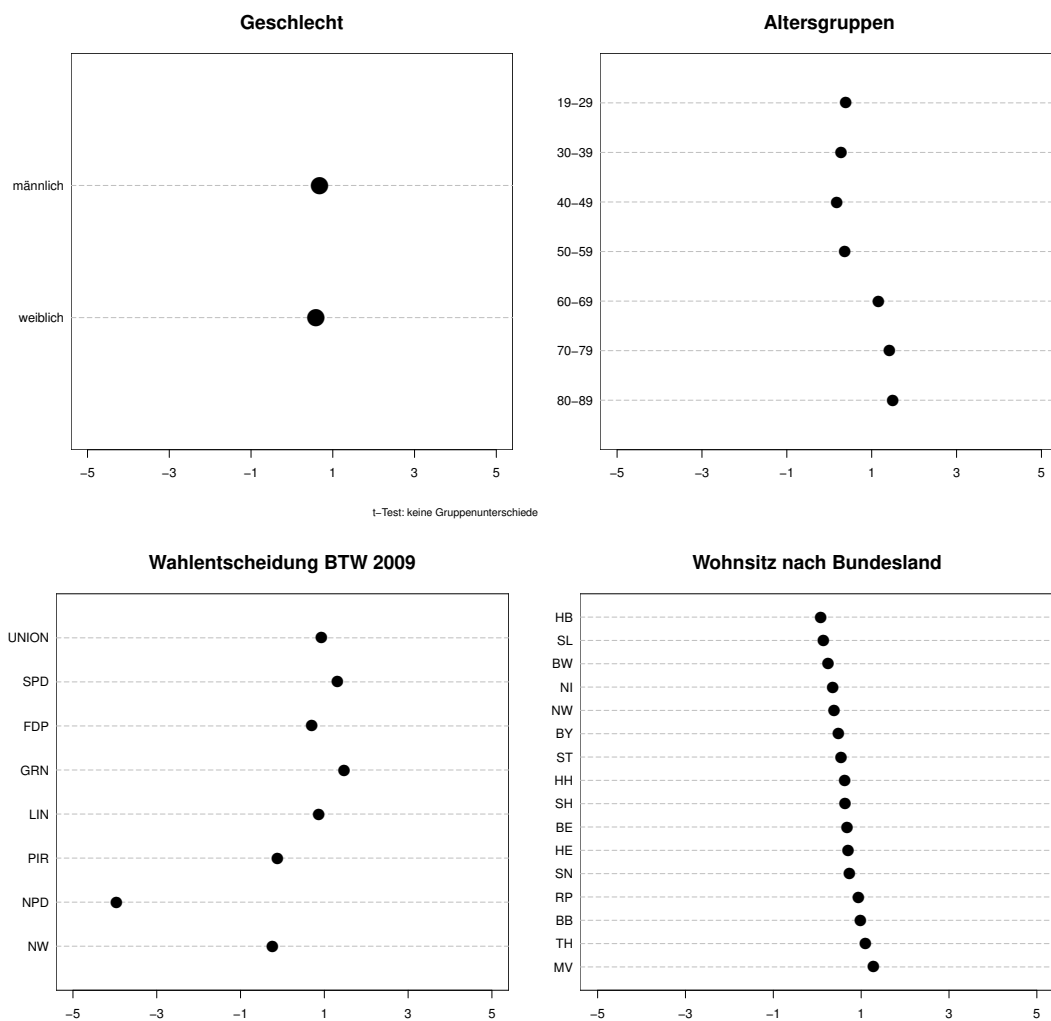


Tabelle B.6 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Immigranten

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	0,68	1723
weiblich	0,59	1639
Altersgruppe		
19-29	0,39	429
30-39	0,28	436
40-49	0,18	608
50-59	0,36	681
60-69	1,16	801
70-79	1,42	305
80-89	1,50	32
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	0,93	629
SPD	1,32	542
FDP	0,70	372
GRN	1,47	289
LIN	0,87	304
PIR	-0,12	95
NPD	-3,96	28
Nichtwähler	-0,24	583
Wohnsitz nach Bundesland		
HB	1,28	25
SL	1,10	42
BW	0,99	293
NI	0,94	274
NW	0,73	685
BY	0,70	452
ST	0,68	92
HH	0,63	120
SH	0,63	121
BE	0,54	293
HE	0,48	237
SN	0,39	301
RP	0,35	110
BB	0,25	93
TH	0,14	148
MV	0,08	87

Tabelle B.7 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein I

Nimmt zu viele Zuwanderer auf			
Person 1 Arbeitserlaubnis + Staatsbürgerschaft			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
Keine Zustimmung	159	89,33%	178
Eher keine Zustimmung	444	92,12%	482
Teils/teils	422	79,17%	533
Eher Zustimmung	294	59,27%	496
Volle Zustimmung	176	31,71%	555
	1495	66,62%	2244
Person 2 Arbeitserlaubnis + Staatsbürgerschaft			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
Keine Zustimmung	154	82,35%	187
Eher keine Zustimmung	433	90,21%	480
Teils/teils	389	73,81%	527
Eher Zustimmung	270	52,84%	511
Volle Zustimmung	145	24,58%	590
	1391	60,61%	2295

Tabelle B.8 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigranten allgemein II

Skalometerfrage			
Person 1 Arbeitserlaubnis + Staatsbürgerschaft			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	14	9,27%	151
-4	14	18,18%	77
-3	34	30,91%	110
-2	58	44,96%	129
-1	58	43,94%	132
0 neutral	290	63,74%	455
+1	154	74,04%	208
+2	284	80,00%	355
+3	333	89,04%	374
+4	228	92,68%	246
+5 sehr positiv	110	90,91%	121
	1577	66,88%	2358
Person 2 Arbeitserlaubnis + Staatsbürgerschaft			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	10	6,33%	158
-4	16	19,51%	82
-3	29	22,66%	128
-2	50	38,76%	129
-1	53	37,59%	141
0 neutral	244	53,16%	459
+1	138	66,99%	206
+2	259	75,95%	341
+3	324	84,82%	382
+4	224	92,95%	241
+5 sehr positiv	109	86,51%	126
	1577	60,84%	2393

Tabelle B.9 Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Skalometerfrage für Spanier, Polen, Kuwaiter, Polen

	Welle 1	W1 Panel	W2 Panel	W3 Panel
Kuwaitis				
-5 sehr negativ	11,95%	11,14%	10,33%	10,45%
-4	4,84%	5,13%	5,19%	5,33%
-3	6,10%	6,01%	6,58%	7,62%
-2	7,05%	7,28%	7,36%	7,45%
-1	6,90%	7,15%	6,45%	8,29%
0 neutral	36,40%	36,91%	35,99%	33,58%
1	6,31%	6,01%	7,58%	8,59%
2	7,62%	8,15%	8,32%	6,70%
3	6,22%	6,36%	6,49%	6,17%
4	3,59%	3,33%	3,49%	3,31%
5 sehr positiv	3,02%	2,54%	2,22%	2,51%
N	3346	2281	2295	2269
Spanier				
-5 sehr negativ	3,97%	3,29%	3,66%	2,91%
-4	1,55%	1,36%	1,48%	1,59%
-3	2,66%	2,67%	3,18%	2,42%
-2	3,19%	3,72%	3,49%	3,31%
-1	5,55%	5,52%	3,62%	4,85%
0 neutral	24,74%	23,92%	25,49%	23,84%
1	12,77%	13,58%	12,16%	13,35%
2	13,79%	14,28%	16,73%	16,00%
3	13,28%	13,23%	13,81%	14,59%
4	10,36%	10,29%	9,37%	8,64%
5 sehr positiv	8,15%	8,15%	7,02%	8,51%
N	3351	2283	2295	2269
Polen				
-5 sehr negativ	8,74%	8,03%	7,27%	6,89%
-4	4,61%	4,83%	4,09%	3,71%
-3	5,00%	4,96%	4,31%	4,55%
-2	5,90%	6,01%	5,14%	5,61%
-1	7,10%	6,98%	7,23%	8,70%
0 neutral	25,12%	25,29%	25,35%	25,43%
1	9,88%	9,83%	12,06%	10,33%
2	10,87%	10,93%	12,50%	12,45%
3	10,78%	10,97%	10,67%	10,82%
4	6,86%	7,07%	7,19%	6,75%
5 sehr positiv	5,15%	5,09%	4,18%	4,77%
N	3340	2278	2296	2265
Türken				
-5 sehr negativ	16,52%	15,78%	12,99%	13,50%
-4	7,22%	7,15%	6,28%	6,00%
-3	7,13%	6,97%	6,50%	6,80%
-2	7,01%	7,63%	7,15%	6,84%
-1	6,59%	7,06%	7,28%	8,74%
0 neutral	23,62%	23,89%	25,72%	25,07%
1	7,99%	7,58%	10,07%	10,28%
2	7,93%	7,94%	9,15%	8,30%
3	8,17%	8,24%	8,33%	7,24%
4	4,71%	5,04%	4,49%	4,28%
5 sehr positiv	3,10%	2,72%	2,05%	2,96%
N	3353	2281	2294	2266

Abbildung B.4 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Spanier, Polen, Kuwaiter, Türken (Welle 1)

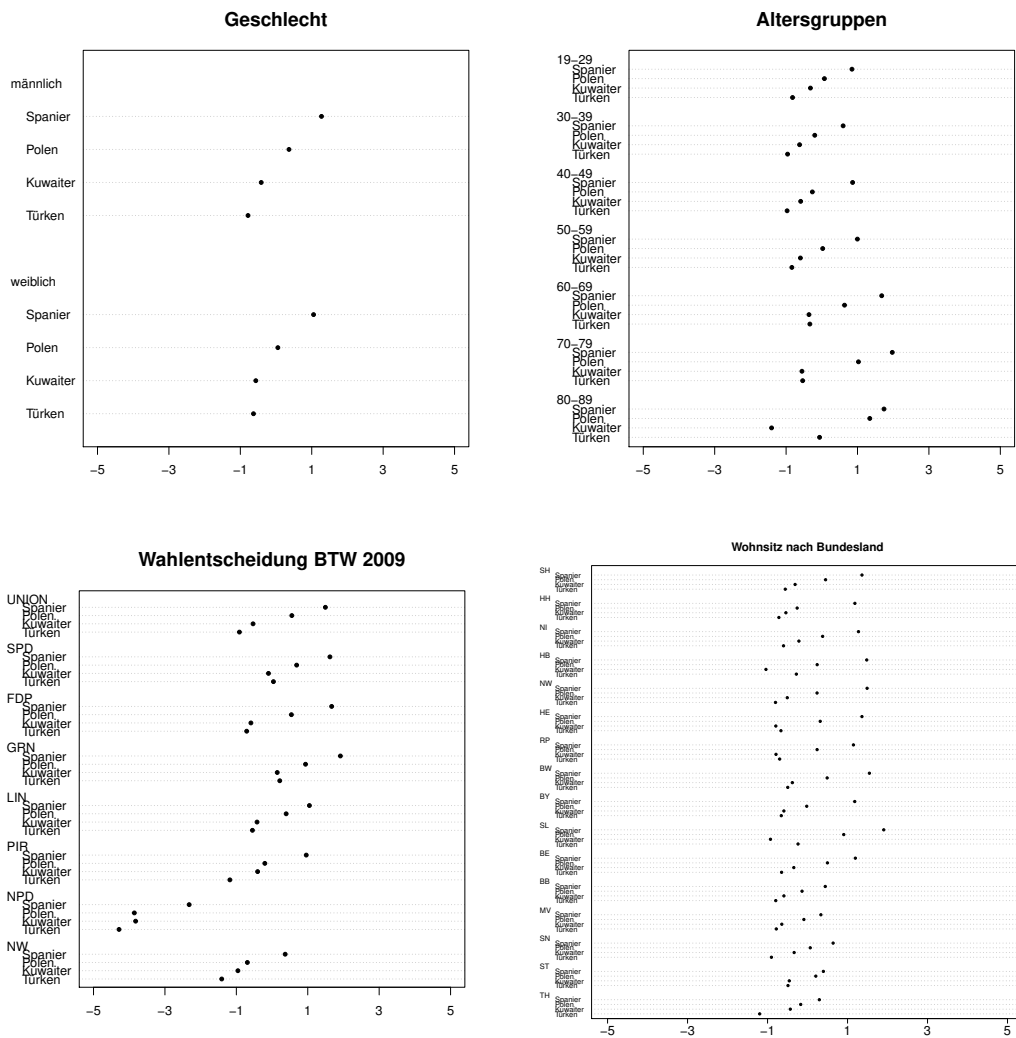


Tabelle B.10 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien:
Skalometerfrage Spanier

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	1,27	1708
weiblich	1,05	1636
Altersgruppe		
19-29	0,84	425
30-39	0,60	432
40-49	0,86	605
50-59	1,00	680
60-69	1,68	798
70-79	1,97	305
80-89	1,74	31
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	1,49	628
SPD	1,62	541
FDP	1,69	372
GRN	1,91	290
LIN	1,05	303
PIR	0,96	94
NPD	-2,32	28
Nichtwähler	0,37	577
Wohnsitz nach Bundesland		
SH	1,36	122
HH	1,18	120
NI	1,27	274
HB	1,48	25
NW	1,49	681
HE	1,36	236
RP	1,15	109
BW	1,55	293
BY	1,18	446
SL	1,90	42
BE	1,20	292
BB	0,44	88
MV	0,33	87
SN	0,64	299
ST	0,40	91
TH	0,29	146

Tabelle B.11 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Polen

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	0,36	1705
weiblich	0,05	1628
Altersgruppe		
19-29	0,07	424
30-39	-0,20	431
40-49	-0,27	600
50-59	0,03	680
60-69	0,64	795
70-79	1,03	303
80-89	1,34	32
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	0,55	625
SPD	0,69	537
FDP	0,54	371
GRN	0,94	288
LIN	0,39	304
PIR	-0,20	94
NPD	-3,86	28
Nichtwähler	-0,69	577
Wohnsitz nach Bundesland		
SH	0,45	122
HH	-0,26	119
NI	0,38	273
HB	0,24	25
NW	0,24	679
HE	0,32	234
RP	0,24	109
BW	0,49	290
BY	-0,02	445
SL	0,90	42
BE	0,50	292
BB	-0,14	87
MV	-0,09	87
SN	0,07	298
ST	0,21	92
TH	-0,17	146

Tabelle B.12 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien:
Skalometerfrage Kuwaiter

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	-0,42	1706
weiblich	-0,57	1633
Altersgruppe		
19-29	-0,32	427
30-39	-0,62	429
40-49	-0,59	605
50-59	-0,60	679
60-69	-0,36	795
70-79	-0,56	304
80-89	-1,41	34
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	-0,53	629
SPD	-0,10	539
FDP	-0,59	370
GRN	0,15	289
LIN	-0,42	302
PIR	-0,40	94
NPD	-3,82	28
Nichtwähler	-0,96	576
Wohnsitz nach Bundesland		
SH	-0,31	122
HH	-0,54	120
NI	-0,22	273
HB	-1,04	25
NW	-0,51	680
HE	-0,79	237
RP	-0,79	109
BW	-0,38	292
BY	-0,59	448
SL	-0,93	41
BE	-0,34	288
BB	-0,59	88
MV	-0,64	87
SN	-0,34	298
ST	-0,46	92
TH	-0,43	146

Tabelle B.13 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen nach demographischen Kriterien: Skalometerfrage Türken

	Mittelwert	N
Geschlecht		
männlich	-0,79	1712
weiblich	-0,63	1634
Altersgruppe		
19-29	-0,82	426
30-39	-0,96	432
40-49	-0,97	604
50-59	-0,84	682
60-69	-0,33	798
70-79	-0,54	304
80-89	-0,06	32
Wahlentscheidung BTW 2009		
UNION	-0,91	629
SPD	0,04	540
FDP	-0,71	373
GRN	0,22	287
LIN	-0,55	304
PIR	-1,18	94
NPD	-4,29	28
Nichtwähler	-1,41	579
Wohnsitz nach Bundesland		
SH	-0,55	122
HH	-0,72	120
NI	-0,60	273
HB	-0,28	25
NW	-0,80	682
HE	-0,67	236
RP	-0,70	109
BW	-0,49	293
BY	-0,66	446
SL	-0,24	42
BE	-0,65	291
BB	-0,80	88
MV	-0,78	87
SN	-0,90	300
ST	-0,49	92
TH	-1,20	147

Tabelle B.14 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Gruppen von Immigranten: t-Tests für Skalometerfrage

	allg.	KW	CH	CZ	DZ	ES	IT	PL	TR
allg.	1,00								
KW	0,00	1,00							
CH	0,00	0,00	1,00						
CZ	0,01	0,00	0,00	1,00					
DZ	0,00	0,00	0,00	0,00	1,00				
ES	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	1,00			
IT	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,90	1,00		
PL	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	1,00	
TR	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	1,00

Unterschiede im Mittelwert sind ungleich Null bei $p < 0,05$; Welle 1

Abbildung B.5 Einstellungen gegenüber Immigrantengruppen: Mittelwerte von Skalometerfrage nach Gruppen

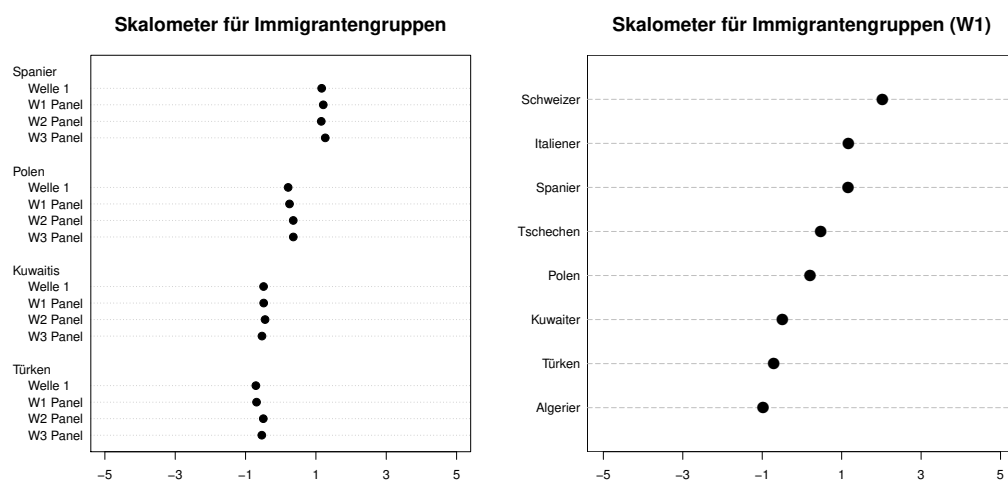


Tabelle B.15 Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Skalometerfrage

Welle 1								
Gruppe	MW	Quartile					% 0	N
		0%	25%	50%	75%	100%		
allg.	0,64	-5	0	0	3	5	25,44%	3369
CH	2,01	-5	0	2	4	5	22,48%	3350
IT	1,17	-5	0	1	3	5	24,05%	3356
ES	1,16	-5	0	1	3	5	24,74%	3351
CZ	0,47	-5	0	0	2	5	29,39%	3355
PL	0,21	-5	-1	0	2	5	25,12%	3340
KW	-0,49	-5	-2	0	1	5	36,40%	3346
TR	-0,71	-5	-3	0	1	5	23,62%	3353
DZ	-0,97	-5	-3	0	0	5	28,21%	3357

Welle 3								
Gruppe	MW	Quartile					% 0	N
		0%	25%	50%	75%	100%		
allg.	0,60	-5	0	0	2	5	26,79%	2266
Behind.	2,23	-5	0	2	4	5	25,81%	2263
ES	1,27	-5	0	1	3	5	23,84%	2269
Queer	0,93	-5	0	0	3	5	32,74%	2263
Buddh.	0,90	-5	0	0	3	5	32,73%	2261
PL	0,35	-5	-1	0	2	5	25,43%	2265
KW	-0,53	-5	-2	0	1	5	33,58%	2269
TR	-0,54	-5	-3	0	1	5	25,07%	2266
Kurd.	-0,79	-5	-3	0	0	5	31,89%	2261
Muslime	-1,23	-5	-4	-1	0	5	26,75%	2258
Roma	-1,25	-5	-4	-1	0	5	29,33%	2264

Tabelle B.16 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Häufigkeitstabellen I

	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5
Kuwaiter											
5						0,01					0,02
4						0,02		0,01	0,01	0,02	
3				0,01		0,05	0,02	0,02	0,03	0,01	
2	0,01		0,01	0,01	0,01	0,05	0,02	0,03	0,01		
1	0,01		0,01	0,01	0,01	0,03	0,02				
0	0,02	0,01	0,02	0,02	0,02	0,16		0,01			
-1	0,01		0,01	0,01	0,01	0,02					
-2	0,01	0,01	0,01	0,02		0,01					
-3	0,01	0,01	0,01	0,01		0,01					
-4	0,01	0,01									
-5	0,04										
Schweizer											
5										0,01	0,03
4						0,01		0,01	0,01	0,03	0,02
3						0,01	0,01	0,02	0,04	0,03	0,03
2						0,02	0,02	0,03	0,03	0,02	0,02
1						0,01	0,02	0,02	0,01	0,01	0,01
0						0,12	0,02	0,03	0,02	0,02	0,03
-1						0,01	0,01	0,01	0,01		0,01
-2						0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01
-3						0,01		0,01	0,01		0,01
-4						0,01					0,01
-5	0,01					0,01					0,01
Tschechen											
5										0,01	0,02
4						0,01	0,01	0,01	0,02	0,03	0,01
3						0,03	0,02	0,03	0,04	0,02	0,01
2					0,01	0,03	0,03	0,04	0,02	0,01	
1					0,01	0,03	0,02	0,01	0,01		
0			0,01	0,01	0,02	0,15	0,02	0,02	0,01		
-1				0,01	0,02	0,02	0,01				
-2			0,01	0,01	0,01	0,01	0,01				
-3	0,01	0,01	0,01	0,01		0,01					
-4	0,01	0,01									
-5	0,03					0,01					
Algerier											
5						0,01					0,02
4						0,02	0,01	0,01	0,01	0,02	
3			0,01	0,01	0,01	0,04	0,02	0,02	0,03		
2	0,01	0,01	0,01	0,02	0,02	0,04	0,02	0,02			
1	0,01		0,01	0,01	0,01	0,03	0,01				
0	0,02	0,01	0,02	0,03	0,03	0,13	0,01				
-1	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01					
-2	0,01	0,01	0,01	0,01							
-3	0,02	0,01	0,01	0,01							
-4	0,01	0,01									
-5	0,05										

Tabelle B.17 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Häufigkeitstabellen II

	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4	5
Spanier											
5										0,01	0,02
4								0,01	0,02	0,03	0,02
3						0,01	0,01	0,03	0,05	0,03	0,01
2						0,02	0,03	0,04	0,02	0,01	0,01
1						0,02	0,02	0,02	0,01	0,01	
0			0,01	0,01	0,01	0,14	0,03	0,02	0,02	0,01	0,01
-2				0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01		
-1					0,01	0,02	0,01	0,01			
-3			0,01	0,01	0,01	0,01					
-4											
-5	0,03					0,01					
Italiener											
5									0,01	0,01	0,03
4						0,01		0,01	0,02	0,03	0,02
3						0,01	0,01	0,03	0,05	0,03	0,01
2						0,02	0,03	0,04	0,02	0,02	0,01
1						0,02	0,02	0,02	0,01	0,01	
0				0,01	0,01	0,14	0,03	0,03	0,02	0,01	0,01
-1					0,01	0,02	0,01	0,01			
-2				0,01	0,01	0,01	0,01	0,01			
-3			0,01	0,01		0,01	0,01	0,01			
-4											
-5	0,03				0,01	0,01					
Polen											
5									0,01	0,01	0,02
4						0,01	0,01	0,01	0,02	0,03	0,01
3						0,02	0,02	0,02	0,04	0,02	0,01
2				0,01	0,01	0,03	0,02	0,03	0,02	0,01	
1				0,01	0,01	0,02	0,02	0,01	0,01		
0	0,01	0,01	0,01	0,02	0,02	0,14	0,02	0,01	0,01		
-1			0,01	0,01	0,01	0,01					
-2		0,01	0,01	0,01	0,01	0,01					
-3	0,01	0,01	0,01		0,01	0,01					
-4	0,01	0,01									
-5	0,04					0,01					
Türken											
5									0,01	0,01	0,02
4						0,01	0,01	0,01	0,02	0,03	
3	0,01			0,01	0,01	0,02	0,02	0,02	0,04	0,01	
2	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,04	0,02	0,03	0,01		
1	0,01		0,01	0,01	0,01	0,03	0,02	0,01			
0	0,03	0,01	0,02	0,02	0,02	0,12	0,01	0,01			
-1	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,01					
-2	0,01	0,01	0,01	0,01							
-3	0,02	0,01	0,01								
-4	0,02	0,01									
-5	0,05										

Abbildung B.6 Vergleich von Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein und Immigrantengruppen: Boxplots für spezifische Aussagen

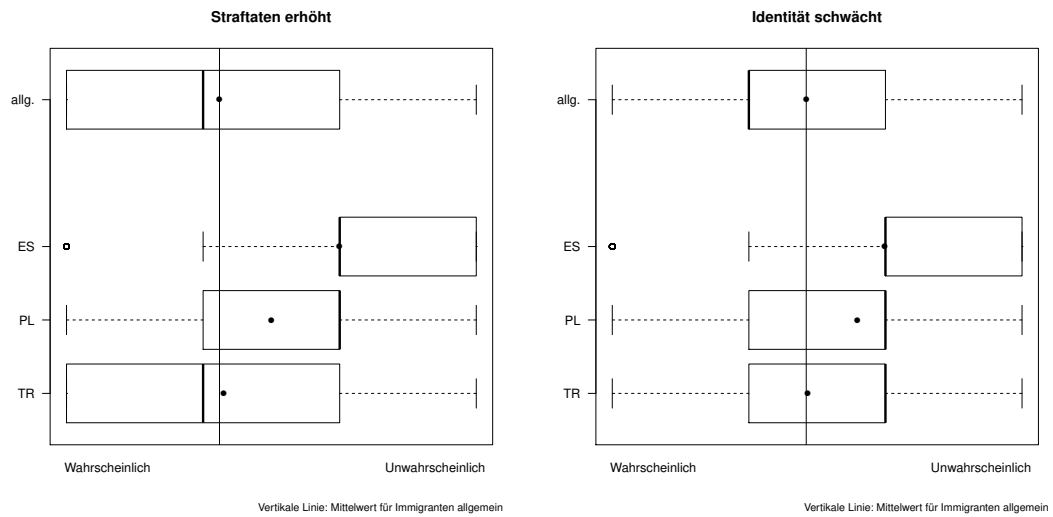


Tabelle B.18 Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Spezifische Aussagen

Straftaten erhöht							
Gruppe	MW	Quartile					N
		0%	25%	50%	75%	100%	
allg.	2.12	1	1	2	3	4	1594
ES	3.00	1	3	3	4	4	1552
PL	2.50	1	2	3	3	4	1569
TR	2.15	1	1	2	3	4	1575

Identität schwächt							
Gruppe	MW	Quartile					N
		0%	25%	50%	75%	100%	
allg.	2,42	1	2	2	3	4	1603
ES	3,00	1	3	3	4	4	1580
PL	2,80	1	2	3	3	4	1573
TR	2,43	1	2	3	3	4	1576

[1] sehr wahrscheinlich - [4] sehr unwahrscheinlich; Welle 1

Tabelle B.19 Einstellungen gegenüber Gruppen von Immigranten: Mittelwerte für Skalometerfrage

	Welle 1	N	W1 Pa- nel	N	W2 Pa- nel	N	W3 Pa- nel	N
Spanier	1,16	3351	1,21	2283	1,15	2295	1,27	2269
Polen	0,21	3340	0,25	2278	0,36	2296	0,36	2265
Kuwaiter	-0,49	3346	-0,48	2281	-0,45	2295	-0,53	2269
Türken	-0,71	3353	-0,69	2281	-0,50	2294	-0,54	2266

[-5] sehr negativ - [+5] sehr positiv

Tabelle B.20 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Morphing- und Vignettenexperiment unterschieden nach Herkunftsland der Immigranten

	Person 1	Person 2
Spanier		
Arbeitserlaubnis	77,47%	73,73%
Staatsbürgerschaft	77,33%	70,12%
Polen		
Arbeitserlaubnis	74,91%	74,46%
Staatsbürgerschaft	67,32%	64,41%
Kuwaiter		
Arbeitserlaubnis	67,19%	61,78%
Staatsbürgerschaft	59,42%	59,74%
Türken		
Arbeitserlaubnis	67,33%	68,16%
Staatsbürgerschaft	64,78%	64,41%

Welle 1

Tabelle B.21 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland

Skalometerfrage (Welle 1)			
Person 1: Spanier Arbeiterlaubnis			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	6	13,64%	44
-4	2	18,18%	11
-3	10	47,62%	21
-2	12	57,14%	21
-1	20	41,67%	48
0 neutral	126	70,39%	179
+1	94	83,93%	112
+2	110	90,91%	121
+3	115	93,50%	123
+4	87	94,57%	92
+5 sehr positiv	83	96,51%	86
	665	77,51%	858
Person 1: Pole Arbeiterlaubnis			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	14	25,93%	54
-4	7	30,43%	23
-3	11	57,89%	19
-2	16	66,67%	24
-1	16	47,06%	34
0 neutral	87	75,65%	115
+1	42	87,50%	48
+2	63	95,45%	66
+3	69	94,52%	73
+4	52	92,52%	56
+5 sehr positiv	34	100,00%	34
	411	75,27%	546
Person 1: Kuwaiter Arbeiterlaubnis			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	22	22,92%	96
-4	9	24,32%	37
-3	23	50,00%	46
-2	31	54,39%	57
-1	37	67,27%	55
0 neutral	175	71,43%	245
+1	53	84,13%	63
+2	68	89,47%	76
+3	67	95,71%	70
+4	35	94,59%	37
+5 sehr positiv	26	92,86%	28
	546	67,41%	810
Person 1: Türke Arbeiterlaubnis			
	Zustimmung	Zustimmung %	N
-5 sehr negativ	17	20,99%	81
-4	14	42,42%	33
-3	16	39,02%	41
-2	21	52,50%	40
-1	26	65,00%	40
0 neutral	87	82,08%	106
+1	46	80,70%	57
+2	38	90,48%	42
+3	50	94,34%	53
+4	29	100,00%	29
+5 sehr positiv	23	100,00%	23
	367	66,88%	545

Abbildung B.7 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Arbeitsmarkt und Arbeitserlaubnis

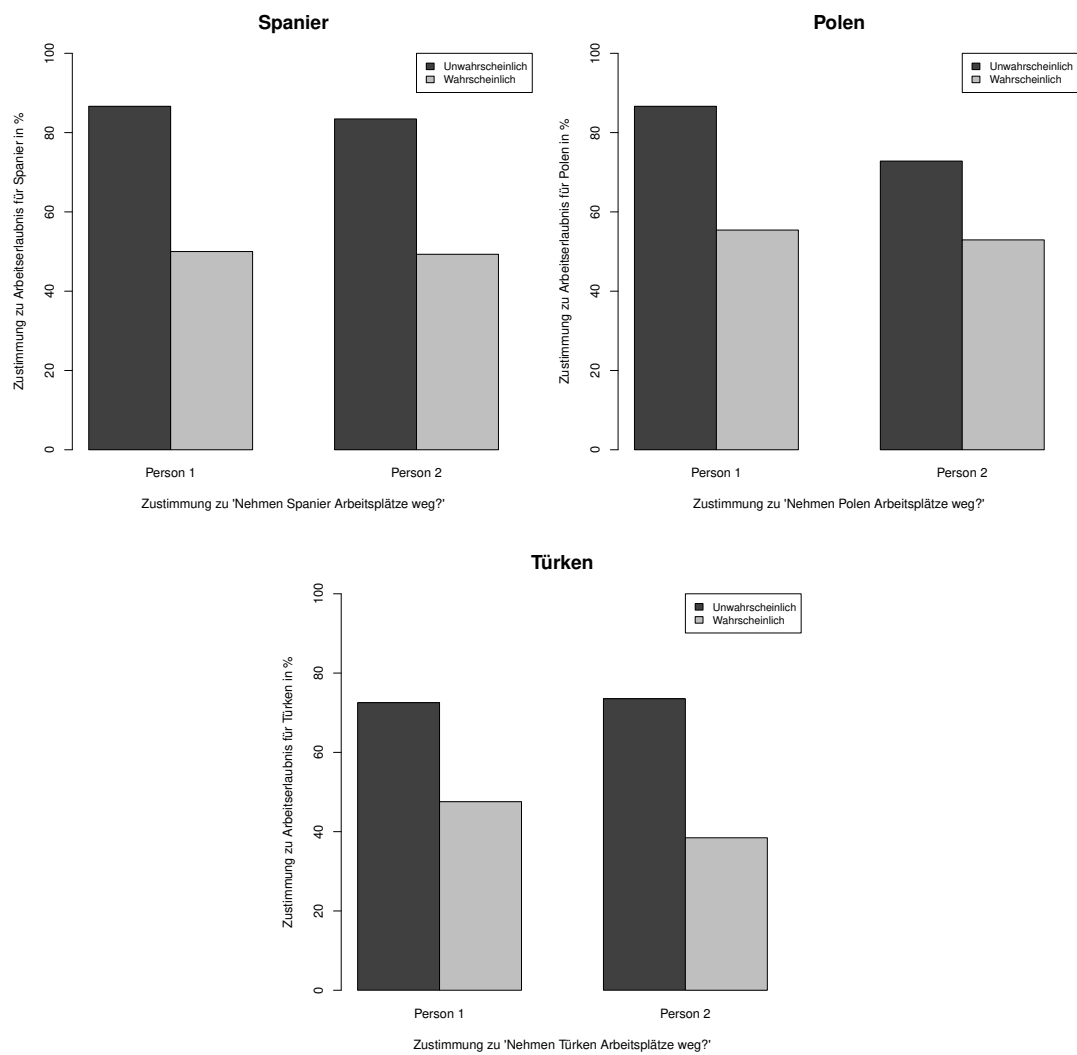


Abbildung B.8 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Identität und Staatsbürgerschaft

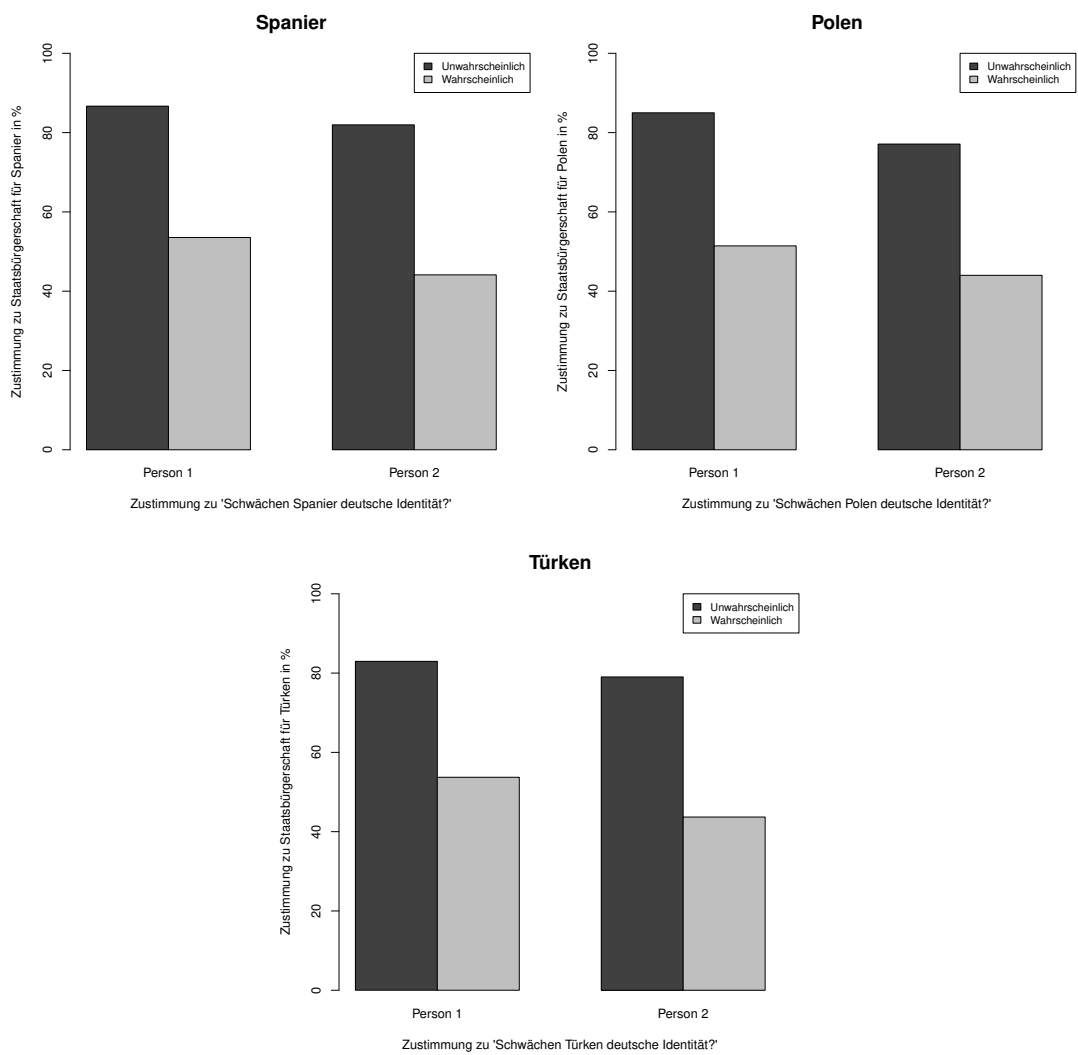


Tabelle B.22 Vergleich von Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten und Immigrantengruppen nach Herkunftsland: Arbeitsmarkt/Arbeitserlaubnis und Identität/Staatsbürgerschaft

Nehmen Arbeitsplätze weg						
	Arbeitserlaubnis Person 1			Arbeitserlaubnis Person 2		
	Zustimmung	Zust. in %	N	Zustimmung	Zust. in %	N
Spanier						
Wahrscheinlich	67	50,00%	134	71	49,31%	144
Unwahrscheinlich	227	86,64%	262	232	83,45%	278
Polen						
Wahrscheinlich	46	55,42%	83	45	52,94%	85
Unwahrscheinlich	227	86,64%	262	142	72,82%	195
Türken						
Wahrscheinlich	39	47,56%	82	30	38,46%	78
Unwahrscheinlich	140	72,54%	193	125	73,53%	170
Schwächen deutsche Identität						
	Arbeitserlaubnis Person 1			Arbeitserlaubnis Person 2		
	Zustimmung	Zust. in %	N	Zustimmung	Zust. in %	N
Spanier						
Wahrscheinlich	68	53,54%	127	60	44,12%	136
Unwahrscheinlich	208	86,67%	240	209	81,96%	255
Polen						
Wahrscheinlich	36	51,43%	70	33	44,00%	75
Unwahrscheinlich	153	85,00%	180	128	77,11%	166
Türken						
Wahrscheinlich	65	53,72%	121	45	43,69%	103
Unwahrscheinlich	112	82,96%	135	98	79,03%	124

Anhang C

Anhang zu Kapitel 7

Tabelle C.1 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Beschäftigungsmodell (BM) für Berufszweige

	BM1
(Konstante)	-0.65 (0.51)
<i>Berufszweige</i>	
Referenzkategorie: Akademische Berufe	
Führungskräfte	-0.53 * (0.24)
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	-0.86 ** (0.28)
Bürokräfte und verwandte Berufe	-0.46 * (0.23)
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	-0.59 ** (0.23)
Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	0.20 (0.67)
Handwerks- und verwandte Berufe	-1.47 *** (0.30)
Bediener von Anlagen und Maschinen und Montageberufe	-1.15 ** (0.38)
Hilfsarbeitskräfte	-1.49 *** (0.35)
Angehörige der regulären Streitkräfte	-0.70 (0.77)
Alter	0.21 *** (0.05)
Geschlecht	-0.15 (0.12)
Bildung	0.29 *** (0.07)
<i>N</i>	1856
<i>AIC</i>	8642.29
<i>BIC</i>	8929.65
<i>log L</i>	-4269.15

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle C.2 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Basismodelle mit niedrigen Fallzahlen

	Basismodell	Basismodell (N=BM1)
(Konstante)	-2.47 *** (0.27)	-2.35 *** (0.37)
Alter	0.25 *** (0.03)	0.23 *** (0.05)
Geschlecht	0.04 (0.09)	-0.02 (0.12)
Bildung	0.47 *** (0.04)	0.47 *** (0.06)
<i>N</i>	3274	1856
AIC	15274.47	8663.68
BIC	15371.97	8752.10
log <i>L</i>	-7621.24	-4315.84

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle C.3 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen

	AMM1	AMM1 (N=AMM3)	AMM4	AMM4 (N=AMM5)
(Konstante)	-1.56 *** (0.40)	-1.33 * (0.57)	-3.07 *** (0.30)	-2.78 *** (0.43)
Alter	0.19 *** (0.04)	0.16 * (0.06)	0.25 *** (0.03)	0.23 *** (0.04)
Geschlecht	0.03 (0.12)	0.06 (0.17)	0.03 (0.09)	-0.02 (0.13)
Bildung	0.44 *** (0.06)	0.39 *** (0.09)	0.47 *** (0.04)	0.40 *** (0.06)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung	-0.39 *** (0.09)	-0.34 ** (0.13)	0.26 *** (0.05)	0.35 *** (0.07)
<i>N</i>	1811	871	3199	1548
AIC	8432.41	4072.51	14913.74	7265.49
BIC	8542.44	4167.91	15035.15	7372.39
log <i>L</i>	-4196.20	-2016.26	-7436.87	-3612.75

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle C.4 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für eigene finanzielle Lage mit niedrigen Fallzahlen

	MEFL1	MEFL1 (N=MEFL3)
(Konstante)	-0.38 (0.32)	-0.05 (0.48)
Eigene finanz. Lage	0.55 *** (0.05)	0.52 *** (0.07)
Alter	0.22 *** (0.03)	0.21 *** (0.04)
Geschlecht	0.08 (0.09)	0.01 (0.13)
Bildung	0.38 *** (0.04)	0.31 *** (0.06)
<i>N</i>	3271	1509
AIC	15127.08	7051.78
BIC	15248.94	7158.16
log <i>L</i>	-7543.54	-3505.89

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle C.5 Einstellungen gegenüber Immigranten allgemein: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen

	MDI1	MDI1 (N=MDI3)	MDI4	MDI4 (N=MDI5)
(Konstante)	-1.54 *** (0.31)	-0.96 * (0.45)	1.62 *** (0.42)	2.97 *** (0.61)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.26 *** (0.04)	-0.28 *** (0.06)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen			-0.40 *** (0.02)	-0.46 *** (0.03)
Alter	0.29 *** (0.03)	0.27 *** (0.04)	0.28 *** (0.04)	0.26 *** (0.06)
Geschlecht	0.06 (0.09)	-0.00 (0.13)	-0.06 (0.12)	-0.25 (0.17)
Bildung	0.45 *** (0.04)	0.39 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)	0.17 * (0.08)
<i>N</i>	3262	1552	1641	778
AIC	15180.82	7291.80	7507.71	3587.05
BIC	15302.62	7398.74	7615.77	3680.19
log <i>L</i>	-7570.41	-3625.90	-3733.85	-1773.53

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Anhang D

Anhang zu Kapitel 8

Tabelle D.1 Einstellungen gegenüber Spaniern: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen

	AMM1E	AMM1E (N=AMM3E)	AMM4E	AMM4E (N=AMM5E)
(Konstante)	-0.67 † (0.39)	-1.77 ** (0.61)	-1.79 *** (0.29)	-2.93 *** (0.46)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.43 *** (0.08)	-0.19 (0.13)		
Arbeitsmarktentwicklung			0.24 *** (0.05)	0.20 ** (0.07)
Alter	0.22 *** (0.04)	0.17 * (0.07)	0.27 *** (0.03)	0.22 *** (0.04)
Geschlecht	0.00 (0.11)	0.04 (0.18)	-0.09 (0.08)	0.00 (0.13)
Bildung	0.36 *** (0.06)	0.44 *** (0.09)	0.34 *** (0.04)	0.51 *** (0.06)
<i>N</i>	1804	855	3184	1509
AIC	8256.10	4039.90	14526.15	7094.04
N adj. AIC	4.58	4.73	4.56	4.70
BIC	8366.06	4134.92	14647.47	7200.42
log <i>L</i>	-4108.05	-1999.95	-7243.07	-3527.02

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.2 Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen

	MEFL1E	MEFL1E (N=MEFL3E)
(Konstante)	-2.38 *** (0.28)	-2.68 *** (0.42)
Eigene finanz. Lage	0.50 *** (0.05)	0.45 *** (0.07)
Alter	0.24 *** (0.03)	0.28 *** (0.04)
Geschlecht	-0.05 (0.08)	-0.02 (0.12)
Bildung	0.27 *** (0.04)	0.34 *** (0.06)
<i>N</i>	3255	1489
AIC	14748.93	6731.90
N adj. AIC	4.57	4.52
BIC	14870.69	6838.02
log <i>L</i>	-7354.47	-3345.95

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.3 Einstellungen gegenüber Spaniern: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen

	MDI1E	MDI1E (N=MDI3E)	MDI4E	MDI4E (N=MDI5E)
(Konstante)	-1.07 *** (0.29)	-1.43 ** (0.44)	0.66 (0.42)	-0.08 (0.62)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.06 (0.04)	-0.06 (0.06)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen			-0.19 *** (0.02)	-0.16 *** (0.03)
Alter	0.27 *** (0.03)	0.30 *** (0.04)	0.28 *** (0.04)	0.34 *** (0.05)
Geschlecht	-0.08 (0.08)	-0.05 (0.12)	-0.23 † (0.12)	-0.26 (0.17)
Bildung	0.36 *** (0.04)	0.42 *** (0.06)	0.30 *** (0.06)	0.38 *** (0.08)
<i>N</i>	3247	1518	1632	777
AIC	14825.95	6918.53	7424.32	3514.46
N adj. AIC	4.57	4.56	4.55	4.52
BIC	14947.66	7025.04	7532.27	3607.57
log <i>L</i>	-7392.97	-3439.27	-3692.16	-1737.23

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.4 Einstellungen gegenüber Polen: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen

	AMM1PL	AMM1PL (N=AMM3PL)	AMM4PL	AMM4PL (N=AMM5PL)
(Konstante)	-2.13 *** (0.43)	-1.78 ** (0.63)	-3.55 *** (0.32)	-3.75 *** (0.47)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.37 *** (0.10)	-0.63 *** (0.14)		
Arbeitsmarktentwicklung			0.30 *** (0.05)	0.30 *** (0.08)
Alter	0.17 *** (0.05)	0.19 ** (0.07)	0.24 *** (0.03)	0.25 *** (0.04)
Geschlecht	-0.17 (0.13)	-0.16 (0.18)	-0.16 † (0.10)	-0.11 (0.14)
Bildung	0.54 *** (0.06)	0.55 *** (0.09)	0.53 *** (0.05)	0.57 *** (0.07)
<i>N</i>	1799	881	3174	1521
AIC	8657.00	4262.01	15227.31	7318.96
N adj. AIC	4.81	4.84	4.80	4.81
BIC	8766.90	4357.63	15348.56	7425.50
log <i>L</i>	-4308.50	-2111.00	-7593.65	-3639.48

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.5 Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen

	MEFL1PL	MEFL1PL (N=MEFL3PL)
(Konstante)	-3.90 *** (0.31)	-4.33 *** (0.47)
Eigene finanz. Lage	0.48 *** (0.05)	0.50 *** (0.08)
Alter	0.21 *** (0.03)	0.24 *** (0.04)
Geschlecht	-0.13 (0.09)	0.00 (0.14)
Bildung	0.46 *** (0.05)	0.49 *** (0.07)
<i>N</i>	3244	1515
AIC	15498.08	7266.35
N adj. AIC	4.78	4.80
BIC	15619.77	7372.81
log <i>L</i>	-7729.04	-3613.17

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.6 Einstellungen gegenüber Polen: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen

	MDI1PL	MDI1PL (N=MDI3PL)	MDI4PL	MDI4PL (N=MDI5PL)
(Konstante)	-2.15 *** (0.33)	-2.33 *** (0.50)	-0.00 (0.46)	-0.39 (0.67)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.20 *** (0.04)	-0.25 *** (0.06)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen			-0.30 *** (0.02)	-0.32 *** (0.03)
Alter	0.26 *** (0.03)	0.30 *** (0.05)	0.29 *** (0.04)	0.31 *** (0.06)
Geschlecht	-0.16 † (0.09)	-0.03 (0.14)	-0.20 (0.13)	0.05 (0.19)
Bildung	0.53 *** (0.05)	0.56 *** (0.07)	0.43 *** (0.06)	0.48 *** (0.09)
<i>N</i>	3236	1509	1624	775
AIC	15528.05	7273.82	7684.40	3670.14
N adj. AIC	4.80	4.82	4.73	4.74
BIC	15649.69	7380.21	7792.25	3763.20
log <i>L</i>	-7744.03	-3616.91	-3822.20	-1815.07

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.7 Einstellungen gegenüber Türken: Arbeitsmarktmodelle mit niedrigen Fallzahlen

	AMM1TK	AMM1TK (N=AMM3TK)	AMM4TK	AMM4TK (N=AMM5TK)
(Konstante)	-2.62 *** (0.47)	-2.83 *** (0.67)	-4.06 *** (0.35)	-4.05 *** (0.49)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.31 ** (0.10)	-0.27 † (0.15)		
Arbeitsplatzentwicklung			0.37 *** (0.06)	0.36 *** (0.08)
Alter	0.10 * (0.05)	0.12 (0.07)	0.14 *** (0.03)	0.13 ** (0.05)
Geschlecht	0.21 (0.14)	0.31 (0.20)	0.27 ** (0.10)	0.39 ** (0.15)
Bildung	0.34 *** (0.07)	0.33 ** (0.10)	0.34 *** (0.05)	0.28 *** (0.07)
<i>N</i>	1802	839	3186	1520
AIC	8939.10	4151.14	15759.47	7502.34
N adj. AIC	4.96	4.95	4.95	4.94
BIC	9049.03	4245.78	15880.80	7608.87
log <i>L</i>	-4449.55	-2055.57	-7859.73	-3731.17

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.8 Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für eigene wirtschaftliche Lage mit niedrigen Fallzahlen

	MEFL1TK	MEFL1TK (N=MEFL3TK)
(Konstante)	-4.27 *** (0.34)	-4.48 *** (0.48)
Eigene finanz. Lage	0.48 *** (0.06)	0.59 *** (0.08)
Alter	0.11 *** (0.03)	0.11 * (0.05)
Geschlecht	0.30 ** (0.10)	0.40 ** (0.15)
Bildung	0.27 *** (0.05)	0.18 * (0.07)
<i>N</i>	3257	1509
AIC	16060.59	7398.40
N adj. AIC	4.93	4.90
BIC	16182.36	7504.78
log <i>L</i>	-8010.29	-3679.20

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.9 Einstellungen gegenüber Türken: Modelle für deutsche Identität mit niedrigen Fallzahlen

	MDI1TK	MDI1TK (N=MDI3TK)	MDI4TK	MDI4TK (N=MDI5TK)
(Konstante)	-1.82 *** (0.35)	-1.91 *** (0.50)	1.15 * (0.48)	1.47 * (0.67)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend	-0.39 *** (0.05)	-0.43 *** (0.07)		
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen			-0.45 *** (0.02)	-0.45 *** (0.04)
Alter	0.20 *** (0.03)	0.22 *** (0.05)	0.18 *** (0.04)	0.15 * (0.06)
Geschlecht	0.28 ** (0.10)	0.41 ** (0.15)	0.21 (0.13)	0.15 (0.19)
Bildung	0.32 *** (0.05)	0.30 *** (0.07)	0.19 ** (0.07)	0.15 (0.09)
<i>N</i>	3249	1514	1633	772
AIC	16028.00	7447.36	7848.79	3702.20
N adj. AIC	4.93	4.92	4.81	4.80
BIC	16149.73	7553.81	7956.76	3795.18
log <i>L</i>	-7994.00	-3703.68	-3904.40	-1831.10

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.10 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MAP2A)

	MAP2A1	MAP2A2	MAP2A3	MAP2A4	MAP2A5	MAP2A6	MAP2A7	MAP2A8	MAP2A9
(Konstante)	-0.80 ** (0.28)	-0.09 (0.40)	-1.36 *** (0.30)	-1.62 *** (0.30)	-1.55 ** (0.50)	-0.10 (0.32)	1.46 ** (0.47)	1.93 *** (0.51)	1.39 (0.86)
Angst vor		-0.46 *** (0.09)			-0.30 ** (0.09)				-0.30 * (0.14)
Arbeitsplatzverlust			0.24 *** (0.05)		0.21 ** (0.07)				0.15 (0.10)
Arbeitsmarktentwicklung					0.26 *** (0.07)				0.20 † (0.10)
Eigene finanzielle Lage				0.36 *** (0.05)					
Staatsbürgerschaft									
identitätsstiftend									
Zuwanderer an									
Gesellschaft anpassen									
Alter	0.11 *** (0.03)	-0.01 (0.04)	0.11 *** (0.03)	0.09 ** (0.03)	0.01 (0.05)	0.14 *** (0.03)	0.12 ** (0.04)	0.15 *** (0.04)	0.07 (0.07)
Geschlecht	-0.14 (0.09)	-0.01 (0.12)	-0.16 † (0.09)	-0.11 (0.09)	0.00 (0.12)	-0.14 (0.09)	-0.08 (0.13)	-0.10 (0.13)	0.00 (0.18)
Bildung	0.31 *** (0.04)	0.31 *** (0.06)	0.31 *** (0.04)	0.25 *** (0.05)	0.28 *** (0.06)	0.30 *** (0.04)	0.24 *** (0.06)	0.24 *** (0.06)	0.23 * (0.09)
<i>N</i>	2420	1359	2387	2418	1338	2410	1253	1250	680
AIC	2959.38	1688.54	2897.99	2906.33	1642.38	2925.05	1454.28	1445.29	799.29
<i>N</i> adj. AIC	1.22	1.24	1.21	1.20	1.23	1.21	1.16	1.16	1.18
BIC	3052.04	1792.83	3013.55	3022.15	1787.95	3040.80	1556.95	1568.43	962.08
log <i>L</i>	-1463.69	-824.27	-1429.00	-1433.17	-793.19	-1442.52	-707.14	-698.65	-363.64

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.11 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MSP1A)

	MSP1A1	MSP1A2	MSP1A3	MSP1A4	MSP1A5	MSP1A6	MSP1A7	MSP1A8	MSP1A9
(Konstante)	-0.60 * (0.30)	0.18 (0.43)	-0.93 ** (0.32)	-1.35 *** (0.32)	-1.17 * (0.53)	0.23 (0.35)	1.98 *** (0.55)	2.59 *** (0.60)	2.36 * (1.00)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.28 ** (0.09)				-0.13 (0.10)				-0.13 (0.16)
Arbeitsmarktentwicklung		0.16 ** (0.06)		0.16 * (0.07)					0.19 (0.12)
Eigene finanzielle Lage			0.35 *** (0.05)	0.30 *** (0.08)					0.17 (0.12)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend					-0.23 *** (0.05)			-0.19 ** (0.07)	-0.27 ** (0.10)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.25 *** (0.03)	-0.23 *** (0.03)	-0.20 *** (0.04)
Alter	0.17 *** (0.03)	0.08 † (0.05)	0.17 *** (0.03)	0.16 *** (0.03)	0.09 † (0.05)	0.21 *** (0.03)	0.17 *** (0.05)	0.19 *** (0.05)	0.08 (0.07)
Geschlecht	-0.09 (0.10)	-0.02 (0.13)	-0.11 (0.10)	-0.07 (0.10)	-0.03 (0.13)	-0.08 (0.10)	-0.20 (0.14)	-0.21 (0.14)	-0.07 (0.20)
Bildung	0.25 *** (0.05)	0.20 ** (0.07)	0.24 *** (0.05)	0.19 *** (0.05)	0.15 * (0.07)	0.23 *** (0.05)	0.20 ** (0.07)	0.19 ** (0.07)	0.09 (0.11)
N	2274	1251	2250	2272	1239	2265	1132	1127	604
AIC	2579.38	1481.57	2546.45	2535.18	1446.60	2546.61	1197.64	1186.60	660.34
N adj. AIC	1.13	1.27	1.13	1.12	1.17	1.12	1.06	1.05	1.09
BIC	2671.05	1584.21	2660.82	2649.75	1590.02	2661.11	1298.27	1307.25	818.87
logL	-1273.69	-720.79	-1253.23	-1247.59	-695.30	-1253.30	-578.82	-569.30	-294.17

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.12 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MSP2A)

	MSP2A1	MSP2A2	MSP2A3	MSP2A4	MSP2A5	MSP2A6	MSP2A7	MSP2A8	MSP2A9
(Konstante)	-0.80 ** (0.28)	-0.20 (0.41)	-1.25 *** (0.31)	-1.69 *** (0.31)	-1.87 *** (0.51)	-0.22 (0.32)	2.23 *** (0.51)	2.61 *** (0.55)	1.44 (0.93)
Angst vor		-0.40 *** (0.09)			-0.21 * (0.10)				-0.17 (0.15)
Arbeitsplatzverlust			0.20 *** (0.05)		0.18 * (0.07)				0.00 (0.11)
Arbeitsmarktentwicklung				0.39 *** (0.05)	0.36 *** (0.07)				0.35 ** (0.11)
Eigene finanzielle Lage									
Staatsbürgerschaft						-0.16 *** (0.04)		-0.12 † (0.07)	-0.16 † (0.09)
identitätsstiftend									
Zuwanderer an							-0.30 *** (0.03)	-0.29 *** (0.03)	-0.23 *** (0.04)
Gesellschaft anpassen									
Alter	0.16 *** (0.03)	0.09 * (0.05)	0.16 *** (0.03)	0.15 *** (0.03)	0.10 * (0.05)	0.18 *** (0.03)	0.15 *** (0.04)	0.17 *** (0.04)	0.11 (0.07)
Geschlecht	-0.20 * (0.09)	-0.06 (0.12)	-0.23 * (0.09)	-0.17 † (0.09)	-0.03 (0.13)	-0.20 * (0.09)	-0.20 (0.14)	-0.22 (0.14)	0.01 (0.19)
Bildung	0.26 *** (0.04)	0.24 *** (0.06)	0.25 *** (0.05)	0.19 *** (0.05)	0.19 ** (0.06)	0.25 *** (0.05)	0.16 * (0.07)	0.15 * (0.07)	0.11 (0.10)
<i>N</i>	2223	1221	2195	2221	1204	2216	1126	1123	599
AIC	2796.13	1566.67	2749.81	2733.02	1517.36	2774.47	1304.55	1297.88	712.66
N adj. AIC	1.26	1.27	1.25	1.12	1.26	1.25	1.16	1.16	1.19
BIC	2887.44	1668.82	2863.69	2847.13	1659.97	2888.54	1405.08	1418.45	870.89
logL	-1382.07	-763.34	-1354.90	-1346.51	-730.68	-1367.23	-632.27	-624.94	-320.33

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.13 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MAP2B)

	MAP2B1	MAP2B2	MAP2B3	MAP2B4	MAP2B5	MAP2B6	MAP2B7	MAP2B8	MAP2B9
(Konstante)	-1.14 * (0.45)	-0.16 (0.65)	-1.35 ** (0.49)	-1.90 *** (0.49)	-0.86 (0.79)	-0.35 (0.51)	2.56 ** (0.81)	2.91 *** (0.88)	2.83 * (1.43)
Angst vor Arbeitsplatzverlust		-0.43 ** (0.14)			-0.37 * (0.15)				-0.32 (0.21)
Arbeitsmarktentwicklung			0.12 (0.08)		0.12 (0.11)				0.23 (0.17)
Eigene finanzielle Lage				0.34 *** (0.08)	0.15 (0.11)				0.27 (0.17)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend						-0.24 *** (0.07)		-0.11 (0.11)	-0.14 (0.14)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.28 *** (0.05)	-0.27 *** (0.05)	-0.22 *** (0.06)
Alter	0.05 (0.05)	-0.14 † (0.07)	0.04 (0.05)	0.03 (0.05)	-0.15 * (0.07)	0.09 † (0.05)	0.06 (0.07)	0.07 (0.07)	-0.11 (0.12)
Geschlecht	0.16 (0.14)	0.39 * (0.19)	0.13 (0.15)	0.19 (0.15)	0.38 † (0.19)	0.17 (0.15)	-0.23 (0.22)	-0.27 (0.22)	-0.02 (0.30)
Bildung	0.33 *** (0.07)	0.27 ** (0.10)	0.33 *** (0.07)	0.27 *** (0.07)	0.25 ** (0.10)	0.33 *** (0.07)	0.16 (0.11)	0.18 (0.11)	-0.04 (0.15)
N	912	532	902	910	523	906	445	442	252
AIC	1128.92	667.40	1115.08	1109.89	654.20	1109.13	511.50	505.40	295.39
N adj. AIC	1.24	1.25	1.24	1.22	1.25	1.22	1.15	1.14	1.17
BIC	1205.97	752.94	1211.17	1206.16	773.47	1205.31	593.47	603.60	422.45
logL	-548.46	-313.70	-537.54	-534.94	-299.10	-534.57	-235.75	-228.70	-111.70

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.14 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MSPiB)

	MSP1B1	MSP1B2	MSP1B3	MSP1B4	MSP1B5	MSP1B6	MSP1B7	MSP1AB7	MSP1AB8	MSP1B9
(Konstante)	-0.47 (0.45)	0.24 (0.67)	-0.71 (0.49)	-1.50 ** (0.49)	-1.16 (0.82)	0.01 (0.52)	2.37 ** (0.87)	2.43 ** (0.92)	1.21 (1.57)	
Angst vor		-0.33 * (0.15)							0.17 (0.27)	
Arbeitsplatzverlust					0.01 (0.12)				-0.01 (0.20)	
Arbeitsmarktentwicklung			0.13 (0.09)						0.36 † (0.21)	
Eigene finanzielle Lage				0.49 *** (0.08)	0.44 *** (0.12)					
Staatsbürgerschaft						-0.12 † (0.07)		-0.00 (0.12)	-0.20 (0.17)	
identitätsstiftend										
Zuwanderer an										
Gesellschaft anpassen										
Alter	0.16 *** (0.05)	0.10 (0.07)	0.16 *** (0.05)	0.15 ** (0.05)	0.11 (0.08)	0.18 *** (0.05)	0.20 ** (0.07)	0.20 ** (0.07)	0.20 (0.12)	
Geschlecht	-0.24 (0.15)	-0.10 (0.20)	-0.26 † (0.15)	-0.23 (0.15)	-0.03 (0.21)	-0.25 † (0.15)	-0.18 (0.23)	-0.19 (0.23)	0.12 (0.33)	
Bildung	0.25 *** (0.07)	0.19 † (0.10)	0.23 ** (0.07)	0.16 * (0.08)	0.11 (0.11)	0.23 ** (0.07)	0.20 † (0.11)	0.19 † (0.11)	0.16 (0.17)	
N	894	485	878	894	478	892	440	439	232	
AIC	1065.82	591.88	1048.60	1032.98	575.19	1061.33	478.04	479.12	263.37	
N adj. AIC	1.19	1.22	1.19	1.16	1.20	1.19	1.09	1.09	1.14	
BIC	1142.55	675.56	1144.15	1128.90	691.94	1157.19	559.78	577.15	387.45	
logL	-516.91	-275.94	-504.30	-496.49	-259.59	-510.66	-219.02	-215.56	-95.68	

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.15 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für hochqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MSP2B)

	MSP2B1	MSP2B2	MSP2B3	MSP2B4	MSP2B5	MSP2B6	MSP2B7	MSP2B8	MSP2B9
(Konstante)	-0.92 * (0.46)	-0.20 (0.67)	-0.97 † (0.50)	-1.64 ** (0.50)	-1.25 (0.82)	-0.25 (0.52)	2.96 ** (0.91)	3.38 *** (0.97)	2.22 (1.61)
Angst vor Arbeitsplatzverlust Arbeitsmarktentwicklung	-0.44 ** (0.15)		0.04 (0.08)		-0.33 * (0.15)				-0.33 (0.23)
Eigene finanzielle Lage				0.34 *** (0.08)	0.25 * (0.11)				0.17 (0.18)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend						-0.19 ** (0.07)		-0.13 (0.11)	-0.18 (0.16)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.32 *** (0.05)	-0.31 *** (0.05)	-0.26 *** (0.07)
Alter	0.14 ** (0.05)	0.01 (0.07)	0.13 ** (0.05)	0.12 * (0.05)	0.00 (0.08)	0.16 ** (0.05)	0.18 * (0.08)	0.18 * (0.08)	0.15 (0.13)
Geschlecht	0.09 (0.15)	0.36 † (0.20)	0.07 (0.15)	0.11 (0.15)	0.34 † (0.20)	0.10 (0.15)	-0.33 (0.23)	-0.37 (0.24)	-0.04 (0.33)
Bildung	0.21 ** (0.07)	0.17 † (0.10)	0.21 ** (0.07)	0.14 † (0.08)	0.15 (0.10)	0.21 ** (0.07)	0.08 (0.12)	0.10 (0.12)	-0.04 (0.17)
N	833	475	826	831	469	829	398	395	221
AIC	1061.57	616.58	1055.66	1042.20	604.87	1049.80	449.36	443.45	254.37
N adj. AIC	1.27	1.30	1.27	1.25	1.29	1.27	1.13	1.12	1.15
BIC	1137.17	699.84	1149.99	1136.65	721.08	1144.20	529.08	538.94	376.70
logL	-514.79	-288.29	-507.83	-501.10	-274.43	-504.90	-204.68	-197.72	-91.19

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.16 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeitserlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MAP2C)

	MAP2C1	MAP2B1	MAP2C3	MAP2C4	MAP2C5	MAP2C6	MAP2C7	MAP2C8	MAP2C9
(Konstante)	-0.70 *	-0.11	-1.23 ***	-1.39 ***	-1.18 *	0.01	1.44 **	1.95 ***	1.53 †
	(0.27)	(0.39)	(0.30)	(0.30)	(0.49)	(0.32)	(0.46)	(0.50)	(0.85)
Angst vor		-0.42 ***			-0.31 ***				-0.28 *
Arbeitsplatzverlust		(0.09)			(0.09)				(0.14)
Arbeitsmarktentwicklung			0.24 ***		0.20 **				0.16
			(0.05)		(0.07)				(0.10)
Eigene finanzielle Lage				0.30 ***	0.16 *				0.15
				(0.05)	(0.07)				(0.10)
Staatsbürgerschaft						-0.20 ***		-0.16 *	-0.22 **
identitätsstiftend						(0.04)		(0.06)	(0.08)
Zuwanderer an							-0.23 ***	-0.22 ***	-0.19 ***
Gesellschaft anpassen							(0.03)	(0.03)	(0.04)
Alter	0.09 **	-0.02	0.10 ***	0.08 **	-0.00	0.12 ***	0.12 **	0.14 ***	0.04
	(0.03)	(0.04)	(0.03)	(0.03)	(0.04)	(0.03)	(0.04)	(0.04)	(0.07)
Geschlecht	-0.20 *	-0.03	-0.22 *	-0.17 *	-0.02	-0.20 *	-0.19	-0.20	-0.09
	(0.09)	(0.12)	(0.09)	(0.09)	(0.12)	(0.09)	(0.13)	(0.13)	(0.17)
Bildung	0.30 ***	0.29 ***	0.29 ***	0.24 ***	0.26 ***	0.29 ***	0.21 ***	0.21 ***	0.21 *
	(0.04)	(0.06)	(0.04)	(0.04)	(0.06)	(0.04)	(0.06)	(0.06)	(0.09)
<i>N</i>	2400	1354	2368	2398	1334	2390	1242	1238	672
AIC	3022.28	1725.78	2962.28	2982.46	1688.94	2984.76	1500.72	1489.13	818.97
N adj. AIC	1.26	1.27	1.25	1.24	1.27	1.25	1.21	1.20	1.22
BIC	3114.81	1830.00	3077.68	3098.11	1834.43	3100.34	1603.21	1612.04	981.34
logL	-1495.14	-842.89	-1461.14	-1471.23	-816.47	-1472.38	-730.36	-720.56	-373.49

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.17 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MSP1C)

	MSP1C1	MSP1C2	MSP1C3	MSP1C4	MSP1C5	MSP1C6	MSP1C7	MSP1AC8	MSP1C9
(Konstante)	-0.52 † (0.30)	0.24 (0.43)	-0.91 ** (0.33)	-1.32 *** (0.32)	-1.09 * (0.53)	0.35 (0.35)	2.27 *** (0.54)	2.98 *** (0.60)	3.25 ** (1.01)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.35 *** (0.09)				-0.20 * (0.10)				-0.19 (0.15)
Arbeitsmarktentwicklung			0.18 ** (0.06)	0.16 * (0.07)	0.29 *** (0.08)				0.15 (0.12)
Eigene finanzielle Lage			0.36 *** (0.05)						0.10 (0.12)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend					-0.24 *** (0.05)			-0.23 ** (0.07)	-0.29 ** (0.10)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.27 *** (0.03)	-0.25 *** (0.03)	-0.23 *** (0.04)
Alter	0.17 *** (0.03)	0.11 * (0.05)	0.17 *** (0.03)	0.16 *** (0.03)	0.12 * (0.05)	0.22 *** (0.03)	0.19 *** (0.05)	0.22 *** (0.05)	0.10 (0.07)
Geschlecht	-0.08 (0.10)	0.02 (0.13)	-0.11 (0.10)	-0.06 (0.10)	0.02 (0.13)	-0.08 (0.10)	-0.22 (0.14)	-0.23 (0.14)	-0.10 (0.20)
Bildung	0.22 *** (0.05)	0.16 * (0.06)	0.22 *** (0.05)	0.16 ** (0.05)	0.12 † (0.07)	0.20 *** (0.05)	0.14 * (0.07)	0.13 † (0.07)	0.05 (0.10)
N	2229	1248	2201	2227	1232	2218	1126	1120	609
AIC	2576.59	1490.72	2534.82	2527.83	1452.65	2537.59	1205.63	1191.06	668.60
N adj. AIC	1.16	1.19	1.15	1.14	1.18	1.14	1.07	1.06	1.10
BIC	2667.94	1593.31	2648.76	2642.00	1595.90	2651.68	1306.16	1311.57	827.43
logL	-1272.29	-725.36	-1247.41	-1243.92	-698.32	-1248.80	-582.81	-571.53	-298.30

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.18 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell ähnliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MSP2C)

	MSP2C1	MSP2C2	MSP2C3	MSP2C4	MSP2C5	MSP2C6	MSP2C7	MSP2C8	MSP2C9
(Konstante)	-0.52 † (0.28)	0.11 (0.41)	-0.99 ** (0.31)	-1.30 *** (0.30)	-1.26 * (0.50)	0.03 (0.32)	2.33 *** (0.50)	2.67 *** (0.54)	1.71 † (0.92)
Angst vor	-0.44 *** (0.09)				-0.29 ** (0.10)				-0.30 * (0.15)
Arbeitsplatzverlust			0.21 *** (0.05)		0.20 ** (0.07)				0.05 (0.11)
Arbeitsmarktentwicklung				0.34 *** (0.05)	0.26 *** (0.07)				0.28 * (0.11)
Eigene finanzielle Lage						-0.15 *** (0.04)		-0.10 (0.07)	-0.14 (0.09)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend							-0.27 *** (0.03)	-0.26 *** (0.03)	-0.20 *** (0.04)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							0.14 *** (0.04)	0.15 *** (0.04)	0.09 (0.07)
Alter	0.14 *** (0.03)	0.07 (0.04)	0.14 *** (0.03)	0.13 *** (0.03)	0.09 * (0.05)	0.16 *** (0.03)	0.14 *** (0.04)	0.15 *** (0.04)	0.09 (0.07)
Geschlecht	-0.28 ** (0.09)	-0.08 (0.12)	-0.30 ** (0.09)	-0.25 ** (0.09)	-0.07 (0.12)	-0.28 ** (0.09)	-0.37 ** (0.13)	-0.39 ** (0.13)	-0.16 (0.19)
Bildung	0.21 *** (0.04)	0.19 ** (0.06)	0.21 *** (0.04)	0.15 *** (0.05)	0.14 * (0.06)	0.20 *** (0.04)	0.12 † (0.07)	0.12 † (0.07)	0.07 (0.10)
<i>N</i>	2209	1223	2183	2207	1207	2202	1115	1111	591
AIC	2854.86	1599.41	2808.82	2804.35	1561.04	2833.01	1340.86	1333.37	729.70
N adj. AIC	1.29	1.31	1.29	1.27	1.29	1.29	1.20	1.20	1.23
BIC	2946.06	1701.59	2922.59	2918.34	1703.73	2946.95	1441.19	1453.68	887.45
logL	-1411.43	-779.70	-1384.41	-1382.18	-752.52	-1396.51	-650.43	-642.68	-328.85

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.19 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Arbeiterlaubnis für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MAP2D)

	MAP2D1	MAP2D2	MAP2D3	MAP2D4	MAP2D5	MAP2D6	MAP2D7	MAP2D8	MAP2D9
(Konstante)	-1.50 *** (0.44)	-0.81 (0.62)	-1.84 *** (0.49)	-2.27 *** (0.49)	-1.80 * (0.80)	-0.04 (0.52)	2.25 ** (0.78)	3.46 *** (0.88)	3.17 * (1.42)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.33 * (0.14)				-0.20 (0.15)				-0.12 (0.22)
Arbeitsmarktentwicklung		0.15 † (0.08)		0.12 (0.10)	0.20 † (0.11)				0.16 (0.16)
Eigene finanzielle Lage			0.32 *** (0.08)						0.29 † (0.17)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend						-0.40 *** (0.07)		-0.39 *** (0.11)	-0.46 ** (0.14)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.30 *** (0.04)	-0.26 *** (0.05)	-0.17 ** (0.06)
Alter	0.09 * (0.05)	-0.06 (0.07)	0.09 † (0.05)	0.08 † (0.05)	-0.05 (0.07)	0.14 ** (0.05)	0.09 (0.07)	0.15 * (0.07)	-0.02 (0.11)
Geschlecht	0.03 (0.14)	0.10 (0.18)	0.00 (0.14)	0.08 (0.14)	0.08 (0.18)	0.04 (0.14)	-0.35 † (0.21)	-0.39 † (0.21)	-0.47 † (0.28)
Bildung	0.32 *** (0.07)	0.31 *** (0.09)	0.33 *** (0.07)	0.27 *** (0.07)	0.30 ** (0.10)	0.30 *** (0.07)	0.14 (0.10)	0.13 (0.11)	-0.05 (0.15)
<i>N</i>	900	522	889	900	512	897	444	443	248
AIC	1205.84	710.54	1187.81	1190.15	695.86	1168.75	558.23	545.99	318.37
N adj. AIC	1.34	1.36	1.34	1.32	1.36	1.30	1.26	1.23	1.28
BIC	1282.68	795.69	1283.61	1286.20	814.53	1264.74	640.15	644.24	444.85
logL	-586.92	-335.27	-573.90	-575.07	-319.93	-564.38	-259.12	-249.00	-123.18

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.20 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 1 (MSP2D)

	MSP1D1	MSP1D2	MSP1D3	MSP1D4	MSP1D5	MSP1D6	MSP1D7	MSP1D8	MSP1D9
(Konstante)	-0.63 (0.46)	-1.22 † (0.71)	-1.02 * (0.50)	-1.41 ** (0.50)	-2.77 ** (0.89)	0.32 (0.54)	1.94 * (0.80)	2.19 * (0.86)	0.46 (1.59)
Angst vor		-0.28 † (0.16)			-0.08 (0.17)				0.04 (0.28)
Arbeitsplatzverlust			0.17 * (0.08)		0.17 (0.12)				0.13 (0.18)
Arbeitsmarktentwicklung				0.34 *** (0.08)	0.31 * (0.13)				0.19 (0.18)
Eigene finanzielle Lage						-0.26 *** (0.07)		-0.07 (0.11)	-0.19 (0.15)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend							-0.32 *** (0.05)	-0.31 *** (0.05)	-0.27 *** (0.07)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen					0.21 ** (0.08)	0.21 *** (0.05)	0.14 * (0.07)	0.15 * (0.07)	0.19 (0.12)
Alter	0.16 *** (0.05)	0.21 ** (0.08)	0.16 *** (0.05)	0.15 *** (0.05)	0.21 ** (0.08)	0.21 *** (0.05)	0.14 * (0.07)	0.15 * (0.07)	0.19 (0.12)
Geschlecht	-0.16 (0.15)	0.18 (0.21)	-0.17 (0.15)	-0.14 (0.15)	0.22 (0.21)	-0.17 (0.15)	0.14 (0.22)	0.12 (0.22)	0.50 (0.32)
Bildung	0.22 ** (0.07)	0.31 ** (0.11)	0.21 ** (0.07)	0.16 * (0.07)	0.27 * (0.11)	0.20 ** (0.07)	0.15 (0.11)	0.14 (0.11)	0.22 (0.17)
<i>N</i>	845	440	831	845	433	842	443	442	230
AIC	1063.00	553.63	1042.95	1047.29	539.47	1048.10	523.82	524.36	276.29
<i>N</i> adj. AIC	1.26	1.26	1.26	1.24	1.25	1.24	1.18	1.19	1.20
BIC	1138.83	635.37	1137.40	1142.08	653.45	1142.82	605.69	622.56	400.07
log <i>L</i>	-515.50	-256.81	-501.48	-503.65	-241.74	-504.05	-241.91	-238.18	-102.15

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

Tabelle D.21 Einstellungen gegenüber individuellen Immigranten: Modelle für Staatsbürgerschaft für niedrigqualifizierte und kulturell unterschiedliche individuelle Immigranten bei Person 2 (MSP2D)

	MSP2D1	MSP2D2	MSP2D3	MSP2D4	MSP2D5	MSP2D6	MSP2D7	MSP2D8	MSP2D9
(Konstante)	-1.10 * (0.46)	-0.14 (0.65)	-1.08 * (0.50)	-1.89 *** (0.50)	-0.98 (0.83)	0.21 (0.54)	3.05 *** (0.86)	4.24 *** (0.96)	3.50 * (1.56)
Angst vor Arbeitsplatzverlust	-0.44 ** (0.15)				-0.29 † (0.16)				-0.21 (0.24)
Arbeitsmarktentwicklung		0.01 (0.08)			-0.00 (0.11)				-0.08 (0.18)
Eigene finanzielle Lage				0.33 *** (0.08)	0.27 * (0.12)				0.48 ** (0.18)
Staatsbürgerschaft identitätsstiftend						-0.34 *** (0.07)		-0.38 ** (0.12)	-0.41 ** (0.15)
Zuwanderer an Gesellschaft anpassen							-0.33 *** (0.05)	-0.29 *** (0.05)	-0.15 * (0.06)
Alter	0.16 *** (0.05)	0.06 (0.07)	0.15 ** (0.05)	0.15 ** (0.05)	0.06 (0.07)	0.20 *** (0.05)	0.19 ** (0.07)	0.23 ** (0.08)	0.16 (0.11)
Geschlecht	0.05 (0.14)	0.06 (0.19)	0.03 (0.14)	0.10 (0.15)	0.07 (0.19)	0.05 (0.15)	-0.37 (0.22)	-0.40 † (0.23)	-0.53 † (0.31)
Bildung	0.16 * (0.07)	0.13 (0.10)	0.16 * (0.07)	0.10 (0.07)	0.08 (0.10)	0.14 † (0.07)	-0.03 (0.11)	-0.05 (0.12)	-0.24 (0.17)
<i>N</i>	823	465	815	823	459	820	394	393	220
AIC	1112.93	639.83	1104.42	1097.62	630.95	1086.34	485.33	474.98	280.31
N adj. AIC	1.35	1.38	1.36	1.33	1.37	1.32	1.23	1.21	1.27
BIC	1188.34	722.68	1198.48	1191.88	746.56	1180.53	564.86	570.35	402.48
logL	-540.47	-299.92	-532.21	-528.81	-287.47	-523.17	-222.67	-213.49	-104.16

Standardfehler in Klammern

† signifikant bei $p < .10$; * $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$

